

Mitteilungen des Oberbürgermeisters

25. Sitzung der Stadtvertretung am
27. Juni 2022

Nicht öffentlicher Teil



Inhaltsverzeichnis

1. Unterrichtung über alle wesentlichen Angelegenheiten der Verwaltung	4
Nominierungsdossier für das Residenzensemble Schwerin	4

1. Unterrichtung über alle wesentlichen Angelegenheiten der Verwaltung

Nominierungsdossier für das Residenzensemble Schwerin

Der Entwurf für das Nominierungsdossier für das Residenzensemble Schwerin wird in **Anlage 1** zur Verfügung gestellt.

Anlage 1



ENTWURF

Nominierungsdossier

RESIDENZENSEMBLE SCHWERIN

Stand 21.06.2022

Zusammenfassung

Vertragsstaat

Bundesrepublik Deutschland

Staat, Provinz oder Region

Mecklenburg-Vorpommern

Bezeichnung des Gutes

Residenzensemble Schwerin

Geografische Koordinaten, auf die nächstgelegene Sekunde genau

Als Referenz der geografischen Koordinaten auf die Sekunde genau wurde das Residenzschloss gewählt.

Koordinate 53° 37' 27" N, 11° 25' 8" O

Beschreibung der Grenze(n) des angemeldeten Gutes in Textform

Das Residenzensemble Schwerin ist ein hoch ausdifferenziertes und umfassend erhaltenes Ensemble, welches durch die Herzöge und Großherzöge Mecklenburg-Schwerin geprägt, veranlasst oder genehmigt worden ist.

Den zeitlichen Startpunkt dieser Entwicklung definiert der Hamburger Vergleich von 1701. Durch diesen endete ein fünf Jahre andauernder Erbfolgestreit der Mecklenburgischen Dynastie, aus welchem das autonome Herzogtum Mecklenburg-Schwerin hervorging. Dies bildete bis November 1918 die wichtigste Rechtsgrundlage für die Existenz der Herrschaft der in Schwerin angesiedelten Großherzöge.

Zu den Gebäuden des Residenzensembles gehören Gebäude aus Residenz und Palais sowie die entsprechende Gestaltung des Außenraums. Zentrales Element ist das Residenzschloss in Insellage im Schweriner See. Daneben finden sich in der Stadt Palais für Angehörige der Herzöge und Großherzöge, von denen eines dem Großherzog als Übergangswohnsitz in der Zeit des

Schlossumbaus Mitte des 19. Jahrhunderts diene. Des Weiteren finden sich Kultur- und Sakralbauten in Sichtweite des Schlosses, darunter dem Schloss gegenüberliegend das Museumsgebäude mit ehem. Direktorenwohnhaus sowie angrenzend das Großherzogliche Hoftheater mit Kulissenmagazin und Maschinenhaus. In direkter Sichtverbindung sind die St. Paulskirche und der Dom errichtet. Er diene gemeinsam mit der Schelfkirche St. Nikolai als Grablege für die Herzöge und Großherzöge.

Die Verwaltungsfunktionen wurden aus dem Residenzschloss in teils eigens dafür errichtete Bauwerke in der Stadt verlagert. Dazu zählen das Kollegiengebäude I, Kollegiengebäude II, die Großherzogliche Hausverwaltung, das Großherzogliche Amtshaus, das Ministerhotel, das Ministerpalais sowie das Archiv.

Ebenfalls wurden die infrastrukturellen Funktionen für die Versorgung des Großherzoglichen Hauses wie z. B. die Leinen- und Bettenkammer sowie der Marstall aus dem Schloss in eigenständige Bauwerke verlagert und sind als solche heute noch in der Stadt erlebbar.

Die Militärbauten, welche durch das Deutsche Reich verwaltetet und unter großherzogliche Veranlassung entstanden sind, zeigen sich in prominenter Position auf einer Anhöhe oberhalb des Schlossgartens.

Die Bauten des Residenzensembles Schwerin sind durch großherzogliche Veranlassung oder durch besondere Genehmigungen durch den Großherzog für hochrangige Bedienstete des Hofes entstanden.

Die Gestaltung der Gebäude des Residenzensembles Schwerin überließen die Großherzöge auserwählten Baumeistern, welche als Höhepunkt ihrer beruflichen Laufbahn oft in den Stand des großherzoglichen Hofbaumeisters erhoben wurden. Zu diesen zählten Georg Adolf Demmler, Theodor Krüger, Hermann Willebrand, Ludwig Wachenhusen, Ludwig August Bartning, Georg Daniel und Paul Emig.

Karte(n) des angemeldeten Gutes in DIN-A4- oder DIN-A3-Format, auf der/denen die Grenzen und die Pufferzonen (falls vorhanden) ausgewiesen sind

VERTRAULICH

Kriterien, nach denen das Gut angemeldet wird

(iii), (iv)

Entwurf der Erklärung zum außergewöhnlichen universellen Wert

a) Kurzzusammenfassung

Das im Nordwesten des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern gelegene Residenzenensemble Schwerin eröffnet sich über den pittoresken Anblick des Residenzschlosses mit seiner einmaligen Seenlage inmitten des Schweriner Sees. Eingebettet in eine eiszeitlich, von Moränen geprägte Seenlandschaft zeigt sich das Schloss als Ausgangspunkt für die Entstehung eines Residenzensembles, welches im 19. Jahrhundert den Höhepunkt seiner baulichen Entwicklung erfuhr. Geprägt durch zahlreiche sich manifestierende Verbindungen und Verweise ist es Zeugnis einer abgeschlossenen historischen Epoche. Das Residenzenensemble Schwerin stellt mit allen für den Betrieb und Unterhalt eines Großherzogtums notwendigen Gebäuden ein hervorragendes Beispiel eines architektonischen Ensembles dar. Das **außerordentlich umfassend erhaltene**, funktionell und baulich differenzierte **Residenzenensemble Schwerin** ist in dieser Ausprägung, Dichte und Qualität einzigartig.

Die Dynastie des Hauses Mecklenburg-Schwerin kann vor Ort auf eine lange Tradition bis in die Zeit der Slawenfürsten zurückblicken, aus der sie bis in das frühe 20. Jahrhundert ihre politische und ideelle Legitimation bezog. Die kulturelle und politische Kontinuität der Dynastie wird im Residenzenensemble Schwerin durch programmatische Rückgriffe auf regionale architekturhistorische Traditionen an zahlreichen Stellen baulich inszeniert. Neben **stilistischen** Rekursen zeugen auch **emblematische** Verweise von der eigenen langen Dynastiegeschichte. Höhepunkt dieser Demonstration von Kontinuität und Bezugnahme auf die eigene Geschichte ist zweifellos das prominent platzierte Reiterstandbild des Dynastiegründers Niklot († 1160) in der Hauptportalfassade des Residenzschlosses, die wiederum von einer Kuppel mit der Statue des Heiligen Michael bekrönt wird. Emblematisch wird hier gleichermaßen Bezug genommen auf die Begründung der Dynastie wie auf die Christianisierung der Region durch die mecklenburgischen Herrscher. Der Bezug auf die Obotritenfürsten sollte die mecklenburgische Monarchie unter den deutschen

Herrschergeschlechtern hervorheben, die wendische Krone, welche sowohl das Reiterstandbild des Niklot in der Kuppelgalerie am Schloss als auch die Megalopolis-Statue der Siegesäule auf dem Alten Garten trägt, stellte dafür das Sinnbild dar. In der Vielfalt der stilistischen Charakteristik des Ensembles zwischen Barock, Klassizismus, Neogotik, Neorenaissance und früher Moderne weist das Residenzensemble Schwerin auch ganz spezifisch einen partiellen Rekurs auf regionale historische Stilformen auf, den sogenannten Johann-Albrecht-Stil, einer regionalen Variante der nordeuropäischen Renaissance, die vor allem durch den markanten Einsatz von Terrakotta als architektonisches Gliederungselement sowie als Schmuck gekennzeichnet ist.

Die auf einer Insel im Schweriner See gelegene Burg Schwerin stellte für lange Zeit das Herrschaftszentrum dar. Im Laufe der Geschichte suchte sich die Monarchie in der architektonischen Weiterentwicklung von der Burg zum Schloss, aber auch mit der Erschließung des Umlandes sowie der **Inszenierung** seiner Bauten zwischen Stadt und offener **Landschaft** immer wieder neu zu definieren und so den Sitz der Dynastie im Residenzschloss als Herrschaftszentrum zu legitimieren. Zentrum dieser Inszenierung ist das Schloss, dessen ursprünglich fortifikatorisch begründete Insellage durch den Umbau im 19. Jahrhundert zu einem einzigartig pittoresken Szenario des entrückten Inselschlusses umgedeutet wurde, das dennoch maßgeblich Stadt und umgebende Landschaft prägt und durch zahlreiche gestalterische, funktionale und visuelle Verbindungen mit anderen Bauten des Residenzensembles in Beziehung tritt. In seiner bis heute erhalten gebliebenen Gestalt bildet es einen Höhepunkt der europäischen Schlossbaukunst im 19. Jahrhundert und ist ein **herausragender Residenzschlossbau des Historismus**. Am historischen Ort sollte die Gegenwart durch die Vergangenheit bestätigt werden. Das Schweriner Schloss ist ein Musterbeispiel eines historistischen Residenzschlusses, das Zentrum und Ausdruck politischer Macht und gleichzeitig monarchischer Wohnsitz und Denkmal der Dynastie war. Im Schloss befindet sich das einzige noch original erhaltene Thronappartement, das sich aus Thronsaal, Ahnengalerie und Schlösnergalerie zusammensetzt. Es bildet den Mittelpunkt monarchischer Repräsentation und verweist auf die Kontinuität dynastischer Herrschaft. Herrschaft wird hier sowohl durch Genealogie und bauliche Repräsentation als auch durch den das Zentrum der Herrschaft symbolisierenden Thronsaal vermittelt und ist **Zeugnis der Monarchie**.

Das Residenzensemble Schwerin weist eine **kontinuierliche bauliche Entwicklung** auf, beginnend mit ersten Bauten aus dem 18. Jahrhundert, denen dann vor allem ein Höhepunkt der baulichen Entwicklung im 19. Jahrhundert folgte. Diese kontinuierliche bauliche Entwicklung setzte sich bis kurz vor den 1. Weltkrieg fort.

In den Gebäuden des Ensembles erfuhr Herrschaft ihre konkrete Ausprägung, ob in den Verwaltungs- und Militärgebäuden, Kultur- und Sakralbauten, aber auch in der Vielzahl an Infrastruktur sowie Beamtenwohnhäusern. Sie alle waren für die Residenz als Herrschaftssitz unverzichtbar, sie alle standen mit dem Residenzschloss sowie auch untereinander untrennbar miteinander in Beziehung. Diese Bezüge konnten den Baustil betreffen, sie konnten auch in ihren Funktionen aufeinander verweisen. Neben barocken Elementen wie der Grundstruktur des Schlossgartens zeichnet sich das Schweriner Ensemble durch klassizistische Bauten sowie vor allem durch unterschiedliche Ausprägungen des Historismus aus. Mit späten Bauten wie dem Landeshauptarchiv wurden bereits Tendenzen der frühen Moderne sichtbar. Mit dieser kontinuierlichen Entwicklung und der permanenten Auseinandersetzung mit jeweils aktuellen stilistischen Ausdrucksformen weist das Residenzensemble Schwerin eine besonders hohe Qualität und Dichte auf und war immer Spiegelbild seiner Zeit. Die partielle Bezugnahme auf regionale architekturhistorische Traditionen sowie zahlreiche emblematische und heraldische Bezüge zur eigenen Dynastiegeschichte machen das Residenzensemble Schwerin zu einem herausragenden Dokument monarchischer Repräsentation, welches sich kontinuierlich bis zu ihrem Ende 1918 weiterentwickelte.

b) Kriterien

Kriterium (iii)

Das in einzigartiger Weise geschlossen erhalten gebliebene Residenzensemble Schwerin ist ein Zeugnis der Dynastie des Hauses Mecklenburg-Schwerin ab dem frühen 18. Jahrhundert bis zum Ende der Monarchie 1918. Die Dynastie leitete ihren Herrschaftsanspruch von den slawischen Obotritenfürsten ab, weshalb sie unter den deutschen Fürsten einen besonderen Stand reklamierte.

Das Haus Mecklenburg-Schwerin hatte seinen Herrschaftssitz stets vor Ort beibehalten. Der Ausbau des Residenzensembles Schwerin ab dem 18. Jahrhundert, aber vor allem im 19. Jahrhundert beinhaltete immer wieder zahlreiche Verweise auf die eigene Geschichte. Dieser Anspruch auf Legitimation wie auch die Herrschaft selbst lassen sich so in eindrucksvoller Weise an der einzigartig erhalten gebliebenen architektonischen Gestaltung des Ensembles sowie seiner Ausstattung, Heraldik und Emblematik ablesen. Die Residenz sollte die Macht der Monarchie repräsentieren, sie darüber hinaus auch theologisch rechtfertigen, sie aber auch in ihren Funktionen erhalten. Das Residenzensemble Schwerin zeigt somit eine komplexe Versammlung von Bauten monarchischer Repräsentation, sakraler Legitimation, der Verwaltung, aber auch von militärischer Funktion und Infrastruktur. Die Dynastie blieb bis zum Ende ihrer monarchischen Herrschaft stets das Machtzentrum in einer sich vor allem während des 19. Jahrhunderts zunehmend ausdifferenzierenden Gesellschaft. So zeigt sich dem Betrachter ein architektonisches Abbild einer Gesellschaft im Spannungsfeld von Tradition und Fortschritt.

Kriterium (iv)

Das außergewöhnlich umfassend erhalten gebliebene Residenzensemble Schwerin wird in herausragender Weise durch untereinander verbundene architektonische Monumente geprägt. Es bildet in seiner städtebaulichen Struktur ein Musterbeispiel für eine deutsche Residenz mit Planungsbeginn im frühen 18. Jahrhundert und einem Schwerpunkt im 19. Jahrhundert. Das Residenzschloss wiederum stellt einen Höhepunkt der europäischen Schlossbaukunst des Historismus des 19. Jahrhunderts dar. Das Ensemble ist durch eine kontinuierliche Entwicklung der unterschiedlichen Baustile geprägt. Die Monarchie suchte durch Aufgreifen jeweils aktueller Tendenzen einerseits durch Rückgriffe auf ältere Formen wie den Johann-Albrecht-Stil, der regionalen Variante der nordeuropäischen Renaissance, sich sowohl als traditionsbewusst wie auch innovativen Entwicklungen gegenüber offen darzustellen. Das Residenzensemble zeigt dies in der Vielzahl der in unterschiedlichen Stilen gestalteten Gebäuden und Anlagen, ihrer Bezugnahme untereinander und dem wechselseitigen Verweis aufeinander. Die Gebäude um den alten Garten und vor allen Dingen das Residenzschloss selbst sind in einzigartiger Weise mit der Topografie am Schweriner See inszeniert. Mit dem Zusammenspiel von Funktion und Repräsentation ist das

Residenzensemble Schwerin ein herausragendes Beispiel eines baulich und funktionell hochdifferenzierten und umfassend erhaltenen Residenzensembles des 18. und 19. Jahrhunderts.

c) Erklärung zur Unversehrtheit

Alle Anforderungen für das nominierte Gut „Residenzensemble Schwerin“ werden erfüllt. Das architektonische Ensemble, bestehend aus dem Residenzschloss mit seiner einzigartigen Insellage und den Gebäuden, die für das Funktionieren einer Residenz unabdingbar waren, ist von ausreichendem Umfang und kann vollständig die Eigenschaften und Prozesse repräsentieren, die dem Gut seine besondere Bedeutung verleihen. Alle Objekte und Sichtverbindungen innerhalb des nominierten Gutes sind durch das Denkmalschutzgesetz Mecklenburg -Vorpommern (DSchG M-V) geschützt. Damit ist die visuelle, strukturelle und funktionale Integrität gewährleistet.

d) Erklärung zur Echtheit

Das Residenzensemble Schwerin ist mit zahlreichen Gebäuden vom Residenzschloss bis zum Archivgebäude weitgehend authentisch und in seltener Geschlossenheit überliefert und verdeutlicht so nicht nur die Architekturströmungen und Stile über einen bedeutenden Abschnitt der Menschheitsgeschichte, sondern auch Infrastruktur und Funktionen einer Residenz in exemplarischer Weise. Das Residenzensemble Schwerin erfuhr keine Kriegszerstörung und ist somit mit all seinen Bestandteilen bis heute konserviert und lässt Gebrauch und Funktion deutlich erkennen. Form und Gestalt des Schweriner Residenzensembles sind weitgehend in ursprünglicher Substanz und Materialität erhalten. Das Ensemble ist nachvollziehbar erhalten. Das Ensemble mit all seinen Attributen wird sorgfältig gepflegt, um seine Bedeutung bewahren zu können.

e) Erfordernisse hinsichtlich Schutz und Verwaltung

Alle Gebäude, Plätze und Parkanlagen der potentiellen UNESCO-Welterbestätte sind in die Denkmalliste der Landeshauptstadt Schwerin eingetragen. Sie sind somit nach den Regeln des Denkmalschutzgesetzes Mecklenburg-Vorpommern (DSchG M-V) geschützt.

Für das Residenzensemble Schwerin wurde unter Bezugnahme auf § 103 der Richtlinien zur Umsetzung der Welterbekonvention eine Pufferzone ausgewiesen. Diese soll die Werte des nominierten Gutes vor möglichen negativen Auswirkungen schützen und gewährleistet einen zusätzlichen Schutz für die unmittelbare Umgebung und das weitere Umfeld des Gutes, seine Erlebbarkeit und seine wesentlichen Sichtbeziehungen. Die Pufferzone umfasst die für die visuelle Integrität notwendige Umgebung des Gutes sowie die Uferzonen des Schweriner Sees. Der Schutz erfolgt durch das Denkmalschutzgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern, das den Umgebungsschutz in § 2 Abs. 3 regelt. Das nominierte Gut und seine Pufferzone sind zusätzlich durch lokale Planungsregularien geschützt. Die Bautätigkeit auf dem nominierten Grundstück und in der Pufferzone wird durch den Flächennutzungsplan über die örtlichen Bebauungspläne geregelt.

Bezeichnung der zuständigen lokalen Einrichtung/Behörde und Angaben zur Kontaktaufnahme mit ihr

Organisation:

Stadtverwaltung Schwerin

Stabsstelle Weltkulturerbe (Bewerbung)

Koordinatorin

Linda Holung

Anschrift:

Am Packhof 2-6

19053 Schwerin

Tel.: +49 385 545-1016

Fax.: +49 385 545-1019

Webseite: www.schwerin.de

VERTRAULICH

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	2
1. Bestimmung des Gutes.....	15
1.a Vertragsstaat	15
1.b Staat, Provinz oder Region.....	16
1.c Bezeichnung des Gutes.....	16
1.d Geographische Koordinaten zur nächstgelegenen Sekunde.....	17
1.e Landkarten und Pläne, auf denen die Grenzen des angemeldeten Gutes und der Pufferzonen eingezeichnet sind.....	17
1.f Gebiet des angemeldeten Gutes und der vorgeschlagenen Pufferzone	19
2. Beschreibung.....	22
2.a Beschreibung des Gutes	22
2.a.1 Residenz und Palais	25
2.a.2. Sakral- und Kulturbauten.....	44
2.a.3. Verwaltung	57
2.a.4. Infrastruktur und Beamtenwohnhäuser.....	72
2.a.5.Militär	92
2.b Geschichte und Entwicklung	101
Von der slawischen Burg zum herzoglichen Schloss	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3. Begründung der Eintragung.....	121
3.1.a Kurzzusammenfassung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.1.b Kriterien.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.1.c Erklärung zur Unversehrtheit.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.1.d Erklärung zur Echtheit	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.1.e Erfordernisse hinsichtlich Schutz und Verwaltung	Fehler! Textmarke nicht definiert.

3.2 Vergleichende Analyse	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.3 Vorgeschlagene Erklärung zum außergewöhnlichen universellen Wert.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4. Erhaltungszustand und sich auf das Gut auswirkende Faktoren	183
4.a Gegenwärtiger Erhaltungszustand	183
4.b Faktoren, die sich auf das Gut auswirken	198
4.b.1 Entwicklungsdruck.....	198
4.b.2 Auswirkungen aufgrund von Umwelteinflüssen	198
4.b.3 Naturkatastrophen und Risikovorbeugung	199
4.b.4 Auswirkungen aufgrund von Besuchern / Touristen.....	200
4.b.5 Anzahl der Einwohner innerhalb des Grundstücks und der Pufferzone FEHLT!	200
5. Schutz und Verwaltung des Gutes	202
5.a Eigentumsverhältnisse	202
5.b Schutzgebietsbezeichnung.....	203
5.c Mittel zur Umsetzung der Schutzmaßnahmen.....	204
5.d Vorhandene Pläne der Gemeinde, Stadt- oder Regionalverwaltung, in der sich das angemeldete Gut befindet	206
5.d.1 Pläne und Satzungen	206
5.d.2 Konzepte, Satzungen und Denkmalbereiche.....	208
Stadtentwicklungskonzept	208
5.e Verwaltungsplan oder sonstiges Verwaltungssystem für das Gut.....	212
(AUSZUG DES MANAGEMENTPLANS, KAPITEL 10)	212
5.f Quellen und Höhe der Finanzmittel	213
5.g Quellen für Fachwissen und Ausbildung in Techniken	215
der Erhaltung und Verwaltung	215
5.h Besuchereinrichtungen und Infrastruktur.....	216
5.i Maßnahmen und Programme in Zusammenhang mit der Präsentation und Werbung für das Gut	218
(AUSZUG DES MANAGEMENTPLANS, KAPITEL 13.4)	218

5.j Niveau und Kompetenz des Personals (fachlich, technisch, Instandhaltung)	222
6. Überwachung	225
6.a Schlüsselindikatoren für die Bewertung des Erhaltungszustands	225
6.b Verwaltungsvorschriften für das Überwachungsobjekt	227
6.c Ergebnisse früherer Berichtsübungen	228
7. Dokumentation	232
7.a Fotografien und audiovisuelles Bildinventar und Genehmigungsformular FEHLT!	232
7.b Texte zur Schutzgebietsbezeichnung, Kopien der Verwaltungspläne oder Unterlagen zum Verwaltungssystem und Auszüge aus anderen Plänen, die das Gut betreffen	232
7.c Form und Datum der jüngsten Aufzeichnungen oder des jüngsten Verzeichnisses über das Gut	232
7.d Anschrift der Stellen, bei denen das Verzeichnis, die Aufzeichnungen und die Archive aufbewahrt werden ..	233
7.e Literaturverzeichnis	234
8. Kontaktinformationen	242
8.a Bearbeiter	242
8.b Offizielle lokale Institutionen	245
8.c Andere lokale Institutionen	246
8. d Offizielle Webadresse	246
9. Unterschrift im Namen des Vertragsstaats	247

1. Bestimmung des Gutes

1.a Vertragsstaat

Bundesrepublik Deutschland



VER

1.b Staat, Provinz oder Region

Mecklenburg-Vorpommern



1.c Bezeichnung des Gutes

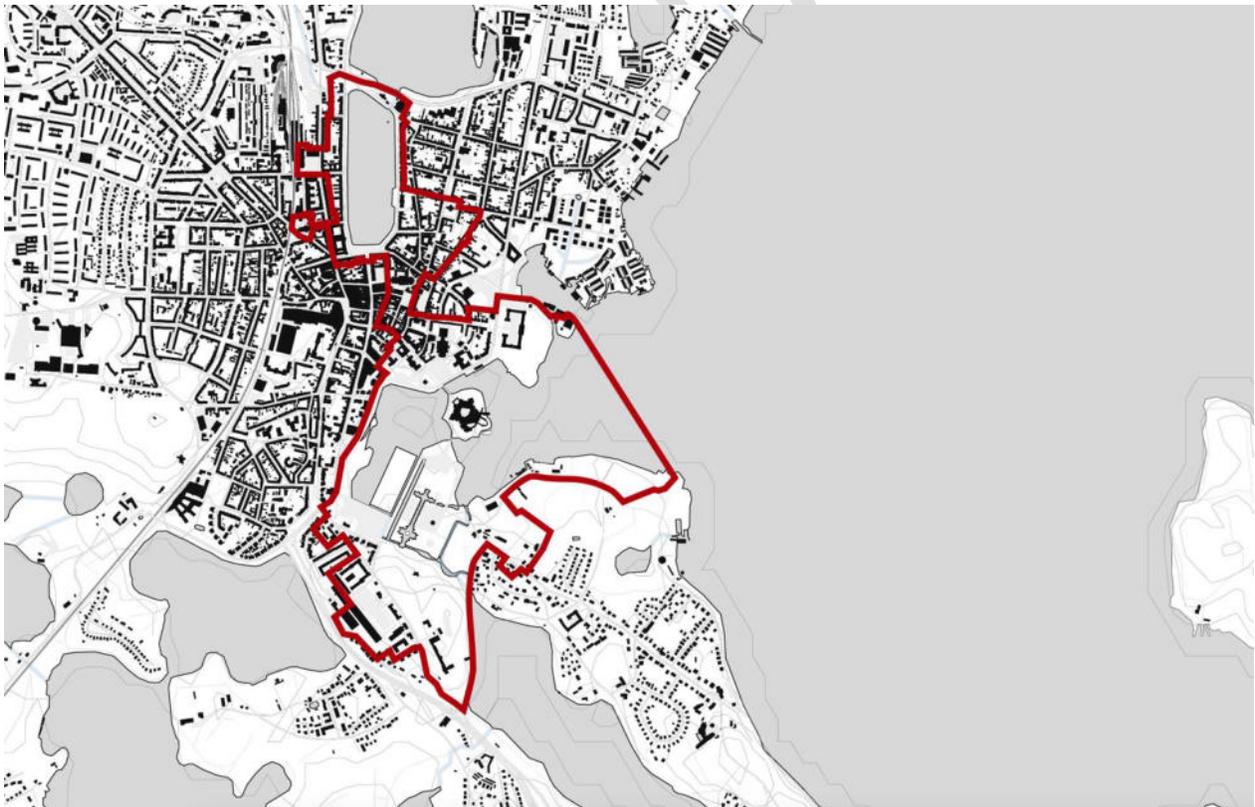
1.d Geografische Koordinaten zur nächstgelegenen Sekunde

Als Referenz der geografischen Koordinaten auf die Sekunde genau wurde das Residenzschloss gewählt.

Koordinate 53° 37' 27" N, 11° 25' 8" O

1.e Landkarten und Pläne, auf denen die Grenzen des angemeldeten Gutes und der Pufferzonen eingezeichnet sind

Siehe folgende Seite.



VERTRAULICH

1.f Gebiet des angemeldeten Gutes und der vorgeschlagenen Pufferzone

Name	Residenzensemble Schwerin
Staat, Provinz, Region	Deutschland, Mecklenburg-Vorpommern, Landeshauptstadt Schwerin
Koordinaten	53° 37' 27" N, 11° 25' 8" O (Residenzschloss Schwerin)
Fläche nominiertes Gut	

Grenzen des Gutes:

Lage und Umgebung

Das Nominierungsgebiet umfasst die zentralen Gebäude und Parkflächen des Schweriner Residenzensembles. Die Repräsentations- und Verwaltungsgebäude des Großherzogtums konzentrieren sich zum einen auf das Schloss, den Schlossgarten und den Alten Garten, zum anderen auf den Pfaffenteich mit Teilen der Schelf- und Paulsstadt. Der Bereich befindet sich inmitten der Stadt Schwerin und ist somit integraler Teil des Stadtkerns.

Das Nominierungsgebiet erstreckt sich in leichter Nordwest-Südost-Neigung über fast drei Kilometer Länge vom südlichen Ende des Schlossgartens (Johannes-Stelling-Straße/ Lennéstraße) bis zum Bürgermeister-Bade-Platz im Norden. Die Breitenausdehnung schwankt zwischen knapp 300 Metern im Bereich des Pfaffenteichs und ca. 1,5 Kilometern zwischen Jägerhof und Adebors Näs. Ein schmaler Bereich zwischen den beiden größeren Flächen ist in der Innenstadt nur etwa 150 Meter breit.

Das Residenzensemble Schwerin ist ein hoch ausdifferenziertes und umfassend erhaltenes Ensemble, welches durch die Herzöge und Großherzöge Mecklenburg-Schwerins geprägt, veranlasst oder genehmigt worden ist.

Zu den Gebäuden des Residenzensembles gehören Gebäude aus Residenz und Palais sowie die entsprechende Gestaltung des Außenraums. Zentrales Element ist das Residenzschloss in Insellage im

Schweriner See. Daneben finden sich in der Stadt Palais für Angehörige der Herzöge und Großherzöge, von denen eines dem Großherzog als Übergangswohnsitz in der Zeit des Schlossumbaus Mitte des 19. Jahrhunderts diente. Des Weiteren finden sich Kultur- und Sakralbauten in Sichtweite des Schlosses, darunter - dem Schloss gegenüberliegend - das Museumsgebäude mit ehem. Direktorenwohnhaus, sowie angrenzend das Großherzogliche Hoftheater mit Kulissenmagazin und Maschinenhaus. In direkter Sichtverbindung sind die St. Paulskirche und der Dom errichtet. Er diente gemeinsam mit der Schelfkirche St. Nikolai als Grablege für die Herzöge und Großherzöge. Verwaltungsfunktionen waren ursprünglich im Schloss beheimatet und finden sich in der Stadt außerdem im Kollegiengebäude I, Kollegiengebäude II, der Großherzoglichen Hausverwaltung, dem Großherzoglichen Amtshaus sowie die Verwaltung und Aktenbestände des Archivs. Ebenfalls wurden die infrastrukturellen Funktionen für die Versorgung des Großherzoglichen Hauses, wie z. B. die Leinen- und Bettenkammer, sowie der Marstall aus dem Schloss in eigenständige Bauwerke verlagert und sind als solche heute noch in der Stadt erlebbar. Die Militärbauten, welche durch das Deutsche Reich verwaltet wurden und unter herzoglicher Veranlassung entstanden, zeigen sich in prominenter Position auf einer Anhöhe oberhalb des Schlossgartens. Die Bauten des Residenzensembles Schwerin sind durch großherzogliche Veranlassung oder durch besondere Genehmigungen durch den Herzog für hochrangige Bedienstete des Hofes entstanden. Die Gestaltung der Gebäude des Residenzensembles Schwerin überließen die Großherzöge auserwählten Baumeistern, welche als Höhepunkt ihrer beruflichen Laufbahn oft in den Stand des großherzoglichen Hofbaumeisters erhoben wurden. Zu diesen zählten Georg Adolf Demmler, Theodor Krüger, Hermann Willebrand, Ludwig Wachenhusen, Ludwig August Bartning, Georg Daniel und Paul Emig.

Grenzen der Pufferzone:

Die nominierte Stätte befindet sich am Südwestufer des Schweriner Innensees, dem südlichen Teil des (Großen) Schweriner Sees. Um den Schutz des Nominierungsgebiets mit seinen Gebäuden und Parkanlagen zu gewährleisten, wurde eine Pufferzone festgelegt, die dem Schutz der Integrität und Authentizität dient. Da Schwerin an einem großen und mehreren kleinen Seen gelegen ist, gewinnt

der Schutz der Sichtachsen über diese Gewässer hinweg eine besondere Bedeutung. Im verdichteten Stadtraum schließt sich die Pufferzone als Streifen von ca. 100 bis 1000 Metern an das Nominierungsgebiet an. Östlich davon gehört wegen der ungestörten Sichtbeziehungen über das Wasser hinweg der gesamte Schweriner Innensee dazu. Dort erstreckt sich die Pufferzone auf ca. 5,2 km Entfernung zum östlichen Seeufer nach Raben Steinfeld und 7 km Entfernung bis an die Nordspitze des Innensees bei Rampe. Administrativ gehört fast die gesamte Fläche der Pufferzone und damit auch des Schweriner Innensees (26,4 km²) zur Landeshauptstadt Schwerin. Daneben erstreckt sich die Pufferzone auch als kleine angrenzende Flächen in den Gemeinden Raben Steinfeld und Görslow (beide Landkreis Ludwigslust-Parchim).

Die Begrenzung ist auch im bebauten Stadtraum so gewählt, dass das Nominierungsgebiet vor negativen Einflüssen zukünftiger Gebäude und Verkehrsbauten geschützt wird. Von fundamentaler Bedeutung für die Sicherung der potenziellen Welterbestätten ist, dass deren Grenzen (Nominierungsgebiet und Pufferzone) von allen Akteuren, die in Planungs- und Nutzungsprozesse eingebunden sind, erkannt und respektiert werden. Im Sinne einer größtmöglichen Transparenz für alle Beteiligten sind daher das vorgeschlagene Nominierungsgebiet und seine Pufferzone gemäß § 5 Abs. 4 des Baugesetzbuchs nachrichtlich in die bestehenden Instrumentarien der Bauleitplanung, insbesondere der Flächennutzungsplan (FNP), zu übernehmen.

Größe des Gebiets des angemeldeten Gutes in ha, der Pufferzone und die Gesamtsumme

2. Beschreibung

2.a Beschreibung des Gutes

Residenzensemble Schwerin

Das Residenzensemble Schwerin setzt sich im Wesentlichen aus Bauten des 18., 19. und frühen 20. Jahrhunderts zusammen und weist eine große stilistische Bandbreite aus barocken, klassizistischen, historistischen und frühmodernen Prägungen auf. Besonders die im 19. Jahrhundert entstandenen historistischen neobarocken und Neorenaissance-Bauten bestimmen wesentlich den Gesamtcharakter des Residenzensembles Schwerin. Das Residenzschloss sowie einige weitere Bauten des Ensembles zeigen dabei auch eine spezifisch regionale Variante der Neorenaissance, die sich auf den sogenannten Johann-Albrecht-Stil bezieht, einer im 16. Jahrhundert unter Herzog Johann Albrecht I. in Mecklenburg entstandenen Sonderform der Renaissance, die durch die Verwendung von Terrakotten sowohl für Bauglieder als auch für plastische Schmuckelemente geprägt ist. Im 19. Jahrhundert wurde der Johann-Albrecht-Stil wiederentdeckt und programmatisch als regionale Ausprägung der Neorenaissance adaptiert. Das Residenzensemble Schwerin ist durch wenige Baumeister, Herzöge und Großherzöge in seiner heutigen Gestalt geprägt, und die Bestandteile des Residenzensembles Schwerins blieben nahezu vollständig erhalten.

Wesentlich für das Residenzensemble Schwerin ist die Lage am Wasser. Viele der zur Repräsentation errichteten Gebäude sind so platziert, dass sich ihre Fassaden im Wasser spiegeln. Auch für die Gestaltung des Schlossparks bildet Wasser eine Schlüsselrolle. Funktional ist das Wasser für die gestalteten Garten- und Platzanlagen notwendig. So werden die Kanäle des Schlossgartens mit Wasser aus dem Faulen See gespeist und das Wasser des Pfaffenteichs mithilfe eines Wehrs über den Ziegelinnensee reguliert.

Wasser als Gestaltungselement findet sich auch im Schlossgarten als Begrenzung zu zwei Seiten des Platzes „Alter Garten“ und als zentrales Element des Pfaffenteichs. Diese wesentlichen städtebaulichen Konfigurationen sind im Folgenden erläutert:

Burggarten, Schlossgarten und direktes Umfeld

Das Schloss mit dem Burggarten liegt auf einer Insel zwischen dem Burgsee und dem Schweriner See. Die Gartenanlagen des Schlosses umfassen heute insgesamt etwa 25 Hektar. Der nach französischem Vorbild angelegte Schlossgarten erfuhr ab 1748 seine prägende Gestaltung. Der Gartenarchitekt Jean Legeay legte den Kreuzkanal an, und die Skulpturen zu beiden Seiten schuf die Werkstatt des sächsischen Hofbildhauers Balthasar Permoser. Im 19. Jahrhundert wurde der Schlossgarten nach Plänen von Peter Joseph Lenné und Theodor Klett erweitert. Die barocke Grundstruktur blieb erhalten, während die angrenzenden Flächen, der Garten südlich des Greenhouse sowie die Uferzonen entlang des Sees im 19. Jahrhundert nach dem Vorbild englischer Landschaftsgärten umgestaltet wurden. Das Greenhouse und das Kavaliershaus schließen baulich den Schlossgarten ab und leiten über in die Schloßgartenallee, an welcher die beiden Wohnhäuser der Hofgärtner angrenzen.

Alte Artilleriekaserne, Offizierscasino und Neue Artilleriekaserne befinden sich am Ende der Rasenkaskaden oberhalb des Kreuzkanals und in direkter Achse zum Schloss. In der gleichen Straße am Fuße der Anhöhe schließt der Jägerhof an, um so strategisch gut platziert dem Hof zu Diensten stehen zu können.

Alter Garten und Ekhofplatz und direktes Umfeld

Der Platz „Alter Garten“ liegt nordwestlich des Schlosses. Vom Schloss aus ist er über die fünfbojige Brücke zu erreichen, welche von Demmler 1844/45 errichtet wurde. Der Alte Garten hat eine längsrechteckige Form mit 200 Metern Länge und 100 Metern Breite. Die Längsachse erstreckt sich von Südwest in Richtung Nordost, parallel zum Ufer des Schweriner Sees und reicht von der Freitreppe des Museums bis zur Siegestsäule auf der gegenüberliegenden Seite. Zu zwei Seiten grenzt der Platz an den See, an den anderen beiden Seiten schließen von West nach Ost das Kollegiengebäude I, das Alte Palais, das Hoftheater und das Museum an. In Sichtweite des Platzes finden sich noch die Villen an der Werderstraße, der Marstall, das Haus des Hoflieferanten Krefft, das Kollegiengebäude II, die Großherzogliche Hausverwaltung und das Landeshauptarchiv.

Am südlichen Ende des Platzes erhebt sich die Siegestsäule. Diese wurde 1872 von Großherzog Friedrich Franz II. zum Gedenken an die Gefallenen des Deutsch-Französischen Krieges beauftragt,

die Ausführung übernahm Hofbaurat Hermann Willebrand. Die Siegestsäule wird zum Burgsee hin durch eine halbkreisförmige Anordnung aus Linden eingerahmt.

Zwischen Hoftheater und Museum spannt sich der Ekhofoplatz auf dreieckigem Grundriss, dessen Nordseite durch das Kulissenmagazin begrenzt wird. Benannt wurde er nach Conrad Ekhofo, welcher im 18. Jahrhundert als einer der besten deutschen Schauspieler galt und in Schwerin wirkte.

Pfaffenteich

Der Pfaffenteich befindet sich nördlich der Altstadt bzw. in nordwestlicher Richtung von Residenzschloss und Altem Garten aus betrachtet. Seine Fläche umfasst 12 Hektar. Er wurde ab 1840 nach Plänen von Georg Adolph Demmler zur heutigen Form umgestaltet, wobei sich die Arbeiten am Ostufer bis ins Jahrhundertende hinstreckten. Aus dieser Zeit stammen auch die uferbegleitende Bepflanzung und die Promenade. An den angrenzenden Straßen wurden im Auftrag des Großherzogs einige Gebäude für Residenzfunktionen beziehungsweise für Bedienstete des Hofes errichtet. Am südlichen Ufer befinden sich das Wohnhaus von Georg Adolph Demmler und das ebenfalls durch Demmler errichtete Kommandantenhaus. Am östlichen Ufer steht das Gymnasium Fridericianum mit Direktorenwohnhaus und Turnhalle, das Friedrich Franz II. zur Ausbildung künftiger Staatsbeamter errichten ließ. Auf der gegenüberliegenden Seite liegen das Arsenal und das Großherzogliche Amtshaus. Die Kirche St. Paul erhebt sich auf einer Anhöhe. Entlang der Moritz-Wiggers-Straße erstreckt sich eine Sichtachse vom Ufer des Pfaffenteiches zur Kirche. Diese wurde beim Bau der Kirche freigelegt, um die Blickbeziehung herzustellen.

2.a.1 Residenz und Palais

2.a.1.1 Residenzschloss

Gruppe: Residenz

Architekten: Georg Adolph Demmler (1804-1886), Friedrich August Stüler (1800-1865),

Hermann Willebrand (1816-1899), Ernst Friedrich Zwirner (1802-1861)

Standort und Einordnung im Ensemble

Das Schloss ist das zentrale Element des Residenzensembles Schwerin. Es liegt auf einer ufernahen Insel im Schweriner See. Die Grundform geht auf eine slawische Wallanlage zurück, die 941/42 dort errichtet wurde.

Das Schloss war kontinuierlich Sitz der Regierung des Herzogtums bzw. Großherzogtums Mecklenburg; heute residiert der Landtag des Landes Mecklenburg-Vorpommern in einem Teil des Gebäudes. Die heutige Erscheinung der Schlossanlage ist im Wesentlichen durch den umfassenden Um- und Neubau unter Großherzog Friedrich Franz II. 1843-1857 geprägt, wobei große Teile des Vorgängerbaus mit einbezogen wurden. Der altangestammte Ort und die Darstellung seiner Geschichtlichkeit wurden als Mittel zur dynastischen Legitimation neu interpretiert. Die ehemals zu Zwecken der Verteidigung gewählte Insellage wurde nun genutzt, um den Schlossbau auf der Insel malerisch zu inszenieren.

Konstruktion und Kubatur

Die drei- und viergeschossigen Gebäudetrakte des Schlosses entwickeln sich um den Innenhof, dessen unregelmäßig fünfeckige Form durch den einbezogenen Gebäudebestand weitgehend vorgegeben wurde. Die Außenfassaden hingegen entsprechen einem unregelmäßigen Sechseck. Der Ausgleich erfolgt, indem der Eingangflügel keilförmig auf eine Ecke des Hofes führt. Bastionen mit bossierter Stuckquaderung und Terrassenanlagen mit Gartenhöfen umgeben den Bau.

Für die Neubauten im 19. Jahrhundert verwendete man Holzpfahlgründungen und im Innern des Hauptturmes eine Flachgründung in Form eines umgedrehten Gewölbes, das als Contrebogen bezeichnet wird. Die in die Anlage einbezogenen älteren Gebäudetrakte des 15.-17. Jahrhunderts,

darunter die Bastionen, behielten in der Regel ihre alten Flachgründungen, ein Trakt wurde neu unterfangen. Unter den Gebäuden und im Innenhof haben sich beachtliche Reste des Slawenwalls aus dem 10. Jahrhundert erhalten. Die Fassaden des Schlosses sind massiv gemauert und fast ausnahmslos mit Putzquaderungen und stuckierten Architekturgliederungen versehen, akzentuiert durch Einlagen aus farbig glasierten Keramikplatten, sowie an den Flügeln der Renaissancezeit durch Zierterrakotten.

Malerisch thront das Schloss auf seiner Insel am Ufer der Schweriner Altstadt. Das Schloss und die zum Burggarten ausgebaute Schlossinsel sind derart eng aufeinander abgestimmt, dass sie gleichsam zu einer untrennbaren Einheit verschmolzen erscheinen. Das Schloss ist in vielfältige Blickbeziehungen aus Stadt und Umland gestellt. Aus verschiedenen Richtungen betrachtet, zeigt es sich dabei immer wieder in anderem Aussehen. Grund hierfür ist nicht nur die unregelmäßige Grundrissform. Vielmehr sind es deutliche Stilunterschiede und absichtsvolle Differenzierungen in der Gestalt, insbesondere im Bereich der vielfältigen Dachlandschaft aus Türmchen, Schornsteinen, Lukarnen und vergoldeten Dachaufsätzen, sowie augenfällige Objekte der Bauskulptur. Denn die älteren Trakte, die als historisch bedeutend beurteilt wurden, erfuhren im 19. Jahrhundert zwar eine stilberreinigende Überformung, blieben aber in ihrer Originalsubstanz und jeweils eigentümlichen Formensprache erhalten. Die damals neu errichteten Teile setzen sich hiervon durch eine einheitlichere Gestaltung und ihre an der französischen Renaissance orientierte Architekturgliederung ab. Die Ecken des Bauwerks sind mit Ausnahme der Ostecke von Rundtürmen besetzt, die die Anlage optisch zu einer Einheit zusammenschließen.

Die zahlreichen Türme sind charakteristisch für das Schloss und der Hauptturm ragt mit 70 Metern weit über das Dach heraus. Bekrönt ist der Hauptturm mit einer offenen Laterne und entlang der Traufe sind vier Lukarnen platziert. In den beiden Geschossen unterhalb der Traufe sitzen je vier Fenster mit der gleichen Orientierung. Die beiden Geschosse darunter sind lediglich mit schießschartenähnlichen Öffnungen versehen. Auf Höhe der Fassaden des Langen Hauses und des Bischofshauses fügt sich der Rhythmus der Fenster des Hauptturms in den der umgebenden Fassade ein. Ursprünglich enthielt der Turm ein Wasserreservoir, welches nicht mehr erhalten ist. Die massiv dimensionierte Holzkonstruktion im Inneren zeugt noch von dieser erheblichen Last.

Die Türme verjüngen sich nach oben hin in der Breite des Umgangs. Im Übergang zum Dach sind, wie auch beim Hauptturm, vier Lukarnen platziert. Die Kegeldächer schließen mit einer offenen Laterne ab.

Von der Stadt aus führt die fünf bogige Schlossbrücke axial auf die im Nordwesten gelegene „Stadtfassade“ mit einem vorgelagerten, von Kolonnaden eingefassten Vorhof. Den stadtsseitigen Brückenkopf fassen zwei Statuengruppen aus Zinkguss von Christian Friedrich Genschow aus dem Jahr 1876: obotritische Krieger als Rossbändiger. Die Stadtfassade ist der jüngste Teil des umfassenden Um- und Neubaus des Schlosses. Ihr Entwurf wurde als Reaktion auf die Revolution von 1848 von Friedrich August Stüler umfassend überarbeitet und weiterentwickelt. Durch ein umfassendes Skulpturenprogramm, das bedeutendste Herrscher der Dynastiegeschichte vergegenwärtigt, wird sie zu einem in die Gesamtanlage integrierten Denkmalsbau. Mehrfach tritt in der Architektur das Triumphbogenmotiv in Erscheinung, kulminierend in einer offenen Halle im 3. Obergeschoss mit dem monumentalen Reiterstandbild des Slawenfürsten Niklot, das ebenfalls durch Genschow 1854/55 gestaltet wurde. Weitere Herrscherbilder finden sich in Konchen der Seitenachsen der darunterliegenden Geschosse und zeigen die Grafen Gunzelin und Heinrich sowie die Herzöge Albrecht II. und Magnus II., diese Statuen wurden von Gustav Adolph Willgohs und wiederum Genschow 1853/54 entworfen. Abgeschlossen wird die Fassade mit einem Lünettengiebel, hinter dem sich die Prunkkuppel mit der Figur des Erzengels Michael, teilvergoldet einer Krone gleichend, erhebt.

Links, nach Norden, schließt der Burggartenflügel an, der etwa bis zur Hälfte der Nordfassade reicht, wo er an ältere Bebauung stößt. Wenn man sich nach rechts wendet und das Schloss gegen den Uhrzeigersinn umrundet, schließen an die Eingangsfassade der 11 Fensterachsen breite „Burgsee-Flügel“ (Westseite) und der 9 Achsen breite Schlossgartenflügel (Südseite) mit dem gartenseitigen Portal an. Auf diesen im 19. Jahrhundert neu errichteten Flügeln und Rundtürmen läuft, wie gesagt, eine einheitliche Architekturgliederung um. Sie ist in Anlehnung an das konkrete Vorbild des Schlosses Chambord entworfen. Das Sockelgeschoss ist mit einem einfachen Quaderputz versehen. Die drei Obergeschosse tragen eine rhythmisierte Pilasterordnung. Die korinthischen Kapitelle werden von Grottesken und figurativen Elementen bereichert und variiert. Die Gebälke und Gesimse sind

verkröpft. In die Flächen der Pilaster und Gebälkfriese sind Medaillons und Rauten aus farbig glasierter Terrakotta eingesetzt. Den oberen Abschluss bilden ein Bogengesims auf Konsolen und eine Balustrade für einen Umgang, der auch an den Rundtürmen umläuft und nur von den Zwerchhäusern an den beiden Portalfassaden unterbrochen wird. Darüber setzen sich die Türme freistehend, auf kleinerer Grundfläche mit zwei weiteren Geschossen als Teil der fantasievollen Dachkomposition fort.

Von hier an folgen die älteren Trakte des Schlosses, auf der Südostseite das „Küchenhaus“, das in seiner Grundstruktur auf das 17. Jahrhundert und den Baumeister Ghert Evert Pilot aus Emden zurückgeht. Die Fensterrahmen erhielten eine Diamantrastika. Die Fassade schließt mit Schweifgiebeln ab, die von aus Sandstein gearbeiteten Obelisken bekrönt werden. Die Fassade wurde insbesondere in ihrem oberen Bereich von Demmler tiefgreifend überarbeitet. Dabei wurden als typisch angesehene Stilelemente verstärkt oder frei ergänzt, so etwa die von Zwiebdächern bedeckten Laternen auf den aufgestockten Fassadentürmchen oder das durchlaufende Balusterrelief. Auf derselben Fassadenseite des Schlosses schließt das „Bischofshaus“ an, die folgende Ostfassade wird vom „Langen Haus“ eingenommen. An der Ecke wurde der hoch aufragende Hauptturm hinzugefügt. Er bezeichnet den Ort des ideellen Zentrums der Anlage mit Thronsaal und den großherzoglichen Wohnräumen. Zugleich wirkt er einer ungleichen Verteilung der Baumassen entgegen, die darin besteht, dass die Traufe der Dächer hier auf niedrigerem Niveau verläuft und in der Höhe verspringt. Durch seine formale Ähnlichkeit mit den vier anderen Rundtürmen stellt er darüber hinaus die älteren Trakte in die Einheit des Gesamtbaus. Die genannten Fassaden beiderseits des Hauptturms wurden jeweils in sich vereinheitlicht und stilbereinigend im sogenannten Johann-Albrecht-Stil überformt. Sie werden von zwei bzw. drei aneinandergereihten Lünettengiebeln abgeschlossen. Eine Gliederung aus zahlreichen ornamentalen und figürlichen Terrakottaplatten zeigt die großherzogliche Familie, römische Kaiser und deutsche Kurfürsten sowie am Schlossbau beteiligte Personen.

Die Ecke zum Nordflügel ist abweichend von den anderen Ecken ausgebildet. Die beiden rechtwinklig zueinanderstehenden Flügel lassen außen einen Winkel frei. Ihn nimmt statt eines großen Rundturmes der in Sandstein errichtete Chor der Schlosskirche ein, den der Kölner Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner in Form der rheinisch-französischen Kathedralgotik an die

Schlosskirche anbaute. Die Gebäudeecken besetzen kleinere Türme, einer ist von einer Welchen Haube mit Goldornament überzogen und bezeichnet als Glockentürmchen die Kirche. Die Fassade der Schlosskirche bzw. des „Hauses über der Schlosskirche“ hat einige Formen mit dem zuvor genannten „Küchenhaus“ gemeinsam doch wieder eine ganz eigene Gestalt. Hier ist der Rundgang um den Schlossbau vollendet und schließt der anfangs genannte Burggartenflügel an.

Die historischen und die Neubautrakte des 19. Jahrhunderts bilden eine gemeinsame, reiche und heterogene Dachlandschaft aus mit den zahlreichen giebelbekrönten Risaliten, flankiert von Türmchen, rückgestaffelten Aufbauten, zahlreichen Schornsteinen mit glasiertem Dekor und naiskosförmigen Bedachungen, vergoldeten Spitzen und Firstaufsätzen.

Die Hoffassaden der einzelnen Trakte folgen jeweils den Gestaltungsprinzipien der Außenfassaden. Über der Tordurchfahrt erhebt sich als schmale, nur einachsige Fassade der Kuppelturm. Im 3. Obergeschoss öffnet sich eine große Bogenöffnung zum Hof als Ehrenloggia im Gedenken an die Eltern des Großherzogs. Die ferne Vergangenheit in Gestalt des Ahnherrn der Dynastie und die jüngste Vergangenheit werden durch ein gemeinsames Tonnengewölbe miteinander verankert und veranschaulichen so sinnbildlich das Grundprinzip des Historismus.

In der Westecke des Hofes ist die Haupttreppe in einem großen zwölfseitigen und kuppelüberwölbten Treppenturm wiederum in Anlehnung an französische Renaissanceschlösser angeordnet. In der Ecke am Übergang zu den historischen Trakten steht ein kleinerer, hexagonaler Uhrturm mit Wendeltreppe und eigenwilligeren Formen. An der nächsten Ecke ist dem Langen Haus die Obotritentreppe vorgelagert, die ihren Ursprung im 16. Jahrhundert hat und von Demmler ergänzt und stilbereinigend überformt wurde, dabei malerisch gruppiert mit den dahinterstehenden Lünettengiebeln und dem Hauptturm. Die Terrakotten zeigen Bildnisse und Wappen Johann Albrechts und seiner Gattin Anna Sophia von Brandenburg, die Bauinschrift des 16. Jahrhunderts sowie Porträts, Wappen und Losungen von Friedrich Franz II. und seiner Gemahlin Auguste, im Lünettengiebel ein Relief der Figur Megalopolis als Allegorie des Landes Mecklenburg.

Wie an den Außenfassaden werden auch im Hof die historischen Trakte jeweils entweder von verputzten Schweifgiebeln oder von mit Terrakottaelementen geschmückten Lünettengiebeln abgeschlossen. Um den gesamten Hof läuft im Erdgeschoss ein Arkadengang mit Blendsäulenordnung

um, der in seiner Grundkonzeption auf den Baumeister Pilot zurückgeht. Darauf führt ein Umgang, der vor der Ost- und Nordseite als gedeckter Gang mit reichem Terrakottaschmuck ausgebildet ist.

Interior

Im Langen Haus findet sich im Erdgeschoss der Festsaal von 1555, Hofdornitz genannt. Eine mittlere Pfeilerreihe stützt das flachbogige Sterngewölbe. Die Pfeiler sind mit Terrakottaplatten ummantelt mit ornamentaler Gestaltung. In den Nischen finden sich Glasgemälde aus dem Jahr 1857 mit Darstellungen der mecklenburgischen Herzöge und Großherzöge von Ernst Gillmeister. Die Höhe der hölzernen Bänke der Wandnischen wurde bei der hölzernen Wandverkleidung wieder aufgegriffen.

Im Langen Haus, dem zum See gewandten Flügel, befinden sich die ehemaligen Wohnungen des Großherzogs, seiner Gemahlin sowie die Raumabfolge für Empfänge und Repräsentation. Diese Räume wurden alle Mitte des 19. Jahrhunderts überwiegend von Demmler und Stüler umgestaltet und die Ausstattung dazu stammt von italienischen, Berliner, Ludwigsluster und Schweriner Werkstätten.

Über drei Treppen gelangt man in das 2. Obergeschoss zum Thronsaal: die Obotritentreppe auf der Hofseite des Langen Hauses, weiterhin über die von Stüler zweiläufig angelegt und aus Gusseisen gefertigte weiße und mit Marmor belegte Treppe im Burggartenflügel und über das nach einem Feuer im Jahr 1913 in Stein wiederhergestellte Haupttreppenhaus.

Die beiden Raumteile der Ahnengalerie sind mit einem Lambris verkleidet und die Wände durch vergoldete Kandelabersäulen gegliedert. In den einzelnen Raumabschnitten werden auf insgesamt 31 Gemälden 12 Generationen Mecklenburger Herzöge aus der Mitte des 14. Jahrhunderts bis in die Zeit um 1800 gezeigt. Konzipiert hat diese Ahnengalerie der großherzoglich Archivar Mecklenburg-Schwerins und mecklenburgische Altertumsforscher Georg Christian Friedrich Lisch.

Von dort aus gelangt man in den Thronsaal, er weist einen annähernd quadratischen Grundriss auf und wurde von Demmler geplant. Der Thronsaal befindet sich im Bischofshaus. Korinthische Säulen aus Carrara-Marmor gliedern den Raum. Neben Demmler war auch Friedrich August Stüler an der

Gestaltung des Thronsaals beteiligt. Das Zentrum des Raums bildet der Intarsien-Parkettfußboden. Eine Rosette zeigt in ihrer Mitte das großherzogliche Monogramm von Friedrich Franz I. unter einer Krone. Im Thronsaal befindet sich die historische Warmluftheizung. Ein entsprechender Umluft-Ofen ist im Keller des Schlosses noch erhalten.

Auch die Schlössergalerie ist horizontal mit einer umlaufenden Lamperie versehen und durch Pilaster gegliedert. Eingfasst von Stuccolustro-Rahmen finden sich umlaufend Darstellungen der großherzoglichen Schlösser, angefertigt von Friedrich Jentzen.

Hinter dem Thronsaal schließt die großherzogliche Wohnung an. Sie beginnt im Hauptturm mit dem Rauchzimmer. Danach folgen das Adjudantenzimmer und das Billardzimmer mit umlaufendem Stuckfries. Die anschließende Bibliothek ist mit Marketerieböden, Eichenholzschränken und -paneelen aufwendig ausgestattet. Im Haus über der Schlosskirche befinden sich weitere private Wohnräume des letzten Großherzogs, wie Arbeits- und Schlafzimmer, Garderobe sowie Ministerzimmer mit Holzkassettendecken, Intarsienfußböden und Wandbespannungen.

In der im Stockwerk darunter gelegenen Beletage liegen die reich ausgestatteten ehemaligen Wohnräume der Großherzogin und die Gesellschaftsräume. Diese wurden von Stüler im Stil der italienischen Neurenaissance gestaltet und mit Wänden aus Stuckmarmor sowie Stuckdecken und Malereien versehen. Die ursprüngliche Raumfolge ist noch erlebbar und beginnt im Südflügel mit dem Sagenzimmer, gefolgt vom Blücherzimmer. Namensgeber hierfür war Gebhard Leberecht von Blücher (Preußischer Generalfeldmarschall der Befreiungskriege zwischen 1813 und 1815). Im Rundturm findet man das Leanderzimmer im pompejanischen Stil und anschließend das Speisezimmer mit vergoldeter Vertäfelung. Als Verbindung zu den Wohnräumen der Großherzogin folgen die Rote Audienz sowie auf der Hofseite die Sylvestergalerie, deren Wände mit Stuccolustro gestaltet sind.

Schlosskirche - Innenraum

Die Schlosskirche ist ein im nordöstlichen Teil des Schlosses eingefügter Bau. Die Kirche ist vorwiegend im Stil der Renaissance und der Neogotik gestaltet. Das Mauerwerk, die Pfeiler und das Gewölbe der Kirchenhalle wurden zwischen 1560 und 1563 durch Johann Baptist Pahr für Herzog Johann Albrecht I. errichtet.

Die Neugestaltung des Schlosses im 19. Jahrhundert geht auf den Großherzog Friedrich Franz II. zurück, der durch den Kölner Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner und August Stüler im Jahr 1851 den Innenraum der Schlosskirche umgestalten ließ. Der längliche Kirchenraum wurde nach Osten erweitert und der bis dahin zu keiner Himmelsrichtung orientierte Raum erhielt eine Ostung. Der neugotische Chor mit Fünftelschluss ist durch einen Triumphbogen an den älteren Teil der Kirche angeschlossen. Den Triumphbogen zieren vier Statuen der Evangelisten Johannes, Lukas, Markus und Matthäus von Gustav Willgoß. An der Südwand des Chores findet sich statt eines der Spitzbogenfenster eine großherzogliche Empore. Die gotischen Spitzbogenfenster mit Glasmalerei entstanden aus Entwürfen von Gaston Lenthe, welche ebenfalls bereits bei der Einweihung 1857 fertiggestellt waren. Von Stüler stammt die prägnante, leuchtend blaue Farbgebung der Gewölbe mit Sternenhimmel.

An den Pfeilern des Kirchenschiffs finden sich zwölf Bilderpaare paarweise gegenüber. Diese fertigte Carl Gottfried Pfannschmidt nach Konzeption des Theologen Theodor Kliefoth an. Sie zeigen wichtige Ereignisse der mecklenburgischen Kirchengeschichte mit Darstellungen von Bischof Bernt und Herzog Johann Albrecht.

Seit 1857 hat die Schlosskirche vier Glocken, von denen drei im Nordturm auf der Vorderseite des Schlosses untergebracht sind, und die älteste im alten Seitenturm der Kirche. Die größte Glocke aus dem Jahr 1856 zeigt die Initialen des Großherzogs Friedrich Franz II.

2.a.1.1.a Burggarten

Als Burggarten wird der Teil der Gartenanlage auf der Schlossinsel bezeichnet. Er ist im Zuge des Umbaus des Schlosses ab 1850 nach Entwurf von Peter Joseph Lenné und der weiterentwickelten

Ausführungsplanung durch den Schweriner Hofgärtner Theodor Klett gestaltet worden. Umfassende Anschüttungen vergrößerten die Insel und schufen ein bewegtes Landschaftsrelief. Trotz seiner geringen Größe wurde der Burggarten als eigenständig innerhalb der ausgedehnten Parklandschaft behandelt und mit Pflanzensammlungen und Fabriques und Follies-Elementen ausgestattet. Im Bereich der Außenbauten des Schlosses gehen Architektur und Garten ineinander über und machen die Schlossinsel zu einem Gesamtkunstwerk.

Der Weg führt am See entlang um das Schloss herum und führt vorbei an der von Demmler entworfenen und von Stüler nochmals in Teilen umgestalteten Orangerie, danach an einer Grotte, einem von Platanen überschatteten Hof mit Muschelbrunnen und dem Medaillonsaal, welcher durch eine Rundbogenbrücke vom See getrennt ist. Im Burggarten findet sich eine Vielzahl von historischen Plastiken aus unterschiedlichen Entstehungsphasen.

Der vom Platanenhof zugängliche Medaillonsaal des Schlosses ist mit verglasten Gusseisentüren zum Außenraum hin abgegrenzt. Zwei parallel nebeneinander angeordnete Pfeilerreihen tragen das in flachem Bogen ausgebildete Sterngewölbe der zweischiffigen Halle. Für die Ummantelung der Pfeiler wurden Terrakottaplatten mit ornamentaler Gestaltung verwendet. An den Wänden, der dem Platanenhof zugewandten Fassadenöffnungen, finden sich die originalen Renaissance-Terrakotten des Langen Hauses, welche nach dem Umbau durch Demmler und Stüler keinen Platz mehr an der Fassade fanden.

Die Orangerie liegt am Fuß des Schlosses in südöstlicher Richtung, direkt vor dem höchsten Turm des Schlosses. Die Orangerie wird von einer Kappendecke auf gusseisernen Doppelstützen überwölbt, auf der eine Terrasse angeordnet ist. Die großen Fenster sind ebenfalls aus Gusseisen-Rahmungen ausgeführt. In Richtung des Schweriner Sees ist der Orangerie ein Hof vorgelagert, der von einer halbkreisförmigen Kolonnade abgeschlossen wird. Den triumphbogenförmigen Durchgang zum See bekrönt eine Statue des stierbändigenden Herakles. Ihm gegenüber stehen zwei Victoria-Statuen sowie eine Sonnenuhr. Die beiden symmetrisch angelegten Freitreppen zu beiden Seiten des Hofes sind Rekonstruktionen aus dem Jahr 1994 nach historischem Vorbild.

Nördlich der Orangerie befindet sich die Grotte, die 1852 aus großen Granitfindlingen erbaut wurde. 13 massive Säulen tragen das Kreuzgewölbe. Südlich der Orangerie liegt eine kleine künstlich geschaffene Insel.

2.a.1.1.b Schlossgarten

Der Schlossgarten erstreckt sich vom Schloss aus in Richtung Südwesten, entlang des Ufers des historischen Kanal- und Entwässerungssystems, welches 1708 angelegt wurde. In südlicher Richtung wird der Schlossgarten von der Johannes-Stelling-Straße begrenzt. In südöstlicher Richtung umfasst der Schlossgarten den Bereich des Hippodroms bis zum westlichen Ufer des Faulen Sees und führt über einen Bewässerungskanal vorbei an der Schleifmühle entlang der Lennéstraße zum Schweriner See.

Geprägt wird die Anlage durch eine zentrale Hauptachse, die vom Gartenportal des Schlosses ausgehend über die Drehbrücke mit gusseisernem Geländer in den Schlossgarten hinein verläuft. Auf dieser Hauptachse folgt ein dem Schloss zugewendetes bronzenes Reiterstandbild von Großherzog Friedrich Franz II., das der Bildhauer Ludwig Brunow 1893 schuf. Im nächsten Abschnitt verlaufen zu beiden Seiten von Hofgartenbaudirektor Theodor Klett im Jahr 1862 errichtete Laubengänge mit einem Bewuchs aus Weißbuchen. Den Hauptabschnitt bildet der barocke Kreuzkanal, der 1748–56 von Jean Legeay angelegt wurde. Die Wasseranlage beschreibt in ihrer Grundform ein doppeltes Kreuz, beiderseits erstrecken sich Rasenflächen und streng gerasterte Bosketten. Auf Grundlage einer zwischen 2006 und 2009 erfolgten archäologischen Bodensondierung konnte mit der Rekonstruktion der ursprünglichen Baumpflanzungen begonnen werden. Rasenterrassen setzen die Hauptachse am Hang fort bis zum Offizierscasino auf der Anhöhe, das als point de vue die Achse abschließt. Beiderseits des Kanals und der Mittelachse am Hang reihen sich 14 Gartenplastiken von Balthasar Permoser aus dem 18. Jahrhundert. Aufgestellt sind Kopien aus den Jahren 1960/63, um die Originale vor Vandalismus und Abwitterung zu schützen.

Die Bereiche bis zum Südufer des Sees gehen auf die Pläne von Lenné und die Umsetzung auf Theodor Klett zurück. Diese gestalteten die Uferzone im Sinne eines englischen Landschaftsgartens. Teil dessen ist auch der Greenhouse-Garten um das gleichnamige Greenhouse. Dort steht das 1907

errichtete Marmorstandbild der Großherzogin Alexandrine vom Schweriner Bildhauer Hugo Berwald. Auf einer Anhöhe nahe des Faulen Sees liegt das Hippodrom. Ein längsoval angelegter Weg, angelehnt an die Form der antiken Hippodrome und mit altem Baumbestand, schließt im Süden den Schlossgarten ab.

VERTRAULICH

2.a.1.2 Altes Palais

Gruppe: Residenz und Palais

Architekt: Georg Adolph Demmler (1804-1886)

Erbaut: 1791, ergänzt und umgestaltet 1802, 1818, 1837, 1918

Standort und Einordnung im Ensemble

Das Alte Palais liegt am Alten Garten, an der Ecke zur Schloßstraße, und orientiert sich mit der Ostfassade in Richtung des Schlosses. Das Alte Palais, auch Alexandrinen-Palais oder Erbprinzenpalais genannt, stellt auf Grund seiner ehemals höfischen Nutzung seit 1801 einen wichtigen Bestandteil des Residenzensembles Schwerin dar.

Konstruktion und Kubatur

Das Gebäude ist als zweischenklige Fachwerkanlage errichtet und zeigt sich zum Alten Garten mit 13 Fensterachsen, von denen die rechten vier einer Erweiterung um 1800 entstammen, zur Seite der Schloßstraße mit 11 Achsen, von denen die beiden linken ebenfalls der Erweiterung um 1800 entstammen.

Auf der dem Alten Garten zugewandten Fassade zeigt sich das Alte Palais als Sichtfachwerkkonstruktion. Die zwei- bzw. dreiachsigen Zwerchhäuser werden von Gauben flankiert. Die Haustür an der Schloßstraße hat zwei Flügel, die mit Pilastern und Akroterien kunstvoll gerahmt sind. Sie wurde um 1800 zu Ehren des Erbprinzen Friedrich Ludwig und seiner Frau Helena Pawlowna gestaltet. Bekrönt wird die Tür von einem Gesims mit Zahnschnitt und Konsolen, welche mit Akanthus verziert sind. Dieser Gebäudeteil ist mit längsrechteckigen Holzprossenfenstern versehen und das Dach ist als Satteldach ausgebildet.

Die Erweiterung von Georg Adolph Demmler zeigt sich zur Schloßstraße hin mit neun Achsen und zentralem Zwerchhaus. Die Fassade ist verputzt und hat ein rustiziertes Sockelgeschoss. Der Treppenaufgang liegt mittig in der Fassade. Die Ansicht zur Ritterstraße ist in Sichtfachwerkkonstruktion belassen und besteht aus sieben unregelmäßigen Achsen mit Zwerchhaus

und flankierenden Giebeln. Der Gebäudeteil ist mit längsrechteckigen Holzsprossenfenstern versehen, die Fenster im Zwerchhaus sind quadratisch. Das Dach ist als Satteldach ausgebildet. Ursprünglich präsentierte sich das Gebäude über Eck symmetrisch mit je neun Achsen und einem Zwerchhaus. Die Fassade in Richtung der Schloßstraße zeigt sich heute mit 11 Achsen. Die vier östlichen Achsen und ein weiteres Zwerchhaus gehen auf die Erweiterung im Jahr 1818 zurück, die Erweiterung entlang der Schloßstraße in Form einer Überbauung der Theatergasse wurde als Sichtfachwerkbau 1837 ergänzt. Aus demselben Jahr stammt auch die Erweiterung in Richtung der Ritterstraße, als Georg Adolph Demmler das Alte Palais zu Wohnzwecken für Paul Friedrich und seine Frau Alexandrine umbaute. Dabei wurde auch das heutige Treppenhaus in diesem Gebäude angelegt. Seit 1918 beherbergte das Haus verschiedene Ämter, darunter das Landeskriminalamt und das Versorgungsamt. Heute dient es als Sitz der Landtagsverwaltung.

Das Innere zeigt noch die historischen Raumstrukturen mit in Enfilade angeordneten Räumen, welche während der jüngsten Instandsetzung wiederhergestellt wurden. Die Treppen der Häuser Schloßstraße Nr. 1 und 3 dürften aus der Zeit um 1800 stammen. Im Zuge der Sanierung 1999-2000 wurden sowohl Decken- und Wandmalereifragmente als auch Reste historischer Tapeten des 18. und 19. Jahrhunderts gefunden. Zu den bemerkenswerten historischen Ausstattungsteilen gehören zudem der Plattenbelag aus Kalkstein im Vestibül, die Wandpaneele, Türen mit ihren originalen Beschlägen sowie die Treppenanlage.

2.a.1.3 Neustädtisches Palais

Gruppe: Residenz und Palais

Architekten: Johann Joachim Busch, Georg Adolph Demmler, Hermann Willebrand

Bauphasen: 1708, 1779/80, 1849, 1878/79

Standort und Einordnung im Ensemble

Das Neustädtische Palais wurde als Übergangswohnsitz des Großherzogs während der Umbauarbeiten im Schloss genutzt und für diese Zwecke vorab umgebaut. Das Gebäude liegt in der Puschkinstraße im Süden der Schelfstadt unweit des Ministerpalais inmitten historischer bürgerlicher Bausubstanz.

Konstruktion und Kubatur

Das Neustädtische Palais wurde als zweigeschossiger verputzter Massivbau mit geschiefertem Mansarddach errichtet. In seiner heutigen Erscheinung, welche das Neustädtische Palais durch den mecklenburgischen Baubeamten Hermann Willebrand im Jahr 1878/79 erhielt, erinnert das Palais an Bauten der französischen Renaissance und des Barocks. Die Fassade des Erdgeschosses weist eine Rustizierung auf und ist über ein Gurtgesims von den oberen Geschossen abgegrenzt. Ein zweites umlaufendes Gesims fasst die Balustrade der beiden großen Fensteröffnungen der Seitenflügel sowie den gesprengten Giebel des Eingangsportals in der Mittelachse des Baus. Dort findet sich auch das Wappen Mecklenburg-Vorpommerns. Das große viergeteilte Wappen aus Greif, Adler und den beiden Ochsen weist auf die Nutzung des Gebäudes durch eine der obersten Landesbehörden hin. Die beiden kurzen Seitenflügel und der dreigeschossige Mittelrisalit rahmen einen kleinen Ehrenhof. Die Seitenflügel sind mit Pilastern gegliedert, wobei der südliche der beiden Seitenflügel zur Straßenseite verjüngt ist, um eine symmetrische Erscheinung wahren zu können.

Die Straßenfassaden der beiden Flügel sind im Erdgeschoss mit großen Rundbogenöffnungen versehen, von denen die südliche als Kutscheneinfahrt diente.

Der Haupteingang befindet sich in zentraler Lage des dreiachsigen Mittelrisalites und wird über den Ehrenhof erschlossen. Die Fenster sind entlang der Fassade in gleichmäßigen Abständen angeordnet und als Holzfenster in Rechtecköffnungen ausgeführt. Die Fenster der Beletage sind mit

Fensterverdachungen versehen. An der Südwest-Ecke des Gebäudes wurde der große Anbau mit dem Festsaal im 1. Obergeschoss errichtet.

Die Segmentbogengauben des Mansarddachs stehen auf dem umlaufenden Traufgesims auf. Der Mittelrisalit ist überhöht und mit einem Ziergiebel mit ovalem Fenster versehen.

Hinter dem Haupteingang liegt die Goldene Treppe, die auf den Umbau des Hofbaumeisters Hermann Willebrand anlässlich der Vermählung von Friedrich Franz III. mit Anastasia Michailowna Romanowa in den Jahren 1884/85 zurückgeht. Die Konstruktion der Treppe gleicht der Marmortreppe im Schloss. Das Treppengeländer, die Wangen, die Stützen und die Setzstufen sind in vergoldetem Gusseisen ausgeführt und die Trittstufen aus Marmor. Die Wände sind durch Vertäfelungen und Konsolen mit vergoldeten Zierelementen besetzt. Die Decke ist mit Stuck versehen und die Rosetten korrespondieren mit der Wandgestaltung.

Die Nutzung des Palais durch die Großherzöge war lediglich eine Übergangsphase während der Umbauarbeiten am Schloss. Vor der Nutzung als großherzogliche Residenz wurde durch Demmler der Festsaal angebaut im Auftrag von Friedrich Franz II. im Jahr 1848. Dessen Fachwerkkonstruktion wurde dafür aufwendig mit Stuck verkleidet. Die heutige Dekoration des Festsaals geht aber wiederum auf die Bauphase Willebrands 1878/79 zurück und findet sich in ähnlicher Form auch im Schloss wieder. Die Ornamente sind aus Ludwigscluster Pappmaché hergestellt. Der Tafelparkettboden ist dem im Schloss nachempfunden und nicht mehr in allen Teilen original erhalten, aber nach vorhandenem Vorbild ergänzt worden.

Die Funktion als Ballsaal zeigt sich als großer weitestgehend stützenfreier Raum. Der Saal wurde, passend zu den historischen Deckenrosetten, mit modernen Kronleuchtern aus Messing ausgestattet.

Im Übergang zu den Wohnräumen der Beletage befindet sich der Speisesaal mit einer reich gestalteten Decke. Die Wohnräume der Großherzöge, welche in einer Enfilade angeordnet sind, besitzen Fußböden mit Intarsienparkett, die Wände darüber sind durch Holzvertäfelungen gegliedert, in die die Fenster mit niedriger Brüstung eingelassen sind.

Im Dachgeschoss befindet sich eine orthodoxe Kapelle, die eigens für die russische Gemahlin von Friedrich Franz III., Anastasia Michailowna Romanowa, eingerichtet wurde.

VERTRAULICH

2.a.1.6 Greenhouse und Kavaliershaus

Gruppe: Residenz und Palais

Architekten: Carl Heinrich Wunsch und Georg Adolph Demmler

Erbaut: 1838-1842

Standort und Einordnung im Ensemble

Das Greenhouse und das Kavaliershaus liegen am östlichen Ende des Schlossgartens. Dieser Teil des Gartens ist im Stil eines englischen Landschaftsgartens gestaltet. Die 1907 unweit des Greenhouse aufgestellte Statue der Großherzogin Alexandrine verweist auf die Bauherrin des Gebäudes; die Statue ist auf den von der Herzogin bevorzugten Teil des Gartens ausgerichtet.

Die gestalterischen Gemeinsamkeiten mit dem ebenfalls von Demmler entworfenen Kollegengebäude I. treten durch die Auswahl sehr ähnlicher klassizistischer Stilelemente deutlich in Erscheinung.

In ihrem Testament verfügte die Großherzogin Alexandrine, dass das Greenhouse ausschließlich von sozialen Einrichtungen genutzt werden darf. Lange Zeit fungierte es als Waisenhaus und dient heute als Kindergarten.

Konstruktion und Kubatur – Kavaliershaus

Das Kavaliershaus wurde im Jahr 1840 von Georg Adolph Demmler als rechteckiger zweigeschossiger Massivbau mit verputzter Fassade errichtet. Das Dach ist als flach geneigtes Satteldach ausgebildet. Die Formensprache weist klassizistische Stilelemente auf, wie etwa der Dreiecksgiebel. Auf Höhe der Geschossdecke wurde ein umlaufendes Gurtgesims appliziert.

Die Rundbogenfenster mit Sprossen und feststehendem Oberlicht sind auf dem Gesims des Sockels aufgestellt und die des Obergeschosses sind auf ein profiliertes Sohlbankfeld aufgestellt. Die Rundbogenfenster sind als Blindfenster fortgesetzt, um die Symmetrie der Fassade zu wahren. Die Ecken des Erdgeschosses des Kavaliershauses sind rustiziert, die Gebäudeecke im Obergeschoss in seiner Ausgestaltung reduziert und durch Pilaster betont. Heute wird das Kavaliershaus als Wohnhaus genutzt.

Konstruktion und Kubatur – Greenhouse / Grünhaus

Im Jahr 1838 gestaltete Carl Heinrich Wunsch das ehemalige Gärtnerhaus zum Greenhouse um. Es wurde durch einen verputzten, zweigeschossigen Massivbau mit Apsis an der West- und Ostseite des Gebäudes erweitert und durch einen Anbau auf der Südseite von Georg Adolph Demmler ergänzt. Die Dachfläche des eingeschossigen Baukörpers auf der Nordseite, welcher mit seiner Fassade der Straßenflucht folgt, dient im Obergeschoss als Austritt. Auf der Südseite befindet sich ein weiterer Austritt im Obergeschoss, dieser ist gefasst von dem kurzen Gebäudeflügel und einer seitlichen Wand, welche ehemals das Dach des Wintergartens trug.

Eine zusätzliche Erweiterung des Greenhouse geht auf das Jahr 1934 zurück. Dabei wurde an der Ostseite ein Umbau vorgenommen, um das Gebäude besser als Wohnhaus nutzen zu können. Das Dach des nunmehr L-förmigen Baukörpers ist als flach geneigtes Walmkehldach ausgebildet.

Die Formensprache der Fassade weist klassizistische Stilelemente auf. Das Dach und die Fassade sind durch ein Traufgesims und einen umlaufenden Gurtsims betont, der in den Traufsims des eingeschossigen Gebäudeteils übergeht.

Die Aufteilung der Räume zeigt durch die konsequente Beibehaltung der Symmetrie die typischen Gestaltungsprinzipien des Neoklassizismus. Die Einbauten für die Umnutzung als Kindergarten sind modern gestaltet und als Ergänzungen deutlich ablesbar.

An den Fenstern lassen sich die unterschiedlichen Bauphasen des Gebäudes ablesen. Der eingeschossige Teil des Greenhouse weist Rechteckfenster mit Sprossen auf. Durch die Fensterteilung und den Rundbogen wurde versucht, die Fenster an die Struktur der anderen Gebäudeteile anzugleichen. Diese sind mit Rundbogenfenstern mit Sprossen und feststehendem Oberlicht versehen. Die Fensterlaibungen sind profiliert und sind entsprechend der Fensterform mal als Rundbogen oder als Rechteck ausgebildet. Die äußeren Sohlbänke sind umlaufend in gleicher Höhe ausgeführt, einzelne Teile der Fensteröffnung dabei jedoch in geringerer Wandstärke, flächenbündig mit der Fassade, verschlossen. Dies wurde gewählt, um eine einheitliche Öffnungshöhe zu ermöglichen.

Die Erweiterung an der Südseite aus den 1930er-Jahren orientiert sich an den Gestaltungsprinzipien des Klassizismus – einschließlich der Verwendung von Blindfenstern zur Wahrung der Symmetrie der Fassade.

VERTRAULICH

2.a.2. Sakral- und Kulturbauten

2.a.2.1 Hoftheater mit Kulissenmagazin und Maschinenhaus

Gruppe: Kulturbauten

Architekt: Georg Daniel

Erbaut: 1883–1886

Standort und Einordnung im Ensemble

Das Alte Palais, das Kollegiengebäude, das Staatliche Museum Schwerin sowie das Mecklenburgische Theater rahmen den Platz am Alten Garten.

Nachdem ein verheerendes Feuer den Vorgängerbau im Jahr 1882 vernichtete, entstand der heutige Bau zwischen 1883 und 1886 nach den Plänen des damaligen Hofbaumeisters Georg Daniel. Am Bau beteiligt war Gustav Hamann, der ab 1902 das Amt des Baudirektors der Stadt Schwerin innehatte. Bauherr war Großherzog Franz Friedrich III.

Konstruktion und Kubatur

Das Mecklenburgische Staatstheater ist als massiver Mauerwerksbau auf Einzel- und Streifenfundamenten aus Feldsteinpackungen auf Holzpfählen gegründet.

Der rechteckige und dreigeteilte Hauptbau in Nord-Süd-Ausrichtung wird durch einen niedrigeren, quadratischen Baukörper quer durchschnitten. Die Fassaden beider Baukörper sind symmetrisch angelegt.

Der Südfassade des Hauptbaukörpers, orientiert zum Platz „Alter Garten“, dem Schweriner See sowie dem Schweriner Residenzschloss, ist ein Portikus vorgelagert. Dieser bildet den Haupteingang des Theaters. Über einem vorgelagerten, durch drei Bögen zum Platz hin geöffneten Altan mit Balusterbrüstung tragen ionische Säulen einen flachen Dreiecksgiebel.

Der Sockelbereich ist durch Putzrustika geprägt, abgeschlossen durch ein Gesims. Oberhalb des Sockels gliedern rustizierte Pilaster die Fassaden, die ansonsten glatt geputzte Flächen aufweisen. Bei

der Attika wurde die Balusterbrüstung des Altans wieder aufgegriffen, die Attika-Pfeiler tragen Deckelvasen. Diese Balustrade zierte zu drei Seiten das Gebäude.

Dachform

Das Flachdach hat im Übergang zum aufgehenden Fassadenmauerwerk eine konvexe Wölbung, die durch eine geschmückte Balustrade im Stil der Neorenaissance verdeckt wird. Verzierte Gauben gliedern das Dach. Getragen wird das Dach über dem Saal durch eine weit gespannte, eiserne Linsenträger-Konstruktion.

Die Fenster sind im Sockelgeschoss sowie im Hauptgeschoss als hochformatige Rundbogenfenster und im oberen Geschoss als Rechteckfenster ausgeführt. Die Fenster im Dach und in den Türmen sind rund und oval ausgeführt. Der Raum über dem Saal ist durch Fensterbänder belichtet.

Vom Portikus aus gelangt man in eine Raumfolge aus Foyer, Konzertsaal und Zuschauerraum. Die Ecken des quadratischen Baukörpers sind durch Türme betont und weisen an der Ostfassade eine eigene Vorfahrt für den Großherzog auf. Diese ist ausgebildet als verglaste Arkadenloggia mit monumentaler Säulenarchitektur und einer vorgelagerten Terrasse in der Beletage. Vor der Zufahrt liegt der Ekhofplatz und die Ostseite des Theaters zeigt sich in Richtung des Platzes als zweite Schauseite. Von dort aus gelangten die Großherzöge direkt in das Proszenium bzw. die großherzogliche Loge. Im Zusammenspiel entsteht ein majestätischer, aber zugleich malerisch gruppierter Baukörper, der ganz den gestalterischen Prinzipien der Neorenaissance folgt.

Der Innenraum zeigt sich weitestgehend in einer dem Barock nachempfundenen Gestalt. Das mit einer Stuckdecke versehene Foyer ist an den Wänden durch Pilaster gegliedert. Der Zuschauerraum weist drei hufeisenförmige Ränge auf. Die Brüstungen der Ränge und der Proszeniumslogen sind reich verziert.

Der gemalte Schmuckvorhang von 1886 ist ein Werk des Düsseldorfer Malers Ernst Hartmann.

Die Orgel aus dem Jahr 1883 geht zurück auf den Hoforgelbauer Friedrich Friese, der auch die Orgeln der Schelfkirche und der St. Paulskirche gebaut hat. Die Theaterorgel ist eine der letzten, unverändert erhaltenen Bühnenorgeln des 19. Jahrhunderts in Deutschland.

Des Weiteren sind auch noch die alten Geräusch-Effektgeräte erhalten, darunter ein Donnerblech und ein Schacht zur Knallerzeugung.

Über das Konzertfoyer ist der Konzertsaal zu erreichen. Dieser ist umlaufend mit Pilastern gegliedert und besitzt eine Galerie mit Rundbogenarkade. Die Decke ist als Kassettendecke ausgebildet. Das Flotow-Zimmer, benannt nach dem Komponisten und Intendanten des Hoftheaters Friedrich von Flotow, ist mit Elementen im Neobarock geschmückt. Die Wände sind durch Pilaster gegliedert und mit Tapeten in floralen Mustern versehen.

Auf Grund der Zerstörung des Vorgängerbaus durch ein Feuer legte man bei der Planung und Umsetzung des Theaters besonderes Augenmerk auf den Brandschutz und Fluchtwege. Daher wurden in die Kuppeltürme Hochbehälter für eine autarke Wasserversorgung im Brandfall eingebaut. Zudem wurden zusätzliche Fluchttreppenhäuser errichtet.

Maschinenhaus

Das Maschinenhaus wurde ursprünglich zur Stromversorgung errichtet und ist Zeugnis der frühen Elektrifizierung des Hoftheaters. Neben dem Theater versorgte es auch das Residenzschloss mit Strom. Der Ziegelbau wurde an der Straße Kleiner Moor, auf der Westseite des Theaters zeitgleich mit dem Theater errichtet.

Der größtenteils mit gelben Ziegeln errichtete Baukörper ist durch rote Ziegel akzentuiert und zonierte.

Kulissenmagazin

Östlich des Theaters befindet sich das Kulissenmagazin. Gemeinsam mit Theater und dem Museum rahmt es den Ekhofplatz. Es wurde 1885 von Georg Daniel zeitgleich mit dem Theater errichtet. Der zweigeschossige Ziegelbau zitiert durch den Wechsel aus gelben und roten Ziegeln die Farbgebung der benachbarten Villa der Museumsdirektion. Die Fenster sind als Rundbogenfenster ausgeführt. Die Fassade ist durch Pilaster gegliedert und durch ein Kranzgesims abgeschlossen.

In einer mit Backsteinornamentik verzierten Konche zwischen den beiden Rundbogenfenstern der Westfassade steht Athene als Patronin der Künste.

Das Innere des Kulissenmagazins fiel 1967 einem Brand zum Opfer, bei dem die historischen Bühnendekorationen vernichtet wurden. Das Gebäude wurde danach im Inneren neu gestaltet.

2.a.2.2 Museum mit ehem. Direktorenwohnhaus

Gruppe: Kulturbauten

Architekten: Hermann Willebrand (1816-1899), Georg Daniel (1829-1917)

Erbaut: 1877–1882, 1900-1901

Standort

Das Museum wurde auf der Ostseite der Platzanlage am Alten Garten errichtet. Das ehem. Direktorenwohnhaus steht an der Straße Tappenhagen, nordöstlich des Museums.

Konstruktion und Kubatur

Das Museum wurde in den Jahren 1877-1882 von Hermann Willebrand als Hauptbau mit einem Seitenflügel auf Anweisung von Großherzog Friedrich Franz II. für die bis zu diesem Zeitpunkt im Schloss beheimatete Kunstsammlung errichtet. Der schon von Willebrand vorgesehene Anbau auf der Fläche am Ekhoftplatz entstand in den Jahren 1900/01 ebenso wie die Ergänzung des nördlichen Seitenflügels nach Plänen von Georg Daniel.

Der im Stil des Neoklassizismus errichtete Bau dominiert die Seite zur Platzanlage hin durch einen markanten Eingangsportikus mit ionischen Säulen, einer großen Freitreppe und zwei symmetrisch, geschwungen angelegten Auffahrten.

Zu beiden Seiten des Portikus finden sich in symmetrischer Anordnung fünf Fensterachsen. Auf der Nord- und der Südseite ist das Gebäude im Erdgeschoss um eine Achse erweitert.

Das Erdgeschoss ist mit einer Bänderung aus ziegelroten Kratzputzstreifen auf ockerfarbenem Glattputz versehen. Das Obergeschoss wird durch ein ebenfalls ziegelrotes Kratzputzband vom Erdgeschoss getrennt, welches in den Fensterachsen von Terrakottamedaillons mit Künstlerporträts unterbrochen wird. Dieses Band setzt sich auf dem eingeschossigen Teil als Brüstung fort.

Auf der Rückseite ist dem Hauptbau eine zweigeschossige Rotunde vorgelagert, diese ist mit zahlreichen Fenstern versehen. Die Ecken des Gebäudes sind durch Pilaster betont. Das Obergeschoss im Innenhof ist fensterlos, die Fassade ist durch Pilaster gegliedert. Die Gefache zeigen sich in ziegelrotem Kratzputz.

Die Raumaufteilung im Inneren des Museums entspricht noch heute weitestgehend der ursprünglichen, durch Willebrand geplanten Einordnung. Das Gebäude wird im Erd- und Obergeschoss über ein zentral gelegenes Treppenhaus erschlossen, über welches die Ausstellungsräume zu erreichen sind.

Die beiden symmetrisch angeordneten gusseisernen Wendeltreppen erschließen das Obergeschoss, welches auch über die Freitreppe zu erreichen ist. Das Souterrain war ursprünglich auch als Ausstellungsfläche konzipiert, dient aber dem Museum aktuell als Depot und Werkstatt für die Restaurierung des Museumsguts.

Bis heute konnten große Teile der originalen Innenausstattung bewahrt werden, wie zum Beispiel die mit Stuckaturen verzierten hohlkehlförmigen Deckenabschlüsse, die gusseisernen Säulen, das Fischgrätenparkett, die Verbindungstüren zwischen den Ausstellungsräumen sowie Marmorfliesen und Kassettendecke.

Dachform

Das Dach des Hauptbaus ist als flach geneigtes Walmdach ausgebildet. Das Oberlicht erstreckt sich entlang des Firstes und über die nach Nordost ausgerichtete Dachfläche.

Besonderheiten

Besonders hervorzuheben sind die bei der Planung vorgesehenen baulichen Maßnahmen zur Brand- und Einbruchssicherheit, Heizung, Lüftung und vor allem Lichtführung. Das Gebäude wurde zur Seite des Theaters hin mit einer zweischaligen Mauer ausgeführt, um so das Gebäude vor eventuellen Schäden durch einen Brand des benachbarten Theaters zu schützen. Die von Willebrand installierten Vorrichtungen zur Heizung und Belüftung in den einzelnen Ausstellungsräumen konnten für die Nachinstallation der heutigen technischen Anlagen und Heizungen wieder verwendet werden. Durch die Platzierung der transluzenten Oberlichter und die schräg gestellten leichten Trennwände der Ausstellung nutzten Hermann Willebrand und Georg Daniel geschickt Tageslicht für die Ausstellungsräume. Das Erdgeschoss wird über die hoch angesetzten Fenster durch von oben einfallendes Seitenlicht belichtet.

Im Innenhof, entlang der nordöstlichen Grundstücksgrenze, wurde 2016 die Erweiterung des Museums fertiggestellt. Dieser moderne Erweiterungsbau ist im Innenhof über einen verglasten, brückenartigen Verbindungsgang an das Museumsgebäude angeschlossen.

Nordöstlich des Museums steht das ehem. Direktorenwohnhaus, die ebenfalls auf einen Entwurf Willebrands aus dem Jahr 1880 zurückgeht. Der zweigeschossige Bau orientiert sich an der Fassadengestaltung des Museums, in dem das Erdgeschoss durch eine horizontale ziegelrote Bänderung gegenüber dem Obergeschoss abgesetzt ist. Beim Umbau durch den Hofbaumeister Emil Liß wurde der zweiachsige Aufbau Mitte erhöht, sodass ein Laternendach entstand. Der dem Eingang vorgelagerte gläserne Windfang stammt ebenfalls aus dieser Zeit. Im Inneren ist das Gebäude weitestgehend unverändert und beherbergt heute weiterhin die Leitung des Museums.

2.a.2.3 Dom St. Marien und St. Johannes Ev. mit Grablege und Herrschaftsstand

Gruppe: Sakralbau

Architekten: Georg Adolph Demmler (1804-1886), Hermann Willebrand (1816-1899)

Erbaut: 1248/49, 1265-1416, 1815

Standort

Der Dom wurde auf dem höchsten Punkt der Altstadt errichtet und ist mit Chor und Grablege nach Osten hin ausgerichtet. Der Dom und die zwischen 1842 und 1883 genutzte Grablege sind Ausdruck für die enge Verbindung der Monarchie zur Kirche des Residenzensembles Schwerins.

Die Umgestaltung erfolgte unter Veranlassung von Friedrich Franz II. und wurde dabei umfassend neu ausgestaltet. In der Heilig-Blut-Kapelle fanden die Großherzöge Paul Friedrich und Friedrich Franz II. sowie deren Gemahlinnen ihre letzte Ruhe.

Konstruktion und Kubatur

Der Schweriner Dom zeigt sich als dreischiffige gotische Basilika in Backsteinbauweise mit großem, ebenfalls dreischiffigem Querhaus, Chorumgang und Grablege. An der Nordseite ist ein Kreuzgang mit Kreuzgewölbe an das Gebäude angebaut.

Der neugotische Kreuzigungsaltar am Abschluss des Chores wurde von Hermann Willebrand entworfen und 1845 vom Oberhofprediger Friedrich Carl Ernst Walter eingeweiht. Der Innenraum wurde vom Architekt Johann Georg Barca im Jahr 1815 purifiziert.

Westturm

Der neugotische Westturm ist 117,5 Meter hoch und eine Ergänzung aus den Jahren 1889-1893. Er wurde 1888 von Arthur von Bernstorff gestiftet, nachdem das ursprünglich für die Errichtung des Westturms vorgesehene Geld für den Bau von St. Paul verwendet wurde. Für den Bau war der Baurat Georg Daniel verantwortlich.

Die Seiten des Turms sind durch Strebepfeiler verstärkt und die einzelnen Geschosse durch Gesimse getrennt. Die Fassade ist durch Spitzbogenfenster und Blenden gegliedert. An der Westseite liegt in

einer offenen Vorhalle das Portal. Abgeschlossen wird der Turm durch eine oktagonale Spitzhelmbedachung.

Kreuzgang

Der Kreuzgang mit Kreuzrippengewölbe zwischen Bischofsstraße und Friedrichstraße sowie Teile des Untergeschosses sind mittelalterlichen Ursprungs. Die oberen Geschosse sowie die Dachgestaltung wurden 1886 nach einem Brand umfassend geändert. Der Fries entlang der Traufe und das zwischen den Stockwerken umlaufende Weinlaubfries sind neugotische Zusätze, ebenso die Gauben zu beiden Seiten des Daches.

Heilig-Blut-Kapelle

Die Heilig-Blut-Kapelle, die Chorscheitelkapelle des Doms, erhielt im Kapellenkranz 1867 eine neugotische Ausmalung. 1867-69 stattete Theodor Krüger den Dom mit einer Kanzel und einem Chorgestühl im Stil der Neogotik aus. Auf der Südseite des Chorraumes erhebt sich der in neugotischen Formen reich gestaltete Herrschaftsstand mit dem großherzoglichen Wappen.

Grablege

Georg Adolph Demmler gestaltete bis 1847 die Heilig-Blut-Kapelle um und richtete dort im Auftrag des Großherzogs Friedrich Franz II. eine fürstliche Grablege für dessen Vater Großherzog Paul Friedrich ein. Auch Friedrich Franz II. selbst wurde dann 1883 im Dom beigesetzt. Die Grablege ist in Richtung Osten orientiert, ein Bronzegitter grenzt den leicht abgesenkten Bereich mit der darunter liegenden Gruft ab.

Die Orgel

Die Orgel wurde von Friedrich Ladegast gebaut und 1871 geweiht. Sie ist mit 84 klingenden Registern und 5200 Pfeifen die größte deutsche vor 1900 errichtete Ladegast-Organ. Sie ist weitestgehend im Originalzustand erhalten. Die Barkermaschine sorgt dafür, dass sich alle Manuale durch die unterste Klaviatur bedienen lassen. Es handelt sich hier um eine erstmals in Deutschland angewandte pneumatische Registertraktur, welche eine stufenlose Klangdynamik ermöglicht.

2.a.2.4 Schelfkirche St. Nikolai mit Gruft und Herrschaftsstand

Gruppe: Sakralbau

Architekten: Jacob Reutz (17. Jahrhundert - 1710), Leonhard Christoph Sturm (1669-1719), Georg Christian Friedrich Lisch (1801-1883), Theodor Krüger (1818-1885)

Erbaut: 1707-1712, 1858 umgestaltet

Standort und Einordnung im Ensemble

Die Schelfkirche St. Nicolai liegt in der gleichnamigen Schelfstadt an der Puschkinstraße, umgeben von traufständiger bürgerlicher Bebauung und dichtem Baumbestand.

Ab 1712 diente sie als Grablege der Herzöge zu Mecklenburg-Schwerin, die dort bis 1813 beigesetzt wurden. 12 Erwachsene der Herrscherfamilie wurden in der Gruft beigesetzt, darunter Herzog Friedrich Wilhelm, Sophie Luise Königin in Preußen (geborene Herzogin zu Mecklenburg) und Herzog Christian Ludwig II.

Konstruktion und Kubatur

Die Grundform beschreibt ein griechisches Kreuz mit einer Länge von 33,00 m und einer Breite von 27,80 m, welches in westlicher Richtung um einen 52,20 m hohen Turm erweitert ist. Der Bau ist klar gegliedert mit zentraler Vierung, drei angelagerten Kreuzarmen mit Fünftachtelschluss und dem vorgelagerten, dreigeschossigen Turm.

Die Kirche wurde als Backsteinbau mit hohem Sockel errichtet. Die Portal- und Fenstereinfassungen, Kapitelle, Gesimse und Konsolen sind aus Sandstein gefertigt. Die Ecken des Turmes sowie die der drei weiteren abgechrägten Arme der Schelfkirche sind als rustizierte Pilaster ausgeführt. Die hohen Segmentbogenfenster sind zwischen den Pilastern platziert. Den Abschluss zur Traufe bilden ein profiliertes, das komplette Gebäude umfassendes Gesims sowie ein Traufgesims auf Konsolen. Der Turm ist geschossweise durch Gesimse gegliedert und in der zweiten Etage mit einer Rundbogenöffnung versehen. Die darüber liegende Galerie lagert auf Konsolen und wird durch ein Geländer umschlossen. Abgeschlossen wird der Turm zum Dach durch flache Dreiecksgiebel. Die

welsche Dachhaube ist mit Kupferplatten eingedeckt und wird durch eine schlanke Turmspitze abgeschlossen.

Das Hauptportal ist mit einer profilierten Rahmung aus Sandstein versehen. Konsolen tragen einen Segmentgiebel mit zwei Putti. Auf den Bauherrn Herzog Friedrich Wilhelm weist eine Inschrift auf dem Hauptportal hin: *„Anno 1711 hat unser durchlochtester Landesvater und Hertzog Friedrich Wilhelm dieses Gotteshaus Gott zu ehren seinen Unterthanen zu Übung der Gottseligkeit. Seinen Körper zur Ruhe gestiftet.“*

Die beiden Seitenportale sind ähnlich gestaltet, mit flachen Segmentbögen-Verdachungen und ebenfalls mit aufwendigen Portalbekrönungen und Putti versehen.

Innenraum

Die heutige Gestaltung des Innenraums geht auf die Konzeption des großherzoglichen Archivars und Baukonservators Georg Christian Friedrich Lisch aus dem Jahr 1858 zurück. Geplant und ausgeführt wurden die Baumaßnahmen von Theodor Krüger. Die Innenausstattung wurde erneuert und in diesem Zuge näher an die ursprüngliche Planung aus dem Jahr 1708 von Jacob Reutz herangeführt. Die Ausmalung, das Gestühl, die Emporen und die Kanzel wurden erneuert. Die Fenster der Fürstenloge, erschaffen von Ernst Gildemeister, gehen ebenfalls auf dieses Jahr zurück. Die bis 1813 genutzte Grablege befindet sich im Osten der Kirche unterhalb des Altars.

Die Orgel von Friese aus dem Jahr 1858 mit ursprünglich 18 Registern erhielt durch mehrere Umbauten 21 Register und wurde 1994 originalgetreu restauriert.

Gegenüber der Kanzel findet sich der Herrschaftsstand, welcher von der Vierung durch eine Kolonnade getrennt ist. Leonhard Christoph Sturm, welcher nach dem Tod von Jacob Reutz den Bau vollendete, versuchte so die Repräsentanz und Herrschaft vor dem Volk angemessen darzustellen.

2.a.2.5 St. Paulskirche mit Herrschaftsstand

Gruppe: Sakralbau

Architekt: Theodor Krüger (1818-1885)

Erbaut: 1863-1869

Standort und Einordnung im Ensemble

Zwischen Franz-Mehring-Straße und den Bahngleisen liegt die Paulskirche auf einer Anhöhe unweit des Arsenal. Bei der Paulskirche handelt es sich um eine unter Großherzog Friedrich Franz II. im 19. Jahrhundert neu errichtete Kirche westlich des Pfaffenteichs. Sie wurde unweit des Bahnhofs auf einer Erhebung erbaut. Das Querhaus nimmt Bezug auf die Straße zum Bahnhof und zum Fürstenzimmer im südlichen Eckgebäude des Bahnhofs.

Konstruktion und Kubatur

In ihrer Grundform geht die Paulskirche auf ein Bestreben zurück, den evangelischen Kirchenbau in Deutschland zu normieren. An der Entwicklung des sogenannten Eisenacher Regulativs im Jahr 1861 war Friedrich August Stüler beteiligt. Mit ihrer Errichtung im Jahr 1863 gilt die St. Paulskirche als eine der ersten nach der Erarbeitung dieser Regelung. Die Orgel liegt dem Altar gegenüber und der Chor ist dabei gegenüber dem Kirchenraum erhöht. Die Kanzel ist dort positioniert, wo Chor und Schiff aufeinandertreffen, an dem Pfeiler des Chorbogens. Verantwortlich für die Planung und Ausführung war der staatliche Baubeamte Theodor Krüger, ein ehemaliger Mitarbeiter des Hofbaumeisters Hermann Willebrand.

Die historische Erscheinung der Paulskirche steht im Gegensatz zu ihrer fortschrittlichen Konstruktion: Beim Bau des Dachstuhls kam eine filigrane Eisenkonstruktion zum Einsatz, und der Einschnitt der nahe gelegenen Eisenbahn in das Gelände wurde mit einem Gegengewölbe abgefangen.

Die dreischiffige, vierjochige Hallenkirche wurde mit Querschiff sowie einem zweijochigem Chor mit Fünftelschluss und vorgesetztem quadratischem Westturm errichtet. Die Gestaltung des Äußeren

zeigt sich in den Formen der norddeutschen Backsteingotik. Ein besonderes Schmuckelement ist die Verwendung der ortstypischen und überwiegend glasierten Formsteine und gelben Terrakotten.

Der Turm an der Westseite ist durch Spitzbogenfenster gegliedert. Die Laterne weist einen achteckigen Grundriss auf und wird von einem ebenfalls achteckigen Helm bekrönt.

Das Tympanon am Südportal ist ein Werk des Bildhauers Emil Cauer, der auch für die Gottheiten auf dem Kollegiengebäude I verantwortlich war.

Innenraum

In den Winkeln zwischen Querschiff und Chor wurden auf der Nordseite die Sakristei und auf der Südseite der Herrschaftsstand platziert. Die kontrastierende Farbgestaltung zwischen der backsteinsichtig und der holzsichtig belassenen Ausstattung sowie den hell verputzten Oberflächen vermittelt den Eindruck klarer Strenge. Der Raum ist nach oben mit einem Kreuzrippengewölbe abgeschlossen, die Vierung mit einem Sterngewölbe und die Arme des Querschiffes mit Kreuzgewölben. Als Stützen der Gewölbe dienen in Langhaus und Querschiff schlanke, reich profilierte Bündelpfeiler mit Blattkapitellen aus gelber Terrakotta.

2.a.3. Verwaltung

2.a.1.4 Ministerpalais

Gruppe: Verwaltung

Bauphasen: 1783, 1820, 1898

Architekt: unbekannt

Standort und Einordnung im Ensemble

Das Gebäude liegt in der Puschkinstraße im Süden der Schelfstadt unweit des Ministerhotels inmitten historischer Bebauung.

Konstruktion und Kubatur

Das Ministerpalais wurde als zweigeschossiger Fachwerkbau mit zwei Dachhäusern und drei Gauben im Mansarddach errichtet. Die Fassade gliedert sich in neun Achsen. Die Fensteröffnungen sind als Rechtecke ausgeführt und mit Holzfenster versehen. An der Nordseite des Grundstücks befinden sich der zweigeschossige ehemalige Wirtschaftsflügel sowie die Unterkünfte für die Bediensteten. Am östlichen Ende des Grundstücks befinden sich die ehemaligen Stallungen und gegenüber der Einfahrt des Hauptgebäudes die Remise. Die torgroßen Öffnungen in der Fassade lassen Rückschlüsse auf die ehemalige Funktion zu. Links neben der Zufahrt ist die Eingangstür, die wie das Tor aus Holz gefertigt ist.

Im Jahr 1783 wurden zwei bürgerliche Fachwerkbauten durch den damaligen Eigentümer Graf Bernhard Friedrich von Bassewitz äußerlich zu einem Haus vereinigt. Die Erscheinung entspricht anders als die klassizistischen Fassaden der Münze und des Neustädtischen Palais dem typischen Erscheinungsbild der Fachwerkbauten in der Schelfstadt.

Im Jahr 1820 wurde der Großherzog Eigentümer des Gebäudes und im Rahmen eines Umbaus wurde das äußerlich bereits als ein Gebäude erscheinende Bauwerk auch im Inneren zu einem Ganzen zusammengeführt und mit einem Festsaal ausgestattet. Nach dem Umbau diente es als Dienstwohnung des Kammerpräsidenten.

Das Erdgeschoss wurde im Jahr 1896 umfassend umgestaltet und die Einfahrt zur Südseite hin verlegt. Zugleich wurde der Garten neu gestaltet und mit einem Granitsockel eingefasst. Das Foyer und die angrenzenden Flure erhielten eine Holzvertäfelung mit integrierten Einbauschränken. Die schachbrettartig verlegten Fliesen sind mit einer Natursteinbordüre eingefasst. Das Speisezimmer ist ebenfalls mit einer Holzvertäfelung im Stil der Neorenaissance ausgestattet. Eine geschwungene Holzterrasse führt an einem reich dekorierten Buntglasfenster vorbei in das Obergeschoss. Der Festsaal ist zur Hofseite orientiert und zwischen den Fenstern sind Trumeau-Spiegel platziert. Seit der Restaurierung im Jahr 2004/05 zeigt sich der Festsaal wieder mit dem eingelegten Parkettboden und dem Erscheinungsbild der Empire-Zeit. Die straßenseitige Raumfolge ist in ihrer historischen Raumstruktur erhalten und in einer Enfilade angeordnet. Die Decken sind mit neobarockem Stuck verziert.

Im Dachgeschoss sind in den ovalen Fensternischen der beiden Gauben noch die Halter für das Aufhängen von Fahnen bei Paraden zu Ehren des Herzogs erhalten.

Im Hof finden sich die ehemaligen Unterkünfte der Bediensteten, ein Stall sowie eine Remise, welche ebenfalls in Fachwerkkonstruktion errichtet wurden.

2.a.1.5 Münze / Ministerpalais

Gruppe: Verwaltung

Architekten: Ludwig Bartning (1799-1864), und Hermann Willebrand (1816-1899)

Bauphasen: 1715, 1828-1829, 1855-1858

Standort und Einordnung im Ensemble

Die Münze liegt in der nach diesem Gebäude benannten Münzstraße im Südosten der Schelfstadt.

Konstruktion und Kubatur

Das Gebäude wurde um 1715 als dreiflügeliger Massivbau mit zwei Vollgeschossen und einem Dachgeschoss als Münzprägestalt errichtet. Das 13-achsige Gebäude zeigt sich heute mit zwei seitlichen Flügelbauten und einem zur Hofseite orientierten dreigeschossigen Hauptflügel mit Mittelrisalit. Der südliche Flügelbau ist zweigeschossig und mit einem zusätzlichen Mezzaningeschoss ausgestattet, der nördliche Flügel ist mit einem überhöhten 2. Obergeschoss versehen, welches den Festsaal beherbergt. Die Tür- und Toranlagen haben einen rundbogigen Abschluss.

Der erste Umbau des Gebäudes, aus dem die typische klassizistische Fassade mit den beiden dreiachsigen Kopfbauten hervorgingen, erfolgte in den Jahren 1828 und 1829 durch den mecklenburgischen Baubeamten Ludwig Bartning. Hinter dem rundbogigen Eingang des nördlichen Risalits befindet sich die Durchfahrt, deren Decke von dorischen Säulen getragen wird. Dieser Risalit wurde durch den Architekten Hermann Willebrand in den Jahren 1855 bis 1858 um 1,5 m verlängert, um mehr Platz für den Festsaal im 1. Obergeschoss zu gewinnen. Von der Durchfahrt aus gelangt man in das repräsentativ gestaltete Treppenhaus, über das man in den Festsaal und die Sitzungssäle im 1. Obergeschoss gelangt.

Eine Besonderheit des Gebäudes stellt der Konferenzsaal dar. Dieser ist umlaufend mit Holz vertäfelt und die Wand zieren Gemälde mit den Porträts der regierenden Großherzöge. Diese erinnern so daran, dass bis zur Weimarer Republik 1918 der Großherzog gleichzeitig das Oberhaupt der Kirche war.

Die Enfilade endet im repräsentativen Festsaal. Die Längsseite des Festsaaes ist durch zwei korinthische Pilaster gegliedert. Im mittleren Feld ist eine Konche platziert, die, wie die beiden Spiegel zu beiden Seiten, mit einem geraden Gesims bekrönt ist. Auf der gegenüberliegenden Seite liegen die zwei Zugangstüren. Oberhalb des Gesimses befindet sich im 2. Obergeschoss die Kammer bzw. Empore der Musiker. Diese ist mit einem gusseisernen Gitter und einem Vorhang vom Festsaal abgetrennt. Die beiden Schmalseiten sind geprägt durch zwei gegenüberliegende große Fenster. Horizontal ist der Raum durch umlaufende Paneele gegliedert, welche im Bereich der Türen und der Konche unterbrochen werden.

Das Parkett ist mit Intarsien versehen, deren Ornamentik in den Deckenrosetten und den Kronleuchtern wieder aufgegriffen wird. Die Schmuckelemente sind mit Blattgold versehen. Im 1. Obergeschoss des Treppenhauses führt eine gusseiserne Treppe in das 2. Obergeschoss. Von dort aus erreicht man die Kammer, in der die Musiker die Gäste im Festsaal unterhielten. Heute beherbergt das Gebäude wieder den Oberkirchenrat, der bereits ab dem Jahr 1856 Teile des Gebäudes nutzte.

2.a.3.1 Großherzogliches Amtshaus

Gruppe: Verwaltung

Architekt: Ludwig August Bartning (1799-1864)

Bauphase: 1842-1845

Standort und Einordnung im Ensemble

Das Großherzogliche Amtshaus liegt am Pfaffenteich in der Alexandrinenstraße, unweit des Arsenal.

Konstruktion und Kubatur

Errichtet wurde das Großherzogliche Amtshaus durch Ludwig August Bartning im Auftrag von Großherzog Paul Friedrich und zwischen 1842 und 1845 als Domonialamt zur Verwaltung des großherzoglichen Grundbesitzes in Mecklenburg erbaut. Die Größe und die klassizistische Fassade zeugen von der herrschaftlichen Funktion des Amtshauses. Die repräsentative Fassade mit 23 Achsen ist auf den Pfaffenteich ausgerichtet. Das längsrechteckige Gebäude ist symmetrisch mit zwei Seitenrisaliten mit großen Toren und einem dreiachsigen Mittelrisalit mit einer vorgelagerten Freitreppe in gleicher Breite gegliedert. Der Sockel wird durch ein Gurtgesims abgeschlossen und ist rustiziert verputzt. Der Zugang erfolgt über drei Rundbogentüren. Die Fenster im Obergeschoss sind rechteckig ausgeführt und mit einer Fensterverdachung und Dreiecksgiebel versehen. Alle Fenster- und Toröffnungen im Erdgeschoss sind als Rundbogen mit konsolenartigem Schlussstein ausgeführt. Seitlich des Mittelrisalits sind die Fenster im Obergeschoss mit horizontalen Fensterverdachungen ausgeführt.

Der Festsaal im Obergeschoss des südlichen Flügels ist mit einer Stuckdecke sowie rahmenden Stuckelementen an den Wandflächen ausgestattet. Zugang erhält man über eine hohe doppelflügelige Tür. Des Weiteren sind die zentrale Ofennische sowie der Intarsien-Fußboden erhalten.

Die Hofseite ist als Sichtmauerwerk ausgeführt und mit einheitlichen Segmentbogenfenstern in allen Geschossen deutlich schlichter gehalten. Bei den Fenstern handelt es sich um die bauzeitlichen Fenster.

Heute beherbergt das Gebäude eine evangelische Altenpflegeschule sowie Wohnungen.

VERTRAULICH

2.a.3.2 Großherzogliche Hausverwaltung

Gruppe: Verwaltung

Architekt: Rudolf Zöllner

Erbaut: 1883-1884

Standort und Einordnung im Ensemble

Die Großherzogliche Hausverwaltung, auch genannt Verwaltung des Großherzoglichen Hauses, steht an der Schloßstraße / Ecke Ritterstraße. Auf der anderen Seite der Ritterstraße befindet sich das Alte Palais. Gegenüberliegend der Schloßstraße steht das Kollegiengebäude.

Konstruktion und Kubatur

Die Großherzogliche Hausverwaltung wurde von 1883 bis 1884 durch Rudolf Zöllner als zweigeschossiger Massivbau errichtet. Zöllner war beim Neustädtischen Palais für die Bauleitung des Entwurfes von Hermann Willebrand verantwortlich war. Der Bau mit dem L-förmigen Grundriss entstand auf den Fundamenten eines Vorgängerbaus aus dem Jahr 1775, in dem vorher das Hofmarschallamt untergebracht war.

Vorbild Zöllners für den traufenständig zur Schloßstraße errichteten Bau war das im Stil der Neorenaissance errichtete Neustädtischen Palais. Von diesem übernahm er Merkmale wie der das rustizierte Sockelgeschoss und das steile Mansardendach mit den Gauben.

Für die Gestaltung der Akroterien über den Fensterverdachungen ließ er sich vermutlich vom benachbarten Alten Palais inspirieren. Die Fenster im Erdgeschoss sind als Rundbogenfenster, die im Obergeschoss und in den Gauben als Rechteckfenster ausgeführt.

In dem verzierten Giebel der Mittelrisalite findet sich das Mecklenburgische Fürstenwappen, das auf den Erbauer dieses Hauses verweist. Ebenfalls in dieser Achse ist der Haupteingang des Gebäudes untergebracht. In einem tief in die Fassade geschnittenen Rundbogen liegt der Treppenaufgang, welcher vor einem schmiedeeisernen Gitter endet. Dahinter liegt die mit Schnitzereien verzierte Holztür mit hohem, radial gesprossstem Oberlicht mit ebenso aufwendiger Verzierung.

Die Grundrissstruktur des Bauwerks ist im Wesentlichen erhalten. Kleinere Umbauten wurden in Form leichter Trennwände ausgeführt. Heute ist es Sitz des Finanzministeriums des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

VERTRAULICH

2.a.3.3 Kollegiengebäude I und Kollegiengebäude II

Gruppe: Verwaltung

Architekten: Carl Heinrich Wunsch (1779-1855), Georg Adolph Demmler (1804 -1886),

Hermann Willebrand (1816-1899) und Georg Daniel (1829-1913)

Erbaut: 1825-1834, 1867 und 1890-1892

Standort und Einordnung im Ensemble

Die Wahl des Grundstücks für die Errichtung des Kollegiengebäudes nahe dem Schloss traf Friedrich Franz I. Der Zuschnitt des Grundstücks wiederum zwang die Baumeister, das Gebäude mit dem Haupteingang zur Schloßstraße auszurichten. Der südliche Seitenflügel ist somit zum Alten Garten und Richtung Schloss orientiert und der repräsentative Haupteingang ist zur Schloßstraße orientiert. Die Erweiterung wurde in nördlicher Richtung errichtet und ist über ein Brückenbauwerk mit dem Kollegiengebäude II verbunden.

Konstruktion und Kubatur – Kollegiengebäude I

Das dreiflügelige Kollegiengebäude I wurde als verputzter Massivbau im Stil des Klassizismus errichtet. An der Schloßstraße zeigt sich das Gebäude mit vier Geschossen; aufgrund des abfallenden Geländes erscheint es an der Graf-Schack-Allee mit fünf Geschossen. Das oberste Geschoss ist ein Mezzaningeschoss. Die ersten Entwürfe stammen von Carl Heinrich Wunsch, die Umsetzung des Baus übernahm von 1825 bis 1834 Georg Adolph Demmler, der danach zum Großherzoglichen Landesbaumeister ernannt wurde. Der Zugang über eine Freitreppe an der Schloßstraße im terrassierten Ehrenhof wird durch einen Mittelrisalit mit Altan und darüber liegenden ionischen Kolossalsäulen und abschließendem flachem Dreiecksgiebel betont. Der Sockel ist rustiziert und im unteren Bereich mit Naturstein verkleidet, ein Motiv, welches sich auch am Schloss findet. Rechteckspaltenfenster mit horizontaler Fensterbedachung strukturieren die Fassaden. Der Mittel- und die Seitenrisalite bzw. die Stirnseiten der Seitenflügel sind durch dorische Pilaster gegliedert und unterbrechen die sonst entlang der Fassade durchgezogenen Sohlbänke. Das Mezzaningeschoss sitzt auf einem umlaufenden profilierten Sims und schließt mit einem Zahnschnitt-Sims zum Dach ab.

Dachform – Kollegiengebäude I

Die Dachlandschaft des Kollegiengebäude I ist durch die Giebel reich gestaltet. Auf jedem der fünf Giebel finden sich Skulpturen mit Darstellungen antiker Gottheiten. Auf dem Säulenportikus, und somit direkt über dem Eingang, steht Zeus als Demonstration der Macht und als Hüter des Rechts. Auf den Seitenflügeln stehen zur einen Seite Demeter als Göttin der Fruchtbarkeit und die Schutzgöttin Athena, zur anderen Seite finden sich Hermes und Poseidon als Personifizierung des Handels und der Fischerei. Sie stellen einen Bezug her zu den wichtigsten Einkommenszweigen des Landes. Alle Statuen sind Werke des Bildhauers Emil Cauer, der auch das Tympanon am Südportal der St. Paulskirche geschaffen hat.

Innenraum

Aus der Zeit nach einem Brand im Jahr 1867 stammen das Vestibül mit mehrläufiger gusseiserner Treppe und Teile der Innengestaltung – wie etwa das Intarsien-Parkett, die Kappendecke mit Stuckarbeiten sowie die stuckierten Marmorwände des Kabinettsaals im ersten Obergeschoss. Zuständig für den Umbau war der damalige Hofbaumeister Hermann Willebrand. Der Stuckmarmor im Kollegienaal im zweiten Obergeschoss stammt ebenfalls aus dieser Zeit. Hier befindet sich umlaufend an den Wänden eine Galerie mit Darstellungen der Amtshäuser des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin, angefertigt von Friedrich Jentzen.

Konstruktion und Kubatur – Kollegiengebäude II

Die Erweiterung erfolgte in den Jahren 1890-1892 durch Georg Daniel und wurde als dreigeschossiger Baukörper um einen zentralen Innenhof herum errichtet. Verbunden sind die beiden benachbarten Bauten, das Kollegiengebäude I und das Kollegiengebäude II, über einen dreiteiligen Triumphbogen, dessen seitliche Arkaden mit Festons verziert sind. Der Gang über die Bögen führte so die Bediensteten von einem Gebäude in das andere. Die Vorsprünge der Risalite, von denen zwei weitere zur Schloßstraße und einer zur Klosterstraße orientiert sind, sind im Vergleich zu denen des Kollegiengebäudes I reduziert. Dies ist auf die rechteckige Gebäudeform mit innen liegendem Hof

zurückzuführen, weshalb das Gebäude mehr Bautiefe aufweist. Das Portal ist zurückhaltender ausformuliert und das Fenster oberhalb der Eingangstür durch eine Ädikula gerahmt.

Der Zugang zum Gebäude erfolgt über eine dreistufige Treppe. Der Sockel ist rustiziert und im unteren Bereich mit Naturstein verkleidet. Durch die gleichmäßige Verteilung der Rechtecksprossenfenster mit gerader Fensterbedachung wird die Fassade gleichmäßig gerastert. Die Sohlbänke verlaufen über die komplette Fassadenbreite bis zu den Eckpilastern, die mit Statuen bekrönt sind.

Das Mezzaningeschoss sitzt auf einem umlaufenden profilierten Sims und schließt ebenfalls mit einem Zahnschnitt-Sims zum Dach ab. In den 1990er-Jahren erhielt das Gebäude eine Aufstockung um ein niedriges Dachgeschoss. Die Fassaden zum Innenhof sind als Sichtziegelmauerwerk errichtet.

Im Inneren finden sich im Foyer Stuckdecken und mit Pilastern gegliederte Wandflächen. Die reich gestalteten Türanlagen sind ebenfalls noch erhalten. An einen aufwendig mit Schmuckfliesen gestalteten Bodenbelag schließt eine dreistufige Treppe. Die bauzeitliche gusseiserne Treppe mit schmiedeeisernem Geländer führt in die oberen Geschosse. Zahlreiche Innentüren sind ebenfalls bauzeitlichen Ursprungs, die Umbauten im Innenraum wurden größtenteils mit Wänden in Leichtbauweise ausgeführt.

Umbauten aus dem Jahr 1975 verdeckten Teile der historischen Innenausstattung des Kollegengebäudes, die bei den Instandsetzungs- und Restaurierungsmaßnahmen 1990-2010 zum Teil freigelegt werden konnten. Seit Oktober 1990 dient das Kollegengebäude I als Staatskanzlei und Sitz des Ministerpräsidenten bzw. der Ministerpräsidentin des Landes Mecklenburg-Vorpommerns.

2.a.3.4 Gymnasium Fridericianum mit Direktorenwohnhaus und Turnhalle

Gruppe: Verwaltung

Architekt: Hermann Willebrand

Erbaut: 1868-1870

Standort und Einordnung im Ensemble

Das Gymnasium Fridericianum mit Direktorenwohnhaus und Turnhalle liegt am östlichen Ufer des Pfaffenteichs an der August-Bebel-Straße. Errichtet wurde es durch den Hofbaumeister Hermann Willebrand als Schule der großherzoglichen Beamten.

Konstruktion und Kubatur

Der Schulbau am Pfaffenteich an der August-Bebel-Straße ist ein längsrechteckiger Ziegelbau mit dreiachsigem Mittelrisalit und einachsigen Seitenrisaliten, welcher von 1868 bis 1870 im Stil Johann Albrechts und der Neorenaissance errichtet wurde. Mit seiner Gliederung durch Risalite und turmartige Eckaufsätze nimmt das Gymnasium Fridericianum mit Direktorenwohnhaus und Turnhalle Bezug auf das gegenüberliegend am Westufer des Pfaffenteichs liegende Arsenal. An der nördlichen Grundstücksgrenze steht das zeitgleich auf kreuzförmigem Grundriss errichtete ehem. Direktorenwohnhaus. An der östlichen Seite des Schulgeländes, entlang der Apothekerstraße, befindet sich die Sporthalle.

Das Schulgebäude wurde aus roten und gelben Ziegeln errichtet und weist die für den Entwurfsverfasser Hermann Willebrand typische Ziegelbänderung auf. Der Mittelbau ist in der Vertikalen durch Pilaster betont. Der Lünettengiebel, welcher durch Voluten zu beiden Seiten flankiert wird, ist mit dem Landeswappen bekrönt. Die Eckpilaster ragen über die Fassade hinaus. Die beiden den zentralen Haupteingang flankierenden Pilaster tragen die Skulpturen der Reformatoren Martin Luther zur Linken und Philipp Melanchton zur Rechten des Eingangs. Über den Fenstern im Obergeschoss sind Medaillons der Großherzöge Friedrich Franz I. und Friedrich Franz II. als

Initiatoren des Gebäudes angebracht. Der Konsolenfries zieht sich als verbindendes Element unterhalb des Daches um das ganze Gebäude.

Das ehem. Direktorenwohnhaus ist über einen Gang mit dem Schulgebäude verbunden. Die Eingangstreppe führt parallel zu einem der Schenkel des kreuzförmigen Grundrisses zum Hochparterre des Gebäudes. Zur August-Bebel-Straße ragt ein Erker in den Straßenraum hinein. Die Türen sowie die Fenster sitzen in Rundbogenöffnungen mit profilierten Fenstergewänden, das Fenstergesims spannt sich zwischen die beiden Pilaster.

Die Turnhalle liegt getrennt vom Schulhof auf der Ostseite des Grundstücks und ist mit der Traufe zur Apothekerstraße ausgerichtet. Der Bau ist als eingeschossiger Bau ausgeführt, aber entsprechend der Nutzung dennoch relativ hoch. Auf der Nordseite ist dem Gebäude ein niedriger Eingangsbau vorgelagert. Der vierachsige Baukörper ist mit Segmentbogenfenstern errichtet und durch Lisenen gegliedert.

Die Ziegelbänderung des Schulbaus ist im Erdgeschoss des Mittelrisalits und der Seitenrisalite auf rotem Ziegelgrund ausgeführt. Das ehem. Direktorenwohnhaus, das Obergeschoss sowie die Erdgeschoss-Fassaden sind in gelben Ziegeln und die Bänderung in roten Ziegeln abgesetzt. Die Pilaster, die Gurtgesimse, das Dachgesims sowie der Sockel sind mit roten Ziegeln ausgeführt.

Das Mezzaningeschoss der Seitenrisalite wird zum Pfaffenteich durch Portrait-Medaillons geschmückt: Im nördlichen Risalit das Medaillon des Herzogs Johann Albrecht I., im südlichen das von Herzog Ulrich. Die Darstellungen der beiden Herzöge beziehen sich auf die Gründung der lutherisch geprägten Schule im Jahr 1553, die im Zuge einer Bildungsreform nach Vorbild sächsischer Fürstenschulen eingerichtet wurde und lange Zeit in einem Teil des westlichen Kreuzgangs im Dom untergebracht war.

Der Innenraum weist die ursprüngliche Grundrissgestaltung auf. Ein mittiger Erschließungsgang führt in die Klassenräume, welche zur Straßen- und zur Hofseite orientiert sind. Die ursprünglichen

Türen und Wandverkleidungen sind noch erhalten. Im Zuge der Umnutzung wurden die ehemals großen Klassenräume mit leichten, reversiblen Trennwänden unterteilt.

Die bauzeitlichen Treppenhäuser sind jeweils an den Seitenflügeln untergebracht. Im Obergeschoss zentral im Gebäude befindet sich die große Aula. Die Innenausstattung des Raumes musste 1938 nach einem Brandschaden erneuert werden.

2.a.3.5 Landeshauptarchiv Schwerin

Gruppe: Verwaltung

Architekt: Paul Ehmig

Erbaut: 1909-1911

Standort und Einordnung im Ensemble

Das Landeshauptarchiv Schwerin steht am Burgsee in direkter Nachbarschaft des Kollegiengebäudes und des Regierungsgebäudes und orientiert sich mit seiner Hauptfassade zum Schweriner Schloss. Seit seiner Errichtung wird im Landeshauptarchiv der weitgehend vollständig und ohne Kriegsverluste überlieferte und in Jahrhunderten gewachsene Urkunden- und Aktenbestand verwahrt. Diese waren bis 1911 im Residenzschloss untergebracht.

Abgesehen von geringfügigen baulichen Veränderungen ist das Gebäude in seinem ursprünglichen Zustand erhalten.

Konstruktion und Kubatur

Anders als die anderen Bauten des Residenzensembles Schwerin wurden statt hölzerner Pfähle bis zu 22 Meter lange Ortbetonrammpfähle in das morastige Erdreich gerammt.

Das zweigeschossige Vorderhaus wurde im Jahr 1911 von Paul Ehmig als Verwaltungstrakt in Massivbauweise errichtet. Ehmig war nach dem Brand im Schweriner Schloss im Jahr 1913 für die Neugestaltung der Roten Marmortreppe verantwortlich. Gestalterisch fand mit der Errichtung des

Landeshauptarchivs eine Abkehr vom Historismus statt. Der Baukörper mit strenger Lisenen-Gliederung kommt ohne besondere Ornamentik aus. An das Vorderhaus schließt ein siebengeschossiger Magazinturm an.

Die Initialen „FF“ am mittleren Fenstergitter verweisen auf den Bauherren Friedrich Franz IV.

Dachform

Das Vorderhaus ist mit einem Walmdach versehen und durch einen Flügel gequert, welcher mit Dreiecksgiebel in Richtung der Straße betont ist. Der Magazinturm verfügt über ein Flachdach mit umlaufender Attika. Die Ecken des Magazinturmes sind mit Eckkuppeln betont.

Innenraum

Ein weiterer Verweis auf den Bauherrn findet sich in Form des mecklenburgischen Staatswappens im Giebel über dem Zugang zum ehemaligen Vortragssaal im Vestibül.

Neben der an einem abstrahierten Klassizismus orientierten Reformarchitektur treten auch einzelne Details hervor, welche in den Formen des Jugendstils gehalten sind, darunter die inzwischen wieder freigelegte und restaurierte ornamentale Farbfassung des Vestibüls und Treppenhauses sowie das Geländer aus Schmiedeeisen.

Im Erdgeschoss des Vorderhauses befindet sich der Lesesaal und der Vortragssaal mit den bauzeitlichen Wandvertäfelungen und Stuckelementen. Im Obergeschoss finden sich die Büros der Archivverwaltung sowie Räume für die Restaurierung.

Der Magazinturm ist geprägt durch die bauzeitlichen Aktenregale. Die sichtbare selbsttragende stählerne Magazinkonstruktion trägt neben den eingehängten Regalen zudem die Stahlbetondecken der einzelnen Stockwerke.

2.a.4. Infrastruktur und Beamtenwohnhäuser

2.a.4.1 Altes Hofgärtnerhaus

Gruppe: Infrastruktur und Beamtenwohnhäuser

Erbaut: 1822, 1838/39, 1909

Architekt: Georg Adolph Demmler (1804-1886)

Standort und Einordnung im Ensemble

Das Alte Hofgärtnerhaus wurde für Hofgärtner Christian Daniel Friedrich Klett errichtet. Er erhielt das Grundstück als Geschenk des Großherzogs. Es ist wesentlicher Bestandteil der ehemaligen Schlossgärtnerei mit ihren erhaltenen baulichen Anlagen.

Konstruktion und Kubatur

Das eineinhalbgeschossige Haus wurde über längsrechteckigem Grundriss errichtet. Das Gebäude ist verputzt und mit einem Walmdach mit Fledermausgauben versehen. Die Straßenfassade ist symmetrisch gestaltet und mittig durch zweigeschossige Rundgiebel akzentuiert.

Die eingeschossige Ergänzung an der Ostseite geht auf das Jahr 1909 zurück. Das Walmdach wurde dabei mit seiner Traufe an dieser Stelle tiefer gezogen und ein weiterer Eingang ergänzt.

Im Garten des Hauses liegt das ehemalige Kalthaus, welches im 19. Jahrhundert zur Überwinterung von Pflanzen erbaut wurde. Es wurde als längsrechteckiger Bau in Fachwerkkonstruktion mit Ziegelausfachung errichtet. Heute wird es zu Wohnzwecken genutzt.

Innenraum

Im Innenraum findet sich in Längsrichtung des Gebäudes ein zentraler Flur, von welchem die einzelnen Räume abgehen. Über eine viertelgewendete Holzterrasse gelangt man in das Obergeschoss. Die Raumaufteilung im Inneren, das bauzeitliche Treppenhaus und die Innentüren sind weitestgehend im bauzeitlichen Zustand erhalten. Das Gebäude wird heute immer noch als Wohnhaus genutzt.

2.a.4.2 Hofgärtner-Etablissement

Gruppe: Infrastruktur und Beamtenwohnhäuser

Architekt: Hermann Willebrand (1816-1899)

Erbaut: 1856-1857

Standort und Einordnung im Ensemble

Das Hofgärtner-Etablissement wurde für den höfischen Landschaftsarchitekten Theodor Klett am östlichen Rand des Schlossgartens errichtet.

Konstruktion und Kubatur

Bei dem Hofgärtner-Etablissement handelt es sich um ein Wohngebäude, welches im Stil italienischer Renaissance-Landhäuser errichtet wurde. Das Hofgärtner-Etablissement besteht aus einem giebelständigen, zweigeschossigen Hauptbau, einem eineinhalbgeschossigen, traufenständigen Anbau an der Westseite und einem eingeschossigen kleinen Anbau für den Eingang an der Ostseite. Die Fassade des Hauptbaus ist, wie der ebenfalls von Willebrand geplante Jägerhof und die Großherzogliche Dampfwäscherei, durch glasierte Ziegelbänder gegliedert und ornamentiert. Die Konsolen der Knaggen sind mit einem Relief geschmückt und begleitet durch eine Terrakottazierleiste. Die Fenster sind mit Segmentbögen abgeschlossen, welche oben mit einem Terrakottaprofil verziert sind.

Bei dem östlichen Anbau kam die Ziegelbänderung zur Ausführung. Dieses Gestaltungselement kam bei Willebrand des Öfteren zur Anwendung. An der Stirnseite wurde ein ornamentiertes Giebelbrett mit geschnitztem Abhängling eingesetzt. Unterhalb des Giebelbretts befinden sich zwei Reliefs, die zwei Reformatoren darstellen.

Der westliche Anbau ist äußerst schlicht und ohne die Ziegelbänder ausgeführt. Über den rechteckigen Fenstern sitzt ein umlaufendes Terrakottagesims.

Stallgebäude

Seitlich des Vorderhauses steht das zeitgleich mit dem Hauptbau entstandene Stallgebäude, das mit

seinem Giebel zur Straße weist und ein flaches Satteldach hat. Das Erdgeschoss ist massiv und das auf Balkenköpfen vorkragende Obergeschoss in traditioneller Fachwerkkonstruktion mit Ziegelausfachung ausgeführt.

VERTRAULICH

2.a.4.3 Großherzoglicher Jägerhof

Gruppe: Infrastruktur und Beamtenwohnhäuser

Architekt: Hermann Willebrand (1816-1899)

Erbaut: 1855-1861

Standort und Einordnung im Ensemble

Unterhalb der Alten Artilleriekaserne liegt am südlichen Ende des Burgsees der Großherzogliche Jägerhof. Über den Burgsee fällt der Blick direkt auf das Schweriner Residenzschloss.

Der Großherzogliche Jägerhof liegt in unmittelbarer Nähe der ehemaligen großherzoglichen Forst- und Jagdreviere.

Noch heute ist die ehemalige Funktion als Großherzoglicher Jägerhof wahrnehmbar. Das um einen Innenhof angelegte Ensemble ist als Dreiflügelanlage konzipiert und wurde mit Sichtverbindung zum Schloss errichtet.

Konstruktion und Kubatur

Alle drei Gebäude wurden in massiver Bauweise und mit der für die Bauten des Architekten Hermann Willebrand für diese Zeit typischen Ziegelbänderung ausgeführt, vergleichbar etwa dem ebenfalls durch Willebrand entworfenen Hofgärtner-Etabliement.

Der Großherzogliche Jägerhof besteht aus zwei einander gegenüberstehenden zweigeschossigen und baulich identischen Backsteinhäusern mit Zwerchhaus und dem von der Straße zurückgesetzten Jagdzeughaus, dessen turmartiger Mittelteil von zwei niedrigeren Seitenflügeln eingefasst ist.

Die Hauseingänge der Wohnhäuser der Hofjäger liegen einander gegenüber. Der Eingang des Jagdzeughauses ist zum gemeinsamen Hof orientiert. Die Eingangsgestaltung aller drei Gebäude ist jeweils mit zwei nebeneinanderliegenden Eingangstüren angelegt. Diese werden flankiert von zwei turmartigen Aufsätzen.

Die Fassaden sind durch blau glasierte Ziegelbänder fein gegliedert und ornamentiert. Die ehemalige Funktion des Gebäudes ist heute noch aufgrund der Skulptur des Hirsches ersichtlich, der über dem Eingang des Hofjäger-Wohnhauses platziert ist. Aus dem kompakten Baukörper treten die beiden

mittleren Achsen an der Straßenseite als Risalit aus der Wandflucht hervor. Den Giebel bekrönen je ein Hirsch- und Rehbockkopf; die Konsolen der Knaggen sind als Hundeköpfe, die Abhänglinge in Zapfenform ausgeführt. Das Dach der beiden an der Straße gelegenen Bauten ist als flachgeneigtes Walmdach mit Zwerchhaus ausgebildet.

Im Inneren der Hofjäger-Wohnhäuser ist die ursprüngliche Grundrisstruktur erhalten, das alte Treppenhaus mit hölzernem Staketengeländer, die historischen Türen sowie die originalen Deckenoberflächen. Um die für die Archivnutzung erforderlichen Verwaltungsräume unterbringen zu können, wurden im Obergeschoss Wände in Leichtbauweise eingezogen.

Von der Straße zurückgesetzt überragt mittig das hohe Jagdzeughaus das Ensemble des Jägerhofs. Zu beiden Seiten grenzen eingeschossige Seitenflügel mit den ehemaligen Hundezwingern an. Über dem Eingang zum Jagdzeughaus verweist mittig eine reliefverzierte Tafel mit dem Monogramm „FF“ unter einer Krone auf Großherzog Friedrich Franz II. als Bauherrn sowie die Jahreszahl „1861“ auf die Fertigstellung des Gebäudes.

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts wurde bei der Jagd auf den Einsatz von Netzen verzichtet, daher wurden die schmalen Laufstege zurückgebaut und Geschosdecken eingezogen, um eine neue Nutzung zu ermöglichen. Heute wird dieser Teil von der Polizei als Werkstatt genutzt.

2.a.4.4 Marstall und Marstallhalbinsel

Gruppe: Verwaltung

Architekt: Georg Adolph Demmler (1804-1886)

Bauphasen: 1838-1842

Standort und Einordnung im Ensemble

Der Marstall steht auf der gleichnamigen Marstallhalbinsel nördlich des Schweriner Schlosses. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite findet sich der ehemalige Krankenpferdestall, die Leinen- und Bettenkammer und die Dampfwäscherei.

Der Baubeginn markiert die Rückkehr der Großherzöge von Ludwigslust nach Schwerin. Der Marstall hat die größte Grundfläche der baulichen Anlagen des Residenzensembles Schwerin. Er wurde als Reithalle mit Stallungen, Remise für Kutsche und Personalwohnungen im klassizistischen Stil errichtet. Seit 1990 sind hier das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur und seit 2009 das Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales untergebracht.

Konstruktion und Kubatur

Das Gebäude wurde um 1838-1842 vom Hofbaumeister Georg Adolph Demmler als massive Vierflügelanlage auf einer aufwendigen Pfahlgründung errichtet. Die Anlage öffnet sich an einem Flügel mittig in Richtung Westen zur Straße Großer Moor, sodass eine offene Hofanlage entstand. Die Öffnung ist durch zwei Kopfbauten mit zwei Geschossen und einem Mezzaningeschoss betont. In der Mitte des Ostflügels erhebt sich die Reithalle, welche heute durch einen Dreiecksgiebel abgeschlossen wird. Dies geht auf den Umbau in den Jahren 1854-1873 durch den Architekten Hermann Willebrand zurück.

Die einzelnen Flügel sind zweigeschossig errichtet und die Ecken durch Pavillons betont, welche um ein halbes Geschoss erhöht sind. Die heute zu beiden Seiten gleichmäßige Ausführung des Daches als Satteldach geht ebenfalls auf den Umbau durch Willebrand zurück. Die überhöht ausgebildeten Baukörper wie Reithalle und Pavillons treten aus der Bauflucht der Flügel hervor.

Die heutige Unterteilung in einen für die Verwaltungsnutzung geeigneten Raumzuschnitt geht auf das Jahr 1956 zurück. Zudem wurde der Erdgeschossboden angehoben und die Stalltüre verkleinert. Das Äußere der Reithalle erscheint mit markanter Putzquaderung und Sockel- und Traufgesims und das Traufgesims wird von gruppierten Konsolen getragen. Die Fenster in den Dachlaternen sind als halbkreisförmige Fenster mit breiter Sohlbank ausgebildet. Im Dreiecksgiebel finden sich zwei längliche Rundbogenfenster.

In der Reithalle sind viele der historischen Gestaltungselemente erhalten. Die Decke ist als Flachtonne mit Kassetten ausgebildet, die Wände durch Stuckleisten gegliedert. Die Nord- und Südseite des Innenraums sind mit Blindfenstern versehen in gleicher Größe der Fensteröffnungen zum See und zum Innenhof.

Die Außen- und die Hoffassaden sind schlicht in klassizistischer Formensprache gestaltet. Die Ecken der Reithalle und der Pavillons sind rustiziert. Die Fenster des Erdgeschosses sind umlaufend als Rundbogenfenster ausgeführt und die übrigen Fensteröffnungen teilweise als Rundbogen- und teilweise als Rechteckfenster ausgeführt. Die letzte Sanierung des Marstalls fand zwischen 1992 und 2009 statt. 2021 wurde die Reithalle saniert und dabei die Wandverkleidungen der Zeit der DDR rückgebaut und die historische Fassung wieder freigelegt.

Für die Gestaltung der Marstall-Halbinsel war, wie auch bei den Gartenanlagen des Residenzschlosses, Peter Joseph Lenné verantwortlich. Die Umgestaltung erfolgte jedoch erst nach dem Umbau des Schlosses im Jahr 1858. Dabei wurde der heute noch erhaltene Uferweg angelegt, von dem aus die Sicht auf das Schloss möglich ist.

2.a.4.5 Großherzoglicher Krankenpferdestall

Gruppe: Infrastruktur und Beamtenwohnhäuser

Architekt: Hermann Willebrand

Bauphasen: 1842, 1876, 1878

Standort und Einordnung im Ensemble

Der Großherzogliche Krankenpferdestall liegt an der Straße Großer Moor, in direkter Nachbarschaft zum Marstall und gegenüber der Großherzoglichen Leinen- und Bettenkammer. Ebenfalls in unmittelbarer Umgebung findet sich die Großherzogliche Dampfwäscherei.

Konstruktion und Kubatur

Der Großherzogliche Krankenpferdestall wurde als dreigeschossiges Gebäude in Massivbauweise errichtet. In den Obergeschossen waren bereits von Beginn an Wohnungen eingerichtet. Der schlichte Bau blieb auch nach 1918 in großherzoglichem Besitz. Das Erdgeschoss ist, wie viele Bauten dieser Zeit, rustiziert und durch ein umlaufendes Gesims vom Obergeschoss getrennt. Die rechteckigen Holzsprossenfenster stehen auf durchgängigen Sohlfensterbankgesimsen. Die Kanten in den Obergeschossen sind durch Wandvorlagen akzentuiert. An der Traufe schließt ein gotisierender Bogenfries die Fassaden ab. An der Giebelseite ist ein Fries, welches mit einem Flechtornament versehen ist, inspiriert von der Formensprache der italienischen Renaissance. Auf der Rückseite ist das Gebäude unverputzt und backsteinsichtig belassen.

2.a.4.6 Großherzogliche Dampfwäscherei

Gruppe: Verwaltung

Architekt: Hermann Willebrand (1816-1899)

Erbaut: 1895

Standort und Einordnung im Ensemble

Die Großherzogliche Dampfwäscherei liegt direkt neben der Großherzoglichen Leinen- und Bettenkammer an der Straße Großer Moor. Ebenfalls in unmittelbarer Umgebung finden sich der Großherzogliche Krankenpferdestall sowie der Marstall.

Konstruktion und Kubatur

Bei der Großherzoglichen Dampfwäscherei handelt es sich um einen reich gestalteten Funktionsbau. Zur Straßenseite Großer Moor hin erscheint der zweigeschossige Massivbau als rechteckiger Baukörper mit einem überhöhten Mittelrisalit. An den Hauptbau orthogonal angeschlossen ist ein ebenfalls zweigeschossiger Hallenbau.

Die Fassaden sind, ebenso wie der ebenfalls von Willebrand geplante Großherzogliche Jägerhof und das Hofgärtner-Etablissement, durch rote Ziegelbänder fein gegliedert und ornamentiert. Der Sockel ist überwiegend in der Farbe der Ziegelbänder ausgeführt und durch Ornamente der sonst in der Fläche des Obergeschosses verwendeten gelben Ziegel strukturiert. Das Obergeschoss des Hauptbaus ist durch zwei umlaufende Gesimse optisch vom Erdgeschoss getrennt. Die Fenster des Obergeschosses stehen auf dem Sohlbankgesims auf. Das Obergeschoss der Halle ist in Fachwerkkonstruktion mit Ziegelfüllung ausgeführt.

Die Konsolen der Knaggen sind mit einem Relief geschmückt und der Giebel des Dachtragwerks ist mit einem geschnitzten Abhängling geziert.

Die Fenster sind mit einem Segmentbogen ausgebildet und oberhalb des Bogenrückens mit einem Terrakottaprofil geziert.

Die aufgesetzte Haube mit Lüftungsgittern zum Dampfabzug im Mittelrisalit zeugt von der ehemaligen Nutzung als Dampfwäscherei. Die sonstige Ausstattung hat sich nicht erhalten. Nach einer Zwischennutzung als Brauerei wird das Gebäude heute als Restaurant genutzt.

VERTRAULICH

2.a.4.7 Großherzogliche Leinen- und Bettenkammer

Gruppe: Infrastruktur und Beamtenwohnhäuser

Architekt: Hermann Willebrand (1816-1899)

Bauphasen: 1842, 1876, 1878

Standort und Einordnung im Ensemble

Die Großherzogliche Dampfwäscherei liegt direkt neben der Dampfwäscherei an der Straße Großer Moor. Ebenfalls in unmittelbarer Umgebung finden sich der Krankenpferdestall sowie der Marstall.

Konstruktion und Kubatur

Nach der Fertigstellung im Jahr 1876 konnte die Leinenkammer vom Schloss in den von Hermann Willebrand konzipierten Bau umziehen. Die Umgestaltung erfolgte auf der Basis eines bestehenden Bauwerks aus dem Jahr 1842.

Als Anlage aus drei Flügeln in Fachwerkkonstruktion wurde die Leinen- und Bettenkammer errichtet. Die Front zur Straße Großer Moor hat zehn Achsen. Zur Großherzoglichen Dampfwäscherei ist die Fassade in sieben Achsen angelegt. Das Dach ist als flach geneigtes Walmdach ausgeführt.

Die zur Straßenseite verputzte Fassade ist durch Pilaster und Eckpilaster gegliedert. Das Erdgeschoss ist rustiziert, dies wurde bei den Pilastern besonders betont. Das Sockelgeschoss wird durch ein umlaufendes Gesims abgeschlossen. Nach oben schließt das Gebäude mit einem Mezzaningeschoss ab. Die Holzsprossenfenster sitzen in rechteckigen Fensteröffnungen mit gerader Fensterverdachung. Auf der Rückseite zeigt sich das Gebäude in Fachwerkkonstruktion mit Ziegelausfachung.

Im Hinterhof steht ein kleines Nebengebäude, welches als Fachwerkbau mit Ziegelausfachung und Zollingerdach mit Biberschwanzeindeckung errichtet wurde.

2.a.4.8 Demmlersches Wohnhaus

Gruppe: Infrastruktur und Beamtenwohnhäuser

Architekt: Georg Adolph Demmler (1804-1886)

Erbaut: 1842-1844

Standort und Einordnung im Ensemble

Das Wohnhaus wurde am südlichen Ufer des ab 1840 von Georg Adolph Demmler angelegten Pfaffenteichs errichtet. Den Bauplatz erhielt der Hofbaumeister Georg Adolph Demmler vom Großherzog Paul Friedrich als ein Geschenk.

Konstruktion und Kubatur

Georg Adolph Demmler errichtete hier in den Jahren 1842-1844 sein privates Wohnhaus. Die verputzte zweigeschossige Fachwerkkonstruktion hat einen L-förmigen Grundriss. Die Gründung erfolgte, wie bei vielen Bauwerken des Residenzensembles Schwerin, auf Pfählen. Die Fassade ist mit einem feinen Quaderputz versehen.

Der dreigeschossige Eckturm erhebt sich über einem oktogonalen Grundriss. Seitlich des Turms zeigen sich die beiden Fassaden zur Mecklenburgstraße und zum Pfaffenteich annähernd gespiegelt. Mittig zu jeder der beiden Fassaden ist ein eckiger dreigeschossiger Turm mit vorkragenden, geschweiften Pyramidendächern platziert. Die Dachlandschaft gestaltet sich durch die zahlreichen Türme, Vorsprünge und Risalite sehr heterogen.

Die Fassade in Richtung des Pfaffenteichs wird durch einen Risalit abgeschlossen. Zur Seite der Mecklenburg Straße verzichtete Demmler auf den Vorsprung aus der Fassade und bildete ein Zwerchhaus mit gleicher Abmessung aus. Die Dreiecksgiebel sind mit Akroterien verziert. Aus dem Mittelurm in Richtung des Pfaffenteichs erhebt sich ein Erker aus der Fassade, der im 2. Obergeschoss einen Balkon trägt. Im 1. Obergeschoss zur Mecklenburgstraße sitzt ein Balkon in der zurückgesetzten Fassade der oberen Geschosse. Das Erdgeschoss wurde schon früh an Geschäfte vermietet und mit einer Schaufensterfassade versehen, die im Laufe der Zeit immer wieder verändert wurde.

Abgesehen von den Fenstern der Beletage, welche den Turm flankieren, sitzen die Sprossenfenster in Rundbogenöffnungen mit radial angeordneten Sprossen in den Oberlichtern. Die Fensterverdachungen im ersten Obergeschoss sind mit Akroterien besetzt und mit Vierblattdekor im Stil der Neogotik ausgeführt, welches in den Brüstungsfeldern zusammengefasst ist. Im 2. Obergeschoss liegen die Fenster tiefer in der Fassade und hinter säulengestützten Arkaden. Diese erinnern an Bogengalerien der Romanik oder auch der Renaissance. Die Eingangstür entstammt vermutlich den 1920er-Jahren und ist in dem Eckturm zum Pfaffenteich untergebracht. Die Tür sitzt in einer Rundbogenöffnung.

Innenraum

Der Innenraum befindet sich noch im ursprünglichen Zustand der Umbauphase im Jahr 1857. Der Grundriss ist unverändert und die historischen Türen sind erhalten. In Teilen sind auch die historischen Fußböden erhalten. Aus dieser Zeit stammen auch das Treppenhaus und die gusseiserne Treppe mit den aufwendig geschmückten Geländerstäben.

2.a.4.9 Villen an der Werderstraße

Gruppe: Infrastruktur und Beamtenwohnhäuser

Architekt: Hermann Willebrand (1816-1899)

Erbaut: 1883-1886

Standort und Einordnung im Ensemble

Die Villen an der Werderstraße wurden vom Großherzog als Privathäuser für hochrangige Beamte errichtet. Sie bilden eine städtebauliche Fortsetzung der Bebauung am Alten Garten. Sie sollten hochrangigen Beamten und angesehenen Bürgern als Wohnhäuser dienen. Ziel war, dass sich die Villen in stilistischen Bezügen zum Schlossbau sowie in Bauweise und Geschossgliederung harmonisch in das Gesamtbild des Residenzensembles Schwerin einfügen.

Konstruktion und Kubatur

Nach der Fertigstellung wurden die Häuser an adelige Hofangehörige verkauft. Obwohl alle Gebäude von einem Architekten, dem Hofbaumeister Hermann Willebrand entworfen wurden, sind sie sehr unterschiedlich gestaltet.

Die Gebäude der Werderstraße 125-139 wurden als geschlossene Häuserzeile errichtet. Durch eine sehr individuelle Fassadengestaltung mit Erkern, Balkonen, Wintergärten, Risaliten und Turmvorbauten entsteht ein abwechslungsreicher Eindruck. Die individuellen Ausstattungsmerkmale machen jedes der Gebäude der Häuserzeile zu einem eigenständigen Bauwerk. Die einheitlichen Geschoss- und Traufhöhen fassen wiederum die Gebäude zu einem Ensemble zusammen.

Die Villa Werderstraße 141 ist das einzige frei stehende Gebäude des Straßenzugs. Der zweigeschossige, in spätklassizistischen Formen gestaltete Bau wurde mit einer verputzten Fassade ausgeführt. Der Bau ist mit seiner vierachsigen, symmetrisch gegliederten Hauptfassade zur Werderstraße ausgerichtet. Dem Hauseingang ist ein Portikus vorgelagert. Die Grundrisstruktur und wesentliche Teile der historischen Ausstattung der Villa sind erhalten. Die Fenster sind teilweise und der Wintergarten vollständig mit farbigen Bleiverglasungen ausgestattet. Heute ist die Villa Sitz der Landesbehörde Staatliche Schlösser, Gärten und Kunstsammlungen Mecklenburg-Vorpommern.

2.a.4.10 Hoflieferant Uhle

Gruppe: Infrastruktur und Beamtenwohnhäuser

Architekten: Georg Roensch (1861-1923), Ludwig Clewe (1843-1912)

Erbaut: Ende 19. Jahrhundert, 1905, 1908, 1912

Standort und Einordnung im Ensemble

Der Gebäudekomplex des Weinhaus Uhle liegt auf einem Grundstück zwischen Schusterstraße und *1. Enge Straße* unweit des Schlosses. Bereits 1751 ernannte Herzog Christian Ludwig II. das Weinhaus Uhle zum Hoflieferanten.

Konstruktion und Kubatur

Das Gebäude zur „*1. Enge Straße*“ ist als dreigeschossiger, verputzter Massivbau über längsrechteckigem Grundriss errichtet. Durch die im Erdgeschoss und ersten Obergeschoss abgerundete Ecke öffnet sich der Bau zum Straßenraum und nimmt Bezug zu beiden Straßen. Der abwechslungsreich gestaltete Bau entstammt der Formensprache der Reformarchitektur, die ihn neben dem Landeshauptarchiv als einen der seinerzeit modernsten Bauten des Residenzensembles Schwerin auszeichnet.

Das viergeschossige angrenzende Gebäude an der Schusterstraße ist geprägt von einer neoklassizistischen Putzfassade, welche Ende des 19. Jahrhunderts entstand. Die kräftig profilierten Gesimse und Friese mit Zahnschnitt zieren die sechsachsige Fassade.

Die Haustür entstammt, wie der dahinter gelegene Flur, einer frühen Umbauphase im 20. Jahrhundert. Im Oberlicht weist eine Weinlaubkonsole auf die Nutzung des Hauses als Weinhandlung hin. Das Gebäude wird weiterhin als Weinhandlung, Restaurant und Hotel genutzt.

Das Dach des Gebäudes zur Schusterstraße ist als flach geneigtes Satteldach ausgebildet, das des Eckgebäudes als ziegelgedecktes Mansardendach.

Innenraum

Die Grundrissstrukturen sind weitgehend erhalten, ebenso ein Großteil der Innenausstattung. Diese verweist auf die verschiedenen Nutzungsphasen. Die historischen Gasträume im Erdgeschoss mit hölzerner Wandvertäfelung und einer tonnengewölbten Decke sind ebenso eindrucksvoll wie der sogenannte Rittersaal im 1. Obergeschoss. Die aufwendige Wand- und Deckengestaltung ist im Stil der Neorenaissance gehalten und durch Felder mit Stuckrahmung gegliedert. Die Bleiglasfenster sind mit den Mecklenburger Städtewappen versehen.

VERTRAULICH

2.a.4.11 Hoflieferant Wöhler

Gruppe: Infrastruktur und Beamtenwohnhäuser

Architekten: Georg Roensch (1861-1923), Ludwig Clewe (1843-1912)

Erbaut: 1895

Standort und Einordnung im Ensemble

Das Gebäude steht an der Ecke Fischerstraße/Puschkinstraße, am südlichen Ende der Schelfstadt. Das Weinhaus Wöhler wurde 1914 von der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin zum Hoflieferanten ernannt.

Konstruktion und Kubatur

Das Gebäude ist als fachwerksichtiger Bau mit Ziegelausfachung auf L-förmigem Grundriss errichtet worden. Der Gebäudekomplex ist um einen kleinen Innenhof herum gruppiert. Das Erdgeschoss des zweigeschossigen Gebäudes wurde nachträglich verblendet. Im Obergeschoss wurde das originale Fachwerk mit rottoniger Ziegelausmauerung sichtbar belassen. Das Dach des Gebäudes ist als Satteldach errichtet.

Innenraum

Die historischen Grundrissstrukturen sind nahezu vollständig erhalten.

Die zwei Kabinetträume, die Treppenanlage sowie die gläserne Einfassung des Treppenhauses sind im Stil des Art déco gestaltet.

Die Gasträume weisen zahlreiche Besonderheiten auf. Die Ausstattung ist zu Zeiten der DDR sicher ausgelagert und die Wandmalereien sind verkleidet worden.

Daher sind zahlreiche historistische Ausstattungselemente von 1895 – wie Wand- und

Deckenvertäfelungen mit aufwendigem Schnitzdekor, die farbigen Bleiglasfenster, Leuchten sowie die Wandmalereien mit Landschafts- und Porträtdarstellungen – in hervorragendem gutem Zustand erhalten.

Das Gebäude wird weiterhin als Weinhandlung und Restaurant genutzt.

2.a.4.12 Hoflieferant Krefft

Gruppe: Infrastruktur und Beamtenwohnhäuser

Architekt: Ludwig Clewe (1843-1912)

Erbaut: 1906-1908

Standort und Einordnung im Ensemble

Das Gebäude steht an der Ecke Schloßstraße/Puschkinstraße in direkter Sichtverbindung zum Schloss. Bereits 1801 wurde Krefft von Friedrich Franz, dem späteren Großherzog Friedrich Franz I., zum Hofkonditor ernannt.

Konstruktion und Kubatur

Das Gebäude ist über L-förmigem Grundriss als viergeschossiger Massivbau ausgeführt. Der Staffelgiebel ragt weit über die umgebende Bebauung hinaus. Die Fassade ist als glatte Putzfassade angelegt.

Der massige Baukörper wird durch zahlreiche Giebel, Erker, Balkone und Austritte sowie durch die unterschiedlichen Fensterausbildungen mit steinernen Pfosten, Säulen- sowie Pfeilervorlagen optisch fein gegliedert. Die unterschiedlichen Öffnungen sind in Bogenformen wie Vorhang-, Spitz- und Rundbögen ausgeführt. Über dem Eingang zum Café ist unterhalb des Erkers eine geometrische Ornamentik platziert. Die Türen der Hauseingänge sind mit altertümlichen Inschriften gerahmt.

Die steilen Satteldächer sind mit Ziegeln gedeckt und haben zwei übereinanderliegende Gaubenreihen. Mehrere Giebel, die über den First geführt wurden, unterteilen das Dach in einzelne Abschnitte. Das Gebäude wird weiterhin als Konditorei und Café genutzt.

Innenraum

Der große Gastraum des Cafés im Erdgeschoss weist eine weitestgehend unveränderte Raumstruktur auf. Die kolossalen Rundpfeiler tragen Arkadenbögen. Von der historischen Innenausstattung ist noch vieles erhalten, darunter die verzierten Wandvertäfelungen, die Türen und die farbigen Bleiglas-Oberlichter in den Fenstern.

2.a.4.13 Bahnhof und Fürstenzimmer

Gruppe: Infrastruktur und Beamtenwohnhäuser

Architekt: Ernst Möller (1858-1936)

Erbaut: 1889-1890

Standort und Einordnung im Ensemble

Der Schweriner Hauptbahnhof befindet sich nordwestlich des Pfaffenteichs. Dem Bahnhof vorgelagert ist ein großer offener Platz. In der unmittelbaren Umgebung finden sich noch viele eindrucksvolle Gebäude, die zeitgleich und im funktionalen Zusammenhang mit dem Bahnhof entstanden sind.

Konstruktion und Kubatur

Das historistische Bahnhofsgebäude wurde zwischen 1889-1890 nach Entwürfen von Ernst Moeller als Massivbau errichtet. Die mittig gelegene Haupthalle ist durch niedrigere Zwischenbauten mit zwei Eckpavillons verbunden. Im Jahr 1927 wurde die Eingangshalle auf das Niveau des Vorplatzes herabgesetzt, um so durch einen Tunnel die Bahnsteige erreichen zu können. Das Fürstenzimmer mit angrenzendem Damenzimmer liegt im südlichen Eckpavillon.

Die Ziegelfassade ist mit gelben Klinkern verblendet. Die Akzente sind in roten und braunen Ziegeln ausgeführt. Der Sockel ist mit einer gleichmäßigen Bänderung versehen. Die Wandflächen sind mit vereinzelt horizontalen Bänderungen versehen und mit Gesimsen und Friesen gegliedert. Die braunen Ziegel-Rosetten beziehen sich in ihrer Ausrichtung auf den Scheitelpunkt der Bogenfenster und setzen sich auf den Zwischenbauten umlaufend als geschossgliedernder Fries fort.

Das Empfangsgebäude zeigt sich mit weitem Bogenfenster und turmartigen Eckaufsätzen an allen vier Ecken des Mittelbaus. Zwischen den Ecktürmen rhythmisieren drei kleinere Turmpaare den Mittelbau von Ost nach West.

Die Eckpavillons sind genauso hoch wie der Mittelbau, und auch die Gestaltungsidee der über das Dach geführten, turmartigen Aufsätze wurde von Ernst Möller wieder aufgegriffen. Die Ecken sind

durch turmartig überhöhte Pilaster betont. Im Zwischenbau wurden diese immer über dem Scheitelpunkt der Bogenfenster platziert.

Die Zwischenbauten sind eingeschossig errichtet. Der Sockel ragt ein Stück weiter in den Platzraum hinein, um so vor den Rundbogentüren einen Austritt ins Freie zu ermöglichen. Der nördliche Zwischenbau, wurde durch einen großzügig befensterten Anbau erweitert.

Die Fenster und Türen in den Eckpavillons sind überwiegend als Segmentbogenfenster ausgeführt, die Zugangstür an der Südfassade zum Fürstenzimmer als Rundbogenöffnung gestaltet. Die Fenster der Zwischenbauten weisen ausschließlich Rundbogenöffnungen auf. Die Holzsprossenfenster des Erdgeschosses sind mit radial verlaufenden Sprossen im Oberlicht ausgeführt. Die Öffnungen im Sockel sind ebenso Segmentbogenfenster.

Die beiden eingeschossigen ehemaligen Schrankenwärterhäuschen befinden sich südlich des Bahnhofs, zu beiden Seiten der Gleise.

Das Dach des Mittelbaus ist als Tonnendach ausgebildet. Die Dächer der Zwischenbauten sind als Satteldächer und die der Eckpavillons als Mansardwalmdächer mit Gauben errichtet. Die kleinen Schrankenwärterhäuschen sind mit einem Walmdach versehen.

Innenraum

Das Fürstenzimmer im südlichen Eckpavillon wurde im Oktober 1889 anlässlich eines Besuches von Kaiser Wilhelm II. fertiggestellt. Die historische Ausstattung konnte trotz der zwischenzeitlichen Nutzung als Diensträume erhalten bleiben. Das Fürstenzimmer und das angrenzende Damenzimmer haben groß dimensionierte Kassettentüren und die Decken sind mit Stuckornamenten verziert. Das Vestibül zielt ein schmuckvoller Fliesenfußboden. Die Decke ist mit hölzernen Kassetten verkleidet. Aufgrund ständig notwendiger technischer und baulicher Veränderungen ist im Inneren des Empfangsgebäudes nur sehr wenig von der historischen Ausstattung erhalten.

2.a.5.Militär

2.a.5.1 Alte Artilleriekaserne

Gruppe: Militär

Architekt: Ludwig Wachenusen (1818-1889)

Erbaut: 1856-1863

Standort und Einordnung im Ensemble

Die Alte Artilleriekaserne, die Neue Artilleriekaserne und das Offizierscasino bilden gemeinsam den Abschluss des Residenzensembles in südlicher Richtung am Ostdorfer Berg und akzentuieren durch die Platzierung auf dem Berg zusätzlich die Erhebung.

Konstruktion und Kubatur

Die monumentale Dreiflügelanlage wurde im Stil der Neorenaissance nach Plänen des Militärbaumeisters Ludwig Wachenusen zwischen 1856 und 1863 errichtet. Die Anlage ist auf das Schloss und den Schlossgarten ausgerichtet. Die Eingangsfront im Südwesten und die der Stadt und dem Schloss zugewandte nordöstliche Längsfront sind daher deutlich als Schauseiten herausgearbeitet.

Die Dreiflügelanlage bildet ein offenes Quadrat bestehend aus Kaserne, Reithalle und Westtrakt. Der Flügel entlang der Straße wurde aufgrund des zum Residenzschloss abfallenden Geländes ohne Eingang errichtet. Die äußeren Fassaden sind symmetrisch angelegt und mit repräsentativen Eckturmbauten und einem dreiachsigen Mittelrisalit versehen. Die beiden Flügel des Hauptgebäudes erstrecken sich in südwestlicher Richtung. Den Innenhof schließt auf der Westseite die ehemalige Reithalle ab. Die Reithalle war in sehr schlechtem Zustand und stark zerfallen von ihr konnten lediglich die Außenmauern aus Backstein erhalten werden. In die eingeschossige Reithalle mit Kreuzkappengewölbe wurde im Jahr 2012 ein verglaster Kubus eingeschoben. Hier ist nun das Magazin des Archäologischen Landesmuseums Schwerin untergebracht.

Der Westtrakt ist ein eingeschossiges Gebäude über längsrechteckigem Grundriss. Zur Gliederung des Baukörpers wurden zwei zweiachsige turmartige Risalite angelegt. Die Längsseite des Gebäudes ist mit Toranlagen ausgestattet. Das Dach ist als Walmdach ausgebildet.

Die äußerlich so burgenhafte, mittelalterliche Architektur des Komplexes wird durch Details aus vielfältigen Formsteinen und mit Terrakottaelementen im Stil der Neogotik und Neorenaissance mit Elementen im Johann-Albrecht-Stil geziert.

Bei dem Hauptgebäude tritt nach außen überwiegend der rote Klinker in Erscheinung, die Hofseiten sind im Erdgeschoss geprägt von den zahlreichen Öffnungen der Tore für die Artillerie. Im Obergeschoss sowie in den Ecktürmen, in welchen die Quartiere für die Offiziere waren, wechseln sich rote Ziegel- und weiße Putzflächen ab.

Im mächtigen Torbau auf der Südfassade befindet sich das Hauptportal. Darüber befindet sich das Wappen des Regiments.

Der Umbau für die Umnutzung zum Finanzamt erfolgte in den Jahren 2000-2019. Die ursprünglichen Raumstrukturen und Funktionen sind bewahrt und weiterhin erlebbar.

2.a.5.2 Neue Artilleriekaserne

Gruppe: Militär

Architekt: Oscar Wutsdorff

Erbaut: 1897-1899

Standort und Einordnung im Ensemble

Die Bauten der Neue Artilleriekaserne stehen in direkter Sichtverbindung zum Schloss.

Konstruktion und Kubatur

Die zwei Gebäude der Neuen Artilleriekaserne entlang der Johann-Stelling-Straße, das Quartiershaus und das Unteroffiziershaus, gehen auf Pläne des Militärbaumeister Oscar Wutsdorff zurück. Dieser war auch für den Bau des benachbarten Offizierscasinos verantwortlich. Die Gebäude zeichnen sich in ihrem äußeren Erscheinungsbild vor allem durch den Rückgriff auf den Johann-Albrecht-Stil aus. Das Quartiershaus wurde in Massivbauweise über rechteckigem Grundriss mit drei kurzen Flügeln zur Straße hin errichtet. Die an den Köpfen gelegenen Flügel finden sich auch auf der der Straßen abgewandten Seite des Gebäudes wieder. Die Flügel sowie die Eingänge an den Stirnseiten des Gebäudes sind mit Lünettengiebeln versehen. Auf das gleiche Stilmittel griff der Militärbaumeister Oscar Wutsdorff auch schon beim Bau des Offizierscasinos zurück.

Die Eingänge an den Stirnseiten und mittig auf der Rückseite sind durch Risalite betont. Das Gebäude ist viergeschossig angelegt und mit einem Satteldach versehen, dessen Firstlinie in Giebelrichtung verläuft.

Die Fenster des Erdgeschosses und die des Mezzaningeschosses sind als Rundbogenfenster ausgeführt. Das 1. und 2. Obergeschoss weisen Segmentbogen-Fenster auf.

Das Erdgeschoss ist komplett in Sichtmauerwerk ausgeführt. Die seitlichen Flügel sind, wie bei dem Großherzoglichen Jägerhof von Hermann Willebrand, durch blau glasierte Ziegelbänder fein gegliedert und ornamentiert. Die Fassade der oberen Stockwerke ist als Putzfläche angelegt, welche durch Gesimse, Lisenen und Fenstereinfassungen aus Mauerwerk unterbrochen wird. Das Quartierhaus beherbergt heute den Verfassungsschutz und wurde 2004 saniert - nach bald 20 Jahren des Leerstands im Anschluss an den Abzug der sowjetischen Besatzung.

Das Verheirateten-Wohnhaus wurde in Massivbauweise auf rechteckigem Grundriss errichtet. Durch zahlreiche Vorsprünge und die daraus abgeleiteten Firstlinien des Daches sowie die unterschiedliche Höhenausbildung wird die strenge Erscheinung spielerisch aufgebrochen.

Bekrönt wurden diese, wie auch die anderen Gebäude des Militärbaumeisters, mit Lünettengiebeln. Auf der Rückseite wurden zwei turmartige Risalite ausgebildet, unterstützt wird diese Anmutung durch den Einsatz von Ziegelmauerwerk auf den sonst überwiegend verputzten Fassaden.

Die Flügel sowie die Eingänge an den Stirnseiten des Gebäudes sind mit Lünettengiebeln versehen. Das Gebäude ist viergeschossig angelegt und mit einem Satteldach versehen, dessen Firstlinie in Giebelrichtung verläuft. Die Fenster des Erdgeschosses sowie die der Treppenhäuser sind als Rundbogen-, die übrigen als Segmentbogen-Fenster ausgeführt.

Das Erdgeschoss ist komplett in Sichtmauerwerk ausgeführt und durch blau glasierte Ziegelbänder fein gegliedert und ornamentiert. Die Fassade der oberen Stockwerke ist überwiegend verputzt und wird auch hier durch Gesimse, Lisenen und Fenstereinfassungen aus Mauerwerk unterbrochen.

2.a.5.3 Offizierscasino

Gruppe: Militär

Architekt: Oscar Wutsdorff

Erbaut: 1898-1900

Standort und Einordnung im Ensemble

Das Offizierscasino steht in direkter Blickachse des Schlosses am Ende der Kaskaden.

Konstruktion und Kubatur

Der unregelmäßige Grundriss des zweigeschossigen Baus und die gestaffelte Gliederung der Bauteile lassen das Offizierscasino malerisch erscheinen. Das Offizierscasino wirkt wie in die Landschaft hineinkomponiert mit ausgesprochen ausgewogenen Proportionen. Vor- und Rücksprünge der Fassade sorgen ebenso für eine ansprechende Gesamtwirkung wie das mit mehreren Schornsteinen versehene Dach und der an der Ostecke als Hochpunkt des Gebäudes über das Dach ragende Turm.

In der äußeren Erscheinung ist das Gebäude durch den Johann-Albrecht-Stil geprägt. Stilistisch orientiert sich die Formensprache des Offizierscasinos deutlich am Schloss und der von Friedrich Franz II. wiederbelebten Renaissance.

Das Gebäude wird maßgeblich von einem dreiteiligen, gestaffelten sowie reich dekorierten Lünettengiebel geprägt; darunter befindet sich eine rundbogig schließende Dreifenstergruppe mit Hoheitssymbolen in den Bogenfeldern der Hauptschauseite. Über den Rundbogenfenstern ziert mittig ein mit der kaiserlichen Krone bekrönter Adler den Giebel, welches darauf verweist, dass das Militär ab 1871 neben den Mecklenburg-Schweriner Großherzögen auch unter die Regentschaft des Deutschen Reiches fiel. Bis dahin war das Mecklenburg-Schwerin autonom. Auf den Bauherrn verweist ein mecklenburgisches Wappenschild, mit Greif und Stier flankiert und durch den Herzogenhut bekrönt. Im Schmuckgiebel finden sich weitere aufwendig gestaltete Wappenschilde. Das hohe Dach wird überragt durch einen seitlichen, bergfriedartigen Turm, dessen Belvedere einen eindrucksvollen Ausblick bietet.

Bei der Sanierung in den Jahren 2015-2018 mussten nach über 20 Jahren des Leerstands der baufällige Dachstuhl sowie eine Geschosdecke über dem Saal ersetzt werden. Die beiden historischen Treppenhäuser sind jedoch weiterhin vorhanden. Der neugestaltete Dachaufbau entstand in Abstimmung mit der Denkmalpflege und hebt sich bewusst von der Architektur des Bestandes ab.

VERTRAULICH

2.a.5.4 Arsenal

Gruppe: Verwaltung

Architekten: Georg Adolph Demmler (1804-1886), Hermann Willebrand (1816-1899)

Erbaut: 1840-1844

Standort und Einordnung im Ensemble

Das Arsenal steht am westlichen Ufer des Pfaffenteichs.

Konstruktion und Kubatur

Das Gebäude wurde von Georg Adolph Demmler gemeinsam mit Hermann Willebrand im Auftrag des Großherzogs Paul Friedrich als Vierflügelanlage errichtet. In der äußeren Erscheinung entspricht das Arsenal dem Historismus mit Bezügen zur italienischen Palazzo-Communale-Architektur und ist geprägt von einem umlaufenden Zinnenkranz. Die Türme sind durch die gesamte Zinnenbekrönung der Traufe mit den über die Türme herausragenden polygonalen Ecktürmchen verbunden. Die Hauptfassade wird geprägt durch einen in der Höhe gestaffelten Turm. Hinter einer Bogenreihe liegt der Haupteingang. Im Geschoss darüber sind zwei hohe Rundbogenfenster in einem Blendbogen platziert. Zwischen den Fensterarrangements sitzen kleine Oculi. Dieses Motiv findet sich im ganzen Obergeschoss wieder. Im Mezzaningeschoss des zentralen Turms sitzen niedrigere Fenster. Die verputzte Fassade ist mit einer durchgängigen Fugenquaderung versehen, ebenso die Fenstereinfassungen. Die Fassade erhielt bei der jüngsten Sanierung einen rot-ockerfarbenen Anstrich, der auf der restauratorisch ermittelten Erstfassung basiert. Das Gelände des Arsensals steigt Richtung Westen steil an. Daher zeigt sich das Gebäude Richtung Pfaffenteich mit zwei Geschossen, wohingegen die Westfassade nur ein Geschoss aufweist.

Innenraum

Im Laufe der Zeit erfuhr das Gebäude zahlreichen Nutzungsänderungen. Die ursprüngliche Grundrissstruktur ist weitestgehend noch erhalten, jedoch sind die historischen Oberflächen verloren gegangen. Die Ehrenhalle im Südflügel wurde 1956 zur Turnhalle der Volkspolizei umgestaltet. Der Saal wurde im Rahmen der letzten Sanierung in seinen alten Dimensionen wiederhergestellt und

dient heute als Kantine. Die Säulen wurden in einer neuen Fassung gestaltet. Dabei wurden die Proportionen der alten korinthischen Säulen wieder aufgegriffen und stilisiert.

VERTRAULICH

2.a.5.5 Kommandantenhaus

Gruppe: Militär

Architekt: Georg Adolph Demmler (1804-1886)

Erbaut: 1839/40

Standort und Einordnung im Ensemble

Das Kommandantenhaus liegt an der Ecke Bischofsstraße und Arsenalstraße, unweit des Demmlerschen Wohnhauses.

Konstruktion und Kubatur

Das Kommandantenhaus wurde als Dienst- und Wohnhaus für den Kommandanten der mecklenburgischen Brigade, Generalmajor Hartwig von Elderhorst als verputzte Fachwerkkonstruktion errichtet. Beauftragt wurde Georg Adolph Demmler mit dem Bau durch den Großherzog Paul Friedrich.

Die nach Norden orientierte Hauptfassade hat neun Achsen. Die Rundbogenöffnungen wurden bei der Instandsetzung des Hauses wiederhergestellt.

Die Fenster des Obergeschosses sind als Rechteckfenster mit einer geraden Fensterverdachung angelegt. Sie stehen mit ihren profilierten Sohlbankgesimsen auf einem umlaufenden Gurtsims. Darüber verweisen zwei Helme auf den Hausherrn Generalmajor Elderhorst. Die Fenster im 2. Obergeschoss sind niedriger und ohne Fensterverdachung ausgeführt. Ein Konsolgesims schließt die Fassade ab.

Der Dachüberstand des Flachdaches war bereits Ende des 19. Jahrhunderts entfernt und durch eine Balustrade ersetzt worden.

Im Erdgeschoss findet sich ein Ladenlokal und die oberen Geschosse werden als Wohn- und Geschäftsräume genutzt.

2.b Geschichte und Entwicklung

Von der slawischen Burg zum herzoglichen Schloss

Das Residenzensemble Schwerin ist das Ergebnis eines langen Entwicklungsprozesses. Seine bis zum heutigen Tag erhalten gebliebene Erscheinung verdankt es dem planvollen Ausbau Schwerins als Herrschaftszentrum im 19. Jahrhundert. Doch kann der Entstehungsprozess der Residenz mit dem Schloss als Bezugspunkt nicht unabhängig von der vorhergehenden Entwicklung betrachtet werden. Die Residenz ist damit Ausdruck vielfältiger Herrschaftsbeziehungen, der Aushandlung von Macht und von Epochenumbrüchen, die ihren Ausdruck in der Architektur fanden.

Das Haus Mecklenburg besitzt seit dem Mittelalter und den slawischen Obotriten eine Kontinuität vor Ort. Deren Ringwall-Burg, errichtet auf einer Insel im Schweriner See, gehörte zum Netzwerk von Burgen rings um die Mecklenburg.¹

Im 12. Jahrhundert kam das Gebiet Schwerin unter sächsische Herrschaft und wurde zur Grafschaft aufgewertet. Die umliegenden Gebiete wurden zur Grafschaft Mecklenburg unter dem slawischen Fürsten Pribislaw, dessen Taufe seinen Herrschaftsraum unter einem Glauben vereinigte. Doch gilt sein Vater Niklot als der eigentliche Begründer der Dynastie der Obotriten, wie auch das Reiterstandbild im Schloss verdeutlicht.²

In der Grafschaft Schwerin wurden 1160 ein Bischofssitz errichtet, die Siedlung weiter ausgebaut und mit dem Stadtrecht privilegiert.³ Gleichzeitig erfolgte der Ausbau der Burganlage.⁴ Doch zerfiel die Schweriner Grafschaft und wurde von Herzog Albrecht II. von Mecklenburg übernommen.⁵

Schwerin wurde immer mehr zu einem oft genutzten Sitz der Mecklenburger Herrscher. Im frühen 16. Jahrhundert wurde dann die Hofkanzlei nach Schwerin verlegt. Schwerin erhielt Hofordnung.⁶

¹ Vgl. Donat 1995, S. 10 – 47.

² Vgl. North 2008, S. 13.

³ Vgl. Ruchhöft, Dressler 2010, S. 33, 46.

⁴ Vgl. ebd.

⁵ Vgl. Ruchhöft 2008, S. 206f.

⁶ Vgl. Stuth 1995, S. 32f. Stuth 2001, S. 43 – 47.

Auch das Archiv, welches bereits seit dem Jahr 1361 bestätigt ist, wurde im Jahr 1533 nach Schwerin verlegt.⁷ Die entstehende Schweriner Residenzstadt bestand aus der Burg und den Ansiedlungen im Umfeld.

Von der Burg zum Schloss und dem Ausbau der Residenzstadt

Nach der Erbteilung des Herzogtums wollte Herzog Johann Albrecht I. mit dem Schlossausbau und der Grablege der Familie im Dom seine Macht offen darstellen.⁸ Als Lutheraner wollte er mit dem Bau der Schlosskirche sich als Landesherr auch in Glaubensfragen positionieren, dies auch mit der Auflösung des Bistums und der Übernahme des Domes in die Landesherrschaft.⁹ Die Domkirche wurde dann zur neuen Grablege der Familie bestimmt.¹⁰

Johann Albrecht I. förderte als humanistisch geprägter Landesherr die Musik und ließ die schlosseigene Bibliothek neu errichten.¹¹ Unter ihm weitete sich die Bauplanung erstmals auch auf das Festland aus, die sog. Burgfreiheit.¹² Der Ausbau der Befestigungsanlagen diente dem Schutz von Schloss und Landesherrschaft.¹³ Ab dem Jahr 1572 begann der Ausbau eines Lustgartens auf dem Gelände des heutigen Alten Gartens.¹⁴ Auch auf dem Gelände des heutigen Schlossgartens sind Bauaktivitäten unter Johann Albrecht I. nachweisbar.¹⁵

Das umgebaute Residenzschloss kann als eines der bedeutenden Bauwerke der Renaissance in Norddeutschland angesehen werden. Es diente der Repräsentation von Macht. Wenn, wie beim Bau der Festungsanlagen, auf geometrische Grundformen zurückgegriffen wurde, so sollte dieser rationale

⁷ Vgl. Vgl. Staatsarchiv Schwerin, S. 8f.

⁸ Vgl. Stuth 2001, S. 88f, 92.

⁹ Ebd. Weingart 2009, S. 14f, 24f.

¹⁰ Vgl. Minneker 2007, S. 232 – 253.

¹¹ Vgl. Sander-Berke 1995, Baudies 1995, S. 197.

¹² Vgl. Schlie 1898, S. 531.

¹³ Vgl. Hoppe 2007.

¹⁴ Vgl. ebd.

¹⁵ Vgl. Holz o. J. S. 24.

Zugriff nicht nur moderne Baustile und Methoden ermöglichen, sondern ebenso eine als mathematisch-rationale und damit naturgegebene und somit gottgewollte Ordnung der Gesellschaft symbolisieren.

Im 17. Jahrhundert standen die beiden Landesteile Güstrow und Schwerin der Mecklenburger Dynastie in einer familiären Konkurrenz, der Residenzausbau geriet zur Machtdemonstration.¹⁶ Für das Schweriner Schloss wurde der niederländische Baumeister Ghert Evert Piloote gewonnen.¹⁷ Hauptsächlich zielten die Baupläne auf das Schloss ab, doch sahen diese auch eine Bebauung im Alten Garten vor, um das Schloss über eine Brücke mit einer repräsentativen Zufahrt zu versehen.¹⁸ Die baulichen Vorhaben konnten letztlich wegen des Dreißigjährigen Krieges nicht umgesetzt werden, da Mecklenburg unter fremde Herrschaft geriet.¹⁹ Nach dem Krieg fehlten die finanziellen Mittel, erst ab 1672 wurde der Schlossgarten in seiner heute bestehenden Grundstruktur errichtet.²⁰ Im Jahr 1701 wurde das Herzogtum infolge des Hamburger Vergleichs erneut geteilt, in Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz.²¹ Auch jetzt bestimmten persönliche Rivalitäten zwischen den Landesherren wesentlich das Baugeschehen. Unter Herzog Friedrich Wilhelm (1675-1713) geriet die Schelfstadt in den Blickpunkt der herzoglichen Planungen. Sie sollte gemäß barocken Vorstellungen zu einer Stadtanlage mit klaren geometrischen Strukturen umgestaltet werden. Die unter Friedrich Wilhelm angeordneten Maßnahmen ließen die Schelfstadt in ihrer modernen Erscheinungsform als Neustadt erstmals erkennbar werden. Ein Brand im Jahr 1697 hatte große Teile der Bauten vernichtet.²² Das Gebiet der Schelfe war als Teil des Bistums Schwerin nach dem Westfälischen Frieden 1648 an den Herzog gefallen; damit wurde eine Bebauung der Stadt unter seiner Planung möglich.²³

¹⁶ Zum Hof in Güstrow, vgl. Minneker 2007, S. 241.

¹⁷ Zu den Vorschlägen Piloote zum Schlossumbau, vgl. ebd. S. 186, 187.

¹⁸ Vgl. Stuth 2009, S. 28f.

¹⁹ Vgl. Stuth 2001, S. 185, Weingart 2009, S. 38f, North 2008, S. 54, 55.

²⁰ Vgl. Holz 1999, S. 71.

²¹ Vgl. North 2008, S. 54.

²² Vgl. Peters 2005, S. 7f.

²³ Vgl. Stuth 2001, S. 65.

Herzog Friedrich Wilhelm suchte den Neubau der Schelfe gezielt als neues Wirtschaftszentrum zu fördern, was der Bedeutung Schwerins als Residenz neuen Aufschwung verleihen sollte. Zu diesem Zweck wurde die Schelfe im Jahr 1705 per Deklaration zur Stadt erklärt, mit eigener Stadtverwaltung und Kirche.²⁴ Die von Christoph Leonhard Sturm neu erbaute Schelfkirche stellte den Mittelpunkt der Stadt dar.²⁵ Friedrich Wilhelm verlagerte auch die Grablege aus Doberan wieder nach Schwerin. Die neue Schelfkirche als evangelische Kirche wurde dafür ausgewählt. Die neue Schelfstadt mit ihrem für die Barockzeit typischen geometrischen Grundriss hatte mit der heutigen Puschkinstraße eine direkte Verbindungslinie zum Schloss. Dieser baulich verwirklichte Machtbezug ließ die Straße zu einer Wohngegend für Adel und Beamte am Hof werden. Herzog Friedrich errichtete für seinen Bruder hier ein Palais, welches auch Prinzenhof genannt wurde, und später zum Neustädtischen Palais umgebaut wurde.²⁶

Das Schloss hingegen erfuhr von ihm kaum Aufmerksamkeit. Weitere bauliche Tätigkeiten erfolgten auch für das restliche Jahrhundert nur in beschränktem Umfang. Grund dafür war die von Herzog Friedrich (1717-1785) im Jahr 1764 angeordnete Verlegung des Aufenthaltsortes nach Klenow, die Residenz als Regierungssitz hingegen blieb kontinuierlich in Schwerin. Klenow erhielt zu Ehren von Herzog Christian Ludwig II. die Namensgebung Ludwigslust.²⁷ Das Lustschloss Ludwigslust diente den Herzögen in der Folgezeit als Wohnort. Ludwigslust war ein planvoll angelegtes Wohnschloss im Gegensatz zu Schwerin, dessen Schloss schrittweise durch Neu- und Umbauten aus einer ehemaligen Burg entstanden war. Ludwigslust trat dabei in die Konkurrenz mit Neustrelitz, dem Residenzschloss des Hauses Mecklenburg-Strelitz. Das Schweriner Schloss blieb im 18. Jahrhundert Objekt von Neuplanungen, doch wurden diese nicht verwirklicht. So stellte die Errichtung des Gebäudes für die Gemäldegalerie eine Ausnahme dar. Lediglich im Schloss wurden Anpassungsarbeiten ausgeführt, um

²⁴ Vgl. Peters 2005, S. 8f.

²⁵ Vgl. Lissok 1995, S. 205f.

²⁶ Vgl. Peters 2005, S. 41f. Gnekow 2007, S. 159f.

²⁷ Vgl. Schönfeld 2011, S. 186.

eine mehr zeitgenössische Innenarchitektur im Stil des Barock zu schaffen.²⁸ Der Schlossgarten erhielt eine Instandsetzung seines Kanalsystems.²⁹

Wohl nicht zuletzt die Erfahrungen moderner Kriegsführung mit Feuerwaffen größerer Reichweite hatten die alten Befestigungen, wie sie für das Schloss errichtet wurden, obsolet werden lassen.³⁰ Die Festungsanlagen wurden deshalb ab dem Jahr 1707 schrittweise abgebaut oder in Neubauten integriert, so beispielsweise beim Neubau der Orangerie.³¹ Das Militär selbst hatte weiterhin Bestand. Herzog Friedrich ließ für dessen Paraden den Lustgarten auf dem Alten Garten in einen Exerzier- und Paradeplatz umwandeln. Immer mehr verlor das Schloss so die elementare Schutzfunktion, wie sie noch den vorherigen Burgen eigen waren. Es blieb aber weiterhin das landesherrschaftliche Machtzentrum des Hauses Schwerin, auch wenn der Herzog seinen und den Lebensmittelpunkt seiner Familie nach Ludwigslust verlegt hatte.

Die herzogliche Macht wird geteilt, die Monarchie so gefestigt

Für das weitere politische Geschehen und die Entwicklung Schwerins zu einer Residenzstadt war aber vor allem die Auseinandersetzung von Herzog Karl Leopold (1678-1747) mit den Landständen wichtig. Als solche wurden die Ritterschaft, die Städte und die herzogliche Herrschaft des Landes bezeichnet. Zum Konflikt kam es, als Karl Leopold seine absolutistische Herrschaft weiter ausbauen wollte. In den Konflikt schaltete sich Kaiser Karl VI. in Wien ein. Dieser suchte die Macht der Landesherren zu begrenzen, weshalb es zu einem Bündnis mit den Ständen kam. Der Herzog musste fliehen und der Kaiser setzte seinen Bruder Christian Ludwig II. als kommissarischen Herrscher für das Herzogtum Mecklenburg-Schwerin ein. Mit Christian Ludwig II. kam es zum Abschluss des

²⁸ Vgl. Weingart 2009, S. 44 – 46.

²⁹ Vgl. Pulkenat 1997, S. 51. Holz 2009, S. 147.

³⁰ Vgl. Jesse 1995, Bd. 1, S. 263f.

³¹ Vgl. Weingart 2009, S. 47.

„Landesgrundgesetzlichen Erbvergleiches“.³² Damit wurden die Rechte der Stände gegenüber dem Herzog festgeschrieben. Gleichzeitig stellte dieser Erbvergleich eine erste Verfassung für das politische System des Herzogtums Mecklenburg dar. Das Land wurde somit nicht von einem absoluten Souverän regiert. Vielmehr musste der Herrscher immer einen politischen Kompromiss mit den Ständen suchen. Diese eingeschränkte Macht bedeutete zugleich auch geteilte politische Verantwortung. Das aus dem Erbvergleich resultierende politische System bewies eine große Stabilität in Krisenzeiten. So konnte Mecklenburg als Erbmonarchie bis in das Jahr 1918 weiterbestehen.

Unter Herzog Christian Ludwig II. kam es vor allem zu Umbauarbeiten am Alten Garten, welcher vom Parade- und Exerzierplatz wieder in eine Gartenanlage umgestaltet wurde.³³ Der Schlossgarten wiederum erfuhr einen kompletten Umbau. In der Mitte der Anlage wurde ein Kreuzkanal errichtet, dessen Planung dem Architekten Jean-Laurent Legeay oblag. Auch die Rasenkaskade wurde in ihren Grundzügen vorbereitet, doch aufgrund der hohen Kosten nicht realisiert.³⁴ Zu Neubauten in der Stadt kam es unter Christian-Ludwig nur mit dem Neustädtischen Palais. Jenes wurde an der Stelle des Prinzenhofes errichtet.³⁵

Wenn auch der von Christian Ludwig II. unterzeichnete Vertrag mit den Landständen den Fortbestand der Monarchie in Mecklenburg sicherte, so wirkte sich seine Präferenz für das Residenzschloss Ludwigslust als seinem Jagdsitz negativ auf die Stadtentwicklung Schwerins aus. Dennoch blieb das Schloss Wohnort für die Verwandtschaft des Herzogs und auch für höhere Staatsbeamte. Auch blieben wichtige Institutionen wie das Archiv, das Zeughaus und das Kammerkollegium in Schwerin. Der Theaterbetrieb ging weiter und sicherte so den Bestand des kulturellen Betriebes der Residenz. Auch blieb besonders der Dom als repräsentativer Ort für den Herzog von großer Bedeutung für das höfische Zeremoniell. Der Herzog selbst nutzte seine Residenzstadt nur für gelegentliche Aufenthalte und für Empfänge.

³² Vgl. North 2008, S. 54, 55.

³³ Vgl. Holz 1999, S. 71f.

³⁴ Vgl. Holz 2009, S. 147f. Rehberg-Credé 2010, S. 11f.

³⁵ Gnekow 2007, S. 159f.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts bot das Schweriner Schloss den Anblick eines Baues im Stil der Renaissance. Änderungen sollten den Stil der Zeit aufgreifen, nämlich die Wiederholung älterer Baustile. Veränderungen am Bau fanden aber nur im Detail statt. Der gesamte Schlossbau erschien als Symbol vergangener Epochen. Im Gegensatz dazu standen die sehr modernen Gartenanlagen, die landseitig an das Schloss in Richtung Ostorfer Berg anschlossen. Auch die der Schlossinsel auf dem Festland vorgelagerte neu gestaltete Schelfstadt schien in einem architektonischen Widerspruch zu der Schlossanlage zu stehen. Doch sollte dieser Anachronismus nicht mit politischem Konservatismus und reaktionärem Stillstand verwechselt werden. Beginnend mit Herzog Johann Albrecht I. hatten sich die Schweriner Herzöge neuzeitlichen Entwicklungen und Idealen wie dem des Humanismus verpflichtet gefühlt und diese auch in die Schlossarchitektur einfließen lassen. Die angrenzende Schelfstadt zeigte sehr deutlich, wie der Monarch Friedrich Wilhelm auch in die Planung der Stadt und in ihre Entwicklung eingriff. Nicht zuletzt die Grablege der Familie des Monarchen sollte dem Ideal des aufgeklärten Absolutismus folgen; als lutherisch-protestantischer Landesherr sah er sich auch als Kirchenherr in seinem Territorium. Durch die Grablege in der Schelfkirche konnte sich der Herzog aber auch von den Landständen, also dem Adel, abgrenzen. Eine Grablege im Kirchenraum verlieh seiner Familie eine besondere Bedeutung. Der Konflikt zwischen dem Herzog und dem Adel erforderte vom politischen System Mecklenburg-Schwerins einen hohen Grad an Flexibilität, das System gegenseitiger Checks-and-Balances machte aus dem Herzogtum eben keine absolutistische Monarchie. Interessen mussten ausgehandelt werden.

Die Schweriner Herzöge folgten so modernen Politikstilen. Doch sahen sie sich weiterhin als die von Gott auserwählten Herrscher des Landes. Diesen Anspruch galt es mit dem Schloss und mit der Stadtplanung auch visuell zu verdeutlichen. Das Renaissanceschloss vermittelte den Anspruch einer alten Dynastie. So konnten sich die Mecklenburger Herzöge noch auf das alte Slawengeschlecht zurückführen und sich so in den Kreisen des europäischen Hochadels mit einer würdigen Herkunft behaupten. Mit der Stadtplanung weit über das Gebiet der alten Burg hinaus suchte namentlich Herzog Friedrich Wilhelm dem Anspruch einer modernen Residenz gerecht zu werden. Die räumliche Anordnung der Gebäude sollte immer auf das Schloss als Machtzentrum verweisen, und auch die Baustile griffen jetzt modernere Gestaltungselemente auf.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war Schwerin unter den europäischen Residenzstädten keine besondere Ausnahme. Das System der politischen Aushandlung des Herzogs mit dem Adel stellte allerdings gegenüber den absolutistischen Monarchien eine Besonderheit dar. Entscheidende Impulse für die weitere Entwicklung des Hauses Mecklenburg-Schwerin und auch der Residenz kamen jedoch von außen.

Die Französische Revolution hatte das monarchische System in Europa erschüttert. Der politische Gedanke der Freiheit und der Menschenrechte wie auch der einer Verfassung wirkten wie eine Initialzündung in den europäischen Monarchien. Zwar verstanden es die alten Mächte, sich gegen das Übergreifen der Revolution auf ihre Länder zu wehren, doch wurden sie fast ausnahmslos von Napoleon unterworfen. Der Sieg der Alliierten im Jahre 1813 in der Völkerschlacht bei Leipzig war dann kein reiner Sieg der Monarchen, vielmehr hatten hier, vor allem im Gebiet des vormaligen Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation, die neuen Kräfte des Nationalismus und des Liberalismus einen wesentlichen Anteil gehabt.³⁶ Diesen Idealen der Französischen Revolution suchten die Monarchen mit der Politik der Restauration auf dem Wiener Kongress von 1815 zu begegnen. Jegliche Reformabsichten zugunsten einer politischen Liberalisierung wurden nunmehr bekämpft und unterdrückt, um so die Herrschaft der alten Mächte zu sichern.³⁷

Die Standeserhöhung und der Aus- und Umbau von Schloss und Residenzstadt

Für das Herzogtum Mecklenburg-Schwerin gestaltete sich die politische Ausgangslage nach dem Sieg über Napoleon jedoch weitaus ruhiger. Auf dem Wiener Kongress wurde es zum Großherzogtum aufgewertet. Der Herzog Friedrich Franz I. war dem Rheinbund von Napoleon als vorletzter deutscher Fürst beigetreten, hatte diesen aber als erster der deutschen Fürsten wieder verlassen und sich den Alliierten angeschlossen.³⁸ Nun erfolgte eine deutliche Rangerhöhung gegenüber den anderen Fürsten. Doch verfügte der Großherzog im neuen Deutschen Bund nicht über mehr

³⁶ Vgl. Engehausen et al 2015, S. 187 – 190.

³⁷ Vgl. North 2008, S. 71.

³⁸ Vgl. ebd. S. 70.

politisches Gewicht. Wollte er dennoch Einfluss gewinnen, musste er sich eng an das Nachbarland Preußen binden. Preußen war eine der Führungsmächte im Bund; um die Verbindung zu festigen, heiratete Großherzog Paul Friedrich in das preußische Königshaus ein.³⁹

Doch hatte dies keine Konsequenzen für den Stand der Monarchie im neuen Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin selbst. Die Landstände besaßen weiterhin ihre verfassungsmäßigen Rechte. Der Großherzog war auch weiterhin auf den Kompromiss mit ihnen angewiesen. Auch deshalb suchte der Großherzog durch die bauliche Ausgestaltung seiner Residenz seine neue Würde als "Königliche Hoheit" nach außen hin zu repräsentieren. Unter dem neuen Großherzog Paul Friedrich erfolgte zunächst im Jahr 1837 die erneute Verlegung des Wohnortes von Ludwigslust zurück nach Schwerin.⁴⁰

Im Fokus der baulichen Vorhaben zur Steigerung der großherzoglichen Repräsentation standen das Schloss und seine Gartenanlagen. Die Schlossinsel war weiterhin vom Stil der Renaissance gartenkünstlerisch geprägt, was den Anspruch der Großherzöge auf bedeutsame Abstammung und lange Herrschaftstradition sichtbar machte. Diese Aufgabe verfolgte Großherzog Paul Friedrich.

Mit dem Herrschaftswechsel zu Friedrich Franz II. war dann der Weg für Um- und Neubau des Schlosses nunmehr im neuzeitlichen Stil bereitet. Das Bauvorhaben sollte dem Anspruch einer modernen, zeitgemäßen Monarchie entsprechen.

Der Aus- und Umbau des Schlosses erfolgte in mehreren Phasen. Zum einen wechselten die gestalterischen Ansprüche, zum anderen waren mehrere Architekten an der Planung beteiligt, deren jeweiliger Stil sich ebenfalls auf den Ausbau der Residenz auswirkte. Zu nennen sind hier in erster Linie Gottfried Semper, Friedrich August Stüler und Georg Adolph Demmler. Hinzu kam, dass diese Architekten bisweilen in Konkurrenz zueinander standen, was das Bauvorhaben zusätzlich beeinflusste. Nicht zuletzt gab es bedeutende Einflüsse vonseiten der Geschichtsschreibung und der Theologie. Mit dem großherzoglichen Archivar Georg Christian Friedrich Lisch und dem Theologen Theodor Kliefoth nahmen zwei Persönlichkeiten Einfluss auf die großherzoglichen Planungen, die

³⁹ Vgl. Wiese 2005, S. 30.

⁴⁰ Vgl. Bartels 2001, S. 12.

die Forderung nach geschichtlicher wie auch nach theologischer Rechtfertigung der Monarchie in den Baumaßnahmen verwirklichen wollten.⁴¹ Unter der Herrschaft von Friedrich Franz II. wurde das Schloss so zu einem der herausragenden Bauwerke des Historismus in Europa umgestaltet.

Die Rangerhöhung auf dem Wiener Kongress hatte das Haus Mecklenburg-Schwerin zu einer politischen Macht im Deutschen Bund werden lassen. Neben der Repräsentation bedurfte es nunmehr auch einer Verwaltung, um das neue Großherzogtum effektiv regieren zu können.

Bereits 1801 war der Thronfolger Friedrich Ludwig mit seiner Frau von Ludwigslust in das neu errichtete Erbprinzenpalais am Alten Garten umgezogen.⁴² Im Jahr 1825 wurde das neue Kollegiengebäude errichtet. Am Bau beteiligt war auch der Bauconducteur Georg Adolph Demmler, der zu dem zukünftigen Herrscher Paul Friedrich ein freundschaftliches Verhältnis entwickelte.⁴³ In ihm fand Paul Friedrich einen Architekten, der seine Vorstellungen entsprechend umsetzen sollte.

Auf Paul Friedrich geht auch die Initiative für den Bau des neuen Theaters am Alten Garten zurück. Das Gelände war zuvor immer wieder neugestaltet worden, ob als Exerzierplatz oder als Lustgarten.

Mit dem Theater wurde die Öffentlichkeit in das Geschehen am Platz mit einbezogen, das Schauspielhaus zugleich optisch an das Schloss angebunden.⁴⁴ Das neue Greenhouse am Schlossgarten hingegen diente einzig dem Herrscher als Sommerresidenz. Doch die weitere Gestaltung des Areals jenseits des Schlossgartens zeigte zum einen die gestalterischen Ansprüche des Monarchen auch über das Schloss und die Stadt hinaus, zum anderen wurde die alte barocke Gestaltung mit ihren symmetrischen Ordnungsstrukturen durch neue Konzepte der Landschaftsgestaltung weiterentwickelt.⁴⁵

Das Schloss als erneuertes Herrschaftszentrum

Die endgültige Rückverlegung der Residenz nach Schwerin erfolgte mit dem Herrschaftswechsel zu Paul Friedrich (1800-1842) im Jahre 1837. Der neue Großherzog zielte mit seinen Bauplänen sowohl

⁴¹ Zu Kliefoths Rolle als Erzieher des Prinzen, vgl. Piersig 2010, S. 23 – 32.

⁴² Vgl. Braun 1999, S. 108 – 110.

⁴³ Vgl. Handorf 2004, S. 113f., 118. Ende 2006, S. 16.

⁴⁴ Vgl. Jesse 1995, Bd. 2, S. 365, 373. Handorf 2004, S. 114f.

⁴⁵ Vgl. Rehberg-Credé/ Krüger 2004, S. 39.

auf das Schloss als auch auf die Stadt ab, beide zusammen sollten der Vorstellung einer modernen Residenz als Zentrum monarchischer Macht, Verwaltung und Wirtschaft dienen. Friedrich Paul hatte aber als Herrschaftssitz durchaus noch an einen Neubau gedacht, der in Sichtweite zum Schloss als Zusammenspiel von Tradition und Moderne gesehen werden konnte. Für die Planungen war u.a. der Architekt Friedrich August Stüler auf Vorschlag des preußischen Königs aus Berlin zuständig. Bei der Planung kam erstmals der tiefe Konflikt mit dem Landes- und Hofbaumeister Georg Adolph Demmler zu Tage. Jener suchte Stüler aus den Planungen hinauszudrängen.⁴⁶

Die stadtseitigen, an den Schlossbereich anschließenden Planungen begannen aber erst mit dem neuen Marstallgebäude für die großherzoglichen Pferde und Kutschen konkret Gestalt anzunehmen. Vom Zweck her mit dem Schloss verbunden, blieb der Marstall baulich aber gegenüber der Stadt offen und verband so öffentlichen Raum und allein dem Hof vorbehaltene Räume. Hingegen diente das an das Greenhouse durch eine Brücke anschließende neu erbaute Kavaliershaus nur mehr der großherzoglichen Familie als Aufenthaltsort.⁴⁷ Die Öffentlichkeit blieb am Hofe weiterhin nur beschränkt zugelassen. Für die Freiraumgestaltung des Areals um den Marstall war der Hofgärtner Theodor Klett zuständig.⁴⁸

Wesentlich für die neuzeitliche Gestaltung von Bauten und Gartenanlagen im 19. Jahrhundert war die Betonung komplexer visueller Bezüge. Der Barock mit seiner Bevorzugung der Symmetrie als Abbild einer gottgewollten, harmonisch gestalteten Gesellschaft wurde durch die Ästhetik des Landschaftlichen und Pittoresken abgelöst. Dies spiegelte sich in der Einbeziehung des Wassers, konkret des Schweriner Sees um das Schloss, wider. Bis dahin galt das Wasser gerade für die Burgen als Bestandteil ihres Schutzes. Jetzt war nicht mehr der Verteidigungscharakter für den Bau auf der Insel ausschlaggebend, sondern der visuelle Eindruck.

Als Erbgroßherzog schuf Paul Friedrich die Grundlagen für die moderne Residenz Schwerin. Auch trat unter ihm erstmals mit Demmler einer der weiterhin wichtigsten Architekten in Erscheinung. Fortgeführt wurden seine Bauvorhaben dann von seinem Nachfolger Friedrich Franz II. Für diesen war die Religion ein wesentlicher Bezugspunkt, auch und besonders bei der Gestaltung der Residenz.

⁴⁶ Vgl. Jesse 1995, Bd. 2, S. 395.

⁴⁷ Vgl. Rehberg-Credé, Krüger 2004, S. 39.

⁴⁸ Vgl. Rehberg-Credé 2010, S. 55.

Das Gottesgnadentum, also die von Gott gewollte monarchische Herrschaft und unveränderliche Ständeordnung, galt für ihn als Garant gegen Ansprüche des politischen Liberalismus. Für diese Prägung zeichnete nicht nur seine Frau Auguste geb. von Reuss-Schleiz-Köstritz verantwortlich, sondern auch der Theologe Theodor Klieforth. Friedrich Franz II. kam in jungen Jahren auf den Thron, nachdem sein Vater im Jahre 1842 verstorben war. Auch weil er ohne Erfahrungen die Regierungsgeschäfte übernehmen musste, neigte er dazu, politische Entscheidungen durch religiöse Moral zu ersetzen.⁴⁹ Für Friedrich Franz II. war die bürgerliche Revolution des Jahres 1848 deshalb eine große Herausforderung. Sein Bild der Gesellschaftsordnung wurde durch die Forderungen des Bürgertums nach politischer Teilhabe tief erschüttert. Der Forderung nach einer Verfassung suchte er mit einem Staatsgrundgesetz beizukommen. Widerstand dagegen kam vom Adel, seiner religiös geprägten Frau und aus Preußen, welches sogar mit einer militärischen Intervention drohte.⁵⁰ Friedrich Franz II. musste sich dem Druck beugen und nahm das Staatsgrundgesetz wieder zurück. Nunmehr sah der Monarch nur noch im Glauben seinen Maßstab für das politische Handeln. Auch aus diesem Grund wollte er die Gestaltung der Residenz als machtvoll architektonisches Zeichen für die Bewahrung der alten Ordnung durchzusetzen.

Bereits mit seinem Machtantritt im Jahre 1842 ließ der Monarch die Grablege wieder in den Dom verlegen. Das Bündnis aus Thron und Altar sollte erneut machtvoll bestätigt werden.⁵¹ Vorbild für ihn war der ehemalige Herzog Johann Albrecht I., der als erster den Dom als Grablege der Familie bestimmte. Der Dom wurde zusätzlich baulich restauriert, war er doch das Zentrum der lutherischen Landesherrschaft und so wichtiger Bestandteil der Residenz. Im Jahr 1858 wurde auch die Schelfkirche St. Nikolai renoviert. Dem Anspruch auf religiöse Herrschaftsdemonstration wurde dieser Ausbau auch deshalb gerecht, weil die Kirche als Garnisonskirche für die seelsorgerische Betreuung der Truppen zuständig war.

Als Bauherr trat der Monarch auch mit der Kirche St. Paul in Erscheinung. Sie war nicht nur dem Andenken seines Vaters gewidmet, sie war als Kirche der neu errichteten Paulsstadt mit exponierter

⁴⁹ Vgl. Wiese 2005, S. 33.

⁵⁰ Vgl. ebd. S. 142.

⁵¹ Vgl. Fromm 1864, S. 284, 285.

Hügellage auch ein Zeichen für den Anspruch auf Herrschaft, als Verbindung von Thron und Altar. Zudem zielte auch dieser Kirchenneubau nach den Ideen des Theologen Theodor Kliefoth darauf ab, mithilfe des lutherischen Glaubensbekenntnisses gegen moderne Ideen wie die des Liberalismus anzugehen.⁵² Die optische Verbindung zwischen Schloss und Kirche St. Paul entlang der Schloßstraße versinnbildlichte die Bedeutung dieser Kirche augenfällig. Der neugotische Baustil bot einen Rückgriff auf eine scheinbar ideale Vergangenheit, was sich wiederum aus den lutherischen Bezügen des Theologen Kliefoth und dem Programm der Legitimierung eines streng geordneten Ständestaates unter monarchischer Herrschaft heraus erklärt.⁵³

Mit seinem starken Halt im Glauben war es nur folgerichtig, dass der Großherzog Friedrich Franz II. seinen Wohnsitz dann auch in das Schloss verlegte, und zwar in die ehemaligen Wohnräume von Johann Albrecht I., denn als Zentrum der gottgewollten Herrschaft war dies für ihn auch Verpflichtung zur Anwesenheit.⁵⁴ Der von seinem Vater geplante Schlossneubau auf dem Alten Garten wurde von Friedrich Franz II. eingestellt und dafür mit dem Umbau auf der Schlossinsel begonnen. Ein Neubau musste für den Monarchen aber immer die herrschaftliche Tradition widerspiegeln mit maßgeblichem Bezug auf den ehemaligen Herzog Johann Albrecht I. Den Auftrag, Legitimation durch die Ergänzung alter Substanz im Sinne des Historismus zu vermitteln, erhielt zunächst der Architekt Georg Adolph Demmler. Demmler versuchte mit dem Stil der Neugotik, eben jenen Anspruch auf Geschichtlichkeit zu unterstreichen. Doch entsprach dies nicht den Vorstellungen des Großherzogs.⁵⁵ Er wollte ja gerade alte Ideen mit neuen Baustilen verbinden, um so den Traditionsbezug herzustellen, zumal die Neugotik nicht mit den Renaissancebauten vereinbar schien. Doch wurden schließlich Demmlers Pläne, zusammen mit denen des Landschaftsarchitekten Peter Joseph Lenné, für die Neugestaltung des Schlossgartens angenommen.⁵⁶ Die alten Wehranlagen aus der Zeit Herzog Johann Albrecht I. wurden integriert,

⁵² Vgl. Seng 1995, S. 149.

⁵³ Nach dem Eisenacher Regulativ.

⁵⁴ Vgl. Handorf 2009, S. 33.

⁵⁵ Vgl. ebd. S.43.

⁵⁶ Vgl. Hinz 1989, S. 317 – 327.

aber ohne ihren ursprünglichen militärischen Charakter. Dennoch konnte so immer noch der Anspruch auf die Herrschaft und Macht nach außen repräsentiert werden.

Da Demmlers Entwürfe bei der Schlossbaukommission nur bedingt Akzeptanz fanden und Demmlers Konflikt mit dem Architekt Stüler eine Zusammenarbeit behinderte, wandte sich der Großherzog, auf Empfehlung des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV., an den Architekten Gottfried Semper.⁵⁷ Semper führte den Stil der Neorenaissance in die Bauplanungen des Schlosses ein. So entstand auch der Vergleich mit Renaissanceschlössern aus Frankreich.⁵⁸ Semper suchte außerdem Änderungen nur im Außenbereich und an der Fassade, nicht aber im Innern des Schlosses vorzunehmen.⁵⁹ Das galt insbesondere für den massiven Sockel des Schlosses. Die ehemalige Wehranlage wurde so integriert, dass sie dem gesamten Bau die Ausstrahlung von alter Geschichte und Tradition verlieh.

Aber auch Architekt Demmler wurde vom Großherzog weiterhin mit dem Aus- und Umbau beauftragt. Er lehnte es aber ab, seine Entwürfe auf denen von Semper aufzubauen. Letztlich konnte Demmler aber gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Hermann Willebrand den Großherzog überzeugen. Sein Entwurf basierte auf Studienreisen, die beide zu diesem Zwecke in Frankreich unternommen hatten. Der Schlossneubau verarbeitete vor allem Motive des französischen Schlosses von Chambord.⁶⁰

Die Architekten Demmler und Hermann Willebrand waren auch für den Umbau des Neustädtischen Palais verantwortlich. Der Großherzog hatte dies bezogen, suchte aber dafür nach zusätzlichen Erweiterungen für die Repräsentation.⁶¹

Die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 wirkten sich nicht nur auf die Landespolitik aus, sie führten auch zur Absetzung des Architekten und Hofbaumeisters Demmler. Jener hatte sich zu sehr für bürgerlich-liberale Freiheiten und insbesondere für das umstrittene Staatsgrundgesetz eingesetzt. Für den Schlossneubau war fortan Demmlers Konkurrent Friedrich August Stüler verantwortlich. Demmlers ehemaliger Gehilfe Hermann Willebrand aber wurde mit der Bauleitung beauftragt.

⁵⁷ Vgl. Handorf 2009, S. 46.

⁵⁸ Vgl. Bartels 2001, S. 15.

⁵⁹ Vgl. Laudel 2009, S. 84 – 87.

⁶⁰ Vgl. Wiese 2005, S. 155.

⁶¹ Vgl. Gnekow 2007, S. 160.

Die Religiösität des Großherzogs musste in der Schlosskirche einen besonderen Ausdruck erfahren, galt es doch, die gottgewollte Herrschaft am Ort der Macht baulich abzubilden. Hier wiederum erschien für ihn die Gotik der geeignetste Baustil zu sein. Sie konnte durchaus die Festigkeit im Glauben und die von Gott gegebene Herrschaft zur Schau stellen, auch wenn es sich um die Legitimation im protestantischen Glauben in Mecklenburg handelte.⁶² Durch einen neu angebauten Chor wurde die Schlosskirche so in das gesamte Erscheinungsbild des Residenzschlosses integriert, sodass sie dem ästhetischen Empfinden der Romantik des 19. Jahrhunderts entsprach.⁶³ Waren der Kirchengaus- und Neubau für den Großherzog in erster Linie ein tief empfundenes, religiöses Bedürfnis, so wussten die Architekten doch sehr gut dieses Bedürfnis mit dem nach dem Empfinden von Erhabenheit und Schönheit zu verbinden. Protestantische Innerlichkeit wurde geschickt mit der Inszenierung religiöser Gefühle durch die Kunst in der Neuzeit verbunden.

Der Einfluss des Berliner Architekten Stüler zeigte sich besonders in der Gestaltung der Schlosskuppel. Mit der Kuppel konnten Macht und Glanz der Monarchie perfekt inszeniert werden.⁶⁴ Stüler griff hier auf eigentlich sakrale Gestaltungselemente zurück. Doch ließ sich die Plastik an der Spitze der Kuppel, die den Sieg des Erzengels Michael über den Teufel darstellte, auch als Beweis der unanfechtbaren Macht der Monarchie interpretieren, gerade nach den Ereignissen der Revolution von 1848 und 1849. Symbolisch siegte hier die alte, christliche Gesellschaftsordnung über den liberalen Ungeist.

Stülers Einfluss kam auch bei der Gestaltung des Inneren zum Tragen. Im Gegensatz zur Neorenaissance des Äußeren war hier der Klassizismus wichtigster Gestaltungsstil. Für die ikonografische und emblematische Innengestaltung wurde auch der Archivar Georg Christian Friedrich Lisch mit herangezogen. Das wichtigste Vorhaben bildete die Neugestaltung des Thronsaales. Der Weg der Besucher zum Monarchen sollte zum einen die lange Ahnenkette des Hauses Mecklenburg-Schwerin und damit ihre Legitimation vor Augen führen. Verwirklicht wurde dies mit der Ahnengalerie, die am Thron des Monarchen als dem gegenwärtigen Repräsentanten der

⁶² Vgl. Wiese 2005, S.156f.

⁶³ Vgl. Börsch-Supan 2009, S. 102 – 105.

⁶⁴ Vgl. Dann 2007, S. 46. Zur Bedeutung und Funktion von Kuppeln, vgl. Sonne 2010, S. 20 – 22.

Macht endete. Zum anderen zeigt die Schössergalerie die umfangreichen Besitzungen des Fürsten und bringt so die Herrschaft der Monarchie zum Ausdruck. Auch dies spiegelte sich in den Deckenbildern, den plastischen Darstellungen und in der Schössergalerie wider.⁶⁵

Das Thronapartment des Schweriner Schlosses ist in seinem bis zum heutigen Tag erhaltenen Zustand nahezu einzigartig. Thronsäle zur visuellen Vergegenwärtigung von Macht und vor allem von Souveränität standen nur den regierenden Häusern zu, wie eben dem Großherzog in Schwerin.⁶⁶

Die Erschütterungen der Revolution hatte dem Großherzog auch wieder die Gefahr von Unruhen vor Augen geführt. Das Schloss war in den vergangenen Jahrhunderten immer weniger auf den Aspekt der Verteidigung ausgerichtet gewesen. Für die repräsentative Residenz mussten nun doch die Möglichkeiten von Belagerung und Erstürmung einberechnet werden.⁶⁷ Die revolutionären Ereignisse wiederholten sich aber nicht. Die Verteidigungsanlagen blieben ungenutzt. Nur für Salutschüsse kamen die Geschütze zur Anwendung.⁶⁸ Ein solcher feierlicher Moment war der Einzug des Großherzogpaares in das Residenzschloss im Jahre 1857.

Das Schweriner Residenzschloss setzte in seiner Zeit Akzente. Es war als erstes im Stil des Historismus errichtet worden. Es hatte noch einen Verteidigungscharakter, für die Außenwahrnehmung war dieser aber nicht mehr entscheidend. Nicht mehr Macht, sondern ästhetische Ideale der Harmonie von Bau und Landschaft waren nunmehr ausschlaggebend. Auch hier setzte Schwerin besondere Akzente. Das Schweriner Schloss erfuhr seinen einzigartigen Stil aber auch erst in der Auseinandersetzung zwischen den beteiligten Architekten. Unverkennbar ist der Einfluss von Semper, doch auch Stülers Konzepte gaben dem Bau seine Prägung, wobei dieser aber das Werk von Georg Adolph Demmler weiterführte oder es neu interpretierte.

Für den Burggarten und den Schlossgarten zeichnete der Hofgärtner Theodor Klett verantwortlich. Klett griff auf die von Lenné erarbeiteten Konzepte für eine romantische Parklandschaft zurück. Der

⁶⁵ Vgl. Dann 2007, S. 251.

⁶⁶ Vgl. Börsch-Supan 2009, S. 114.

⁶⁷ Vgl. Ottersbach 2007, S. 34 – 43.

⁶⁸ Vgl. Bartel, Schott 2009, S. 59, 61.

Schlossgarten erfuhr eine beständige Erweiterung in Richtung Süden. Die umgebenden Seen sollten so auch einbezogen werden.⁶⁹

Diese Erweiterung nach Süden musste aber auch die neu errichteten militärischen Gebäude mit einbeziehen. Die Alte Artilleriekaserne war als Reaktion auf die revolutionären Ereignisse der Jahre 1848/49 geplant worden.⁷⁰ Über ihre Lage an einer wichtigen Zufahrtsstraße konnte der Zugang zur Stadt kontrolliert werden. Aber auch mit der direkten Sichtverbindung zum Schloss erfüllte die Kaserne für das Schloss eine Schutzfunktion. Doch nicht nur durch diese Funktion bestand ein Bezug zum Schloss. Die Alte Artilleriekaserne war ebenfalls im Stil der Neorenaissance gestaltet und passte sich so dem Schlossneubau an.

Entscheidend sollte aber der planvolle Ausbau der Residenz mit der Stadt Schwerin sein. Die Verbindung zwischen Stadt und Schloss stellte der Alte Garten dar. Das hier liegende Theater war kulturelles Zentrum der Gesellschaft und zugleich baulicher Ausdruck einer angestrebten Harmonie von Monarchie und Bürgertum in der Residenzstadt. Im Jahr 1882 wurde das Theater weitgehend zerstört und in der Folgezeit bis 1886 wieder errichtet. Der Baurat Georg Daniel gestaltete es mit den Säulen im Stil des Klassizismus.⁷¹

Im Jahr 1882 eröffnete in unmittelbarer Nähe das neue Museum. Der Großherzog konnte hier der Bevölkerung seine breit angelegte Kunstsammlung präsentieren.⁷² Er sah sich so auch in der Rolle des Landesvaters, der sich für die Erziehung und Bildung seiner Untertanen verantwortlich zeigte. Neben der Religion sollte so auch die Kunst zum Instrument der Prägung der Gesellschaft werden.

Der Raum zwischen Theater und Museum erhielt mit dem neuen, heutigen Eckhof-Platz eine repräsentative Neugestaltung. Hier konnten die Kutschen vorfahren, womit dem Repräsentationsbedürfnis des Adels oder auch des höheren Bürgertums Rechnung getragen wurde. Diese oberen gesellschaftlichen Schichten suchten von sich aus auch ebenfalls die räumliche Nähe zum Monarchen und damit zum Schloss. Entlang der heutigen Werderstraße entstanden mehrere

⁶⁹ Vgl. Rehberg-Credé 2010, S. 34-40.

⁷⁰ Vgl. Bartel 2007, S. 36.

⁷¹ Vgl. Klett, Theodor, in: Grewolls 2011, CD-Rom.

⁷² Vgl. Baudies 1984, S. 13.

Villenbauten. Errichtet wurden sie von ortsansässigen Bauunternehmern im Stil der Neorenaissance.⁷³

So wurde ein architektonischer Bezug zum Schloss hergestellt. Der Großherzog nahm auch bei den Villen, obwohl diese auf privatem Boden standen, Einfluss auf die Gestaltung.⁷⁴

Der Alte Garten bildete das verbindende Element zwischen dem Schloss und der Stadt. Höfische Inszenierung von Macht wurde so aus dem Schloss heraus auf den Vorplatz und in die Gebäude verlagert. Landesherrschaftliche Funktionsbauten und solche für die Kultur verbanden Monarchie und Bürgertum. Dass diese Verbindung die sozialen Schranken nicht überwinden sollte, sondern diese fixieren, zeigte sich nicht zuletzt darin, dass im Theater eine strenge Sitzordnung nach gesellschaftlichen Gruppen bestand. Den einzigartigen Charakter der Schweriner Residenz in ihrem bis zum heutigen Tage erhalten gebliebenen Zustand stellen aber auch die Straßen dar, die als Verbindungsachsen die weitere Stadt mit dem Schloss verbinden. Das Schloss ist stets visueller Bezugspunkt. Wenn es auch am Rande der Altstadt liegt, so weist die Stadt doch immer auf das Schloss hin. Die Monarchie ist damit andauernd präsent. Auch die bauliche Ergänzung der Gartenanlagen und die Einbeziehung des Sees in die Gestaltung der Residenzstadt hatten fortwährend das Schloss als Mittelpunkt.

Das Schloss – Herrschaftssitz, städtebaulicher Mittelpunkt und stabiles Zentrum der Monarchie

Unter Friedrich Franz II. erfuhr das Schweriner Ensemble seine in den Grundzügen bis heute erhaltene bauliche Prägung. Der Sieg im deutsch-französischen Krieg im Jahre 1871 führte zur Gründung des Deutschen Reiches unter der Führung Preußens.⁷⁵ Die vormals souveränen Teilstaaten, zu denen auch das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin zählte, waren jetzt einer zentralen Macht unterworfen. Für die Monarchen bestand damit kaum noch Bedarf nach repräsentativer Selbstinszenierung, Berlin stellte nunmehr das Machtzentrum des geeinten Deutschen Reiches dar.

⁷³ Vgl. Kahle, Thomas 2011, Städtebauliche Entwicklung, S. 11f.

⁷⁴ Vgl. Ebd., Städtebauliche Entwicklung, S. 5 ff.

⁷⁵ Vgl. Engehausen 2015, S. 246, 247.

Gerade deshalb suchte die Mecklenburger Monarchie ihre Legitimität und Selbstständigkeit gegenüber Preußen mit dem Rückgriff auf die lange Herrschaftstradition unter Beweis zu stellen. Ab 1883 regierte in Schwerin Friedrich Franz III, der aufgrund gesundheitlicher Probleme hauptsächlich in Südfrankreich lebte und die Regierungsgeschäfte bald nur noch auf dem Postweg erledigte.⁷⁶ Die Residenz Schwerin blieb aber weiterhin das Regierungszentrum, wenn auch in Abwesenheit des Monarchen. Für die Residenz bedeutete die Abwesenheit des Landesherrn deshalb das Ende von weiteren Bauplanungen, zumindest keine mit eigenen Stilvorlieben des Großherzogs, um seine Macht nach außen hin zu demonstrieren. Das Residenzensemble wurde teilweise ausgebaut, es behielt aber den von Friedrich Franz II. konzipierten Charakter der Darstellung der Macht des Hauses Mecklenburg-Schwerin in der gesamten Anlage von Schloss und Stadt bei. Entscheidende Neuerungen erfolgten an den Verwaltungsgebäuden. Das alte Kollegiengebäude wurde baulich erweitert und durch das Regierungsgebäude II ergänzt. Dieses von 1890-1892 im klassizistischen Stil errichtete Gebäude schloss an den Stil des ersten Gebäudes an.⁷⁷ Ergänzungen und Erweiterungen erfolgten also auch jetzt noch so, dass der gesamte Charakter des Residenzensembles erhalten blieb.

Das neue Archiv musste ebenso den gesteigerten Anforderungen an eine moderne Verwaltung des Landes gerecht werden. Das vom Architekten Paul Ehmig entworfene Gebäude schließt mit seinem Reformstil wiederum, wenn auch sehr abstrahiert, an den Klassizismus des benachbarten Kollegiengebäudes an.⁷⁸ Das Archiv war das letzte vor Ende der Monarchie im Jahr 1918 errichtete Gebäude des Residenzensembles. Sein moderner Stil zeigte immer noch den Anspruch auf eine planvolle bauliche Ergänzung und Erneuerung der Residenz, die ihren Bezug stets in der als ewig gültigen Monarchie sucht, sich aber den Gegebenheiten und Stilen der Moderne immer wieder anzupassen weiß. Mit dem Archiv ist diese Verbindung erneut umgesetzt worden. Nun wurde der Historismus durch einen zeitgemäßen Stil abgelöst.

Dass nicht mehr rein großherzogliche Vorstellungen, sondern vielmehr Kompromisse und gemeinsame Interessen von großherzoglicher Verwaltung und der Stadtverwaltung für die Neubauten

⁷⁶ Vgl. Kasten 2009, S. 19 – 23.

⁷⁷ Vgl. Ende, Klinghammer 2010, S. 7.

⁷⁸ Vgl. Schütt, o. J., S. 45-50. Temmen 1999, S. 45 – 57.

an der Residenz ausschlaggebend waren, zeigte sich beim Bau von Neuer Artilleriekaserne und Offizierscasino. Grund und Boden standen im Eigentum des Großherzogtums, die finanziellen Mittel für die Neubauten stammten von der Stadt. Für die Monarchie bestand weiterhin der Aspekt der Sicherung der Ordnung und des Schutzes des Schlosses im Vordergrund. Die Stadt aber wollte mit dem Garnisonsbau eher die Wirtschaft beleben. Der Schutzaspekt einer solchen militärischen Anlage wurde so von beiden Parteien als gemeinsamer Bezugspunkt der Interessen angesehen.⁷⁹

Um der Bevölkerung die Bedeutung der Monarchie ihres Landes in der Zeit der Zentralisierung von Macht im neuen Deutschen Reich bewusst werden zu lassen, wurde im Jahr 1874 am Alten Garten ein Denkmal zu Ehren der militärischen Erfolge der mecklenburgischen Truppen unter ihrem Großherzog im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 errichtet. Im Zuge der nationalen Euphorie hatte die Monarchie ihre militärische Leistungsfähigkeit bewiesen. Auch die immer drängendere soziale Frage, namentlich die des neuen Industrieproletariats, stellte die Monarchie nicht zur Diskussion.

Hier wirkte der Bestand des alten Erbvergleiches fort, die Monarchie stellte damit nicht den einzigen Hauptangriffspunkt für Forderungen dar. Soziale Forderungen wurden somit nicht primär an die Monarchie gestellt, auch wenn diese sich mit der Schweriner Residenz als alleinige Macht präsentierte. Nicht zuletzt das caritative Wirken der Großherzoginnen ließ die Monarchie als verantwortungsvoll erscheinen. Unruhen wie noch im Jahr 1848 waren nicht zu befürchten. Damit konnte die Residenz Schwerin in ihrer Geschlossenheit als Ensemble bis zum Ende des Kaiserreiches im Jahr 1918 weiterbestehen. So blieb auch das gesamte Ensemble mit seiner bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelten Raumordnung und den vielfältigen Stilen als ein einzigartig erhaltenes Zeugnis monarchischer Repräsentation erhalten.

Das Ende der Monarchie bedeutete dann zwar das Ende der Residenz als monarchischem Herrschaftssitz, nicht aber das Ende von Schwerin als einem politischen und gesellschaftlichen Zentrum. Die Verwaltungsbauten wie auch das Schloss wurden in den Bestand der neuen Demokratie, konkret der Landesverwaltung, gestellt. Damit war auch ein Interesse am Erhalt der Bausubstanz gegeben. Der Machtwechsel, auch der in den nachfolgenden totalitären Diktaturen,

⁷⁹ Vgl. Parchmann 2001, S. 69.

führte nicht zu einer bauplanerischen Tätigkeit, welche den Bestand des Residenzensembles als kulturelles Erbe infrage stellte. Weder kam es zu einem Verfall der vormals monarchisch genutzten Bauten, noch wurde Schwerin im Zweiten Weltkrieg zerstört. Auch die nachfolgenden Umnutzungen einzelner Gebäude unter sozialistischer Herrschaft, wie auch die teilweise mangelnde Pflege der Bausubstanz aller Gebäude, konnten den Eindruck eines planerischen konstruierten und in sich geschlossenen Ensembles nicht zerstören, zumal in Schwerin ein staatlicher Betrieb eigens für die Denkmalpflege bestand. Vielmehr gelang es, die Bausubstanz und auch die einzigartige Geschlossenheit des Schweriner Ensembles später auch im Zuge der deutschen Wiedervereinigung nachhaltig in ihrem ursprünglichen Zustand zu erhalten. Hierbei griffen öffentliche und private Baumaßnahmen ineinander. Das Schwerin der Gegenwart stellt damit eine Verbindung moderner städtebaulicher Konzeptionen mit dem bestehenden, über Jahrhunderte entwickelten und bis heute tradierten, baulich gefassten wie ideell symbolisierten Erbe seiner Vergangenheit dar.

3. Begründung der Eintragung

3.1. a Kurzzusammenfassung

Das im Nordwesten des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern gelegene Residenzensemble Schwerin eröffnet sich über den pittoresken Anblick des Residenzschlosses mit seiner einmaligen Seenlage inmitten des Schweriner Sees. Eingebettet in eine eiszeitliche von Moränen geprägte Seenlandschaft zeigt sich das Schloss als Ausgangspunkt für die Entstehung eines Residenzensembles, welches im 19. Jahrhundert den Höhepunkt seiner baulichen Entwicklung erfuhr. Geprägt durch zahlreiche sich manifestierende Verbindungen und Verweise ist es Zeugnis einer abgeschlossenen historischen Epoche. Das Residenzensemble Schwerin stellt mit allen, für den Betrieb und Unterhalt eines Großherzogtums notwendigen Gebäuden ein hervorragendes Beispiel eines architektonischen Ensembles dar. Das **außerordentlich umfassend erhaltene**, funktionell und baulich differenzierte **Residenzensemble Schwerin** ist in dieser Ausprägung, Dichte und Qualität einzigartig.

Die Dynastie des Hauses Mecklenburg-Schwerin kann vor Ort auf eine lange Tradition bis in die Zeit der Slawenfürsten zurückblicken, aus der sie bis in das frühe 20. Jahrhundert ihre politische und ideelle Legitimation bezog. Die kulturelle und politische Kontinuität der Dynastie wird im Residenzensemble Schwerin durch programmatische Rückgriffe auf regionale architekturhistorische Traditionen an zahlreichen Stellen baulich inszeniert. Neben **stilistischen** Rekursen zeugen auch **emblematische** Verweise von der eigenen langen Dynastiegeschichte. Höhepunkt dieser Demonstration von Kontinuität und Bezugnahme auf die eigene Geschichte ist zweifellos das prominent platzierte Reiterstandbild des Dynastiegründers Niklot († 1160) in der Hauptportalfassade des Residenzschlosses, die wiederum von einer Kuppel mit der Statue des Heiligen Michael bekrönt wird. Emblematisch wird hier gleichermaßen Bezug genommen auf die Begründung der Dynastie wie auf die Christianisierung der Region durch die mecklenburgischen Herrscher. Der Bezug auf die Obotritenfürsten sollte die mecklenburgische Monarchie unter den deutschen Herrschergeschlechtern hervorheben, die wendische Krone, welche sowohl das Reiterstandbild des Niklot in der Kuppelgalerie am Schloss als auch die Megalopolis-Statue der Siegesäule auf dem Alten Garten trägt, stellte dafür das Sinnbild dar. In der Vielfalt der stilistischen Charakteristik des Ensembles zwischen Barock, Klassizismus, Neogotik, Neorenaissance und früher Moderne weist das Residenzensemble Schwerin auch ganz spezifisch einen partiellen Rekurs auf regionale historische Stilformen auf, den so genannten Johann-Albrecht-Stil, einer regionalen Variante der nordeuropäischen Renaissance, die vor allem durch den markanten Einsatz von Terrakotta als architektonisches Gliederungselement sowie als Schmuck gekennzeichnet ist.

Die auf einer Insel im Schweriner See gelegene Burg Schwerin stellte für lange Zeit das Herrschaftszentrum dar. Im Laufe der Geschichte suchte sich die Monarchie in der architektonischen Weiterentwicklung von der Burg zum Schloss, aber auch mit der Erschließung des Umlandes sowie der **Inszenierung** seiner Bauten zwischen Stadt und offener **Landschaft** immer wieder neu zu definieren und so den Sitz der Dynastie im Residenzschloss als Herrschaftszentrum zu legitimieren. Zentrum dieser Inszenierung ist das Schloss, dessen ursprünglich fortifikatorisch begründete Insellage durch den Umbau im 19. Jahrhundert zu einem einzigartig pittoresken Szenario des entrückten Inselschlosses umgedeutet wurde, das dennoch maßgeblich Stadt und umgebende Landschaft prägt

und durch zahlreiche gestalterische, funktionale und visuelle Verbindungen mit anderen Bauten des Residenzensembles in Beziehung tritt. In seiner bis heute erhalten gebliebenen Gestalt bildet es einen Höhepunkt der europäischen Schlossbaukunst im 19. Jahrhundert und ist ein **herausragender Residenzschlossbau des Historismus**. Am historischen Ort sollte die Gegenwart durch die Vergangenheit bestätigt werden. Das Schweriner Schloss ist ein Musterbeispiel eines historistischen Residenzschlosses, das Zentrum und Ausdruck politischer Macht und gleichzeitig monarchischer Wohnsitz und Denkmal der Dynastie war. Im Schloss befindet sich das einzige noch original erhaltene Thronappartement, das sich aus Thronsaal, Ahnengalerie und Schlössergalerie zusammensetzt. Es bildet den Mittelpunkt monarchischer Repräsentation und verweist auf die Kontinuität dynastischer Herrschaft. Herrschaft wird hier sowohl durch Genealogie und bauliche Repräsentation als auch durch den das Zentrum der Herrschaft symbolisierenden Thronsaal vermittelt und ist **Zeugnis der Monarchie**.

Das Residenzensemble Schweriner weist eine **kontinuierliche bauliche Entwicklung** auf, beginnend mit ersten Bauten aus dem 18. Jahrhundert, denen dann vor allem ein Höhepunkt der baulichen Entwicklung im 19. Jahrhundert folgte. Diese kontinuierliche bauliche Entwicklung setzte sich bis kurz vor den 1. Weltkrieg fort. In den Gebäuden des Ensembles erfuh die Herrschaft ihre konkrete Ausprägung, ob in den Verwaltungs- und Militärgebäuden, Kultur- und Sakralbauten, aber auch in der Vielzahl an Infrastruktur sowie Beamtenwohnhäuser. Sie alle waren für die Residenz als Herrschaftssitz unverzichtbar, sie alle standen mit dem Residenzschloss sowie auch untereinander untrennbar miteinander in Beziehung. Diese Bezüge konnten den Baustil betreffen, sie konnten auch in ihren Funktionen aufeinander verweisen. Neben barocken Elementen wie der Grundstruktur des Schlossgartens zeichnet sich das Schweriner Ensemble durch klassizistische Bauten sowie vor allem durch unterschiedliche Ausprägungen des Historismus aus. Mit späten Bauten wie dem Landeshauptarchiv wurden bereits Tendenzen der frühen Moderne sichtbar. Mit dieser kontinuierlichen Entwicklung und der permanenten Auseinandersetzung mit jeweils aktuellen stilistischen Ausdrucksformen weist das Residenzensemble Schwerin eine besonders hohe Qualität und Dichte auf und war immer Spiegelbild seiner Zeit. Die partielle Bezugnahme auf regionale architekturhistorische Traditionen sowie zahlreiche emblematische und heraldische Bezüge zur eigenen Dynastiegeschichte machen das Residenzensemble Schwerin zu einem herausragenden

Dokument monarchischer Repräsentation, welches sich kontinuierlich bis zu ihrem Ende 1918 weiterentwickelte.

3.1.b Kriterien, unter denen die Eintragung vorgeschlagen wird

Das Konzept und die Beschreibung des Außergewöhnlichen Universellen Wertes des Residenzensembles Schwerin werden auf der Grundlage der Kriterien (iii) und (iv) vorgeschlagen, wie sie in den Operational Guidelines gemäß den Konventionen des Schutzes Weltkultur- und Weltnaturerbes definiert werden. Danach sollen die angemeldeten Güter ...

Kriterium (iii) ... ein einzigartiges oder zumindest außergewöhnliches Zeugnis von einer kulturellen Tradition oder einer bestehenden oder untergegangenen Kultur darstellen.

Das in einzigartiger Weise geschlossen erhalten gebliebene Residenzensemble Schwerin ist Zeugnis der Dynastie des Hauses Mecklenburg-Schwerin, dessen politische Herrschaft bis zum Ende der Monarchie 1918 vor Ort erhalten blieb. Die Tradition monarchischer Herrschaft zeigt sich sowohl im Gesamtcharakter des Ensembles als auch in den gestalterischen Merkmalen der Gebäude. Mit seiner so in Europa einzigartig erhalten gebliebenen Geschlossenheit sowie vor allem durch die Ausgestaltung des Residenzensembles im 19. Jahrhundert mit seiner Inszenierung dynastischer Kontinuität durch die Ausstattung des Thronappartement mit Thronsaal, Ahnengalerie und Schlössergalerie im Schloss, durch den in zahlreichen Beispielen sichtbaren Rückgriff auf regionalhistorische Stilformen sowie durch ikonologische Referenzsysteme stellt das Residenzensemble Schwerin tatsächlich ein außergewöhnliches einzigartiges Zeugnis für die Herrschaftsform der Ständemonarchie sowie deren bauliche Ausgestaltung und Legitimationsstrategie durch Kontinuitätsaffirmation dar.

Die Repräsentation monarchischer Herrschaft war in ihren architektonischen Gestaltungsformen einem beständigen Wandel unterworfen, und so entstanden vor allem im 19. Jahrhundert prägende Bauten zwischen Klassizismus und Historismus. Das Schweriner Schloss stellt mit seiner Architektur sowie mit der Gestaltung der Innenausstattung für die Herrschaftsrepräsentation zweifellos den Mittelpunkt des Ensembles dar. Dies gilt insbesondere für den grundlegenden Um- und Ausbau in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Sowohl das Hoftheater als auch das Museum wurden im Zuge der

Umbauten am Alten Garten errichtet. Beide haben Vorfahrten für die großherzoglichen Kutschen und an bzw. in beiden Gebäuden finden sich Monogramme die auf die Großherzöge hinweisen. Im Theater befindet sich die großherzogliche Loge mit eigenem Zugang und eigenem Treppenhaus. Auch das Museum verband herrschaftliche Repräsentation mit den Forderungen des Bürgertums nach Bildung, Kunst und Kultur. Auch hier findet sich das Monogramm Friedrich Franz II. an den Kapitellen der Säulen im Erdgeschoss.

Doch war für die Etablierung des Anspruches der Dynastie bereits die herzogliche Grablege in der Schelfkirche St. Nikolai ab dem Jahr 1711 von großer Bedeutung. Auch der Dom diente der Repräsentation der Dynastie. Der Fürstenthron im Chor und die von Großherzog Friedrich Franz II. im Jahr 1842 in den Chorkapellen initiierte neue Grablege sollte seine weltliche Macht genauso demonstrieren wie seinen Anspruch als Oberbischof der lutherischen Landeskirche. 1898 wurde das Epitaph für Johann Albrecht I. gestiftet. Der theologischen Rechtfertigung der Verbindung von Thron und Altar diente auch die neu errichtete Kirche St. Paul mit Herrschaftsstand sowie mit ihren Kirchenfenstern, die Szenen aus mecklenburgischer Kirchen- und Landesgeschichte zeigen.

Residenzschloss und Schlossinsel, die Außenanlagen, bestehend aus Burg- und Schlossgarten stellten für die Repräsentation der Monarchie einen in sich geschlossenen Bereich des Residenzensembles dar. Beim Aus- und Umbau des Schlosses wurde das Thronappartement mit Thronsaal, Ahnengalerie und Schlossegalerie (1850-1857) an die funktionalen und repräsentativen Ansprüche eines Herrscherhauses im 19. Jahrhundert angepasst. Die Raumaufteilung und die Verbindung der Räume miteinander sollten den monarchischen Herrschaftsanspruch des Großherzogs in Mecklenburg illustrieren. Der Zugang zu den Räumen stellte gleichsam den Zugang zum Herrscher dar. Die Abfolge der Räume folgte einem höfischen Zeremoniell der gesellschaftlichen Hierarchien. Durch die sogenannte Schlossegalerie mit ihren großformatigen Darstellungen der großherzoglichen Schlösser, Jagd- und Landsitze seit dem 16. Jahrhundert gelangt man in die Ahnengalerie. Die Ahnengalerie mit ihren Wandbildern der mecklenburgischen Herrscher verdeutlicht eine dynastische Kontinuität des Hauses Mecklenburg von mehr als 500 Jahren. Sie führt unmittelbar in den Thronsaal als der symbolischen Verbindung dieser historischen Kontinuität mit der Gegenwart des 19. Jahrhunderts. Der Thronsaal repräsentiert die großherzogliche Macht mit dem Thronsessel des Monarchen als

Zentrum. Das gesamte Thronappartement ist in seiner Geschlossenheit so in Europa einzigartig und bis heute erhalten geblieben.

Das gegenüber dem Schloss gelegene Alte Palais, Wohnsitz der Großherzoginwitwe Alexandrine, Tochter des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III., verdeutlichte den Machtanspruch einer Dynastie und ihrer mit den bedeutendsten europäischen Herrscherhäusern verwandten Familie. Als ein weiterer großherzoglicher Wohnsitz wurden im Schlossgarten Kavaliers- und Greenhouse als Sommerhaus errichtet. Das Neustädtische Palais bot bei Bedarf auch den Erbgroßherzögen und Witwen der Familie einen überaus repräsentativen Wohnsitz.

Baulicher Ausdruck einer auf moderne Verwaltung und Staatsführung setzende Herrschaft sind die beiden in der Schelfstadt gelegenen Ministerhotels. Sie zeigen durch ihre Ausstattungsmerkmale wie den bis heute erhaltenen Festsälen ihre großherzogliche Funktion. Die großherzogliche Hausverwaltung, das Kollegiengebäude und auch das Landeshauptarchiv stellen Gebäude dar, die Ausdruck einer sich beständig weiterentwickelnden, modernen Verwaltung in der Monarchie waren. Auch das Gymnasium Fridericianum als moderne, humanistische Bildungseinrichtung zur Ausbildung künftiger Juristen, Landesbeamten und Pastoren stellt in diesem Sinne keinen Widerspruch dar, sondern dient ebenso der Kontinuität einer sich selbst erhaltenden und weiterentwickelnden Ständemonarchie. Durch seine Adaption des Johann-Albrecht-Stils sowie Medaillons der mecklenburgischen Herzöge und Großherzöge zeigt es eine starke architektonische Verbindung zum Schloss.

Die verschiedenen Hoflieferanten und vor allem der Bahnhof mit dem eigenen Fürstenzimmer wurden sukzessive in das Residenzensemble eingefügt. Diese Gebäude zeichnen sich entweder durch den Rückgriff auf historische Stilformen oder besondere Ausstattungsmerkmale sowie Heraldik als Herrschaftslegitimation aus.

Dass die Neugestaltung des Residenzensembles Schwerin in der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr nur der Zurschaustellung von monarchischer Macht diene, zeigte sich im Um- und Ausbau der Militäranlagen. Die Alte und Neue Artilleriekaserne, das Arsenal, das Kommandantenhaus und das Offizierscasino mit Elementen im Johann-Albrecht-Stil, dienten nun nicht mehr dem Schutz des Schlosses, sie erfüllten ihre Schutzfunktion für die Monarchie als eigenständige Gebäudekomplexe als Bestandteile des großherzoglichen Ensembles.

Das Residenzschloss war ab dem 16. Jahrhundert das Herrschaftszentrum der mecklenburgischen Herzöge und Großherzöge. Trotz schwankender Bedeutungen blieb es bis in das frühe 20. Jahrhundert das eindeutige Machtzentrum einer Erbmonarchie.

Vor allem mit dem Umbau des Residenzschlosses in der Mitte des 19. Jahrhunderts entstand ein eindrucksvolles Dokument monarchischer Selbstdarstellung durch Kontinuitätsaffirmation. Mit der Inszenierung des Reiterstandbilds des Dynastiegründers Niklot in der stadtseitigen Hauptportalfassade sowie durch die Kuppelbekrönung mit der Darstellung des Heiligen Michael zeigte das Schloss unübersehbar den Verweis auf dynastische Kontinuität und auf das Gottesgnadentum der großherzoglichen Herrschaft. Mit dem historistischen Rekurs und der Neuinterpretation des sogenannten Johann-Albrecht-Stils, der regionalen Ausprägung der Renaissance in Mecklenburg mit prägnantem reichen Terrakottaschmuck, wird kulturelle Eigenständigkeit zum Ausdruck gebracht, die nicht nur an der Seeseite des Residenzschlosses, sondern auch an zahlreichen weiteren Bauten des Residenzensembles sichtbar wird, so etwa an der Neuen Artilleriekaserne und am Offizierscasino. Eine Besonderheit der großherzoglichen Herrschaft des Hauses Mecklenburgs stellte ihre Einbindung in eine ständische Verfassung dar. Dies war einzigartig, die anderen Erbmonarchien Europas regierten im 19. Jahrhundert entweder absolut oder parlamentarisch-konstitutionell. Nur das durch den Wiener Kongress geschaffene Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin vermochte sich als Ständemonarchie bis zum Jahr 1918 zu behaupten. Der bauliche Bestand mit samt seinen Ausstattungsmerkmalen, Emblematik und Heraldik ist Zeugnis der Monarchie und bis heute nahezu vollständig erhalten. Das Residenzensemble Schwerin hat sich bis zum Ende der Monarchie kontinuierlich baulich entwickelt und ist in seinen einzelnen architektonischen Entwicklungsphasen bis heute erhalten geblieben.

Kriterium (iv)... Die Güter stellen ein hervorragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden, architektonischen oder technologischen Ensembles oder Landschaften dar, die einen oder mehrere bedeutsame Abschnitte der Geschichte der Menschheit versinnbildlichen.

Das außergewöhnliche umfassend erhaltene Residenzensemble Schwerin wird in herausragender Weise durch untereinander architektonisch verbundene Monumente geprägt. Es bildet in seiner städtebaulichen Struktur ein Musterbeispiel für eine typisch deutsche Residenz, die ab dem frühen 18.

Jahrhundert ausgebaut und kontinuierlich bis in das 20. Jahrhundert weiterentwickelt wurde. Das Residenzschloss wiederum bildet einen Höhepunkt der europäischen Schlossbaukunst des Historismus des 19. Jahrhunderts. Die in unterschiedlichen Stilen gestalteten Gebäude und Anlagen des Ensembles verdeutlichen in der Gesamtheit die uneingeschränkte Kontinuität monarchischer Herrschaft in einem sich dennoch gesellschaftlich und politisch verändernden Umfeld. Dieser Zeitabschnitt, der mit dem Ende der Monarchie in Deutschland im Jahre 1918 auch in Mecklenburg endete, ist in dem Ensemble bis in die Gegenwart in besonderer Weise konserviert. Auch heute ist der geschlossene architektonische Kontext der Infrastruktur der Residenz und der funktionalen und ideellen Verknüpfung der Bauten und Anlagen deutlich erkennbar.

Wenngleich vor Ort seit der Zeit der Slawen ein Herrschaftssitz historisch und archäologisch belegt ist, welcher die natürliche Landschaft und die Insellage der ursprünglichen Burg vor allem unter Verteidigungsaspekten betrachtete, startete mit der Deklaration von Herzog Friedrich Wilhelm im Jahre 1705 der planvolle Ausbau und Umbau zu einer monarchischen Residenzstadt.

Architektonisch taktete die Ausgestaltung der Residenz mit barocken Formen auf, vor allem mit der ab 1748 geplanten Anlage des Schlossgartens, die mit symmetrischen Strukturen, dem langgestreckten Kanalsystem und der Verlängerung der Blickachsen einen markanten Bezug von Schloss, Schlossgarten und Natur herstellte und mit der die einzigartige Inszenierung des Ensembles in der Landschaft beginnt.

Beim Ausbau des Residenzensembles wurde sowohl auf ältere Bauten zurückgegriffen aber auch neu gebaut. Dies gilt auch für das bereits 1708 gebaute Neustädtische Palais. Es wurde im Stil des norddeutschen Barocks für den Bruder des Herzogs errichtet und blieb auch nach Umbauten im Jahr 1778 und 1849 Teil des Residenzensembles.

Ein frühes Beispiel des Klassizismus war der im Jahre 1828/29 begonnene Umbau des späteren Ministerpalais in der Münzstraße mit seinem bis heute erhaltenen repräsentativen Saal. Gelegen in der Schelfstadt und ursprünglich 1715 erbaut, verdeutlicht es darüber hinaus die Umsetzung der herzoglichen Deklaration zum Ausbau der Residenz. Ebenso ist das Gebäude ein Zeugnis der kontinuierlichen Entwicklung Schwerins als herrschaftliches Zentrum.

Der Aufstieg des Hauses Mecklenburg-Schwerin zum Großherzogtum im Jahr 1815 verlangte nach einer angemessenen Repräsentation und architektonischen Inszenierung. Die Residenz brauchte aber

auch neue Gebäude, um den neuen Anforderungen gerecht zu werden. Das Kollegiengebäude im klassizistischen Stil war Symbol für eine vernunftbezogen agierende Bürokratie und wurde in direkter Blickbeziehung zum Schloss angelegt. Die Neogotik wiederum sollte dem Betrachter eine alte, fest im Glauben und in der Tradition verankerte Dynastie vermitteln, was sowohl beim Residenzschlossumbau mit dem Schlosskirchenchor, sowie beim Bau der Paulskirche und dem Neubau des Domturms zur Anwendung kam. Die Neorenaissance sollte auf den Humanismus als Tradition anspielen und kam auch bei der Neugestaltung des Residenzschlusses zum Tragen. Die Alte und die Neue Artilleriekaserne sowie das Arsenal und das Ministerhotel sind ebenfalls durch diesen Stil geprägt worden.

Das Residenzschloss stellte das Zentrum der Dynastie dar. Als Wahrzeichen monarchischer Legitimation um 1850 setzte es stilistisch, theologisch und historisch Maßstäbe. Zugleich wurde durch den partiellen Rückgriff auf den sogenannten Johann-Albrecht-Stil eine eigene, regionale Identität geschaffen. Insgesamt stellt das Schweriner Schloss nach seiner grundlegenden Weiterentwicklung eines der herausragenden Beispiele eines Residenzschlossbaus des Historismus in Europa dar, das in der Verbindung von partiell noch vorhandener älterer Bausubstanz und großzügigen Neubauten sowie durch die Verschmelzung unterschiedlicher historistischer Ausprägungen zwischen neu interpretiertem regionalem Johann-Albrecht-Stil, französisch inspirierter Neorenaissance und neogotischen Elementen ein einzigartiges Gesamtbild und damit ein Hauptwerk des Historismus der Mitte des 19. Jahrhunderts bildet.

Die ursprünglich fortifikatorisch relevante Insellage wurde ästhetisch sowie auch funktional umgedeutet. Die Allansichtigkeit des Schlosses mit seiner vielgliedrigen, aufragenden Dachlandschaft mit Türmen, Kuppeln und Kaminen wirkte nun als zentraler Blickpunkt, sowohl von der Stadtseite als auch von den Uferpartien des Schweriner Sees. Die ursprüngliche Schutzfunktion der Insellage wandelte sich zu einem Bild, das einerseits zahlreiche optische Verbindungen zu Stadt und See ermöglichte, gleichzeitig aber auch Entrückung und Exklusivität vermittelte. Besonders in der direkten optischen Verknüpfung von Schloss und den Bauten am Alten Garten und der Schloßstraße, sowie mit dem Marstallbau, den Villen an der Werderstraße und den südlich des Schlossgartens liegenden Kasernenbauten, wird diese komplexe Inszenierung der Verbindung von Residenzschloss und Schlossensemble deutlich. Hier spielt besonders die Aussicht aus dem Schloss auf die errichteten

Gebäude eine große ästhetische Rolle. Mit der Vielzahl seiner erhaltenen Gebäude in den unterschiedlichen Funktionen besitzt das Residenzensemble Schwerin ein Alleinstellungsmerkmal. Das Schloss strahlte weiterhin die monarchische Exklusivität aus. Durch die Adaption der Architektur des Schlosses an einzelnen Gebäuden des Ensembles zeigt sich so auch eine starke architektonische Interaktion mit der städtischen Umgebung. Verwaltungsgebäude, Militär und auch die gesamte Infrastruktur waren auf die Monarchie hin ausgerichtet. Sie dienten in der Gesamtheit den Anforderungen eines modernen Staates von mittlerer Größe unter monarchischer Herrschaft. Die Monarchie suchte sich auch mit den Kulturbauten zu verwirklichen wie mit dem Bau des 1886 fertiggestellten Hoftheaters im Stil des Neobarock innen und der Neorenaissance außen. Hier konnte sich auch die Stadtgesellschaft präsentieren. Dies galt auch für den Alten Garten und den Schlossgarten, welche der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Das Museum, unverzichtbarer Bestandteil einer modernen Stadt, verband das Bedürfnis nach herrschaftlicher Repräsentation mit dem Anspruch auf Bildung, Kunst und Kultur durch das Bürgertum und bildet eine weitere markante Komponente des Residenzensembles am Alten Garten. Das Landeshauptarchiv entstand im Jahr 1911 als letzter Bau im näheren Umfeld des Schlosses und verdeutlicht in herausragender Weise die Kontinuität der großherzoglichen Herrschaft. In einer Zeit des gesellschaftlichen wie auch des architektonischen Wandels stellte es mit seinem, funktionelle Aspekte integrierenden, frühmodernen Baustil sowie konstruktiven und technischen Lösungen eine Ausnahmerecheinung dar. Darüber hinaus finden sich auch im Hoftheater technische Innovationen wie der eiserne Vorhang und Wasserspeicher auf dem Dach. Das Schloss verfügte neben einer Heizung auch über einen Stromanschluss.

Die Funktionen einer modernen, effizienten, staatlichen Verwaltung spiegelten die Aus- und Umbauten der Gebäude der großherzoglichen Hausverwaltung, des Amtsgebäudes, des Ministerpalais und nicht zuletzt des Landeshauptarchivs wider. Das vom Herzog initiierte, aber offen für Bürger, von 1868-1870 erbaute Gymnasium Fridericianum erhielt zusätzlich Elemente des Johann-Albrecht-Stils, wodurch der Verweis auf monarchische Tradition mit den in den Renaissanceformen ausgedrückten humanistischen Bildungsansprüchen verknüpft wurde.

Mit dem Ausbau des Schlosses wuchs auch die Residenzstadt Schwerin. Viele Gebäude erfüllten jetzt eine Funktion für die Versorgung der großherzoglichen Residenz. Die Gebäude der Hoflieferanten wurden in einem repräsentativen Stil aus- und umgebaut.

Militärische Funktionsgebäude wie die Alte und die Neue Artilleriekaserne, das Arsenal, das Kommandantenhaus und das Offizierscasino waren als Garantie der Souveränität für die Monarchie des 19. Jahrhunderts unerlässlich. In unmittelbarer Sichtachse zum Schloss sollten diese Gebäude in der Residenzstadt selbst die großherzogliche Macht demonstrieren.

Am Rande der Residenzstadt gelegen, erfüllte der Bahnhof ab dem späten 19. Jahrhundert eine immer größere Funktion für Wirtschaft, Reisen und den Austausch von Nachrichten. Die Residenzstadt wurde so zu einem logistischen Knotenpunkt in einer modernen sich vernetzenden Welt und mit dem Fürstenzimmer zu einem Objekt großherzoglicher Repräsentanz. Die Monarchie öffnete sich hier zur Welt. Mit seinen Gebäuden und ihren architektonischen Merkmalen ist das Residenzensemble Schwerin in seiner Geschlossenheit bis in die Gegenwart einzigartig in Europa.

3.1.c Erklärung zur Unversehrtheit

Paragraf 88 der Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt in der Fassung von 2021 setzt voraus, dass alle benannten Objekte die Bedingungen für die Integrität erfüllen müssen. Alle daraus resultierenden Anforderungen werden vom nominierten Gut Residenzensemble Schwerin erfüllt. Die einzelnen Monumente, die in ihrer Gesamtheit das Residenzensemble Schwerin bilden, sind von ausreichender Größe und ausreichendem Umfang und repräsentieren damit alle Eigenschaften, die dem Gut seine besondere Bedeutung verleihen. Das Residenzensemble hat bis zum heutigen Zeitpunkt keine großen substanziellen Verluste durch Kriegszerstörungen erfahren müssen. Darüber hinaus ist es von Eingriffen in der Nachkriegszeit verschont geblieben. Das nominierte Gut ist weder durch städtebauliche Entwicklungen noch durch Vernachlässigung bedroht. Das Residenzensemble Schwerin besteht aus einer hohen Dichte an erhaltenen Repräsentations- und Funktionsbauten, die zum einwandfreien Funktionieren der Monarchie gedient haben. Dazu zählen Palais, Sakral- und Kulturbauten, Verwaltungsgebäude sowie Militärbauten als auch eine Vielzahl an Gebäuden infrastruktureller Natur. Wesentlich für die visuelle Integrität des Residenzensembles Schwerin ist seine bis heute unverändert überlieferte Gestalt. Alle wesentlichen ursprünglich angelegten Sichtbeziehungen sind heute noch erlebbar. Die einzelnen Gebäude sind auf Grund durchgehender Weiternutzung erhalten geblieben und wurden behutsam instandgehalten. Die wichtigsten Eigenschaften, die als Nachweis für die Integrität des nominierten Gutes Residenzensemble Schwerin gelten, sind die Ganzheit und Unversehrtheit des Gutes und der damit verbundenen Attribute.

Echtheit

Das zu nominierende Gut Residenzensemble Schwerin umfasst die Gesamtheit seiner Monumente sowie alle wichtigen Merkmale, die die Entwicklungsschritte der Dynastie des Hauses Mecklenburg zum Ausdruck bringen. Das Ensemble bietet in besonderem Maße ein anschauliches Bild einer deutschen Residenz, wie sie sich bis zum Ende der Monarchie 1918 entwickelt hat. Somit stellt das Gut ein außergewöhnliches Zeugnis für die architektonische Entwicklung einer Residenz, beruhend

auf einer slawischen Gründung und der neuen Inszenierung im 19. Jahrhundert als herausragendes Beispiel der europäischen Schlossbaukunst im Historismus, dar. Alle Gebäude wie Residenz und Palais, Sakral- und Kulturbauten, Verwaltungsgebäude sowie Militärbauten und die Gebäude infrastruktureller Natur befinden sich in gutem bis sehr gutem Zustand. Zusammen bilden sie eine architektonische sowie auch funktionale Einheit und verleihen dem Residenzensemble Schwerin mit seinem Residenzschloss auf der Insel im Schweriner See seinen unverwechselbaren Charakter.

Unversehrtheit

Alle Denkmäler des zu nominierenden Gutes Residenzensemble Schwerin sind in einem guten baulichen Zustand und befinden sich innerhalb der Grenzen des nominierten Gebietes. Die Attribute, die den außergewöhnlichen universellen Wert des Residenzensembles Schwerin demonstrieren, sind gut erhalten und werden kontinuierlich überwacht.

3.1.d Erklärung zur Echtheit

Das nominierte Gut Residenzensemble Schwerin erfüllt die Bedingungen von Paragraph 82 der Richtlinien für die Umsetzung der Welterbekonvention. Das Gut erfüllt die Anforderungen an das Kriterium der Echtheit. Die Schlüsselparameter der Echtheit als Qualifikationsbedingung für das Residenzensemble Schwerin sind Form und Gestaltung, Material und Substanz, Gebrauch und Funktion sowie Lage und Umfeld. Das Residenzensemble Schwerin ist mit zahlreichen Gebäuden vom Residenzschloss bis zum Landeshauptarchiv weitgehend authentisch und in seltener Geschlossenheit sowie außergewöhnlich umfassend überliefert und verdeutlicht so nicht nur die Architekturströmungen und Stile über einen bedeutenden Abschnitt der Menschheitsgeschichte, sondern auch Infrastruktur und Funktionen einer Residenz in exemplarischer Weise. Form und Gestaltung: Mit nur marginalen Substanzverlusten bildet das Schweriner Residenzensemble bis heute in beispielhafter Weise eine typisch kleinfürstliche deutsche Residenz in all ihren Funktionen ab, wie sie für das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, ja letztendlich bis zum Ende der Monarchie 1918 charakteristisch war. Schwerin blieb zu weiten Teilen von kriegerischen Auseinandersetzungen

nach 1918 verschont und konnte somit das Ensemble mit all seinen Bestandteilen bis heute konservieren.

Material und Substanz: Das Residenzensemble Schwerin besticht durch seine große bauhistorische Geschlossenheit, die unversehrt überliefert ist. Teilweise Veränderungen an einzelnen Gebäuden sind durch den gesellschaftlichen, politischen und technologischen Wandel bedingt und sind Merkmale eines lebendigen und genutzten Denkmals im Wandel der Zeit. So wurden zum Beispiel in der Alten Artilleriekaserne für die neue Nutzung als Finanzamt reversible Büroeinbauten mit Rücksicht auf die für den Bau charakteristischen Gewölbekonstruktionen vorgenommen, die damit immer noch für den Besucher ablesbar sind und die ursprüngliche Einteilung des Komplexes in große Stall- und Geschützhallen dokumentieren. Ähnlich wurde mit dem Alten Palais am Alten Garten für die Büronutzung durch die Landtagsverwaltung verfahren. In Einzelfällen, wie bei der Orangerie oder dem Treppenhaus im Neustädtischen Palais, mussten nach 1945 verloren gegangene Elemente rekonstruiert werden. Doch besitzen alle Gebäude weitestgehend noch ihre Originalsubstanz. Bei Sanierungsmaßnahmen an den Gebäuden sowie Gärten und Parks wird stets Rücksicht auf die beim Bau verwendeten Materialien genommen. Dies dient dem Erhalt der Authentizität des Ensembles.

Gebrauch und Funktion: Die erhaltenen Bauten vermitteln dies auf engem Raum in hoher Authentizität, weil das Gesamtensemble hervorragend erhalten ist und sich bis heute in seinen komplexen Gesamtzusammenhängen von Funktionen und politischen Ambitionen der einzelnen Bauherren präsentiert. Außer den üblichen großen Repräsentationsbauten wie dem Residenzschloss, dem Hoftheater oder dem Museum als Präsentations- und Aufbewahrungsort der großherzoglichen Sammlungen sind es gerade die eher unscheinbaren, für die Infrastruktur der Residenz wichtigen Bauten wie die Hoflieferantengebäude, Großherzogliche Dampfwascherei, Großherzogliche Leinen- und Bettenkammer oder das Gebäude des Großherzoglichen Krankenpferdestalls, der Großherzogliche Jägerhof, aber auch die Palais und Grablegen, welche das Bild vervollständigen und höfisches Leben bis zum Ende der Monarchie 1918 in jedem Aspekt lebendig machen. Eine Vielzahl an Gebäuden hat ihre Funktion bis heute beibehalten, so dienen die Hoflieferantengebäude noch immer den gleichen gastronomischen Zwecken, das Arsenal beherbergt heute das Innenministerium, das Kollegiengebäude dient immer noch als Sitz von Regierungsbehörden, heute der Staatskanzlei. Besonders hervorzuheben ist die kontinuierliche Nutzung des Residenzschlusses als Regierungssitz.

1949-1952 war das Schloss erstmals Sitz des Landtages von Mecklenburg, 1952-1990 Tagungsort des Bezirkstages des Bezirks Schwerin. Seit 1990 ist es Parlamentssitz von Mecklenburg-Vorpommern. Es bildet immer noch das politische Zentrum des Landes, heute als Sitz der gewählten Volksvertretung durch das Landesparlament. Der Einbau des Plenarsaals 1949 in den 1913 ausgebrannten Burgseeflügel des Schlosses unterstreicht diese Kontinuität.

Lage und Umfeld: Die ursprüngliche Lage des Residenzensembles Schwerin mit seinen diversen Sichtbezügen hat sich seit dem 19. Jahrhundert nicht wesentlich verändert, die ursprüngliche Intention der Planung ist deutlich ablesbar und bis heute erlebbar. Alle Bestandteile des Residenzensembles Schwerin befinden sich innerhalb der Grenzen des zu nominierenden Gutes und werden durch die Pufferzone geschützt.

3.1.e Erfordernisse hinsichtlich Schutz und Verwaltung

Das angemeldete Gut Residenzensemble Schwerin mit seinen Bauwerken, Platzanlagen und Gärten ist durch Landes- und Bundesrechte sowie internationale Abkommen geschützt.

Auf nationaler Ebene sind dies insbesondere das Baugesetzbuch (Stand 2017) und das DSchG M-V (Stand 2010). Gemäß DSchG M-V sind Veränderungen an einem Denkmal genehmigungspflichtig, wenn Bestandteile entfernt, verändert, an einen anderen Ort verbracht oder die bisherige Nutzung geändert werden soll. Des Weiteren sind Veränderungen in der Umgebung genehmigungspflichtig, wenn diese das Erscheinungsbild oder die Substanz erheblich beeinträchtigen würden.

Gemäß § 2 (1) und (2) DSchG M-V sind Denkmale im Sinne dieses Gesetzes, wenn an deren Erhaltung und Nutzung ein öffentliches Interesse besteht. Das heißt, dass diese Objekte bedeutend für die Geschichte des Menschen, für Städte und Siedlungen oder für die Entwicklung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen sind und für die Erhaltung und Nutzung künstlerische, wissenschaftliche, geschichtliche, volkscundliche oder städtebauliche Interessen sind.

Denkmalbereiche sind gemäß § 2 (3) DSchG M-V Gruppen von baulichen Anlagen, die aus den genannten Gründen erhaltenswert sind, unabhängig davon, ob die einzelnen baulichen Anlagen für sich Baudenkmale sind. Denkmalbereiche können Stadtgrundrisse, Stadtteile und -viertel, bauliche Gesamtanlagen und Einzelbauten sein sowie deren engere Umgebung, sofern sie für deren Erscheinungsbild bedeutend sind. Mit dem Denkmalbereich wird das äußere Erscheinungsbild eben jener geschützt. Zu den Denkmalbereichen des Residenzensembles Schwerin gehören: Altstadt, Schelfstadt, Burgseestraße, Ostorfer Hals, Jägerweg und der Pfaffenteich.

Alle Restaurierungs- und Sanierungsarbeiten am Residenzensemble Schwerin wurden seit der Wiedervereinigung denkmalrechtlich genehmigt und müssen auch zukünftig durch die Denkmalbehörden genehmigt werden. Die Betreuung und Erhaltung erfolgt durch die Denkmalbehörde der Landeshauptstadt Schwerin sowie durch das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern.

Für das Residenzensemble Schwerin wurde unter Bezugnahme auf § 103 der Richtlinien zur Umsetzung der Welterbekonvention eine Pufferzone ausgewiesen. Diese soll die Werte des nominierten Gutes vor möglichen negativen Auswirkungen schützen und gewährleistet einen zusätzlichen Schutz für die unmittelbare Umgebung und das weitere Umfeld des Gutes, seine Erlebbarkeit und seine wesentlichen Sichtbeziehungen. Die Pufferzone umfasst die für die visuelle Integrität notwendige Umgebung des Gutes sowie die Uferzonen des Schweriner Sees. Der Schutz erfolgt durch das Denkmalschutzgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern, das den Umgebungsschutz in § 2 Abs. 3 regelt. Das nominierte Gut und seine Pufferzone sind zusätzlich durch lokale Planungsregularien geschützt. Die Bautätigkeit auf dem nominierten Grundstück und in der Pufferzone wird durch den Flächennutzungsplan über die örtlichen Bebauungspläne geregelt.

Des Weiteren unterliegt die Pufferzone dem Schutz von folgenden Naturschutzgebieten: Wüstmark (SN), Kaninchenwerder (SN), Ziegelwerder (SN), Ramper Moor (LUP, NWM), Döpe (LUP, NWM) sowie Görslower Ufer, das Vogelschutzgebiet Schweriner Seen (Natura 2000) sowie die Landschaftsschutzgebiete Schweriner Innensee, Ziegelaußensee und Medeweger See.

International können folgende Mechanismen für den Schutz des nominierten Gutes herangezogen werden: darunter die UNESCO-Welterbekonvention von 1972, die Charta von Venedig von 1964, die Haager Konvention von 1954 zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten und die Konvention zum Schutz des architektonischen Erbes Europas von Granada (1985) und Malta (1992).

Die Stadt Schwerin plant, einen Sachverständigenrat einzurichten, um die bestehenden Planungen im Hinblick auf eine Welterbeverträglichkeit zu erörtern. *Dieses internationale Gremium tagt zweimal im Jahr und berät die Stadt und das Land über aktuelle Maßnahmen zum Residenzensemble Schwerin und der Pufferzone. Um die Erhaltung, Bewirtschaftung, Vermittlung und nachhaltige Entwicklung des nominierten Gutes auf eine breite Basis zu stellen, wurde ein Managementplan mit den Behörden und Institutionen, dem Förderverein, der Hochschule Wismar, der Stadtentwicklung und der Öffentlichkeit erarbeitet. (Noch in der Abstimmung)*

3.2 Vergleichende Analyse

3.2.1 Kurzdarstellung des vorgeschlagenen Guts und seiner Values

A: Außergewöhnlich umfassend erhaltenes Residenzensemble (iv)

Schwerin verfügt über ein außergewöhnlich umfassend erhaltenes Residenzensemble, das in dieser differenzierten Ausprägung und in seinem hervorragenden Erhaltungszustand eine überragende Stellung innerhalb der Vergleichsgruppe einnimmt. Waren die meisten europäischen Residenzen bis Ende des 17. Jahrhunderts durch eine bauliche Integration der zentralen Residenzfunktionen gekennzeichnet, so zeigte sich spätestens ab dem 18. Jahrhundert eine zunehmende Ausdifferenzierung und Erweiterung der Residenzfunktionen, die zu funktionellen Auslagerungen in eigenständige Bauten und damit zu komplexen Residenzensembles führten. Diese Entwicklung setzte sich im 19. Jahrhundert konsequent fort, zusätzlich zu den eigentlichen Residenzschlössern entstanden eigenständige Bauten für Regierungs- und Verwaltungsfunktionen, Archive,

Marstallbauten, Residenztheater, Museumsbauten zur öffentlichen Präsentation von Kunstsammlungen, deren ursprünglich fürstliche Kernbestandteile sukzessive erweitert nun nicht mehr primär fürstlicher Repräsentation, sondern der öffentlichen bürgerlichen Bildung dienen sollten. Dazu kamen Bauten für Militär, allgemeine Bildung, Sakralbauten und Infrastrukturbauten zur Versorgung des Hofes, so etwa für Hoflieferanten oder Wäschereien. Schwerin weist diesbezüglich ein herausragend umfassend erhaltenes Ensemble auf, das in dieser Geschlossenheit besonders außergewöhnlich ist.

B: Herausragender Residenzschlossbau des Historismus (iv)

Historistische Architektur wurde von der Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts vor allem bei Sakralbauten, aber auch bei neuen Bauaufgaben für Verwaltung, Bildung, Wohnungsbau, Verkehrs- und Industriebauten zum prägenden stilistischen Ausdruck. Doch auch der historistische Schlossbau nimmt einen bedeutenden Platz in der Architekturgeschichte des 19. Jahrhunderts ein. Zahlreiche dieser Schlossbauten waren jedoch vor allem Wohn- bzw. Lustschlösser oder denkmalhafte Bauten ohne relevante Residenzfunktion. Das Schweriner Schloss nimmt hier einen besonderen Platz ein. Nach grundlegenden Um- und Erweiterungsbauten des 19. Jahrhunderts zeigte sich das Schloss mit seiner eindrucksvollen Neogotik- und Neorenaissancegestalt nicht nur als eines der herausragenden Beispiele des Historismus insgesamt, sondern als eines der wenigen Beispiele eines historistischen Residenzschlusses, das Zentrum und Ausdruck politischer Macht und gleichzeitig monarchischer Wohnsitz und Denkmal der Dynastie war.

C: Inszenierung von Schloss und Residenzensemble in der Landschaft (iv)

Einer der besonders herausragenden Aspekte des Residenzensembles Schwerin ist die Inszenierung seiner Bauten an Gelenkstellen zwischen Stadt und offener Landschaft. Zentrum dieser Inszenierung ist das Schloss, dessen ursprünglich fortifikatorisch begründete Insellage durch den Umbau des 19. Jahrhunderts zu einem einzigartig pittoresken Szenario des entrückten Inselschlusses umgedeutet wurde, das dennoch maßgeblich Stadt und umgebende Landschaft prägt und durch zahlreiche Blickbeziehungen mit anderen Bauten des Residenzensembles in Verbindung tritt. Diese Inszenierung in der Landschaft trifft auch auf zahlreiche weitere Beispiele des Ensembles zu, vor allem auf den am Seeufer nördlich des Schlosses gelegenen Marstall sowie auf die Bauten am Alten Garten, die Bezug auf das Schloss und damit auch auf die das Schloss umgebende Landschaft nehmen.

D: Kontinuierliche Entwicklung des Residenzensembles bis zur frühen Moderne (iv)

Das Residenzensemble Schwerin weist eine kontinuierliche bauliche Entwicklung auf, beginnend mit ersten Bauten aus dem 18. Jahrhundert, denen dann vor allem ein Schwerpunkt der Baumaßnahmen im 19. Jahrhundert folgte. Diese kontinuierliche bauliche Entwicklung setzte sich bis kurz vor den 1. Weltkrieg fort.

Neben barocken Elementen wie der Grundstruktur des Schlossgartens zeichnet sich das Schweriner Ensemble durch klassizistische Bauten sowie vor allem durch unterschiedliche Ausprägungen des Historismus aus, während mit späten Bauten wie dem Staatsarchiv bereits Tendenzen der frühen Moderne sichtbar wurden. Mit dieser kontinuierlichen Entwicklung und der permanenten Auseinandersetzung mit jeweils aktuellen stilistischen Ausdrucksformen weist das Schweriner Ensemble eine besonders hohe Qualität auf.

E: Rückgriff auf historische Stilformen und Emblematisierung als Herrschaftslegitimation (iii)

In der Vielfalt der stilistischen Ausprägungen des Ensembles zwischen Barock, Klassizismus, Neogotik, Neorenaissance und früher Moderne weist das Residenzensemble Schwerin auch ganz spezifisch einen partiellen Rekurs auf regionale historische Stilformen auf, den sogenannten Johann-Albrecht-Stil, einer regionalen Variante der Renaissance, die vor allem durch den markanten Einsatz von Terrakotta als architektonisches Gliederungselement sowie als Schmuck gekennzeichnet ist. Vor allem Teile des Schlosses, aber auch weitere Bauten des Ensembles wie das Offizierscasino oder das Gymnasium Fridericianum zeigen prägnant den historistischen Rückgriff des 19. Jahrhunderts auf diese ursprünglich aus dem 16. Jahrhundert stammende regionale stilistische Ausprägung und verweisen dadurch auf Kontinuität von Herrschaft und kultureller Prägung. Dazu kamen neben stilistischen Rekursen auch emblematische Verweise auf die eigene Dynastiegeschichte. Höhepunkt dieser Demonstration von Kontinuität und Bezugnahme auf die eigene Geschichte ist zweifellos das prominent platzierte Reiterstandbild des Dynastiegründers Niklot unterhalb der Hauptkuppel des Schlosses, die wiederum von der Statue des Heiligen Michael bekrönt wird. Emblematisch wird hier gleichermaßen Bezug genommen auf die Begründung der Dynastie wie auf die Christianisierung der Region durch die mecklenburgischen Herrscher.

F: Ausstattungsmerkmale und Heraldik als Zeugnis der Monarchie (iii)

Das Residenzensemble Schwerin weist in zahlreichen Ausstattungsmerkmalen sowie durch heraldische Motive bedeutende Attribute auf, die auf die Kontinuität dynastischer Herrschaft verweisen. Das Thronappartement als zentraler Repräsentationsort des Schlosses und damit der gesamten Herrschaft setzt sich aus dem Thronsaal, der Ahnengalerie und der Schlösnergalerie mit Veduten der herzoglichen Schlossanlagen zusammen. Herrschaft wird hier sowohl durch Genealogie und bauliche Repräsentation als auch durch den das Zentrum der Herrschaft symbolisierenden Thronsaal vermittelt. Auch die herzoglichen Grablegen und Epitaphe im Dom sowie Wappen und Portraitbüsten als Schmuckelemente an zahlreichen Bauten des Ensembles nehmen Bezug auf die eigene Dynastiegeschichte.

3.2.2 “Filling the gaps”

Das Residenzensemble Schwerin weist Qualitätsmerkmale auf, die bislang innerhalb der Welterbeliste unterrepräsentiert sind. Wenig repräsentierte Themen der Welterbeliste hat ICOMOS in seinem bereits 2005 vorgelegten Bericht zum Bestand der Welterbeliste identifiziert. Ausgehend von der Analyse unterschiedlicher Kategorien (typological framework, chronological-regional framework, thematic framework) wurden dabei Vorschläge für eine weitere Entwicklung der Welterbeliste gemacht, die ein „filling the gaps“, also die Konzentration auf unterrepräsentierte Themen, empfiehlt.⁸⁰ Im Gesamtergebnis zeigt sich, dass der Themenbereich der Beispiele aus dem 19. Jahrhundert bislang noch deutlich unterrepräsentiert ist, vor allem Bauten des Historismus sind bislang nur in wenigen Einträgen thematisiert, auch Schlossensembles aus dieser Zeit sind bislang nur wenig thematisiert, Residenzensembles des 19. Jahrhunderts fehlen vollständig bzw. sind lediglich im Rahmen einiger thematisch und typologisch weiter gefasster Einträge erfasst, so etwa im WHL-Beispiel des Historischen Zentrums von Wien. Das Residenzensemble Schwerin als umfassendes, differenziertes Ensemble von Bauten vom 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert mit einer Schwerpunktsetzung auf Bauten des Historismus, die Verschränkung des Ensembles mit der bestehenden und wachsenden Stadt, die signifikante Inszenierung des Ensembles in der vom

⁸⁰ International Council on Monuments and Sites (Hg.): The World Heritage List: Filling the gaps – An Action Plan for the Future, Paris 2005.

Schweriner See bestimmten Landschaft sowie die affirmative Bezugnahme auf die eigene Dynastiegeschichte durch Ausstattung, Emblematik und Heraldik – all diese Aspekte sind bislang auf der Welterbeliste unterrepräsentiert. Das Residenzensemble Schwerin repräsentiert diesen Themenbereich in all seiner Vielschichtigkeit und ist daher hervorragend geeignet, diesen „gap“ zu füllen.

Residenzensemble Schwerin im typologischen Bezugsrahmen:

Das Residenzensemble Schwerin ist bezüglich des typologischen Bezugsrahmens in die Kategorie der **Historic Buildings and Ensembles** einzuordnen. Weiterhin lässt sich das Residenzensemble Schwerin der Gruppe der **Architectural and artistic Monuments and Ensembles** zuordnen.

Residenzensemble Schwerin im chronologisch-regionalen Bezugsrahmen:

Das Residenzensemble Schwerin ist bezüglich des regionalen Bezugsrahmens in die Gruppe der **Beispiele aus europäischen Ländern** einzuordnen. Bezüglich des chronologischen Bezugsrahmens ist das Residenzensemble Schwerin teilweise in die Kategorie **17. bis 18. Jahrhundert (Absolutismus und Aufklärung)**, vor allem aber in die Kategorie **Europa von der Französischen Revolution bis zum Ersten Weltkrieg: 1789-1914** einzuordnen. Vor allem im Blick auf den chronologischen Bezugsrahmen wird deutlich, dass Beispiele des 19. Jahrhunderts und dabei vor allem Werke des Historismus auf der WHL und den TL unterrepräsentiert sind.

Residenzensemble Schwerin im thematischen Bezugsrahmen:

Das Residenzensemble Schwerin ist bezüglich des thematischen Bezugsrahmens in die Kategorie **Creative responses and continuity** einzuordnen und zählt innerhalb dieser Kategorie zur Gruppe der **Monuments** und dabei zu den Beispielen der **Castles**, der **Governmental**, der **Educational**, **Recreational**, **Military und Commercial Buildings**. Des Weiteren zählt das Residenzensemble Schwerin zu den **Urban Settlements / Inhabited Urban Areas**. Das Residenzensemble Schwerin versammelt Bauten, die zu unterschiedlichen Themengruppen zählen, vom Residenzschloss und dessen Versorgungsinfrastruktur, über Bauten der Kultur und Bildung bis hin zu Bauten des Militärs, und unterscheidet sich hierdurch von der Mehrzahl der auf der WHL und den TL geführten Beispiele.

3.2.3 Methodik der vergleichenden Analyse

Die vergleichende Analyse dient der Begründung des Outstanding Universal Value (OUV). Dazu wird das vorgeschlagene Gut unter Berücksichtigung der von ICOMOS definierten typologischen, chronologisch-regionalen und der thematischen Bezugsrahmen mit den bereits auf der Welterbeliste vertretenen Güter sowie mit den Einträgen auf den nationalen Tentativlisten verglichen. Dazu kommen Vergleiche mit weiteren inhaltlich relevanten Beispielen außerhalb der Welterbeliste und der Tentativlisten. Der Vergleich zielt darauf ab, den OUV des vorgeschlagenen Guts im Zusammenwirken seiner Values nachzuweisen. Als Vergleichsbeispiele werden Beispiele aus Europa vom 18. Jahrhundert bis Anfang des 20. Jahrhunderts mit einem spezifischen Schwerpunkt auf das 19. Jahrhundert gewählt, die in die Kategorien **Historic Buildings and Ensembles, Architectural and artistic Monuments and Ensembles, Urban Settlements, Palaces, Recreational / Educational / Military Buildings** einzuordnen sind und die mit den spezifischen für das Residenzensemble Schwerin ermittelten Values abgeglichen werden. Vor allem **Schlossbauten und Residenzensembles des 19. Jahrhunderts im städtischen und landschaftlichen Kontext** stehen dabei im Zentrum des Vergleichs.

Neben der textlichen Argumentation nutzt die vergleichende Analyse auch eine graphische Darstellung in Form einer Tabelle, die das Residenzensemble Schwerin in direkten Bezug zu den Vergleichsbeispielen setzt und dabei die dem Residenzensemble Schwerin zugeordneten Values zur Grundlage der Vergleiche macht.

Das Ergebnis zeigt, dass die Themenbereiche des außergewöhnlich umfassend erhaltenen Residenzensembles mit Bauten bis zur frühen Moderne, des herausragenden Residenzschlossbaus des Historismus, der herrschaftsaffirmative Rekurs auf regionalhistorische Stilformen, Emblematis und Heraldik sowie der pittoresken Inszenierung des Residenzensembles in der Landschaft bislang nicht auf der WHL repräsentiert sind und auch auf den nationalen Tentativlisten bislang nur eingeschränkt bzw. nur in Teilaspekten vertreten sind.

3.2.4 Vergleichsanalyse auf der Grundlage der Values

3.2.4.1 Residenzensembles des 18. und 19. Jahrhunderts

Die Welterbeliste verzeichnet eine Reihe von Einträgen, die sich auf Residenzbauten und Ensembles des 18. und 19. Jahrhunderts beziehen bzw. Residenzensembles innerhalb eines weiter gefassten thematischen Rahmens beinhalten. Eines der herausragenden und für die absolutistische Herrschaftsrepräsentation des späten 17. und des 18. Jahrhunderts europaweit Maßstab setzenden Beispiele ist zweifellos **Palace and Park of Versailles** (i, ii, vi). Die aus einem Jagdschloss Ludwigs XIII. erwachsene neue Residenzstadt Ludwigs XIV. und seiner Nachfolger mit dem monumental ausgebauten Schlossbau als klarem städtebaulichen und ideellen Bezugspunkt sowie als Gelenk zwischen Stadt und den ausgedehnten Parkanlagen bildet zweifellos einen Höhepunkt europäischer Residenzarchitektur, die auch im Blick auf die symbolische Repräsentation des Herrschers durch die zentrale Platzierung des Grand Appartements im Herzen des Schlosses vorbildwirksam wurde.⁸¹ Obwohl dem Schloss einige weitere Bauten mit Residenzfunktionen zugeordnet wurden, etwa die sich symmetrisch gegenüberstehenden Ecuries (Marställe) an der Place d'Armes, so bilden Schloss und Gärten dennoch das unbestrittene bauliche Zentrum der Residenz, das auch Theater und Schlosskirche beinhaltet und Unterkünfte für den französischen Adel bot.⁸² Schwerin zeigt demgegenüber ein funktionell und baulich hochdifferenziertes Ensemble, das zudem, anders als Versailles, seinen baulichen Höhepunkt in den historistischen Bauten des 19. Jahrhunderts findet. Ähnlich zeigt sich das Beispiel der **Würzburg Residence with the Court Gardens and Residence Square** (i, iv). Die fürstbischöfliche Residenz zeigt einerseits eine kreative Weiterentwicklung des Versailler Vorbilds mit seiner Gelenkfunktion zwischen Stadt und Park, seiner symmetrischen Gesamtkomposition sowie den Paraderäumen im Zentrum des Baus, doch liegt hier der Fokus vor allem auf dem kongenialen Zusammenspiel von Architekten (Balthasar Neumann) und Bildenden Künstlern (v. a. Giovanni Battista Tiepolo), die hier, unter anderem bei der Gestaltung des Haupttreppenhauses als einem der zentralen Repräsentationsräume der Residenz, ein Gesamtkunstwerk des Hochbarocks schufen.⁸³ Insgesamt liegt der Schwerpunkt beim barocken

⁸¹ Nicolas Milovanovic: Les grands appartements de Versailles sous Louis XIV. Catalogue des décors peints. Réunion des Musées Nationaux, Paris 2005

⁸² Jean-Marie Pérouse de Montclos, Robert Polidori: Versailles. Könemann, Köln 1996; Peter Burke, Ludwig XIV. Die Inszenierung des Sonnenkönigs. Wagenbach, Berlin 2005

⁸³ Peter Stephan: Nicht nur „Europas schönster Pfarrhof“. Die Würzburger Residenz als Monument der Schönbornschen Reichsidee. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung. Band 65, 2005, S. 59–103

Residenzschloss und Park, weniger beim Ensemblecharakter. Zwar zählen zur Würzburger Residenz auch die direkt am Residenzplatz befindlichen Bauten des Palais Rosenbach und des Gesandtenbaus, dennoch weist diese Gebäudegruppe keine mit dem Schweriner Ensemble vergleichbare funktionelle und gestalterische Differenziertheit auf.

Demgegenüber bilden die **Place Stanislas, Place de la Carrière and Place d'Alliance, Nancy** (i, iv) ein sehr differenziertes barockes Ensemble von Bauten, eine vielgliedrige Komposition mit einer städtebaulich stringenten Abfolge von Platzanlagen, die das Zentrum der durch den im französischen Exil lebenden ehemaligen polnischen König und Schwiegervaters Ludwigs XV. Stanislas I. Leszczyński initiierten und nach Plänen von Emmanuel Hérré Mitte des 18. Jahrhunderts entstandenen Verwaltung und Repräsentation des Herzogtums Lothringen bildet. Die mehrgliedrige städtebauliche Komposition, die funktionelle Differenzierung der Bauten sowie die qualitätvolle architektonische Prägung machen aus dem Ensemble in Nancy ein herausragendes Beispiel herrschaftlicher Repräsentation des 18. Jahrhunderts und ein frühes Beispiel moderner Hauptstadtplanung.⁸⁴ Schwerin unterscheidet sich von Nancy klar durch seine gewachsene Ensemblestruktur, den baulichen Schwerpunkt auf dem 19. Jahrhundert, den herausragenden historistischen Bauten sowie vor allem durch den in Schwerin prägenden Bezug zur umgebenden Landschaft.

Ein weiteres Beispiel von Residenzarchitektur auf der Welterbeliste sind die **Residences of the Royal House of Savoy** (i, ii, iv, vi) in Turin und Umgebung. Unter den Herzögen von Savoyen, seit 1720 auch Könige von Sardinien, entstand ab den 1720er-Jahren in Turin und Umgebung ein glanzvoll ausgebautes Herrschaftszentrum, das mit Residenzschloss (Palazzo Real), zahlreichen weiteren Repräsentations- und Verwaltungsbauten wie Biblioteca Reale, Armeria, Segreteria di Stato, Archivi di Corte, Accademia Reale, Cavallerizza Reale, Zecca, Teatro Regio, Palazzo Madama, Castello Valentino, sowie weiteren Bauten in der Turiner Umgebung, vor allem Jagdschlösser wie die Palazzina di Stupingi und die Reggia di Venaria Reale, ein eindrucksvolles Beispiel eines baulich und funktionell hochdifferenzierten Residenzensembles darstellt.⁸⁵ Diese strukturelle Qualität sowie die

⁸⁴ <https://whc.unesco.org/en/list/229/>

⁸⁵ <https://whc.unesco.org/en/list/823/>

herausragende architektonische Gestaltung, mit der vor allem die Architekten Filippo Juvara und Guarino Guarini Meisterwerke des Hochbarock schufen, begründen den außergewöhnlichen Wert dieses Ensembles.⁸⁶ Doch abgesehen von den außerhalb Turins in der Landschaft des Piemont gelegenen Land- und Jagdschlössern konzentriert sich das Ensemble jedoch auf den innerstädtischen Kontext Turins und zielt nicht hauptsächlich auf eine Inszenierung in der Landschaft. Schwerin unterscheidet sich auch hier sowohl durch die Konzentration herausragender Bauten des Historismus als auch durch die wiederholt greifbaren ikonografischen Verweise auf die eigene, jahrhundertelange Dynastiegeschichte sowie vor allem durch die Inszenierung des Ensembles in der Landschaft. Auch das **Historic City Center of Saint Petersburg and related Groups of Buildings** (i, ii, iv, vi) beinhaltet zahlreiche mit der Residenzfunktion in Verbindung stehende Bauten, neben dem Winterpalais mit der Eremitage sind dies vor allem die weiteren am Schlossplatz stehenden Bauten der Admiralität und des Generalstabs, der Sommerpalast Peters des Großen am Palastufer sowie die auf der Wassiljewski-Insel gelegenen Bauten der Zwölf Kollegien und der Kunstkammer sowie die auf einer weiteren Newa-Insel gelegene Peter-Paul-Festung mit der Peter-Paul-Kathedrale, der Grablege der Romanow-Dynastie.⁸⁷ In Sankt Petersburg wird das Residenzensemble im städtischen Kontext und seine Bedeutung für Gründung und Entwicklung der Stadt insgesamt unmittelbar sicht- und nachvollziehbar. Allerdings fokussiert der Welterbeeintrag Sankt Petersburg nicht nur auf das Residenzensemble, sondern schließt mit dem gesamten historischen Zentrum zahlreiche weitere Bauten ein. Ein großer Teil der Bauten des Residenzensembles datiert aus dem 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ist stilistisch dem Barock und dem Klassizismus verpflichtet und unterscheidet sich daher klar vom Schweriner Ensemble. Teile des Petersburger Ensembles sind zwar städtebaulich auf die Lage an der Newa ausgerichtet und bilden eindrucksvolle Blickbeziehungen untereinander; und auch Einzelbestandteile wie vor allem die großartige inszenatorische Interaktion von Schloss und Park Peterhof mit der Uferlandschaft des finnischen Meerbusens setzen Bauwerk und Landschaft eindrucksvoll in Bezug; dennoch bleibt das Petersburger Ensemble in großen Teilen

⁸⁶ Ado Ballo: Torino Barocco, Rom 1965.

⁸⁷ <https://whc.unesco.org/en/list/823/>

ein vorwiegend städtisches Ensemble, das keine dem Schweriner Ensemble vergleichbare, im Zentrum des Ensembles stehende Inszenierung in der Landschaft aufweist.

Auch der Welterbeeintrag **Classical Weimar** (iii, vi) beinhaltet ein differenziertes Residenzensemble, fokussiert jedoch vor allem auf Weimar als Zentrum von Aufklärung, klassischer Literatur des späten 18. und des frühen 19. Jahrhunderts sowie als ein Zentrum der Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts.⁸⁸ Die Wohn- und Wirkungsstätten Goethes und Schillers, die Herderkirche, das Nationaltheater, die Residenzbauten und der Ilmpark sowie die außerhalb des Stadtzentrums gelegenen Schlösser und Gärten Belvedere und Tiefurt tragen gleichermaßen zum OUV Weimars bei. Das Residenzensemble bildet einen wesentlichen, doch nicht den Kernbestandteil des Welterbeeintrags Weimar. Dennoch sind in Weimar wesentliche Komponenten eines differenzierten und gewachsenen Residenzensembles erhalten, nicht nur das Residenzschloss mit seinen Nebengebäuden des Roten Schlosses und der Bastille, sondern auch der nördlich des Schlosses gelegene Marstall sowie vor allem die am heutigen Platz der Demokratie gelegenen Bauten des ehemaligen Reithauses, des Fürstenhauses (heute Hochschule für Musik Franz Liszt), das Haus der Frau von Stein sowie vor allem die Anna-Amalia-Bibliothek, bei der die Residenzfunktion und der ideelle Kern der Weimarer Klassik die engste Verbindung eingehen. Dazu kommt der östlich des Stadtkerns verlaufende und am Schloss beginnende Ilmpark mit seinen wesentlich von Goethe im Dialog mit dem Herzog Carl August angeregten Strukturen und Parkbauten. Auch wenn Weimar damit ein besonders eindrucksvolles und gewachsenes Residenzensemble aufweisen kann, so unterscheidet es sich in wesentlichen Aspekten deutlich von Schwerin. Das Weimarer Residenzschloss nimmt keine dem Schweriner Schloss vergleichbare städtebauliche Wirkung ein, es weist zwar Bauschichten und Prägungen aus unterschiedlichen Epochen bis ins frühe 20. Jahrhundert auf, zeigt aber nicht die große architektonische Geste, die das Schweriner Schloss durch den historistischen Umbau aus der Mitte des 19. Jahrhunderts erhielt. Auch fehlt ihm die dynastieaffirmative Inszenierung des Thronappartements. Darüber hinaus liegt das Schloss zwar neben dem Ilmpark, doch fehlt die mit Schwerin vergleichbare herausragende Inszenierung von

⁸⁸ Reiner Schlichting: The Weimar Classics Foundation, Weimar 1992

Schloss und weiteren Residenzbauten in der umgebenden Landschaft mit großer städtebaulicher Wirkung und weiten Blickbeziehungen.

Auch London weist mit dem **Palace of Westminster and Westminster Abbey including Saint Margaret`s Church** (i, ii, iv) zumindest Bestandteile auf, die mit Residenzfunktionen in enger Verbindung stehen, so zum einen die mittelalterliche Westminster Hall, die in den im 19. Jahrhundert entstandenen Palace of Westminster integriert wurde, der wiederum mit den Räumen des Oberhauses zentrale Repräsentationsorte von Monarchie und Adel beinhaltet. Auch der über Jahrhunderte gewachsene Bau der Westminster Abbey, unter anderem als Grablege zahlreicher Monarchen sowie als Krönungskirche, ist ein bedeutender Repräsentationsort der Monarchie. Zahlreiche weitere Bestandteile des Residenzensembles sind jedoch nicht Teil des Welterbes Westminster, vor allem der St. James Palace, die rudimentär erhaltenen Bestandteile des Whitehall Palace, die königlichen Stallungen (Horse Guards) in Whitehall, weitere der Monarchie zugeordnete Bauten entlang The Mall sowie der klassizistisch überformte Buckingham Palace. Obwohl London damit eines der eindrucksvollsten durch eine noch existierende Monarchie genutztes Residenzensembles überhaupt aufweist, ist es nur bedingt mit dem Schweriner Beispiel vergleichbar. In London fehlen die herausragende städtebauliche Wirkung des Schlosses sowie die Bezugnahme zahlreicher weiterer Residenzbestandteile auf das Schloss. Darüber hinaus fehlen auch die dominierende historistische Gestaltung des Schlosses – die anstatt dessen der neogotische Palace of Westminster aufweist – sowie die großartige Inszenierung des Ensembles in der Landschaft. Des Weiteren können die Pariser **Banks of the Seine** (1991; i; ii; iv) in den Vergleich mit einbezogen werden. Obwohl auch hier das Welterbegebiet deutlich größere Teile der Stadtstruktur integriert, beinhaltet es auch Komponenten, die mit ehemaligen Residenzfunktionen in Verbindung stehen. Die Kathedrale Notre Dame verweist durch ihre Geschichte auf die enge Verbindung von Monarchie und Religion, mit der Sainte Chapelle und der Conciergerie blieben innerhalb des Komplexes des heutigen Justizpalasts Dokumente des mittelalterlichen Königsschlosses erhalten. Vor allem aber sind es der Louvre und die Tuileriengärten, die bis heute als ehemalige Residenzbestandteile greifbar sind. Die aus der mittelalterlichen Burg entstandene Schlossanlage mit ihren wesentlichen Prägungen der Renaissance und eines monumentalisierten Barock wurde im 19. Jahrhundert unter Napoléon Bonaparte sowie vor allem unter Napoléon III. durch einen großzügigen Ausbau in Formen der

Neorenaissance mit dem westlich gelagerten Tuilerienschloss aus dem 16. Jahrhundert zu einer geschlossenen Anlage zusammengefügt, die in ihrem Zentrum die barocken Tuileriengärten umschloss. Genutzt als Museum und Sitz von Ministerien verband sich der Louvre mit dem nach wie vor monarchisch genutzten Tuilerienschloss zu einer Einheit, in der sowohl Tradition und Kontinuität verdeutlicht werden konnten als auch monarchische Repräsentation, öffentliches Kunstmuseum sowie Regierungsverwaltung integriert waren.⁸⁹ Durch den Brand der Tuileries 1870 und dem anschließenden Abriss der Ruinen verlor der Baukomplex jedoch seine Geschlossenheit. Louvre und Tuileriengärten öffnen sich seitdem nach Westen zur Place de la Concorde und der Avenue des Champs Élysées. Mit seiner städtebaulichen Wirkung, vor allem aber durch den stilistischen Bezug der Neorenaissance-Erweiterungsbauten auf die älteren Renaissancebestandteile des Louvres weist der Louvre-Komplex bestimmte Analogien zum Schweriner Schloss auf; dennoch sind sowohl die herausragende städtebauliche Wirkung des Schweriner Schlosses, seine Inszenierung in der Landschaft sowie seine Verknüpfung mit einem hochdifferenzierten Residenzensemble klar unterscheidbar vom Pariser Vergleichsbeispiel.

Auch Budapest integriert mit dem Welterbegebiet **Budapest, including the Banks of the Danube, the Buda Castle Quarter and Andrassy Avenue** (ii, iv) ein Residenzensemble, das wesentliche Prägungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhielt. Die alte ungarische Königsburg in Buda erhielt nach der Begründung der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie eine monumentale neobarocke Überformung nach Plänen von Miklós Ybl und Alajos Ferencz Hauszmann, die Budapest zur zweiten Residenz neben Wien etablieren sollte.⁹⁰ Hoch über der Donau gelegen, entfaltet die Anlage eine große stadträumliche Wirkung, die allerdings nicht mit der einzigartigen Situation des Schweriner Schlosses auf der Insel im See vergleichbar ist. Zusätzlich zum Schloss sind zahlreiche weitere Bestandteile des Residenzensembles auf dem Burgberg erhalten, so etwa das 1915-18 erbaute neoromanische Staatsarchiv, die aus dem Mittelalter stammende und bis ins 19. Jahrhundert umgebaute und wiederholt als Krönungskirche dienende Matthiaskirche, das Finanzministerium, das Burgtheater und das Palais Sándor sowie die neoromanische, 1895 errichtete Fischerbastei mit der

⁸⁹ Geneviève Bresc-Bautier: *The Louvre, a Tale of a Palace*, Paris 2008

⁹⁰ Zsolt Szaboky u. György Szaraz: *Die Burg Buda*. Budapest 1990; weiterhin Farbaký 2010

Statue des Heiligen König Stefan. Im weiteren Sinne können auf der gegenüberliegenden Donauseite in Pest das monumentale, 1885-1904 nach Plänen Imre Steindls errichtete neogotische Parlamentsgebäude sowie vor allem der Heldenplatz an der Andrassy-Straße zu diesem Ensemble gezählt werden. Trotz aller Komplexität und Differenziertheit zeigt das Budapester Beispiel nicht die starke Ensemblewirkung des Schweriner Beispiels und hat darüber hinaus auch durch Zerstörung im 2. Weltkrieg und verändernden Wiederaufbau, unter anderem im Blick auf die Paraderaumkonzeptionen im Burgschloss, nicht mehr die volle Authentizität, die das Schweriner Ensemble auszeichnet.

Auch Wien erhielt im 19. Jahrhundert eine großartige Ausweitung und Inszenierung seines Residenzensembles, das Teil des Welterbeeintrags **Historic Center of Vienna** (ii, iv, vi) ist. Das seit dem Mittelalter gewachsene Ensemble mit der Hofburg als Kern hatte sich vor allem im 18. Jahrhundert durch zahlreiche Erweiterungen und Neubauten weit in die Stadt ausgedehnt, so etwa mit dem 1709-14 nach Plänen Johann Bernhard Fischer von Erlachs errichteten barocken Bau der Böhmisches Hofkanzlei in der Inneren Stadt am Judenplatz. Doch vor allem in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte im Zuge der Anlage der Ringstraße auch die ambitionierte Ausweitung des Residenzensembles mit dem Neubau des Burgtheater und der Staatsoper am Ring sowie – als Kernelement der Planungen – der Bau des Kaiserforums, maßgeblich geplant von Gottfried Semper in Kooperation mit mehreren Architekten, u.a. vor allem Carl von Hasenauer.⁹¹ Die dabei entstandene Doppelplatzanlage von Heldenplatz und Maria-Theresia-Platz verknüpft die Hofburg mit den ehemaligen kaiserlichen Stallungen und bindet die erweiterte Hofburg städtebaulich mit dem Kunsthistorischen Museum und dem Naturhistorischen Museum am Maria-Theresia-Platz zusammen. Die Erweiterung der Hofburg mit den geplanten monumentalen, zum Ring vorstoßenden konvex geschwungenen Flügelbauten blieb jedoch aufgrund des 1. Weltkriegs Fragment, lediglich der östliche Flügel wurde errichtet, blieb jedoch im Innenausbau unvollendet. Anders als die ambitionierten Wiener Planungen konnte das Schweriner Ensemble in seinen wesentlichen Bestandteilen und dem

⁹¹ Andreas Nierhaus: Die imperiale Residenz als öffentlicher Monumentalbau. Zum Einfluss von Kaiserhaus, Hof und Staat auf den Bau der Neuen Burg, in: Werner Telesko, Richard Kurdiovsky, Andreas Nierhaus (Hgg.): Die Wiener Hofburg und der Residenzbau in Mitteleuropa im 19. Jahrhundert. Monarchie und Repräsentation zwischen Ideal und Wirklichkeit, Wien/Köln/Weimar 2010, S. 115-141

dominierenden Schlossbau als Zentrum fertiggestellt und auch bis heute in seiner ganzen Strahlkraft und städtebaulichen Wirkung erhalten werden.

Auch das Residenzensemble **Kremlin and Red Square, Moscow** (i; ii; iv; vi) kann in den Vergleich miteinbezogen werden, entstanden doch im 19. Jahrhundert relevante Ergänzungen und Neubauten, die das gewachsene mittelalterliche und Renaissance-Ensemble des Kremls und seiner unmittelbaren Umgebung entscheidend erweiterten. Vor allem der im Wesentlichen 1838-1850 nach Plänen von Konstantin Thon errichtete monumentale Große Kremlpalast mit seiner Verbindung von Klassizismus und altrussischen Architekturdetails setzte einen markanten neuen Akzent im Kontrast zu den mittelalterlichen Kremlkirchen und den Palastbestandsgebäuden aus dem 15. und 17. Jahrhundert, dem Facettenpalast und dem Terem-Palast. Weitere Bauten wie das bereits 1787 fertiggestellte klassizistische Senatsgebäude sowie die 1851 fertiggestellte Rüstkammer bilden ebenfalls Bestandteile der Kremlerweiterung. Auch außerhalb der Kremlmauern rundeten neue Bauten das Ensemble ab, so die 1825 fertiggestellte Manège am gleichnamigen Platz, westlich davon der Alexandergarten, und am nördlichen Ende des Roten Platzes entstand bis 1883 das Historische Museum als monumentaler historistischer Bau mit zahlreichen Anklängen an traditionelle russische Architekturmotive. Die 1883 als Monument des Sieges über Napoleon fertiggestellte Christ-Erlöser-Kathedrale südwestlich des Kremls setzte mit ihrer Verbindung von Klassizismus und altrussisch-byzantinischer Kirchenbautypologie einen weiteren markanten Akzent. 1931 zugunsten des projektierten Sowjetpalast gesprengt, erfolgte ab 1995 der Wiederaufbau. Trotz dieser Erweiterungen zeigt der Kreml nicht die differenzierte Ensemblewirkung des Schweriner Beispiels, der Große Kremlpalast ordnet sich trotz seiner Monumentalität den dominierenden Kirchenbauten unter, weitere, in der Nähe des Kreml gelegene Bauten wie die Erlöserkathedrale waren zerstört und sind heute Rekonstruktionen.

Schließlich bietet sich das Welterbebeispiel **Strasbourg, Grand Ile and Neustadt** (ii, iv) zum Vergleich an. Hier fokussiert der Vergleich auf das repräsentative Zentrum der Neustadt, die nach der Angliederung des „Reichslands Elsaß-Lothringen“ an das Deutsche Reich 1871 als Stadterweiterung mit klarer deutscher Prägung entstehen sollte. Gravitationspunkt dieser Entwicklung war der ab 1883 bebaute Kaiserplatz (Place de la République) mit dem 1889 nach Plänen Hermann Eggerts fertiggestellten Kaiserpalast (Palais du Rhin), dem weitere Bauten zugeordnet wurden, so das

ehemalige Ministerium für Elsaß-Lothringen, die Präfektur, die 1894 fertiggestellte Universitätsbibliothek nach Plänen von August Hartel und Frederik Skjold Neckelmann sowie das ehemalige Landtagsgebäude für Elsaß-Lothringen.⁹² Das gesamte Ensemble entstand innerhalb weniger Jahre und zeigt mit seiner konsequenten Prägung durch Neorenaissance und Neobarock eine hohe formale Geschlossenheit. Imperiale Repräsentation zeigt sich sowohl im eigentlichen Kaiserpalast als auch in den monumentalen Bauten für Administration und Bildung. Anders als in Schwerin ist dieses Ensemble nicht gewachsen, zielt primär auf Repräsentation ab, weist keine residenzrelevanten Infrastrukturbauten auf und bleibt in seiner stadträumlichen Wirksamkeit auf die Neustadt beschränkt.

Die besondere Stellung des Residenzensembles Schwerin kann auch mit zahlreichen weiteren **Beispielen außerhalb der Welterbeliste** abglichen werden.

Athen als Hauptstadt des 1832 gegründeten Königreichs Griechenland erhielt unter König Otto I., Sohn des bayerischen Königs Ludwig I., eine klar an klassisch-antiken Vorbildern orientierte klassizistische Residenzarchitektur mit dem ab 1836 nach Plänen von Leo von Klenze und Friedrich Gärtner errichteten Königspalast (heute Parlament) am Syntagma-Platz als Gravitationszentrum. Weitere im Zuge des Ausbaus Athens als königliche Residenz und Hauptstadt entstandene Bauten reihen sich unter anderem an der am Syntagma-Platz beginnenden Straße Odos Panepistimíou, so zum Beispiel die von Theophil Hansen entworfene Akademie der Wissenschaften, der Hauptbau der Universität und die Nationalbibliothek. Der konsequente Klassizismus der Bauten zielte einerseits darauf ab, das Königreich programmatisch an die antike kulturelle Blüte Griechenlands zu knüpfen, andererseits aber die Überwindung der osmanischen Herrschaft auch durch Bauprogramm und Stilorientierung zu dokumentieren. Innerhalb weniger Jahre entstand eine Gruppe von Bauten, die stilistisch eng aufeinander bezogen waren und das neue Königreich repräsentierten. Schwerin zeigt jedoch auch hier eine deutlich größere Differenziertheit des über lange Zeiträume gewachsenen Residenzensembles, größere stilistische Vielfalt und eine deutlich stärkere stadträumliche Dominanz

⁹² Klaus Nohlen: Baupolitik im Reichsland Elsaß-Lothringen: 1871–1918. Die repräsentativen Staatsbauten um den ehemaligen Kaiserplatz in Straßburg. Mann, Berlin 1982; siehe weiterhin: Sebastian Wemhoff: Städtische Geschichtskultur zwischen Kontinuität und Wandel. Das Beispiel Straßburg 1871 bis 1988, Münster 2019

des Schlosses. Auch in **Posen** entstand im 19. Jahrhundert eine Art Residenzensemble, wenn auch das dortige, nach Plänen Franz Schwechtens im Auftrag Wilhelms II. 1905-1913 entstandene neoromanische Kaiserschloss nicht im eigentlichen Sinne Residenz, sondern vor allem Repräsentationsort des deutschen Kaiserreichs war. Zusammen mit dem Schloss entstand ein Kaiserforum nach Plänen Joseph Stübbers, bestehend unter anderem aus Opernhaus, der Ansiedlungskommission, dem Neorenaissancebau der Königlichen Akademie und Bismarckdenkmal. Das Schloss wurde ab 1940 unter den Nationalsozialisten als Führerresidenz und als Sitz des Reichsstatthalters umgebaut, Teile dieses Umbaus sind bis heute erhalten. Das Posener Ensemble ist daher in entscheidenden Aspekten verändert. Mit Schwerin ist es aufgrund seiner begrenzten Differenziertheit, der Tatsache, dass das Schloss eher Stellvertretercharakter und nicht tatsächliche Residenzfunktion hatte, nur bedingt vergleichbar. Das Residenzensemble in **Berlin** wies demgegenüber vor den Kriegszerstörungen und darauf folgenden Abrissen eine äußerst vielgliedrige, über Jahrhunderte gewachsene Struktur auf, zu dem neben dem Schloss vor allem die königlichen Repräsentationsbauten entlang der Avenue Unter den Linden mit Zeughaus, Kronprinzen- und Kronprinzessinnenpalais, Wache, Forum Fridericianum mit Staatsoper, Hofbibliothek, neuem Schlossbau (heute Hauptgebäude der Humboldt-Universität), die Museumsinsel, der Lustgarten, das Schloss Monbijou sowie das Königliche Schauspielhaus am Gendarmenmarkt zählten. Nach Kriegszerstörung sind alle heute noch vorhandenen Bauten vollständige bzw. partielle Rekonstruktionen, das Schloss als Kernstück wurde nach Kriegszerstörung abgerissen, die partielle Rekonstruktion der barocken Fassaden für den Neubau des Humboldtforums erzeugt lediglich die teilweise Wiederherstellung der äußeren Erscheinung. Berlins Ensemble ist daher, anders als das Schweriner Beispiel, an entscheidenden Punkten fragmentiert. Auch das Ensemble in **Stuttgart** erlitt durch Krieg und Nachkriegswiederaufbau große Verluste. Das barocke Neue Schloss wurde zwar nach langer Debatte für die Nutzung durch Ministerien in seiner äußeren Gestalt sowie mit einigen wenigen Repräsentationsräumen wiederhergestellt, ebenso das kriegszerstörte, im Wesentlichen aus der Renaissance stammende Alte Schloss, das heute dem Landesmuseum dient, die Alte Kanzlei, das Wilhelmopalais, der als Basargebäude errichtete klassizistische Königsbau mit seiner Kolonnadenfront gegenüber dem Neuen Schloss, das nach dem Krieg verändert wiederaufgebaute Kunstgebäude und die 1912 fertiggestellte neoklassizistische Staatsoper. Doch zahlreiche weitere entscheidende Bauten

sind durch Abrisse verloren, neben der Reithalle und dem Marstall vor allem das ehemals am Schlossplatz gelegene Kronprinzenpalais und die baulich direkt mit dem Neuen Schloss verbundene Hohe Karlsschule, eine der ehemals führenden Ausbildungsstätten Württembergs, zu deren Schülern auch Friedrich Schiller zählte. Der vom Neuen Schloss ausgehende Schlossgarten wurde im Rahmen von Bundesgartenschauen 1961 und 1977 wiederholt modern umgestaltet.

Etwas anders verhält sich der Sachverhalt in **Dresden**. Hier sind mit dem über Jahrhunderte entstandenen Schlosskomplex mit Neorenaissancefassaden, katholischer Hofkirche, Kanzleihaus, Stallhof, Taschenbergpalais, Oper und Gemäldegalerie und Wachgebäude am Theaterplatz, den Bauten auf der Brühlschen Terrasse mit dem ehemaligen Zeughaus (heute Galerie Neue Meister), der Kunstakademie, dem Kunstaustellungsgebäude und dem Ständehaus sowie am gegenüberliegenden Elbufer des Blockhaus und dem Japanischen Palais wesentliche Teile eines umfassenden, über einen langen Zeitraum hinweg entstandenen Residenzensembles erhalten, doch sind alle Bauten Wiederaufbauten nach den Zerstörungen im 2. Weltkrieg, teils mit am Original orientierten Rekonstruktionen von Innenräumen, so etwa im Hinblick auf die jüngst wiederhergestellten Paraderäume im Schloss mit Thronsaal und Paradeschlafzimmer, teils mit architektonischen Neuschöpfungen. An diesem Punkt unterscheidet sich das Schweriner Beispiel mit seinem weitgehend hervorragenden Erhaltungszustand erheblich. Darüber hinaus nimmt das Schweriner Schloss eine deutlich prominentere Position als Gravitationszentrum innerhalb des Residenzensembles ein.

München verfügt ebenfalls über ein hochdifferenziertes Residenzensemble, das ähnlich wie Dresden Bauten bzw. Bauschichten aus mehreren Jahrhunderten versammelt, neben der Residenz, der Staatsoper, der Theatinerkirche und der St. Michaelskirche zählen hierzu auch der Alte Hof und die Münze, außerdem die Museumsbauten am Königsplatz und die Pinakothek sowie die städtebaulichen Gesamtensembles der Ludwigstraße, der Maximilianstraße und Prinzregentenstraße. Teilweise stark im Weltkrieg zerstört, ist dennoch viel Originalsubstanz erhalten bzw. originalgetreu restauriert. Die für die Vollständigkeit des Residenzensembles jedoch zentralen, unter Ludwig I. entstandenen königlichen Repräsentationsräume im Festsaalbau am Hofgarten mit der Raumfolge von Schlachtensaal, Kaisersälen, Ballsaal und Thronsaal wurde jedoch nicht wieder aufgebaut, sodass entscheidende Komponenten des Ensembles heute fehlen. Kleinere Residenzstädte wie die Thüringer

Residenzen **Gotha** und **Meiningen** zeigen demgegenüber bis heute sehr gut erhaltene, wenn auch deutlich kleinere Residenzensembles, die im Falle Gothas mit dem Ekhof-Theater im Schloss Friedenstein sowie den bedeutenden kunsthistorischen und naturhistorischen Sammlungen und im Falle Meinings mit Schloss und Zeughaus sowie Theater, Großem und Kleinem Palais an der parallel zum Goethepark laufenden Bernhardstraße auch besonders strahlkräftige Komponenten beinhalten. Doch weder Gotha noch Meinigen weisen die Komplexität des Schweriner Beispiels auf und verfügen auch nicht über den dominierenden Schlossbau des Historismus, wenngleich Meinigen mit dem außerhalb der Innenstadt gelegenen Schloss Landsberg, einer im 19. Jahrhundert aus mittelalterlichen Ruinen entstandenen pittoresken, burgähnlichen Anlage, ein wertvolles Zeugnis der Burgenromantik des 19. Jahrhunderts bietet.

Auch in **Oldenburg** hat sich ein nennenswertes, wenn auch kleines Residenzenensemble erhalten, das seit 1815 Zentrum des Großherzogtums Oldenburg war. Aus einer mittelalterlichen Burg hervorgegangen und mehrfach umgebaut, setzte nach 1815 und durch das gesamte 19. Jahrhundert hindurch eine neue, intensive Bautätigkeit ein, durch die das Schloss deutlich erweitert wurde. Die großherzoglichen Repräsentationsräume sind bis heute erhalten. An der Schlossfreiheit entstand darüber hinaus das Regierungsgebäude. Durch Abriss zahlreicher Bauten an der Schlossfreiheit ist das bauliche Ensemble jedoch heute deutlich gestört und vermittelt nur noch eingeschränkt den Charakter des gewachsenen Ensembles.

In **Coburg** wiederum entwickelte sich über Jahrhunderte ein besonders eindrucksvolles Beispiel eines Residenzensembles, das im Zusammenspiel von mittelalterlicher, 1225 erstmals erwähnter Veste hoch über der Stadt und dem seit der Renaissance entstandenen Ensemble im Zentrum der Stadt eine baulich sehr differenzierte Residenzstruktur aufweist. Ab 1543 entwickelte sich das Schloss Ehrenburg in mehreren Baustufen unter Einbezug eines aufgelösten mittelalterlichen Franziskanerklosters. Teile der Renaissanceschichten des Schlosses sind bis heute erhalten und beispielsweise an der Schloßstraße sichtbar, der nach einem Brand im späten 17. Jahrhundert entstandene Schlosshof weist wiederum barocke Strukturen auf. Eine wesentliche, dem Schweriner Beispiel durchaus vergleichbare Überformung erhielt das Schloss durch die neue Fassadengestaltung nach Entwürfen Karl Friedrich Schinkels in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, denen das Schloss heute sein dominierendes neogotisches Äußeres verdankt. Am Schlossplatz liegt der im Kern auf

einen Renaissancebau zurückgehende Marstall sowie das 1840 fertiggestellte Landestheater und das Palais Edinburgh. Östlich wird der Platz durch die Reithalle und Arkaden begrenzt, hinter denen der ausgedehnte, am Hang gelegene Hofgarten eine landschaftlich gestaltete Verbindung zwischen Schlossplatz und der Veste herstellt. Am Marktplatz liegt der Renaissancebau des ehemaligen Kanzleigebäudes sowie die Hofapotheke aus dem 15. Jahrhundert. Weitere Bestandteile des innerstädtischen Ensembles sind das Zeughaus, das Münzmeisterhaus sowie das Gymnasium Casimirianum von 1605. Coburg verfügt damit über ein eindrucksvolles, komplexes und über Jahrhunderte gewachsenes Residenzensemble, das allerdings nicht die Differenziertheit des Schweriner Ensemble aufweist. Auch das Schloss entfaltet nicht die dem Schweriner Schloss vergleichbare, das Ensemble prägende Wirkung.

3.2.4.2 Herausragender Residenzschlossbau des Historismus

Anders als im 18. Jahrhundert entstanden im 19. Jahrhundert nur noch wenige Residenzschlösser als Neubauten oder als großzügige Umbauten, stattdessen sind es neben Sakralbauten und Wohnbauten vor allem neue Bauaufgaben, insbesondere Kulturbauten, Verwaltungsbauten, Bauten der Bildung, des Verkehrs und der Industrie, die das Baugeschehen im 19. Jahrhundert dominieren.⁹³ Dennoch gibt es eine nennenswerte Zahl von Schlossum- oder Neubauten des 19. Jahrhunderts, die in den Vergleich mit Schwerin einbezogen werden können. Auch auf der Welterbeliste sind einige Beispiele diesbezüglich vertreten.

Die Erweiterung der **Wiener Hofburg** war Teil des bereits oben genannten Kaiserforums an der Ringstraße und sollte mit ihrer Konstellation zweier symmetrischer, von der römischen Hochrenaissance beeinflussten neuen Flügelanbauten auf der Grundlage von Plänen Gottfried Sempers zusammen mit den gegenüberliegenden Bauten des Kunsthistorischen und des Naturhistorischen Museums einen neuen städtischen Schwerpunkt und gleichzeitig ein machtvolles Zeichen imperialer Größe bilden. Doch das Projekt wurde nur fragmentarisch ausgeführt und ist damit nur bedingt mit dem Schweriner Beispiel vergleichbar. Das ebenfalls bereits erwähnte

⁹³ Zum Historismus in der Architektur allgemein vgl. u.a. Michael Brix / Monika Steinhauser (Hgg.): Geschichte allein ist zeitgemäß: Historismus in Deutschland, Lahn-Giessen 1978; Valentin Hammerschmidt: Anspruch und Ausdruck in der Architektur des späten Historismus in Deutschland (1860-1914), Frankfurt am Main 1985

Burgschloss in Budapest zeigt sich hingegen zwar als fertiggestellte Anlage an exponiertem Standort, doch seine eher homogene, langgestreckte neobarocke Front weist nicht die verschwenderische Formenvielfalt des Schweriner Schlosses mit seinen zahlreichen Kuppeln, Türmen und Schornsteinen auf. Auch der **Große Kremlpalast in Moskau** weist in seiner Monumentalität trotz der historistischen, auf altrussische Architekturtraditionen rekurrierenden Details letztlich nicht die Raffinesse und Formenvielfalt des Schweriner Schlosses auf. Gleiches gilt für den **Kaiserpalast in Straßburg**, der mit seiner an der italienischen Renaissance orientierten Formensprache und der dominierenden Zentralkuppel weniger einen unmittelbar erkennbaren Schlosscharakter als Analogien zu monumentalen Verwaltungs-, Justiz- und Parlamentsbauten des späten 19. Jahrhunderts zeigt. Zu den weiteren Vergleichsbeispielen zählen die an die Havel angrenzenden Schlösser und Gärten der Berlin-Potsdamer Schlösser- und Parklandschaft als Teil der **Palaces and Parks of Potsdam and Berlin** (i, ii, iv). Aus einem in der Mitte des 18. Jahrhunderts entstandenen Kern aus Schloss und Park Sanssouci entwickelte sich seit Anfang des 19. Jahrhunderts vor allem an den Ufern der Havel eine komplexe und vielgliedrige Komposition aus Schlössern, Parks und Parkbauten, die durch zahlreiche Blickverbindungen in Beziehung zueinander und teilweise auch mit den Vertikalakzenten der Kirchen der Stadt Potsdam standen. Vor allem die Schlösser in Klein-Glienicke und Babelsberg kommen für den vorliegenden Vergleich in Betracht. Während das für Prinz Carl von Preußen nach Plänen Karl Friedrich Schinkels und Ludwig Persius' entstandene Ensemble in Klein Glienicke in großen Teilen durch klassizistische Formen sowie durch toskanische Renaissancemotive gekennzeichnet ist, entstand in Babelsberg nach Plänen Schinkels, Persius' und Johann Heinrich Stracks in mehreren Bauabschnitten zwischen 1834 und 1849 eine vielgliedrige und äußerst malerische Komposition, die den auf Schinkel zurückgehenden ersten Bauabschnitt im englischen Tudor-Style mit normannischen Burgenzitaten verknüpft. Zweifellos ein Höhepunkt historistischer Schlossarchitektur, stellt das für Prinz Wilhelm entstandene Schloss kein Residenzschloss im engeren Sinne dar, sondern diente vor allem als Sommerresidenz.

Ein anderes Beispiel ist der Komplex der ehemaligen Residenz der orthodoxen Metropoliten in Czernowitz in der Ukraine, der **Residence of Bukovinian and Dalmatian Metropolitans** (ii, iii, iv). Der 1864-82 nach Plänen des tschechischen Architekten Josef Hlavka entstandene Komplex ist mit seiner eklektizistischen Verschmelzung byzantinischer, gotischer und von Renaissancebezügen ein

Meisterwerk historistischer Architektur. Doch auch dieses heute von der Nationalen Jurij-Fedkowskytsch-Universität Czernowitz genutzte Beispiel ist nur bedingt mit Schwerin vergleichbar, handelte es sich doch um die Residenz eines Kirchenoberhauptes und nicht um das Residenzschloss eines weltlichen Herrschers.

Ein weiteres Beispiel auf der Welterbeliste ist das Landschloss Lednice als Teil der **Lednice-Valtice Cultural Landscape** (i; ii; iv). Das 1842-1847 neugotisch umgebaute Landschloss der Fürsten Lichtenstein zeigt eine fantasievolle neogotische Architektur, doch auch dieses historistische Schlossbeispiel ist Landsitz und nicht Residenzschloss. Gleiches gilt für den Palácio Nacional da Pena in Portugal als Teil der **Cultural Landscape of Sintra** (ii, iv,vi). 1841-1951 im Auftrag Ferdinand II. auf dem Gipfel eines Bergmassivs nahe Lissabon erbaut, auf dem sich seit dem Mittelalter eine Klosteranlage befunden hatte, zeigt sich das nach Plänen von Wilhelm Ludwig von Eschwege erbaute Schloss als überaus fantasievolle, eklektizistische Komposition aus maurischen Elementen, manuelinischem Stil, Neogotik und Neorenaissance. Doch auch Schloss Pena ist kein Residenzschloss im eigentlichen Sinne und insofern nur eingeschränkt mit Schwerin vergleichbar.⁹⁴

Zum Welterbeeintrag **Upper Middle Rhine Valley** (ii, iv, v) zählen auch einige Burgen und Schlossbauten, die im 19. Jahrhunderts wieder aufgebaut beziehungsweise entscheidend umgebaut wurden, so vor allem Schloss Stolzenfels sowie die Burgen Rheinstein und Sooneck. Alle drei Anlagen gehen auf mittelalterliche Burgen zurück, die Anfang des 19. Jahrhunderts nur noch als Ruinen erhalten waren. Alle drei wurden vom preußischen Königshaus aufgekauft und wiederaufgebaut, Der Wiederaufbau von Rheinstein ging unter anderem auf Planungen Schinkels sowie von Johann Claudius von Lassaulx und Wilhelm Kuhn zurück, für Stolzenfels lieferten sowohl Schinkel als auch sein Schüler Friedrich August Stüler die Pläne. Mit Stüler war damit auch einer der entscheidenden Planer des Schweriner Schlossumbaus an Stolzenfels beteiligt. Stolzenfels zeigt sich als fantasievolle historistische Komposition, deren asymmetrische Vielgliedrigkeit und deren Reichtum an Türmen die Erinnerung an die mittelalterliche Burg bewahrt, gleichzeitig Formen der englischen Burgentradition

⁹⁴ António Nunez Pereira, Park und Schloss Pena. Der Gestaltungsbeginn von Sintras romantischer Kulturlandschaft, in: 2. Schweriner Welterbetagung 13./14. Oktober 2016. Tagungsband, Hg. Landeshauptstadt Schwerin in Kooperation mit dem Landtag MV und dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV, Schwerin 2016, S. 201-210

in die Gestaltung einbindet. Aufwendige, in Terrassen angelegte Gartenanlagen verbinden das Schloss mit einem von Peter Joseph Lenné gestalteten Landschaftspark, der die Hänge des Rheintals miteinbezieht. Alle drei genannten Bauten sind Ausdruck der Mittelalterbegeisterung und der Rheinromantik des 19. Jahrhunderts, vor allem Stolzenfels kann als eines der bedeutendsten Schlösser des Historismus in Deutschland gewertet werden. Dennoch sind die Bauten keine Residenzschlösser, sondern vor allem Anlagen zum temporären Aufenthalt.

Der Welterbeeintrag **Wartburg Castle** (iii, vi) wiederum bezieht sich vor allem auf die komplexe Bedeutungsgeschichte der Anlage, die einerseits herausragender Ort mittelalterlich-höfischer Tradition war und in der andererseits der Aufenthalt Martin Luthers auf der Burg, während der er die deutsche Übersetzung der Bibel anfertigte, erinnert wird. Im Zuge der durch das herzogliche Haus von Sachsen-Weimar-Eisenach initiierten Restaurierung ab 1838 und vor allem ab 1853 wurden die erhaltenen mittelalterlichen Strukturen durch neoromanische Ergänzungen vervollständigt, die zusammen mit den Fachwerkbauten im Burghof das Bild einer intakten mittelalterlichen Burganlage beschworen. Dazu kam eine qualitätsvolle Innenausstattung, zu der auch ein von Moritz von Schwind konzipiertes Bildprogramm zur Geschichte der Burg zählt. Die Wartburg ist damit ein komplexes, vielschichtiges Denkmal mit starken Prägungen durch eine romantische Mittelalterbegeisterung des 19. Jahrhunderts. Aber ebenso wie die Rheinburgen ist sie kein Residenzschloss und damit nur eingeschränkt mit dem Schweriner Schloss vergleichbar.

Auf den nationalen Tentativlisten sind weitere Schlossbauten des 19. Jahrhunderts gelistet. Der auf der Tentativliste der Türkei geführte **Yıldız Palace Istanbul** (ii, iii, iv) ist, ebenso wie weitere Palastbauten Istanbuls aus dem 19. Jahrhundert wie der **Dolmabahçe-Palast** und der **Çırağan-Palast**, Zeugnis der zunehmenden Orientierung der osmanischen Herrscher an europäischen höfischen Bautraditionen, die sich vor allem mit ihrer am Barock und Rokoko orientierten Formensprache ausdrückt. Sie sind weniger Dokument historistischer Bezugnahme auf vergangene

Architekturformen als Zeugnis der Modernisierung und Annäherung an westliche Residenztraditionen und insofern nur bedingt mit dem Schweriner Beispiel vergleichbar.⁹⁵ Anders liegt der Fall bei den auf der deutschen Tentativliste verzeichneten **Dreams in Stone – The Palaces of King Ludwig II of Bavaria: Neuschwanstein, Linderhof and Herrenchiemsee** (i; ii; iv; vi). Alle drei Schlösser sind hervorragende, gleichwohl äußerst spezifische Beispiele historistischer Schlossarchitektur des 19. Jahrhunderts. Linderhof erinnert mit seinen Neorokokoformen vor allem an französische Maisons de Plaisir des 18. Jahrhunderts, eingebettet in eine ausgedehnte Parklandschaft in Hochgebirgskulisse mit einer Vielzahl weiterer Bauten, die teils als begehbare Kulissen von Szenen aus Wagneroperen konzipiert waren, oder aber – wie die Pavillons des Maurischen Kiosk und des Marokkanischen Hauses – orientalische Szenerien in die Parklandschaft integrierten. Mit Herrenchiemsee wurde ein Nachbau der Schlossanlage von Versailles errichtet, teilweise mit vergrößerten Dimensionen – wie etwa der Spiegelsaal –, teilweise mit kreativen Nachschöpfungen und spezifischen, vom Bauherrn gewünschten Ausstattungsdetails, etwa der blauen Lichtkugel im Schlafzimmer des Kleinen Appartements. Neuschwanstein wiederum entstand nach Plänen des Bühnenbildners Christian Jank in enger Kooperation mit dem Bauherrn, ausgeführt von Eduard von Riedel und Georg von Dollmann und zeigt eine hoch romantische Konzeption einer vielgliedrigen mittelalterlichen Burganlage. Hoch auf einem Bergrücken am Standort zweier abgetragener Burgruinen oberhalb des väterlichen Schlosses Hohenschwangau gelegen, sollte das ursprünglich als „Neue Burg Hohenschwangau“ bezeichnete Schloss Ausdruck einer in die Vergangenheit projizierten Vorstellung von königlichem Gottesgnadentum sein sowie vor allem die Erinnerung an Sagen und höfische Kultur des Mittelalters heraufbeschwören, wie sie vor allem in den Opern des von Ludwig II. bewunderten und geförderten Richard Wagner thematisiert und inszeniert wurden und wie sie als begehbare Bühnenbilder in Neuschwanstein ihren besonderen Ausdruck fanden. Alle drei Schlösser als Ausdruck der subjektiven Gedankenwelten Ludwigs II. sind gleichermaßen eskapistische wie fantasievolle Kreationen unter maßgeblicher Mitwirkung des

⁹⁵ Christian Ottersbach, Europäische Residenzarchitektur in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Ein Vergleich zwischen dem Schweriner Residenzensemble und dem Dolmabahçe Sarayı in Istanbul, in: 1. Schweriner Welterbetagung 22./23.10.2015, Tagungsband, Hg. Landeshauptstadt Schwerin in Kooperation mit dem Landtag MV und dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV, Schwerin 2016, S. 135-156

Bauherrn und hatten auch nur bedingt Wohnfunktionen. Nur das in mehreren Bauabschnitten bis 1886 errichtete Schloss Linderhof wurde wiederholt und über längere Zeiträume bewohnt und sukzessive erweitert, und keines der drei Schlösser diente jemals als Residenzschloss oder auch nur als familiärer repräsentativer Wohnort, sondern sie waren ausschließlich Orte der subjektiven Kontemplation und Identifikation Ludwigs mit den in den Bauten verkörperten Themenwelten.⁹⁶

Zum Thema historistischer Schlossbauten finden sich auch zahlreiche weitere **Vergleichsbeispiele außerhalb der Welterbeliste und der Tentativlisten**, etwa die **Haut-Koenigsbourg / Hohkönigsburg** in den Vogesen. Die Ruine der ursprünglichen Stauferburg wurde Anfang des 20. Jahrhunderts nach Plänen Bodo Ehardts wiederaufgebaut und als Symbol deutscher imperialer Präsenz im Reichsland Elsaß-Lothringen inszeniert. Bereits ab 1857 war **Schloss Pierrefonds** in der Picardie nach Plänen von Eugène Viollet-le-Duc als Wiederaufbau einer mittelalterlichen Burg als Sommersitz für Napoléon III. entstanden. Gewissermaßen als Pendant zur Haut-Koenigsbourg entstand dagegen als völliger Neubau der neoromanische **Kaiserpalast in Posen** nach Plänen von Franz Schwechten. Sowohl die Haut-Koenigsbourg als auch das Posener Schloss sollten durch typologische und formale Rückgriffe das moderne deutsche Kaiserreich in Bezug zum mittelalterlichen Kaisertum setzen. Die Haut-Koenigsbourg hatte vor allem denkmalhafte Funktionen, und auch das Posener Schloss diente vor allem der symbolischen Besetzung des Ortes durch das deutsche Kaiserreich und hatte im engeren Sinne keine konkrete imperiale Residenzfunktion. Ähnlich verhält es sich bei den Beispielen der **Burg Hohenzollern** und des **Schlusses Lichtenstein**, beide auf Gipfeln der Schwäbischen Alb gelegen. Die Burg Hohenzollern entstand auf den Ruinen der Stammburg der Hohenzollern-Dynastie und wurde ab 1850 auf Initiative des preußischen Königs Friedrich-Wilhelm IV. nach Plänen von Friedrich August Stüler sowie des Festungsbaumeisters Moritz von Prittwitz in großen Teilen neu errichtet. Lediglich die mittelalterliche Burgkapelle sowie die vorhandenen Turmfundamente wurden in den Neubau integriert, der ansonsten als vielgliedrige neogotische Anlage den Berggipfel dominiert.

⁹⁶ Alexander Wiesneth, Die Königsschlösser Ludwigs II. von Bayern und ihr außergewöhnlicher universeller Wert; in: 2. Schweriner Welterbetagung 13./14. Oktober 2016. Tagungsband, Hg. Landeshauptstadt Schwerin in Kooperation mit dem Landtag MV und dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV, Schwerin 2016, S. 177-200

Architektur und Ausstattung evozieren Größe und Bedeutung der Hohenzollern-Dynastie. Bis heute dient die Burg als Repräsentationsort der Hohenzollern, war jedoch nie Residenz, sondern immer denkmalhafte Inszenierung der Geschichte vom Ursprung und Aufstieg der Hohenzollerndynastie.⁹⁷ Schloss Lichtenstein, hoch auf einem Felsrücken am Trauf der Alb gelegen, besetzt zwar ebenfalls den Standort einer mittelalterlichen Burg, verweist aber nicht auf den Stammsitz einer Dynastie, sondern ist vor allem romantische bauliche Inszenierung auf der Grundlage einer literarischen Vorlage des 19. Jahrhunderts. Wilhelm Hauffs Roman „Lichtenstein“ von 1826, der die Geschichte des Württemberger-Herzogs Ulrich I. mit Orten der Schwäbischen Alb in Verbindung brachte und dabei vor allem die mittelalterliche Burg Lichtenstein als temporären Aufenthaltsort des zeitweilig geächteten Herzogs thematisierte, inspirierte den württembergischen Herzog Wilhelm Graf von Württemberg, einen Neffen des württembergischen Königs, zum Neubau anstelle bzw. unter partiellem Einbezug der noch vorhandenen Ruinen. 1840-1842 entstand daraufhin nach Plänen von Carl Alexander Heideloff das neogotische Schloss mit seiner markanten, von einem asymmetrisch an den Kernbau gesetzten Turm dominierten Gestalt, die trotz der geringen Ausmaße des Baus einen weit in die Landschaft wirkenden Effekt erzielt.⁹⁸ Obwohl das Schloss bis heute auch als Wohnschloss der Nachfahren des Herzogs dient, war es vor allem als romantisch empfundenes Denkmal der Geschichte der Württemberger-Dynastie konzipiert und besitzt eine reiche Sammlung mittelalterlicher Tafelmalerei, Plastik und Waffen. Am Südrand der Schwäbischen Alb liegt hoch über der Donau mit **Schloss Sigmaringen**, Residenz der Dynastie der Hohenzollern-Sigmaringen, ein weiteres Beispiel einer historistischen Schlossanlage, die zwar Kernbestandteile aus dem Mittelalter und der Renaissance wie den Turmschaft und die Eingangstorbauten integriert, im Wesentlichen jedoch nach einem Brand von 1893 neu errichtet wurde. Auf der Grundlage von Plänen von Emanuel Seidl und des Sigmaringer Baurats de Pay entstand eine malerische, vor allem durch Neorenaissanceformen geprägte Architektur, während die Innenausstattung unterschiedliche Ausprägungen des Historismus zwischen Neorenaissance, Barock und Rokoko aufweist und

⁹⁷ Christian Kayser: Burg Hohenzollern. Ein Jahrtausend Baugeschichte, Konstanz 2017

⁹⁸ Hans-Christoph Dittscheid: Erfindung als Erinnerung. Burg Lichtenstein zwischen Hauffs poetischer Fiktion und Heideloffs künstlerischer Konkretisierung, in: Ernst Osterkamp, Andrea Polaschegg, Erhard Schütz in Verbindung mit der Deutschen Schillergesellschaft (Hg.): Wilhelm Hauff oder die Virtuosität der Einbildungskraft, Göttingen 2005, S. 263–298

umfangreiche Sammlungen Bildender Kunst und historischer Waffen präsentiert. Sigmaringen ist ein bemerkenswertes Beispiel des späten Historismus, ist aber mit dem deutlich früher entstandenen und größeren Schweriner Schloss nur bedingt vergleichbar. Auch das **Residenzschloss Dresden** ist nur mit Einschränkungen mit Schwerin vergleichbar, dokumentierte es doch bis zu seiner Zerstörung im 2. Weltkrieg unterschiedliche Bauschichten von der Renaissance über die barocken Raumfluchten bis hin zu den Neorenaissance Räumen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Lediglich der Außenbau erschien durch Erweiterungen, den Neubau des Georgentors und vor allem durch die Neugestaltung der Fassaden durch die Architekten Gustav Dunger und Gustav Frölich 1889-1901 als Werk der Neorenaissance.⁹⁹ Durch die weitgehende Zerstörung und den erst in den 1980er-Jahren begonnenen Wiederaufbau verfügt das Dresdner Residenzschloss jedoch über keine dem Schweriner Schloss vergleichbare Integrität und Authentizität.

Unter den weiteren Residenzschlossbauten des 19. Jahrhunderts sei vor allem auf die Beispiele **Schloss Ehrenburg in Coburg**, **Schloss Marienburg in Pattensen** bei Hannover sowie auf das ehemalige **Welfenschloss in Hannover** verwiesen. Der vor allem auf Grundlage der Planungen Karl Friedrich Schinkels vollzogene Teilumbau des Schlosses Ehrenburg in Coburg zeigt zwar zum Schlossplatz hin ein stimmiges neogotisches Gesamtbild, weist aber nicht die grundlegende Umgestaltungs- und Neubauintention auf, die das Schweriner Schloss kennzeichnet. Das 1857-64 nach Plänen von Conrad Wilhelm Hase errichtete neogotische Schloss Marienburg in Pattensen bei Hannover diente als Sommersitz für Königin Marie von Hannover, und das ehemalige Welfenschloss in Hannover, errichtet 1857-66 nach Plänen von Christian Heinrich Tramm in Anlehnung an den Tudor-Style, sind zwar beide eindrucksvolle Schlossbauten des Historismus, aber nur bedingt Residenzschlösser. Die Marienburg diente als Land- und Sommerschloss und das Welfenschloss wurde aufgrund der Annexion des Königreichs Hannover durch die Preußen 1866 nie als Residenz genutzt. Seit 1879 diente es der Technischen Hochschule Hannover, der heutigen Universität Hannover als Hauptgebäude.

Auf der Isle of Wight befindet sich mit **Osborne House** der ehemalige Sommersitz der britischen Königin Victoria. Ausgehend von einem kleineren Bau entstand nach Plänen von Thomas Cubitt

⁹⁹ Angelica Dülberg, Norbert Oelsner, Rosemarie Pohlack: Das Dresdner Residenzschloss, Berlin/München 2009

unter maßgeblicher planerischer Beteiligung des Prinzgemahls Albert ab 1845 eine großzügige Neorenaissance-Anlage, die italienische Turmvillen zitierte und palladianische Motive integrierte. Im schottischen Balmoral in Aberdeenshire wiederum wurde mit **Schloss Balmoral** ein burgähnlicher Bau in neogotischen Formen errichtet, der auch heute noch als Sommersitz des Königshauses genutzt wird. Neben einem heute nicht mehr erhaltenen mittelalterlichen Bestandsbau entstand das Schloss ab 1830 und vor allem ab 1853 nach Plänen von John und William Smith mit William Burns im Stil des schottischen New Baronial Style. Sowohl Osborne House als auch Balmoral entstanden Mitte des 19. Jahrhunderts als britische Sommerresidenzen, waren aber nicht Hauptbestandteil eines Residenzensembles, wurden nur temporär genutzt und verfügen nicht über eine dem Schweriner Beispiel vergleichbare signifikante Wirkung. Gleiches gilt für **Schloss Miramare** in Triest, das 1856-60 nach Plänen Carl Junkers als Residenz des österreichischen Erzherzogs Ferdinand Maximilian entstand. Der später als Sommersitz der Habsburger genutzte Bau zeigt eine kreative Verbindung von Kastelltypologie, neogotischen Details und Rundbogenstil und entfaltet durch seine Lage am Meer eine besonders malerische Wirkung, die jedoch mit der weit in die umgebende Landschaft strahlenden Präsenz des Schweriner Schlosses nur bedingt vergleichbar ist. Ein weiteres Habsburger Schlossensemble, das in den Vergleich miteinbezogen werden kann, findet sich in **Laxenburg** bei Wien, das bereits seit dem 18. Jahrhundert beliebte Sommerresidenz der Habsburger war. Neben älteren Bestandsbauten wie dem Alten und dem Neuen Schloss ist vor allem die Franzensburg von Interesse. Gelegen auf einer Insel im Schlosspark, zeigt das 1801-1836 nach Plänen von Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg entstandene, aus Ritterburg und Knappenburg bestehende Ensemble ein frühes Beispiel romantischer Mittelalterbegeisterung und ist damit ein wesentliches und wegweisendes Beispiel des frühen Historismus in der Schlossarchitektur. Durch seine Insellage kann es in gewisser Weise auch mit dem Schweriner Schloss verglichen werden, wenngleich die Schweriner Insellage durch den seit dem Mittelalter genutzten und ursprünglich fortifikatorisch relevanten Standort begründet ist und erst durch die Umgestaltungen des 19. Jahrhunderts seine pittoreske Erscheinung erhielt, während die Franzensburg von Anfang an als malerisch aufgefasster Bau entstand. Trotz ihrer Bedeutung kann die Franzensburg weniger als Residenz denn als romantischer Verweis auf die bis in das Mittelalter zurückreichende Geschichte der Habsburger-Dynastie gewertet werden.

Ein weiteres Vergleichsbeispiel ist **Schloss Braunfels** im Lahn-Dill-Kreis im Bundesland Hessen, das bis heute im Familienbesitz der Grafen zu Solms-Braunfels ist. Schloss Braunfels geht auf eine mittelalterliche Burganlage zurück, die 1384 Stammsitz der Grafen zu Solms-Braunfels wurde. Nach mehreren Um- und Erweiterungsbauten zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert wurde die Burg im Dreissigjährigen Krieg schwer beschädigt und anschließend barock umgestaltet. Der entscheidende erneute Umbau erfolgte ab 1840, durch den eine malerische, vielgliedrige Anlage im Geist der Burgenromantik entstand. Obwohl die Selbstständigkeit der Grafschaft Solms-Braunfels bereits 1803 geendet hatte, entstand mit dem Umbau eine denkmalhafte Inszenierung der Traditionsgeschichte der gräflichen Familie.

Abschließend seien noch zwei Beispiele aus der tschechischen Republik genannt. **Schloss Konopiště** bei Benešov südlich von Prag entstand 1889-94 als Umbau eines älteren Bestandsbaus im Auftrag des Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este nach Plänen von Josef Mocker und Franz Schmoranz und verknüpft die Anmutung einer mittelalterlichen Burganlage mit Frührenaissancedetails. Auch das 1840-1871 im Auftrag von Johann Adolf II. Fürst von Schwarzenberg nach Plänen von Franz Beer entstandene **Schloss Hluboká** (Frauenberg) im Süden Tschechiens geht auf einen mittelalterlichen Vorgängerbau zurück, zeigt aber anders als Konopiště einen deutlich stärkeren Schlosscharakter, der sich wesentlich an Vorbildern der Tudorgotik orientiert und mit seiner malerischen und turmreichen Silhouette zu den eindrucksvollsten Beispielen früher historistischer Schlossarchitektur zählt. Doch weder Konopiště noch Hluboká entstanden als Residenzschlösser herrschender Monarchen und waren auch nicht, anders als Schwerin, Ausgangspunkt und Zentrum ausgedehnter Residenzensembles.

3.2.4.3 Inszenierung des Residenzensembles in der Landschaft

Einer der entscheidenden Wertbestandteile des Schweriner Residenzensembles ist die Inszenierung von Schloss und zahlreichen weiteren Komponenten des Ensembles in der Landschaft am Ufer des Schweriner Sees. Eine von den Values des Schweriner Ensembles ausgehende Vergleichsstudie soll daher auch den Aspekt der Verknüpfung von Architektur und Landschaft in die Untersuchung miteinbeziehen.

Unter den **Beispielen auf der Welterbeliste** finden sich durchaus Einträge, bei denen Schlossarchitektur im Kontext gestalteter Landschaft gleichermaßen relevant gewürdigt werden. Sowohl im Beispiel **Palace and Park of Versailles** als auch im Beispiel **18th-Century Royal Palace at Caserta with the Park, the Aqueduct of Vanvitelli, and the San Leucio Complex** (i; ii; iii; iv) sind sowohl Schlossanlage als auch die umgebende als Gärten und Park gestaltete Landschaft Teil des Welterbes. In beiden Fällen ist das Schloss Ausgangspunkt einer auf das Schloss bezogenen barocken Transformation der landschaftlichen Umgebung, basierend auf linearen geometrischen Strukturen, ordnend und gliedernd. Doch anders als in Schwerin sind die genannten Vergleichsbeispiele zwar herausragende Beispiele barocker Residenzschlossbauten, jedoch nicht im eigentlichen Sinne Hauptbestandteile eines größeren, komplexen und aus zahlreichen weiteren Komponenten bestehenden Residenzensembles. Ihre Inszenierung in der Landschaft folgt barocken Ordnungsstrategien, während das Schweriner Ensemble vor allem in der vorhandenen Landschaft des Schweriner Sees inszeniert wird. Hier folgt die Eingliederung in die Landschaft nur im Blick auf die Grundstrukturen des Schlossgartens einer barocken Ordnung; in den weiteren, vor allem im 19. Jahrhundert entstandenen Bestandteilen sind es jedoch vielmehr große und vielfältige Panoramen und Perspektiven, die das Ensemble in immer wieder neuen Konstellationen zur Geltung bringt. Auch die **Palaces and Parks of Potsdam and Berlin** müssen in den Vergleich miteinbezogen werden. Anders als in den barocken Beispielen Versailles und Caserta finden sich hier mehrere bauliche Gravitationszentren, vor allem die im 19. Jahrhundert entstandenen Schlösser in der Nähe des Havelufers setzen zwar signifikante Akzente innerhalb der gestalteten Landschaft, doch die ihnen zugeordneten Gärten und Parks folgen landschaftlichen Gestaltungsprinzipien ohne dominierende geometrische Gliederung. Vor allem die Schlösser und Gärten von Babelsberg und Klein-Glienicke sind durch ihren direkten Bezug auf die angrenzende seenartige, geweitete Flusslandschaft der Havel sowie durch die Ausbildung zahlreicher Blickachsen mit Schwerin vergleichbar. Doch anders als in Schwerin sind die Potsdamer Schlösser deutlich weniger dominierend innerhalb des Gesamtensembles inszeniert, sie gliedern sich in die unterschiedlichen Szenarien ein und bilden wiederum weite Blickbeziehungen zu anderen Bestandteilen des Ensembles aus. An keiner Stelle kann ein spezifischer Schwerpunkt des Gesamtensembles festgestellt werden. In Schwerin jedoch ist das Schloss der unbestrittene funktionelle, ideelle, gestalterische und auch überwiegend optische

Bezugspunkt des Ensembles. Zum Schloss und vom Schloss verlaufen wichtige Blickbeziehungen, jedoch weitestgehend ohne strenge geometrische Ordnung. In seiner entrückten Insellage erhält es vor dem Hintergrund der Fläche des Schweriner Sees ein eindrucksvolles Setting innerhalb einer weiten Landschaft und nimmt gleichzeitig zu zahlreichen Bestandteilen des Ensembles direkten Blickbezug auf. Diese in großen Teilen auf das Residenzschloss bezogene Inszenierung des Ensembles in der Landschaft unterscheidet das Schweriner Beispiel klar von der Potsdamer Kulturlandschaft mit ihren vor allem als Sommersitze bzw. Wohnsitze der königlichen Prinzen genutzten Havelenschlössern. Gleiches gilt für das **Garden Kingdom of Dessau-Wörlitz** (ii; iv), Auch hier sind die Schlösser und Gärten Teil einer komplexen und umfassenden Landschaftsgestaltung, doch sie sind nicht Bestandteile eines komplexen, funktionell differenzierten und auf das Residenzschloss bezogenen Residenzensembles. Auch der **Bergpark Wilhelmshöhe** (iii; iv) zeigt zwar eine äußerst eindrucksvolle und gestalterisch aufwendige Inszenierung von Schloss und gestalteter umgebender Landschaft, ist aber nicht im eigentlichen Sinne Ort der Versammlung eines komplexen Residenzensembles.¹⁰⁰ Die Beispiele des **Historic Centre of Saint Petersburg and Related Groups of Monuments** sowie von **Budapest, including the Banks of the Danube, the Buda Castle Quarter and Andrassy Avenue** zeigen zwar beide eindrucksvolle Verbindungen zwischen Architektur, Stadt und Landschaft, beziehen sich jedoch nur in Teilen auf die jeweiligen Residenzensembles. In Sankt Petersburg sind zwar wichtige Bestandteile direkt auf die Newa und durch Blickbeziehungen über den Fluss untereinander verbunden, aber kein Bestandteil, auch nicht das Winterpalais, entfaltet eine dem Schweriner Beispiel vergleichbare Wirkung. Ähnlich verhält es sich bei dem Beispiel Budapest, wo ebenfalls die Integration wesentlicher Komponenten in die Flusslage entscheidend für die Gesamtwirkung ist; doch auch hier kommt der Burg nicht die überragende Stellung innerhalb des Gesamtbilds zu, das vielmehr ganz wesentlich auch durch die Kettenbrücke und das am Ufer der Donau inszenierte Parlamentsgebäude bestimmt ist.

In der vergleichenden Analyse sollen vor allem auch Beispiele von Schlossbauten reflektiert werden, die ganz gezielt als Setzungen in der Landschaft erbaut wurden. Die Schlösser und Burgen am Rhein

¹⁰⁰ Siegfried Hoss, Auf dem Weg zum Welterbe – Bergpark Wilhelmshöhe, in: 2. Schweriner Welterbetagung 13./14. Oktober 2016. Tagungsband, Hg. Landeshauptstadt Schwerin in Kooperation mit dem Landtag MV und dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV, Schwerin 2016, S. 211-218

als Teil des Welterbes **Upper Middle Rhine Valley**, vor allem die im Zuge romantischer Bezugnahme auf mittelalterliche Burgen entstandenen Bauten Schloss Stolzenfels und Burg Sooneck, sind eindrucksvolle Beispiele des Bauens in der und unter Bezug auf die vorhandene Kulturlandschaft, doch sie sind nicht Bestandteile eines Residenzensembles und insofern nur sehr bedingt mit Schwerin vergleichbar.

Außerhalb der Welterbeliste kann **Dresden** in den Vergleich einbezogen werden. Hier stand die Gestaltung der Residenz seit den Planungen unter August dem Starken programmatisch im Zeichen der Inszenierung der Ufer der Elbe als große, über den Fluss korrespondierende Residenzlandschaft, deren Ausbau bis in das frühe 20. Jahrhundert fortgesetzt wurde. Die Komposition von Schloss und Hofkirche in Bezug auf die Augustusbrücke, die Anlage des zum Fluss offenen Theaterplatzes mit Oper, Zwinger und Museumsbau sowie am gegenüberliegenden Ufer dem Japanischen Palais, dem Blockhaus und später den Bauten für Ministerien und Staatskanzlei macht aus Dresden ein eindrucksvolles Beispiel der Inszenierung eines Residenzensembles im landschaftlichen Kontext. Doch Dresden weist nach gravierenden Kriegszerstörungen nicht im selben Maße die Integrität und Authentizität sowie die hoch differenzierte Komplexität des Schweriner Beispiels auf. **Coburg** wiederum besticht durch seine Integration der mittelalterlichen, auf einem Berg oberhalb der Stadt liegenden Veste in den Residenzkomplex durch den die Veste mit dem Schlossplatz und der Ehrenburg verbindenden landschaftlich gestalteten Hofgarten. Doch diese Einbettung von Bestandteilen des Ensembles in die Landschaft hat ungeachtet allen Reizes nicht die der Schweriner Inszenierung am Ufer des Schweriner Sees vergleichbare Wirkung.

Abschließend sollen mit der **Burg Hohenzollern** und der **Franzensburg in Laxenburg** bei Wien noch zwei weitere Beispiele reflektiert werden. Mit dem Wiederaufbau der Burg Hohenzollern auf dem Gipfel eines der markantesten Zeugenberge der Schwäbischen Alb entstand eine weit in die umgebende Landschaft ausstrahlende Landmarke, die ganz programmatisch den Ort der Stammburg der Hohenzollern und damit Preußens markieren und denkmalhaft inszenieren sollte. Gleichzeitig nimmt die Burg Bezug auf die kleine Residenz der vor Ort in Hechingen am Fuße des Burgbergs gelegenen Herrschaft Hohenzollern-Hechingen mit ihren Residenzbestandteilen Altes und Neues Schloss sowie weiteren fürstlichen Wohnbauten. Doch die strahlende Burg Hohenzollern war ein

preußisch-königliches Bauprojekt und entstand erst, nachdem das Fürstentum Hohenzollern-Hechingen 1850 an Preußen gegangen war. Die Burg Hohenzollern ist nicht Teil eines Residenzensembles, sondern vor allem Denkmal der Hohenzollerndynastie und insofern nur eingeschränkt mit Schwerin vergleichbar. Ähnlich verhält es sich mit der **Franzensburg im Park von Laxenburg** bei Wien. Auch hier besticht die Inszenierung des Baus in der Landschaft, in diesem Falls auf einer Insel in einem See als Teils des Laxenburger Parks. Vor allem durch die Insellage des mittelalterlich anmutenden Ensembles aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts können Parallelen zum Schweriner Beispiel gezogen werden. Doch anders als das Schweriner Schloss, dessen Standort ursprünglich fortifikatorisch bedingt war und erst im 19. Jahrhundert malerisch umgedeutet wurde, entstand die Franzensburg ganz bewusst als stimmungsvoll inszenierte romantische Anlage. Sie hatte ähnlich wie das Schweriner Schloss in hohem Maße denkmalhafte, auf die Dynastie der Habsburger bezogene Funktion, war aber niemals Residenzschloss, und auch das Gesamtensemble in Laxenburg mit Altem und Neuem Schloss sowie der Franzensburg diente zwar wiederholt als Sommerresidenz der Habsburger, bildete jedoch kein dem Schweriner Beispiel vergleichbares, funktionell komplexes und differenziertes Residenzenensemble aus.

3.2.4.4 Kontinuierliche Entwicklung des Residenzensembles bis zur frühen Moderne

Die kontinuierliche Entwicklung des Residenzensembles mit Bauten bis zur frühen Moderne bildet ein weiteres kennzeichnendes Qualitätsmerkmal des Schweriner Ensembles. Obwohl vom mittelalterlichen Kernbau nur noch Fundamente nachweisbar sind, so lässt sich die Geschichte des Schweriner Schlosses kontinuierlich von der mittelalterlichen Burg bis zum heutigen Bau nachvollziehen. Vor allem aber haben sich die Renaissance-Schlosskapelle sowie die barocken Grundstrukturen des Schlossgartens als ältere Bauschichten von Schloss und unmittelbarer Umgebung bis heute eindrucksvoll erhalten. Ab dem frühen 19. Jahrhundert entstanden dann sukzessive die zahlreichen weiteren baulichen Komponenten, die heute das Schweriner Residenzenensemble im direkten Umfeld des Schlosses sowie als Teil einer wachsenden Residenzstadt so eindrucksvoll auszeichnen und die Dokumente einer sich immer wieder an aktuellen stilistischen Ausprägungen orientierenden Baupolitik sind. Diese Entwicklung reicht von zahlreichen Beispielen des Klassizismus

über unterschiedliche Ausprägungen des Historismus bis hin zu Werken der frühen Moderne, wie sie sich vor allem im Bau des Landeshauptarchivs zeigt.

Der Blick auf die **Welterbeliste** zeigt, dass zwar bereits weitere Beispiele von Residenzen und Residenzensembles gelistet sind, jedoch nur wenige Beispiele eine dem Schweriner Ensemble vergleichbare, kontinuierliche bauliche Entwicklung aufweisen. Die Beispiele **Versailles**, **Turin** und **Würzburg** sind zwar eindrucksvolle Dokumente barocker Residenzbaukunst, zeigen aber als Zeugnisse barocker Architektur vom späten 17. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts vor allem Entwicklungen innerhalb einer zeitlich deutlich stärker begrenzten und stilistisch relativ einheitlichen Entwicklung, die sie vom Schweriner Beispiel klar unterscheiden. Die in den Welterbe-Beispielen **London**, **Moskau**, **Wien** und **Budapest** dokumentierten Bestandteile von Residenzensembles zeigen demgegenüber zwar stilistisch differenziertere und zeitlich länger gestreckte Entwicklungen, doch sind sie – wie etwa in den Beispielen **London**, **Moskau** und **Wien** – lediglich Bestandteile eines inhaltlich umfassenderen, da auf große Teile der Innenstädte insgesamt bezogenen Themengebiets und weisen darüber hinaus im Blick auf die residenz-bezogenen Bauten nur bedingt die demonstrative stilistische Vielfalt und Verlängerung bis zur frühen Moderne auf.

Auch im Blick auf **Beispiele außerhalb der Welterbeliste** zeigt sich die herausragende Stellung des Schweriner Ensembles. Zwar können auch **München**, **Berlin** und **Dresden** auf eine baulich äußerst differenzierte und über lange Zeiträume entwickelte Residenzstruktur verweisen, doch in allen Fällen sind diese Ensembles durch Einwirkungen des 2. Weltkriegs beschädigt, zeigen nicht die Integrität und Authentizität des Schweriner Ensembles und beinhalten auch keinen wesentlichen Bestandteil, der die Entwicklung bis zur frühen Moderne dokumentiert. **Stuttgart** hingegen hatte bis zu den Zerstörungen des 2. Weltkriegs eine besonders augenfällige, kontinuierliche Entwicklung bis zum Ende der Monarchie aufzuweisen. Während das 1912 nach Plänen Max Littmanns fertiggestellte Ensemble des Staatstheaters ein glänzendes Beispiel des späten Historismus war, entstand mit dem ursprünglich 1913 eröffneten und nach Plänen Theodor Fischers errichteten Kunstgebäude am Schlossplatz ein eindrucksvolles Beispiel der frühen Moderne, das das Stuttgarter Ensemble maßgeblich mitprägte. Durch Kriegszerstörung und verändernden Wiederaufbau nach Plänen von Paul Bonatz und Günter Wilhelm weist dieser Bestandteil des Stuttgarter Ensembles jedoch ebenso

wie die weiteren nach den Kriegszerstörungen wiederaufgebauten Komponenten nicht die Integrität und Authentizität des Residenzensembles Schwerin auf.

3.2.4.5 Rückgriff auf historische Stilformen und Emblematisierung als Herrschaftslegitimation

Zu den spezifischen Ausprägungen des Historismus des 19. Jahrhunderts zählen auch zahlreiche Beispiele des programmatischen Rekurses auf regionale und lokale historische Vorbilder, die als Referenzpunkte einer aus der Geschichte heraus entwickelten kulturellen Kontinuitätsnarration dienten.¹⁰¹ Im Falle Schwerins ist es vor allem die wiederholt am Schloss und weiteren Komponenten des Residenzensembles dokumentierte Bezugnahme auf den „Johann-Albrecht-Stil“ der Renaissance, der als regionale Variante der Renaissance im 19. Jahrhundert wiederentdeckt und zum aus der Geschichte begründeten Impulsgeber für die stilistische Orientierung zahlreicher Baumaßnahmen der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde.¹⁰² Diese durch die spezifische stilistische Orientierung vermittelte Erzählung von dynastischer Kontinuität und Identität zeichnet das Schweriner Ensemble in besonderem Maße aus und kann daher ebenfalls in den internationalen Vergleich miteinbezogen werden. Dabei wird deutlich, dass Neorenaissance – und dabei auch der Rekurs auf regionale Ausprägungen der Renaissance – ein europaweit auftretendes Phänomen des 19. Jahrhunderts war.¹⁰³ Im Blick auf den deutschen Kulturraum können hierbei zahlreiche Beispiele angeführt werden, so etwa der Rekurs auf die sogenannte Weserrenaissance, der in zahlreichen historistischen Bauten Nordwestdeutschlands greifbar wird. Doch nur in Schwerin wird der Bezug auf die regionale Kunstgeschichte zu einem der prägenden Merkmale der baulichen Entwicklung des Residenzensembles während des 19. Jahrhunderts.¹⁰⁴ Dazu kommen die prägnanten emblematischen

¹⁰¹ Vgl. hierzu u. a. Matthias Müller, Das Schloss als Bild des Fürsten. Herrschaftliche Metaphorik in der Residenzarchitektur des Alten Reiches, Göttingen 2004

¹⁰² Der Johann-Albrecht-Stil: Terrakotta-Architektur der Renaissance und des Historismus. Publikation zur Ausstellung in der Hofdornitz im Schloß zu Schwerin, 7. Juni bis 24. September 1995, Schwerin 1995; Ralf Weingart, Der Umbau von Schloss Schwerin und die ‚Erfindung‘ des Johann-Albrecht-Stils, in: 1. Schweriner Welterbetagung 22./23.10.2015, Tagungsband, Hg. Landeshauptstadt Schwerin in Kooperation mit dem Landtag MV und dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV, Schwerin 2016, S. 67-100

¹⁰³ Walter Krause, Heidrun Laudel, Winfried Nerdinger (Hgg.): Neorenaissance – Anspruch an einen Stil. Muskauer Schriften Bd. 4, Dresden 2001

¹⁰⁴ Kurt Milde, Neorenaissance in der deutschen Architektur des 19. Jahrhunderts. Grundlagen, Wesen und Gültigkeit, Dresden 1981; Ralf Mennekes, Die Renaissance der deutschen Renaissance, Petersberg 2005

Inszenierungen zur Vermittlung dynastischer Kontinuität über Jahrhunderte hinweg, wie sie im Falle Schwerins vor allem durch die denkmalhafte Platzierung des Reiterstandbilds des Niklot in der Galerie unterhalb der Hauptkuppel des Schlosses sowie durch die Kuppelbekrönung mit der Statue des Heiligen Michael sichtbar wird. Hier wird unübersehbar und weit in die Umgebung hineinwirkend der Verweis auf die Dynastiebegründung im Mittelalter mit dem Schlossbau des 19. Jahrhunderts in Verbindung gebracht und dadurch die historische Kontinuität von Dynastie und Residenzstandort monumental verdeutlicht.

Für den internationalen Vergleich können auch Beispiele von der **Welterbeliste** miteinbezogen werden. Hier kann vor allem auf das Beispiel des Pariser **Louvre** als Teil des Welterbes **Paris, Banks of the Seine** verwiesen werden. Im Zuge des Ausbaus des Louvres für Ministerien und Museum während des 19. Jahrhunderts wurde programmatisch auf diejenigen historischen Bauschichten Bezug genommen, die unter Franz I. und Heinrich IV. als regionale Varianten der Renaissance entstanden waren und die vor allem an den Hoffassaden des Cour Carrée und dem Galeriebau parallel der Seine bis heute prominent erhalten sind. Der in den Erweiterungsbauten des 19. Jahrhunderts sichtbare Rekurs auf diese bauliche Schicht wurde als Verweis auf eine eigenständige kulturelle Entwicklung gewertet und kann auch in zahlreichen weiteren Pariser Bauten des 19. Jahrhunderts nachgewiesen werden, so vor allem beim Neubau des Hôtel de Ville. Doch der Louvre diente im 19. Jahrhundert bereits nicht mehr als Residenz, sondern als Standort von Ministerien und als Museum und kann daher nur bedingt mit Schwerin verglichen werden. Auch das Welterbe **Budapest, including the Banks of the Danube, the Buda Castle Quarter and Andrassy Avenue** integriert Bestandteile, die sich stilistisch auf regionale bzw. nationale architekturhistorische Ausprägungen beziehen, vor allem die Fischerbastei auf dem Burgberg in Buda mit ihren phantasievollen Neuerfindungen scheinbar typisch magyarischer Architekturtradition, oder die Burg Vaydahunjad, eine im Zuge der Budapester Millenniumsausstellung 1896 entstandene historistische Anlage, die ebenfalls Bezug auf spezifisch nationale Stilformen nimmt. Doch beide Beispiele zeigen eher fantasievolle Kreationen unter vagem und eklektizistischem Bezug auf als national identifizierbare Stilformen und weniger die Auseinandersetzung mit einer konkreten kunsthistorischen Epoche, wie sie das Schweriner Beispiel auszeichnet. Gleiches gilt für das Welterbe **Residence of Bukovinian and Dalmatian Metropolitans**, das

mit seiner kreativen eklektizistischen Verknüpfung von Rückgriffen auf russisch-orthodoxe Kirchenbautradition und Renaissanceformen zwar ebenfalls regional-historische Strategien zur Darstellung von Kontinuität und Identität einsetzt, doch keine dem Schweriner Beispiel vergleichbare direkte Bezugnahme auf eine spezifische regionale architekturhistorische Tradition aufweist.

Außerhalb der Welterbeliste lassen sich zahlreiche weitere Vergleichsbeispiele finden, so etwa die Erweiterung und Fassadenneugestaltung des **Dresdner Residenzschlosses** Ende des 19. Jahrhunderts in opulenten Neorenaissanceformen. Doch auch dieses Beispiel dokumentiert weniger eine spezifische Bezugnahme auf regionale kunsthistorische Tradition und weist darüber hinaus als Wiederaufbau nach den Zerstörungen des 2. Weltkriegs nur sehr bedingt authentische Schichten auf. Dennoch zeigen die erhaltenen Neorenaissancebestandteile des Dresdner Schlosses auch emblematische Elemente, die auf eigene Dynastiegeschichte verweisen, etwa das Reiterstandbild Herzog Georgs des Bärtigen am Georgentor, jedoch nicht die monumentale Strahlkraft der Niklot-Inszenierung am Schweriner Schloss aufweisen.

3.2.4.6 Ausstattungsmerkmale und Heraldik als Zeugnis der Monarchie

Mit seinem vollständig erhaltenen Thronappartement mit Ahnengalerie und Schlösnergalerie sowie mit zahlreichen ikonographisch relevanten Verweisen durch Portraitbüsten und heraldische Elemente dokumentieren das Schweriner Schloss und zahlreiche weitere Komponenten des Residenzensembles die Repräsentation der Monarchie in eindrucksvoller, geschlossen erhaltener Weise, die ebenfalls zu den konstituierenden Werten des Residenzensembles Schwerin zählen.¹⁰⁵ Deutlich wird, welche entscheidende Rolle die Sichtbarkeit der Monarchie durch Raumprogramm, Ausstattung, Herrscherportraits und Heraldik einnahm, und wie prägend diese Elemente bis heute,

¹⁰⁵ Heiko Laß, Das Schweriner Schloss und die öffentlichen Raumfolgen im Schlossbau der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: 1. Schweriner Welterbetagung 22./23.10.2015, Tagungsband, Hg. Landeshauptstadt Schwerin in Kooperation mit dem Landtag MV und dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV, Schwerin 2016, S. 101-121

über hundert Jahre nach dem Ende der Monarchie, das Residenzensemble kennzeichnen.¹⁰⁶ Auch dieser Aspekt des Schweriner Ensembles soll in einem internationalen Vergleich analysiert werden. Auf der **Welterbeliste** sind verschiedene Beispiele für Residenzbauten und Ensembles vertreten, die bereits zuvor für den Vergleich herangezogen wurden, jedoch auch unter diesem Aspekt reflektiert werden können. Das Beispiel **Versailles** zeigt zwar mit seinem Grand Appartement und der darin beinhalteten Raumfolge von Salons, Galerie des Glaces und dem Paradeschlafzimmer die wesentlichen Bestandteile der Selbstdarstellung absoluter Monarchie, weist aber nicht im eigentlichen Sinne ein Thronappartement auf, das zusammen mit Ahnengalerie und Schössergalerie die Kontinuität der Herrschaft und der Dynastie zum Ausdruck bringen soll. Gleiches gilt für das Residenzensemble in **Turin**, das zwar mit dem Thronappartement im Palazzo Reale ein dem Schweriner Beispiel vergleichbares monarchisches Repräsentationselement besitzt, jedoch ohne Verweis auf die langen Linien dynastischer Kontinuität bleibt. Die im Welterbe **Historisches Zentrum von Wien** beinhalteten Residenzkomponenten zeigen zwar ebenfalls erhaltene repräsentative Raumfolgen in der Hofburg, doch beinhalten auch sie kein dem Schweriner Beispiel vergleichbares und bis heute erhaltenes Thronappartement. Dennoch wird an zahlreichen Orten des Wiener Zentrums, so etwa besonders prominent am Maria-Theresia-Platz als Teil des Kaiserforums mit der Sitzstatue Maria Theresias, auf die Habsburgerdynastie unübersehbar verwiesen. Die im Beispiel **Budapest** ursprünglich vorhandenen Elemente von Thronsaal und Habsburgersaal in der Budapester Burg wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört und im Zuge des Wiederaufbaus der Burg nicht wiederhergestellt. Auch die Ausstattung des Heldenplatzes am Ende der Andrássy-Straße, die ursprünglich Denkmalsetzungen sowohl für ungarische als auch habsburgische Herrscher beinhaltete und damit das Narrativ einer in die Geschichte zurückreichenden habsburgisch-ungarisch verflochtenen Doppelmonarchie verdeutlichen sollte, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg durch teilweise Entfernung der habsburgischen Herrscherdarstellungen grundlegend verändert.

¹⁰⁶ Karl Ferdinand Werner, Fürst und Hof im 19. Jahrhundert. Abgesang oder Spätblüte?, in: Ders. (Hg.), Hof, Kultur und Politik im 19. Jahrhundert (Pariser historische Studien 21), Bonn 1985

Außerhalb der Welterbeliste finden sich weitere Beispiele, so etwa die Thronsäle des württembergischen Königs und der Königin im **Schloss Ludwigsburg** bei Stuttgart sowie eine opulente Ahnengalerie, doch diese Räume sind räumlich getrennt und bilden nicht im eigentlichen Sinne ein Thronappartement. Das **Residenzschloss in Dresden** wies zwar mit den barocken Paraderäumen, der Ahnengalerie und dem Thronappartement aus dem 19. Jahrhundert eine dem Schweriner Beispiel vergleichbare Herrschaftsinszenierung auf, doch wurden die Innenräume im Zweiten Weltkrieg zerstört und lediglich partiell rekonstruiert. Immerhin hat sich mit dem sogenannten Fürstenzug von 1872-76 an der Außenfassade des Stallhofs eine bemerkenswerte Darstellung dynastischer Kontinuität des Hauses Wettin bis heute erhalten, dessen Programmatik mit dem in Schwerin dokumentierten Anspruch auf Darstellung monarchischer Herrschaftskontinuität durchaus vergleichbar ist. Auch zahlreiche weitere in Betracht zu ziehende Vergleichsbeispiele beinhalten Raumfolgen und ikonographische Inszenierungen, die auf monarchische Herrschaft und Kontinuitätslinien programmatisch verweisen, so etwa die **Burg Hohenzollern** mit Grafensaal und Markgrafenzimmer, durch die auf die Geschichte der Dynastie verwiesen wird. Doch diese Verweise haben vor allem Denkmalcharakter und sind nicht Teil eines Residenzensembles, das dem Schweriner Beispiel vergleichbar wäre.

3.2.5 Zusammenfassender Vergleich

Der internationale Vergleich zeigt, dass das Residenzensemble Schwerin in der Zusammenschau der ihm zugeordneten Werte einzigartig ist und daher herausragende Qualitäten aufweist, die in dieser Konstellation an keinem anderen Beispiel nachweisbar sind.

Schwerin weist im internationalen Vergleich ein außerordentlich umfassend erhaltenes, funktionell und baulich differenziertes Residenzensemble auf, das in dieser Ausprägung und Qualität einzigartig ist.

Das Schweriner Schloss als Kernbestandteil des Residenzensembles ist nicht nur ein Hauptwerk des Historismus insgesamt, sondern auch im internationalen Vergleich ein herausragender Residenzschlossbau des Historismus, der in besonders prominenter Weise das Residenzensemble prägt.

Schloss und weitere Bestandteile des Residenzensembles sind auf einzigartige Weise in der Uferlandschaft des Schweriner Sees inszeniert. Die ursprünglich fortifikatorisch begründete Insellage des Schlosses wurde durch den Umbau im 19. Jahrhundert in ein überaus pittoreskes Bild der Entrückung und gleichzeitigen unmittelbaren Präsenz umgedeutet, auf das sich zahlreiche weitere Ensemblekomponenten visuell und räumlich beziehen und damit die herausragende Gesamtwirkung des Ensembles maßgeblich stärken.

Schwerin weist darüber hinaus eine kontinuierliche Entwicklung des Ensembles über Jahrhunderte hinweg auf, die unterschiedliche stilistische Ausprägungen bis zur frühen Moderne beinhalten. Der weitestgehend geschlossene Erhaltungszustand dieses komplexen Ensembles ist in dieser Qualität besonders bemerkenswert.

Die kulturelle und politische Kontinuität der Dynastie wird im Schweriner Ensemble durch programmatische Rekurse auf regionale architekturhistorische Traditionen, dem sogenannten Johann-Albrecht-Stil, an zahlreichen Stellen baulich inszeniert. Mit diesem konkreten Bezug auf die eigene Kulturgeschichte sowie durch zahlreiche emblematische Verweise auf die Dynastiegeschichte entstand in Schwerin ein an vielen Stellen auf sich selbst verweisendes Referenzsystem, das in dieser Ausprägung auch im internationalen Vergleich besonders signifikant ist.

Mit dem Thronappartement sowie durch zahlreiche ikonographische Verweise sind in Schwerin bis heute die prägenden Repräsentationselemente monarchischer Herrschaft als historische Dokumente sowohl im Schloss als auch in zahlreichen weiteren Komponenten des Residenzensembles erhalten geblieben, die in Dichte, Qualität und Erhaltungszustand besonders bedeutsam und wertbestimmend sind.

Das Residenzensemble Schwerin erweist sich daher auch im internationalen Vergleich als herausragendes Beispiel eines weitgehend geschlossen erhaltenen und über Jahrhunderte entstandenen funktionell und baulich hoch differenzierten Residenzensembles mit hervorragenden Prägungen des Historismus und einer einzigartigen Inszenierung in der Uferlandschaft des Schweriner Sees. Partielle Bezugnahme auf regionale architekturhistorische Traditionen, das geschlossen erhaltene Thronappartement sowie zahlreiche weitere emblematische und heraldische Bezüge zur eigenen Dynastiegeschichte machen das Residenzensemble Schwerin darüber hinaus auch zu einem herausragenden Dokument monarchischer Selbstdarstellung. Heute, mehr als hundert Jahre

nach dem Ende der Monarchie, ist das bauliche Erbe des Residenzensembles Schwerin prägender Teil der Landeshauptstadt des modernen demokratischen Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern.

VERTRAULICH

3.3 Vorgeschlagene Erklärung zum außergewöhnlichen universellen Wert

a) Kurzzusammenfassung

Das im Nordwesten des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern gelegene Residenzenensemble Schwerin eröffnet sich über den pittoresken Anblick des Residenzschlosses mit seiner einmaligen Seenlage inmitten des Schweriner Sees. Eingebettet in eine eiszeitliche, von Moränen geprägte Seenlandschaft zeigt sich das Schloss als Ausgangspunkt für die Entstehung eines Residenzensembles, welches im 19. Jahrhundert den Höhepunkt seiner baulichen Entwicklung erfuhr. Geprägt durch zahlreiche sich manifestierende Verbindungen und Verweise, ist es Zeugnis einer abgeschlossenen historischen Epoche. Das Residenzenensemble Schwerin stellt mit allen für den Betrieb und Unterhalt eines Großherzogtums notwendigen Gebäuden ein hervorragendes Beispiel eines architektonischen Ensembles dar. Das **außerordentlich umfassend erhaltene**, funktionell und baulich differenzierte **Residenzenensemble Schwerin** ist in dieser Ausprägung, Dichte und Qualität einzigartig.

Die Dynastie des Hauses Mecklenburg-Schwerin kann vor Ort auf eine lange Tradition bis in die Zeit der Slawenfürsten zurückblicken, aus der sie bis in das frühe 20. Jahrhundert ihre politische und ideelle Legitimation bezog. Die kulturelle und politische Kontinuität der Dynastie wird im Residenzenensemble Schwerin durch programmatische Rückgriffe auf regionale architekturhistorische Traditionen an zahlreichen Stellen baulich inszeniert. Neben **stilistischen** Rekursen zeugen auch **emblematische** Verweise von der eigenen langen Dynastiegeschichte. Höhepunkt dieser Demonstration von Kontinuität und Bezugnahme auf die eigene Geschichte ist zweifellos das prominent platzierte Reiterstandbild des Dynastiegründers Niklot († 1160) in der Hauptportalfassade des Residenzschlosses, die wiederum von einer Kuppel mit der Statue des Heiligen Michael bekrönt wird. Emblematisch wird hier gleichermaßen Bezug genommen auf die Begründung der Dynastie wie auf die Christianisierung der Region durch die mecklenburgischen Herrscher. Der Bezug auf die Obotritenfürsten sollte die mecklenburgische Monarchie unter den deutschen Herrschergeschlechtern hervorheben. Die wendische Krone, welche sowohl das Reiterstandbild des

Niklot in der Kuppelgalerie am Schloss als auch die Megalopolis-Statue der Siegestsäule auf dem Alten Garten trägt, stellte dafür das Sinnbild dar. In der Vielfalt der stilistischen Charakteristik des Ensembles zwischen Barock, Klassizismus, Neogotik, Neorenaissance und früher Moderne weist das Residenzenensemble Schwerin auch ganz spezifisch einen partiellen Rekurs auf regionale historische Stilformen auf, den sogenannten Johann-Albrecht-Stil, einer regionalen Variante der nordeuropäischen Renaissance, die vor allem durch den markanten Einsatz von Terrakotta als architektonisches Gliederungselement sowie als Schmuck gekennzeichnet ist.

Die auf einer Insel im Schweriner See gelegene Burg Schwerin stellte für lange Zeit das Herrschaftszentrum dar. Im Laufe der Geschichte suchte sich die Monarchie in der architektonischen Weiterentwicklung von der Burg zum Schloss, aber auch mit der Erschließung des Umlandes sowie der **Inszenierung** seiner Bauten zwischen Stadt und offener **Landschaft** immer wieder neu zu definieren und so den Sitz der Dynastie im Residenzschloss als Herrschaftszentrum zu legitimieren. Zentrum dieser Inszenierung ist das Schloss, dessen ursprünglich fortifikatorisch begründete Insellage durch den Umbau im 19. Jahrhundert zu einem einzigartig pittoresken Szenario des entrückten Inselschlusses umgedeutet wurde, das dennoch maßgeblich Stadt und umgebende Landschaft prägt und durch zahlreiche gestalterische, funktionale und visuelle Verbindungen mit anderen Bauten des Residenzensembles in Beziehung tritt. In seiner bis heute erhalten gebliebenen Gestalt bildet es einen Höhepunkt der europäischen Schlossbaukunst im 19. Jahrhundert und ist ein **herausragender Residenzschlossbau des Historismus**. Am historischen Ort sollte die Gegenwart durch die Vergangenheit bestätigt werden. Das Schweriner Schloss ist ein Musterbeispiel eines historistischen Residenzschlusses, das Zentrum und Ausdruck politischer Macht und gleichzeitig monarchischer Wohnsitz und Denkmal der Dynastie war. Im Schloss befindet sich das einzige noch original erhaltene Thronappartement, das sich aus Thronsaal, Ahnengalerie und Schössergalerie zusammensetzt. Es bildet den Mittelpunkt monarchischer Repräsentation und verweist auf die Kontinuität dynastischer Herrschaft. Herrschaft wird hier sowohl durch Genealogie und bauliche Repräsentation als auch durch den das Zentrum der Herrschaft symbolisierenden Thronsaal vermittelt und ist **Zeugnis der Monarchie**.

Das Residenzensemble Schwerin weist eine **kontinuierliche bauliche Entwicklung** auf, beginnend mit ersten Bauten aus dem 18. Jahrhundert, denen dann vor allem ein Höhepunkt der baulichen Entwicklung im 19. Jahrhundert folgte. Diese kontinuierliche bauliche Entwicklung setzte sich bis kurz vor den 1. Weltkrieg fort.

In den Gebäuden des Ensembles erfuhr Herrschaft ihre konkrete Ausprägung, ob in den Verwaltungs- und Militärgebäuden, Kultur- und Sakralbauten, aber auch in der Vielzahl an Infrastruktur sowie Beamtenwohnhäusern. Sie alle waren für die Residenz als Herrschaftssitz unverzichtbar, sie alle standen mit dem Residenzschloss sowie auch untereinander untrennbar miteinander in Beziehung. Diese Bezüge konnten den Baustil betreffen, sie konnten auch in ihren Funktionen aufeinander verweisen. Neben barocken Elementen wie der Grundstruktur des Schlossgartens zeichnet sich das Schweriner Ensemble durch klassizistische Bauten sowie vor allem durch unterschiedliche Ausprägungen des Historismus aus. Mit späten Bauten wie dem Landeshauptarchiv wurden bereits Tendenzen der frühen Moderne sichtbar. Mit dieser kontinuierlichen Entwicklung und der permanenten Auseinandersetzung mit jeweils aktuellen stilistischen Ausdrucksformen weist das Residenzensemble Schwerin eine besonders hohe Qualität und Dichte auf und war immer Spiegelbild seiner Zeit. Die partielle Bezugnahme auf regionale architekturhistorische Traditionen sowie zahlreiche emblematische und heraldische Bezüge zur eigenen Dynastiegeschichte machen das Residenzensemble Schwerin zu einem herausragenden Dokument monarchischer Repräsentation, welches sich kontinuierlich bis zu ihrem Ende 1918 weiterentwickelte.

c) Kriterien

Kriterium (iii)

Das in einzigartiger Weise geschlossen erhalten gebliebene Residenzensemble Schwerin ist ein Zeugnis der Dynastie des Hauses Mecklenburg-Schwerin ab dem frühen 18. Jahrhundert bis zum Ende der Monarchie 1918. Die Dynastie leitete ihren Herrschaftsanspruch von den slawischen Obotritenfürsten ab, weshalb sie unter den deutschen Fürsten einen besonderen Stand reklamierte.

Das Haus Mecklenburg-Schwerin hatte seinen Herrschaftssitz stets vor Ort beibehalten. Der Ausbau des Residenzensembles Schwerin ab dem 18. Jahrhundert, aber vor allem im 19. Jahrhundert, beinhaltet immer wieder zahlreiche Verweise auf die eigene Geschichte. Dieser Anspruch auf Legitimation wie auch die Herrschaft selbst lassen sich so in eindrucksvoller Weise an der einzigartig erhalten gebliebenen architektonischen Gestaltung des Ensembles sowie seiner Ausstattung, Heraldik und Emblematik ablesen. Die Residenz sollte die Macht der Monarchie repräsentieren, sie darüber hinaus auch theologisch rechtfertigen, sie aber auch in ihren Funktionen erhalten. Das Residenzensemble Schwerin zeigt somit eine komplexe Versammlung von Bauten monarchischer Repräsentation, sakraler Legitimation, der Verwaltung, aber auch von militärischer Funktion und Infrastruktur. Die Dynastie blieb bis zum Ende ihrer monarchischen Herrschaft stets das Machtzentrum in einer sich vor allem während des 19. Jahrhunderts zunehmend ausdifferenzierenden Gesellschaft. So zeigt sich dem Betrachter ein architektonisches Abbild einer Gesellschaft im Spannungsfeld von Tradition und Fortschritt.

Kriterium (iv)

Das außergewöhnlich umfassend erhalten gebliebene Residenzensemble Schwerin wird in herausragender Weise durch untereinander verbundene architektonische Monumente geprägt. Es bildet in seiner städtebaulichen Struktur ein Musterbeispiel für eine deutsche Residenz mit Planungsbeginn im frühen 18. Jahrhundert und einem Schwerpunkt im 19. Jahrhundert. Das Residenzschloss wiederum stellt einen Höhepunkt der europäischen Schlossbaukunst des Historismus des 19. Jahrhunderts dar. Das Ensemble ist durch eine kontinuierliche Entwicklung der unterschiedlichen Baustile geprägt. Die Monarchie suchte durch Aufgreifen jeweils aktueller Tendenzen einerseits sowie andererseits durch Rückgriffe auf ältere Formen wie den Johann-Albrecht-Stil, der regionalen Variante der nordeuropäischen Renaissance, sich sowohl als traditionsbewusst wie auch innovativen Entwicklungen gegenüber offen darzustellen. Das Residenzensemble zeigt dies in der Vielzahl der in unterschiedlichen Stilen gestalteten Gebäuden und Anlagen, ihrer Bezugnahme untereinander und dem wechselseitigen Verweis aufeinander. Die Gebäude um den Alten Garten und vor allen Dingen das Residenzschloss selbst sind in einzigartiger Weise mit der Topographie am Schweriner See inszeniert. Mit dem Zusammenspiel von Funktion und

Repräsentation ist das Residenzensemble Schwerin ein herausragendes Beispiel eines baulich und funktionell hochdifferenzierten und umfassend erhaltenen Residenzensembles des 18. und 19. Jahrhunderts.

c) Erklärung zur Unversehrtheit

Alle Anforderungen für das nominierte Gut „Residenzensemble Schwerin“ werden erfüllt. Das architektonische Ensemble, bestehend aus dem Residenzschloss mit seiner einzigartigen Insellage und den Gebäuden, die für das Funktionieren einer Residenz unabdingbar waren, ist von ausreichendem Umfang und kann vollständig die Eigenschaften und Prozesse repräsentieren, die dem Gut seine besondere Bedeutung verleihen. Alle Objekte und Sichtverbindungen innerhalb des nominierten Gutes sind durch das Denkmalschutzgesetz Mecklenburg-Vorpommern (DSchG M-V) geschützt. Damit ist die visuelle, strukturelle und funktionale Integrität gewährleistet.

f) Erklärung zur Echtheit

Das Residenzensemble Schwerin ist mit zahlreichen Gebäuden vom Residenzschloss bis zum Archivgebäude weitgehend authentisch und in seltener Geschlossenheit überliefert und verdeutlicht so nicht nur die Architekturströmungen und Stile über einen bedeutenden Abschnitt der Menschheitsgeschichte, sondern auch Infrastruktur und Funktionen einer Residenz in exemplarischer Weise. Das Residenzensemble Schwerin erfuhr keine Kriegszerstörung und konnte somit das Ensemble mit all seinen Bestandteilen bis heute konservieren und lässt Gebrauch und Funktion deutlich erkennen. Form und Gestalt des Schweriner Residenzensembles sind weitgehend in ursprünglicher Substanz und Materialität erhalten. Das Ensemble ist nachvollziehbar erhalten. Das Ensemble mit all seinen Attributen wird sorgfältig gepflegt, um seine Bedeutung bewahren zu können.

g) Erfordernisse hinsichtlich Schutz und Verwaltung

Alle Gebäude, Plätze und Parkanlagen der potenziellen UNESCO-Welterbestätte sind in die Denkmalliste der Landeshauptstadt Schwerin eingetragen. Sie sind somit nach den Regeln des Denkmalschutzgesetzes Mecklenburg-Vorpommern (DSchG M-V) geschützt.

Für das Residenzensemble Schwerin wurde unter Bezugnahme auf § 103 der Richtlinien zur Umsetzung der Welterbekonvention eine Pufferzone ausgewiesen. Diese soll die Werte des nominierten Gutes vor möglichen negativen Auswirkungen schützen und gewährleistet einen zusätzlichen Schutz für die unmittelbare Umgebung und das weitere Umfeld des Gutes, seine Erlebbarkeit und seine wesentlichen Sichtbeziehungen. Die Pufferzone umfasst die für die visuelle Integrität notwendige Umgebung des Gutes sowie die Uferzonen des Schweriner Sees. Der Schutz erfolgt durch das Denkmalschutzgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern, das den Umgebungsschutz in § 2 Abs. 3 regelt. Das nominierte Gut und seine Pufferzone sind zusätzlich durch lokale Planungsregularien geschützt. Die Bautätigkeit auf dem nominierten Grundstück und in der Pufferzone wird durch den Flächennutzungsplan über die örtlichen Bebauungspläne geregelt.

4. Erhaltungszustand und sich auf das Gut auswirkende Faktoren

4.a Gegenwärtiger Erhaltungszustand

Die in diesem Abschnitt präsentierten Informationen stellen die Basisdaten dar, die für die zukünftige Überwachung des Erhaltungszustands des nominierten Gutes erforderlich sind. In diesem Abschnitt sollten Informationen über den physischen Zustand des Gutes, etwaige Bedrohungen der Immobilie und Erhaltungsmaßnahmen am nominierten Gut bereitgestellt werden (siehe Paragraf 132).

In einer historischen Stadt oder einem historischen Gebiet sollten beispielsweise Gebäude, Denkmäler oder andere Bauwerke, die größere oder kleinere Reparaturarbeiten erfordern, sowie der Umfang und die Dauer aller kürzlich durchgeführten oder bevorstehenden größeren Reparaturprojekte angegeben werden.

Das nominierte Gut Residenzensemble Schwerin befindet sich in einem sehr guten Erhaltungszustand, der weitgehend die Situation des bis 1918 entstandenen Ensembles widerspiegelt. In der Zeit der DDR entstand an vielen Bauten ein Instandhaltungsrückstand. Dieser wurde seit der Wiedervereinigung Deutschlands aufgearbeitet und viele der Gebäude sind seitdem grundlegend saniert worden.

Der Erhaltungszustand und die abgeschlossenen Maßnahmen sind im Folgenden aufgeführt.

Gruppe			Erhaltungszustand	Erhaltungsstrategie
Residenz und Palais	1		Zustand: Alle Gebäude und Gärten befinden sich prinzipiell in sehr gutem Erhaltungszustand.	Denkmalschutz: Alle Instandsetzungs- bzw. Veränderungsmaßnahmen und baulichen Eingriffe sind mit dem Landesamt für Denkmalpflege oder der Unteren Denkmalschutzbehörden abzustimmen und bedürfen einer denkmalrechtlichen Erlaubnis. Denkmalbereiche: Durch die ausgewiesenen Denkmalbereiche in der Umgebung wird die visuelle Integrität gewahrt. (<i>Denkmalbereich Altstadt, Denkmalbereich Burgseestraße, Denkmalbereich Schelfstadt, Denkmalbereich Ostorfer Hals</i>)
	1	1	Residenzschloss	Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal
			Zustand: Die Instandhaltungsmaßnahmen am Schloss werden kontinuierlich fortgesetzt.	

		<p>Bekannte Schäden und Reparaturmaßnahmen:</p> <p>In den kommenden Jahren diverse Sanierungsmaßnahmen an z.B. der Hofdornitz, dem Weinlaubsaal sowie im Räumen des Schlossmuseums</p> <p>Im Bereich des Burggartens drohen große Teile des Ufers wegzubrechen und sind massiv gefährdet.</p> <p>Der Schlossgarten ist aktuell in einem sehr guten Zustand.</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen: Ab 1990 Sitz des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern. Beginn der grundlegenden Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten am Schloss. 1990-1992 Sanierungsmaßnahmen Vorhof, Prunkkuppel 1991-1993 Fassadensanierung linker Turm 1992 Sanierung Wohnzimmer Großherzogin 1992 Einbau Tore Vorhof 1992-1993 Instandsetzung in diversen Innenräumen 1993-1996 Dachsanierung 1993 Herrichtung Plenarsaal 1994 Einbau WC hinter der Weißen Marmortreppe 1994 Ufersicherung Schlossinsel 1995 Restaurierung R 259 1995 Räumung Terrakottasäle 1996 Sanierung rechter Turm 1996 Notsicherung Orangerie 1996 Sanierung Keller 1997 Einbau Tore Burggarten 1998-1999 Sanierung Schlossgartenbrücke 1996-2001 Wiederherstellung der Orangerie 2001-2011 Gründungssanierung 2001 Fassadensanierung Westturm 2001 Sanierung Prunkturm-Schaft 2001 Instandsetzung Innenräume 2. Obergeschoss 2002 Instandsetzung Innenräume 2004-2006 Glockenturm 2004-2006 Hauptturm 2004-2006 Instandsetzung Innenräume 2005-2006 Teehaus 2005-2006 Hauptportal 2005-2006 Vorhof 2005-2006 Kuppel Rote Marmortreppe 2007 Fassade seeseitig 2008 Fassade seeseitig, Nordbastion 2008 Ufersicherung nördlicher Burggarten 2008 Sanierung Regenkanäle stadtseitig 2008-2009 Sanierung Gartenportal 2009 Fassade Innenhof, Uhrenturm 2009 Burggartens Abschluss Wiederherstellung nördlicher Burggarten (BUGA) 2009 Abschluss Sanierung seeseitige Fassaden (BUGA) 2010-2014 Restaurierung Medaillonsaal Ab 2010: Terrakottarestaurierung Medaillonsaal 2010 Instandsetzung Fassade Orangerie (Bauunterhalt) 2010 Fassade Schloßstraße 3 (Bauunterhalt) 2010 Fassadensanierung, innenhofseitig an der Fassade des Neuen Langen Hauses begonnen; 2010 Sanierung der Flachdächer und Sicherung der Schornsteine des Schlossgartenflügels und Burgeeflügels 2010 Umsetzung des Sicherheitskonzeptes, u. a. der Umbau der Hauptpforte 2010 Nachgründung des nördlichen Hauptportalturmes 2010 Fortsetzung der Sanierung der Regengänge im Schlossgartenflügel 2010 Restaurierung der Schlosskirche 2010 Beginn der Restaurierung des Medaillonsaals 2010 Beginn der Restaurierung der Silberkammer</p>	<p>Für das Schloss und den Burggarten wurde eine denkmalpflegerische Zielstellung erarbeitet, die kontinuierlich fortgeschrieben wird.</p>
--	--	---	--

			<p>2010 Sicherung des Gewölbes des Weinlaubsals 2011, Instandsetzung Regenkanal Schlossgartenflügel und Westbastion</p> <p>2011 Fortsetzung der Gründungssanierung: nördlicher Hauptportal-Turm</p> <p>2011 Abschluss der Flachdachsanie rung Haus über der Schlosskirche, Schlossgartenflügel, Burgseeflügel und Rote Marmortreppe</p> <p>2011 Instandsetzung Innenhoffassade Neues Langes Haus (3. - 5. OG)</p> <p>2011 Restaurierung Schlosskirche: Sanierung Unterkirche</p> <p>2011 Instandsetzung Hoffassade Schloßstraße 3</p> <p>2011 Instandsetzung R 137-141 Museumsverwaltung und R 402-412 komplett</p> <p>2011 Überarbeitung Fußboden Porzellangalerie</p> <p>2011 Plenarsaal und Grundinstandsetzung</p> <p>2012 Rückbau der Innenausstattung des ehemaligen Festsaals</p> <p>2012 Sicherheitskonzept, 1. Maßnahmenpaket, 2. RA: Bereich Tiefkeller</p> <p>2012 Instandsetzung Fassade Burggartenflügel, seeseitig</p> <p>2013 Grundinstandsetzung der Schlosskirche abgeschlossen</p> <p>2013 Umstellung der Wärmeversorgung des Schlosses von Gas auf Fernwärme</p> <p>2014 Restaurierung der Silberkammer</p> <p>2014 Grundinstandsetzung der Innenhoffassaden Burggartenflügel, Haus über der Schlossküche, Obotritentreppe (außer EG), Bischofshaus, Uhrenturm</p> <p>2014 Instandsetzung der Fassade Burgseeflügel, seeseitig (Bauunterhalt)</p> <p>2015 Instandsetzung der Fassade Bischofshaus, seeseitig</p> <p>2015 Instandsetzung der Fassade Schloßstraße 1, hofseitig und Fenster straßenseitig</p> <p>2015 Instandsetzung der Drehbrücke einschließlich Belagswechsel</p> <p>2015 Bau der Versorgungstrasse im Innenhof</p> <p>2015 Nordbastion: Herrichtung ohne Bastionswand, Garten und Teepavillon</p> <p>2016 Instandsetzung der Fenster, Fassade Schloßstraße 3, straßenseitig</p> <p>2016 Instandsetzung der Treppe im Vorhof</p> <p>2016 Skulpturen Burggartenflügel und Rote Marmortreppe innenhofseitig</p> <p>2016 Abschluss Fassadensanierung Obotritentreppe 2016, Bauunterhalt Fassade Schlossgartenflügel</p> <p>2017 Abschluss Sanierung Schlossgartenflügel und Bau Plenarsaal, Instandsetzung der Treppe im Vorhof</p> <p>2017 Bauunterhalt Hauptturmfassade</p> <p>2017 Bauunterhalt Orangeriekolonnaden</p> <p>2017 Umbau Heizverteiler Bürokomplex</p> <p>2017 Abschluss Grundinstandsetzung Obotritentreppe inkl. Freitreppe</p> <p>2018 Instandsetzung Fassade seeseitig</p> <p>2018 Instandsetzung Fassade Westturm</p> <p>2018 Abschluss Sanierung Kirchgang</p> <p>2018 Abschluss Sanierung Hofarkaden</p> <p>2018 Abschluss Sanierung Nordbastionswand</p> <p>2018 Pflasterung Innenhof</p> <p>2019 Instandsetzung Fassade</p> <p>2019 Instandsetzung Fassade Vorhof</p> <p>2019 Grundinstandsetzung Kirchenchor</p> <p>2019 Löschwasserentnahmestellen Haupt- und Gartenportal</p> <p>2019 Skulptur Burggartenflügel seeseitig</p> <p>2019 Restaurierung Teepavillon innen</p>		
	1	1	A Burggarten	<p>Bekannte Schäden und Reparaturmaßnahmen:</p>	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>

			<ul style="list-style-type: none"> Im Bereich des Burggartens drohen große Teile des Ufers wegzubrechen und sind massiv gefährdet. Zur Vermeidung der Erosion befasst man sich derzeit mit Konzepten zur Ufersanierung. <p>Abgeschlossene Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> 2021 Nordbastion: Teepavillon und Gartenanlage 	<ul style="list-style-type: none"> Für das Schloss und den Burggarten wurde eine Denkmalpflegerische Zielstellung erarbeitet, die kontinuierlich fortgeschrieben wird.
1	1	B Schlossgarten	<p>Bekannte Schäden und Reparaturmaßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Der Schlossgarten ist aktuell in einem sehr guten Zustand. <p>Abgeschlossene Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Ab 2003: Sanierung des Schlossgartens 	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Gartendenkmal</p> <ul style="list-style-type: none"> Für die Instandhaltung des Schlossgartens existiert keine umfassende denkmalpflegerische Zielstellung, lediglich für die Teilbereiche: Greenhousegarten, Straßen im Barockgarten, Südlicher Schlossgarten und Kaskaden. Vor jeder größeren Maßnahme wird vorab eine denkmalpflegerische Zielstellung erarbeitet. Als Ausgangsgrundlage für die Planung und die Ausführung der Arbeiten gilt der Zustand des Gartens um 1900.
1	2	Altes Palais	<p>Zustand:</p> <p>Konstruktions-, Raum- und Grundrissstrukturen in weiten Teilen erhalten.</p> <p>Bekannte Schäden und Reparaturmaßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> aktuell keine Schäden bekannt <p>Abgeschlossene Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> 1999/2000: Grundlegende Sanierung 	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>
1	3	Neustädtisches Palais	<p>Zustand:</p> <p>Konstruktions- und Grundrissstrukturen sowie Raumaufteilungen konnten in weiten Teilen bewahrt und sichtbar belassen werden. Erhalt der Grundrissform des Goldenen Saals aus der Demmlerschen Bauphase. Erhalt gusseiserner Treppe Hauptgebäude. Die Räume der russisch-orthodoxen Kapelle im Dachgeschoss sind ebenfalls erhalten.</p> <p>Bekannte Schäden und Reparaturmaßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> aktuell keine Schäden bekannt <p>Abgeschlossene Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> 1995: Gestaltung des Vorplatzes/Ehrenhof 2002–2004: Anbau an der Pfaffenstraße 2004–2006: Umbau zum Justizministerium: 2006–2009: Restaurierung des Goldenen Saals 2009–2011: Bauabschnitt Untergeschoss Südflügel 	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>
1	4	Greenhouse und Kavaliershhaus	<p>Zustand:</p> <p>Bekannte Schäden und Reparaturmaßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> aktuell keine Schäden bekannt <p>Abgeschlossene Maßnahmen:</p> <p>Greenhouse</p> <ul style="list-style-type: none"> 1934 gravierende Umbauten (mittleres Bauteil durch zweigeschossigen kubischen Baukörper erweitert) seit 1949 Kindergarten 2001: Sanierung 	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>

				Kavaliershaus · 1996 Sanierung	
Gruppe				Erhaltungszustand	Erhaltungsstrategie
Sakral- und Kulturbauten	2			Zustand: <ul style="list-style-type: none"> · Alle Gebäude befinden sich prinzipiell in sehr gutem Erhaltungszustand. 	Denkmalschutz: <ul style="list-style-type: none"> · Alle Instandsetzungs- bzw. Veränderungsmaßnahmen und baulichen Eingriffe sind mit dem Landesamt für Denkmalpflege oder der Unteren Denkmalschutzbehörde abzustimmen und bedürfen einer denkmalrechtlichen Erlaubnis. Denkmalbereiche: <ul style="list-style-type: none"> · Durch die ausgewiesenen Denkmalbereiche in der Umgebung wird die visuelle Integrität gewahrt.
	2	1	Hoftheater	Zustand: Konstruktions-/Raum-Grundrisstruktur im Wesentlichen erhalten. Historische Funktionseinheit aus Theater, Kulissenmagazin und Maschinenhaus erhalten. Historische Theaterausstattung wie Schmuckvorhang, Orgel, Schlagkasten und Donnerblech erhalten. Bekannte Schäden und Reparaturmaßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> · aktuell keine Schäden bekannt · Sanierung der Fassade und des Foyerbereichs Abgeschlossene Maßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> · Bis 2009 umfassende Sanierung des Theaters 	Denkmalschutz: <ul style="list-style-type: none"> · Alle Instandsetzungs- bzw. Veränderungsmaßnahmen und baulichen Eingriffe sind mit dem Landesamt für Denkmalpflege oder der Unteren Denkmalschutzbehörde abzustimmen und bedürfen einer denkmalrechtlichen Erlaubnis. Denkmalbereiche: <ul style="list-style-type: none"> · Durch die ausgewiesenen Denkmalbereiche in der Umgebung wird die visuelle Integrität gewahrt.
	2	2	Museum mit ehem. Direktorenwohnhaus	Zustand: Konstruktions- und Grundrisstrukturen sowie Raumaufteilungen sind in weiten Teilen bewahrt und sichtbar belassen. Ein Großteil der originalen Innenausstattung einschl. Farbfassung, darunter die mit aufwendigen Stuckaturen verzierten hohlkehlförmigen Deckenabschlüsse und das Fischgrätenparkett in den Oberlichtsälen, die schlanken gusseisernen Säulen, Verbindungstüren zwischen den Ausstellungsräumen, Marmorfliesen und Kassettendecke im oberen Vestibül sind weitestgehend vollständig erhalten. Bekannte Schäden und Reparaturmaßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> · Bis voraussichtlich 2024: Sanierungsmaßnahme. Diese sieht vor, die zu Zeiten der DDR veränderte Raumstruktur wieder an die bauzeitliche Fassung anzunähern. Geplante Maßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> · Anbau eines Fluchttreppenhauses im Innenhof (Bauantrag und Beschreibung der Maßnahme liegt der Stadt noch nicht vor; Stand 17. Dezember) · Sanierung Innenräume (Bauantrag und Beschreibung der Maßnahme liegen der Stadt noch nicht vor, Stand 17. Dezember) 	Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal <ul style="list-style-type: none"> · Für das Museum wurde eine denkmalpflegerische Zielstellung erarbeitet, die kontinuierlich fortgeschrieben wird.

			<p>Abgeschlossene Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 1990 Untersuchung und Ausführung der Deckenfassung (illusionistische Malerei) • 1991/92 Hauptfassade Alter Garten, 1994 Seeseite wiederhergestellt und in historischer Farbgebung rekonstruiert • 1993 Sanierung Freitreppe, Abdichtung und Schalldämmung • 1994 Austausch der meisten Fenster durch einen Nachbau in Eiche, aus konservatorischen, klimatischen und sicherheitstechnischen Gründen. • 1995–1997 Fassadensanierung des Nordflügels • 2000/2001 Dachsanierung und Verglasung, Erneuerung Beleuchtungstechnik • 2011 Restaurierung und Rückbau des Paul-Friedrich-Denkmal an der Museumstreppe im gärtnerisch gestalteten Oval, Rückbau und Instandsetzung der Treppenanlage und Gewölbe im ursprünglichen Stil und somit Wiederherstellung nach den Entwürfen von Hermann Willebrand 1872 • 2011 Komplettsanierung der Innenwände • 2014–2016 Neubau und baulicher Anschluss des sogenannten Erweiterungsbaus im Südosten • 2016 Instandsetzung der rückseitigen Fassade, Außenanlage und Restaurierung historische Mauer an der Werderstraße • 2014–2020 Fassade und Außenanlage im Innenhof restauriert und umgestaltet 	
	2	3	<p>Dom mit Grablege und Herrschaftsstand</p> <p>Zustand: Konstruktions-/Raum-Grundrisstruktur im Wesentlichen erhalten.</p> <p>Bekannte Schäden und Reparaturmaßnahmen:</p> <p>Sanierung des Kreuzgangs</p> <p>Geplante Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Austausch von vier Fenstern, gestaltet durch Günther Uecker. <p>Abgeschlossene Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 2003 Tauffünfte • 2003/2004 Maria-Himmelfahrtskapelle • 2005 Außensanierung der Paradiespforte • 2007 Christophorus-Wandbild • 2009–2018 sechs Chorungangsfenster • 2019 Restaurierung eines herzoglichen Kindersarges 	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>

	2	4	Schelfkirche mit Grablege und Herrschaftsstand	<p>Bekannte Schäden und Reparaturmaßnahmen:</p> <p>Geplante Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> · Partiemer Austausch von Fußbodenbelag. Umfang der Maßnahme aktuell noch in der Abstimmung <p>Abgeschlossene Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> · 1992-1993 Einbau einer Gasheizung und Sanierung der Orgel · 1995 Instandsetzung der Turmspitze nach Sturmschaden · 2006-2013 Schwammsanierung der fürstlichen Grablege und die Restaurierung der Särge · 2015 Austausch von zwei verschlissenen Glocken 	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>
	2	5	St. Paulskirche mit Herrschaftsstand	<p>Bekannte Schäden und Reparaturmaßnahmen:</p> <p>Geplante Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> · Partiemer Austausch von Fußbodenbelag. Umfang der Maßnahme aktuell noch in der Abstimmung <p>Abgeschlossene Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> · Verstärkung des eisernen Dchstuhls 	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>
Gruppe				Erhaltungszustand	Erhaltungsstrategie
Verwaltung	3				
				<p>Zustand:</p> <ul style="list-style-type: none"> · Alle Gebäude befinden sich prinzipiell in sehr gutem Erhaltungszustand. ¹¹¹₃₈₂ 	<p>Denkmalschutz:</p> <ul style="list-style-type: none"> · Alle Instandsetzungs- bzw. Veränderungsmaßnahmen und baulichen Eingriffe sind mit dem Landesamt für Denkmalpflege oder der Unteren Denkmalschutzbehörde abzustimmen und bedürfen einer denkmalrechtlichen Erlaubnis. <p>Denkmalbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> · Durch die ausgewiesenen Denkmalbereiche in der Umgebung wird die visuelle Integrität gewahrt. (<i>Denkmalbereich Pfaffenteich und Denkmalbereich Altstadt</i>)
	3	1	Ministerhotel / Münze	<p>Zustand:</p> <p>Konstruktions-, Grundriss- und Raumstrukturen konnten in weiten Teilen bewahrt und sichtbar belassen werden. Insbesondere das Treppenhaus und die enfiladeartigen Räume in der Beletage, der über zwei Geschosse führende, durch korinthische Kolossalpilaster gegliederte Festsaal mit reichen, teilvergoldeten Stuckdekorationen, raumerweiternde Spiegel und dem kunstvoll intarsierten Parkettboden.</p> <p>Bekannte Schäden und Reparaturmaßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> · aktuell keine Schäden bekannt <p>Abgeschlossene Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> · 1990 Ergänzung von zwei rückwärtigen Seitenflügeln · 1996-2002: Restaurierung Saal nach restauratorischen Befunduntersuchungen 	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>

	3	2	Ministerpalais	<p>Zustand:</p> <p>Konstruktions-/Raum-Grundrisstruktur im Wesentlichen erhalten (Haupthaus mit nördlichen Flügelanbauten und Hinterhaus; Historische Treppenanlage von 1896, Zimmertüren 18./19. Jhd., Dielen- und Intarsien-Fußböden, geputzte Wand- und Deckenoberflächen, z. T. Stuck, Festsaal 1. OG</p> <p>Bekannte Schäden und Reparaturmaßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • aktuell keine Schäden bekannt <p>Abgeschlossene Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 1984 Haustür und Einfahrtstor neu gestaltet und die Dachhaut erneuert 2003-2005: Instandsetzung als städtisches Konservatorium 	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>
	3	3	Großherzogliches Amtshaus	<p>Zustand:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konstruktions-/Raum-/Grundrisstruktur in weiten Teilen erhalten; Treppenhäuser erhalten, Mittelflurschließung mit Zimmertüren vorhanden <p>Bekannte Schäden und Reparaturmaßnahmen:</p> <p>-</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen</p>	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>
	3	4	Großherzogliche Hausverwaltung	<p>Zustand:</p> <p>Konstruktions-/Raum-/Grundrisstruktur in weiten Teilen erhalten;</p> <p>Treppenhäuser erhalten, Mittelflurschließung mit Zimmertüren vorhanden, Festsaal 1. OG mit Ausstattung der Erbauungszeit erhalten</p> <p>Bekannte Schäden und Reparaturmaßnahmen:</p> <p>-</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen</p> <p>2000er Jahre Ausbau des Dachgeschosses</p>	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>
	3	5	Kollegiengebäude I und Kollegiengebäude II	<p>Zustand:</p> <p>Kollegiengebäude I</p> <p>Konstruktions- und Grundrisstrukturen konnten in weiten Teilen bewahrt und sichtbar belassen werden. Treppenanlage aus der Umbauzeit erhalten. Große Teile der Innenausstattung wie Fußböden und Türen erhalten. Historische Wandgemälde erhalten.</p> <p>Kollegiengebäude II</p> <p>Konstruktions- und Grundrisstrukturen konnten in weiten Teilen bewahrt und sichtbar belassen werden Die bauzeitliche gusseiserne Treppe mit schmiedeeisernem Geländer ist ebenfalls erhalten. Kleinere Grundrisveränderungen durch Leichtbauwände.</p> <p>Geplante Maßnahmen:</p>	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>

			<p>Kollegiengebäude I Erneuerung Beleuchtung Instandsetzung Fenster zur Schloßstraße Sanierung Bastion</p> <p>Kollegiengebäude II Bodenbelag Haupttreppenhaus Ertüchtigung Brandschutz Erneuerung der Beleuchtung</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen</p> <p>Kollegiengebäude I 1990er-Jahre umfangreiche Sanierungsarbeiten zwischen 1990 und 2001 restauratorische Maßnahmen am Skulpturenschmuck auf der Dachkonstruktion 2006/2007 Sanierung der Haupttreppe 2015 Wiederherstellung der Opferschalen und neue Fenster auf der Seite zum Burgsee 2016 Fassadensanierung und -anstrich</p> <p>Kollegiengebäude II 1990er Jahre Gebäudeinstandsetzung, darunter das Dach, die Fassade, bauzeitliche Fenster in allen drei Hauptansichten aufgearbeitet, Veränderung der Zimmeraufteilungen, Rekonstruktion fehlender Akroterien</p> <p>2010–2012 Restaurierung Außenfenster, Erneuerung der Innenfenster, Renovierung der Putzfassade nach restauratorischem Befund 2013/14 Sanierung und Restaurierung Eingangsfoyer 2016 Erneuerung der Lichtbänder Dachflächen Innenhof</p>	
	3	6	<p>Gymnasium Fridericianum mit Direktorenwohn- haus und Turnhalle</p> <p>Zustand: Konstruktions-/Raum-Grundrisstruktur in allen Gebäuden größtenteils erhalten Hauptgebäude und Rektorenhaus: Foyer und Treppenhäuser, Klassenräume, Zimmertüren, Wand-/Deckenoberflächen, Terrazzo-/Dielenfußböden und Wandvertäfelung erhalten. Ehemals sehr große Klassenräume mit leichten Trennwänden in zwei Räume aufgeteilt.</p> <p>Turnhalle: Erweiterungsbau: Treppenanlage, Zimmertüren z. T.</p> <p>Geplante Maßnahmen: Sanierung der Außenmauer, der Turnhalle und des Erweiterungsbaus</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen 1998 Ende des Schulbetriebs</p> <p>2002/03 Teilinstandsetzung einiger Innenräume des Rektorengebäudes</p> <p>2010-2013 Mauerwerkssanierung (einschl. Terrakotten), grundlegende Instandsetzung Hauptgebäude und Rektorenhaus, Dachsanierung</p>	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>
	3	7	<p>Landeshauptarchiv Schwerin</p> <p>Zustand: Konstruktions- und Grundrisstrukturen konnten in weiten Teilen bewahrt werden, sowie Erhalt des</p>	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>

			<p>historischen Aufzugs. Erhalt der selbsttragenden Tragkonstruktion des Magazins.</p> <p>Geplante Maßnahmen: Sanierung Giebel Magazin Erneuerung Gebäudeautomation Sanierung Fenster Magazingebäude</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen 1992–1993 Sanierung des Magazins 1998–2003 Sanierung des Magazins 2007–2010 Grundinstandsetzung des Verwaltungsgebäudes innen und außen Instandsetzung der Gründung 2011 Außenanlagen</p>	
--	--	--	--	--

Gruppe			Erhaltungszustand	Erhaltungsstrategie	
Infrastruktur	4		<p>Zustand:</p> <ul style="list-style-type: none"> Alle Gebäude und Gärten befinden sich in einem guten Erhaltungszustand. <p>Bekannte Schäden und Reparaturmaßnahmen:</p> <p>–</p>	<p>Erhaltungsstrategie: Denkmalschutz:</p> <ul style="list-style-type: none"> Alle Instandsetzungs- bzw. Veränderungsmaßnahmen und baulichen Eingriffe sind mit dem Landesamt für Denkmalpflege oder der Unteren Denkmalschutzbehörde abzustimmen und bedürfen einer denkmalrechtlichen Erlaubnis. <p>Denkmalbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> Durch die Ausweisung der Denkmalbereiche in der Umgebung der Herzoglichen Dampfäscherei, des Großherzoglichen Krankenpferdestalls, der Großherzoglichen Leinen- und Bettenkammer, den Villen an der Werderstraße (<i>Denkmalbereich Altstadt</i>), dem Alten Hofgärtnerhaus und dem Hofgärtner-Etablissement (<i>Denkmalbereich Ostorfer Hals</i>) sowie dem Demmlerschen Wohnhaus (<i>Denkmalbereich Pfäffenteich</i>) wird die visuelle Integrität gewahrt. Der Großherzogliche Jägerhof wird zu drei Seiten durch zwei Denkmalbereiche (<i>Denkmalbereich Burgseestraße</i> und <i>Denkmalbereich Lutherstraße</i>) sowie den Burgsee mit seiner unverbaubaren Wasserfläche begrenzt. 	
	4	1	Altes Hofgärtnerhaus	<p>Zustand Haupthaus: Konstruktions-/Grundriss-/Raumstruktur der Umbauphase 1909 im Wesentlichen erhalten, wie historische Treppenanlage, Zimmertüren und einige Kastenfenster.</p> <p>Geplante Maßnahmen: –</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen: 1909 durchgreifender Umbau des Haupthauses in bis heute überkommener baulicher Gestaltung, 2001/03 grundlegende Instandsetzung des Haupthauses 2011 Instandsetzung des Kalthauses</p>	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>
	4	2	Hofgärtner-Etablissement	<p>Zustand Haupthaus: Konstruktions-/Grundriss-/Raumstruktur im Wesentlichen erhalten.</p> <p>Geplante Maßnahmen: –</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen:</p>	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>

				-	
	4	3	Großherzoglicher Jägerhof	<p>Zustand Konstruktions-, Raum- und Grundrissstrukturen konnten in weiten Teilen bewahrt und sichtbar belassen werden. Erhalt einiger steinerner Tierköpfe, z. B. von Hirsch, Wildschwein und Reh, des Bildhauers Heinrich Petters. Erhalt einer stark beschädigten Figur eines Jagdhundes des Bildhauers Schiele. Historische Treppenanlage, Türen, Dielen-/Steinfußböden, Wand-/Deckenoberflächen vorhanden. Treppenanlage an gleicher Stelle in Holz erneuert, Dielen-/Steinfußböden, Wand-/Deckenoberflächen vorhanden.</p> <p>Geplante Maßnahmen: -</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen: 2003 kleinteilige Reparaturen im Bereich der Bestands Türen und DDR-Bestandsfenster 2006 Erneuerung der Dachdeckung mit Bitumenbahnen und notwendige Holzschutz- und Zimmermannsarbeiten am Dachwerk 2010/13 Werterhaltungsarbeiten in einzelnen Räumen sowie am Bitumendach 2011 umfassende Sanierung Dachstuhl</p>	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>
	4	4	Marstall und Marstallhalbinsel	<p>Zustand Konstruktions- und Grundrissstrukturen konnten in weiten Teilen bewahrt und sichtbar belassen werden. Erhalten ist die historische Pflasterung vor der Reithalle. In der Reithalle hat sich die ursprüngliche Decke in Form einer kassettierten Flachtonne erhalten, ebenso die Wandgliederung durch Stuckleisten.</p> <p>Geplante Maßnahmen: geplante Bauunterhaltungsmaßnahmen: - Sockelsanierung - Fußbodensanierung</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen: 1989 Reithalle aufgrund fehlender Standsicherheit gesperrt 1990 Einzug Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 1992 Wiederherstellung der Reithalle und Büroräume 1993 Erneuerung und Wiederherstellung Gartenanlage 1995 Sanierung Dach und Brandschutzmaßnahmen der Reithalle 1999 Erneuerung Außenanlage und Parkplätze 2002 Dachfläche des gesamten Marstallgebäudes 2004 gartendenkmalpflegerische Maßnahmen 2003–2009 umfassende Sanierung des Gebäudekomplexes 2006–2009 große Erneuerung Außenanlagen und Rodungen, Straßen- und Wegebau 2008 Freilegung und Miteinbeziehung der historischen Pflasterung vor der Reithalle, seit 2009 auch Sitz des Ministeriums für Arbeit, Gleichstellung und Soziales 2016 behindertengerechte Zuwegung im Bereich der historischen Pflasterungen 2021/2022 Sanierung Reithalle</p>	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>
	4	5	Großherzoglicher Krankenpferdestall	<p>Zustand - Konstruktions-/Raum-/Grundrissstruktur im OG wesentlich erhalten, historische Treppenanlage, Türen, Dielenböden z. T. im OG, Wand-/Deckenoberflächen vorhanden</p>	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>

			<p>Geplante Maßnahmen:</p> <p>-</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen:</p> <p>2001/2002 grundlegende Instandsetzung</p>	
4	6	Großherzogliche Dampfwäscherei	<p>Zustand</p> <p>Konstruktions-/Raum-/Grundrisstruktur der Wasch-/Trocken-/Mangelräume sind im wesentlichen erhalten.</p> <p>Geplante Maßnahmen:</p> <p>-</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen:</p> <p>2008 umfangreiche Sanierung und Umnutzung zur Gastronomie</p>	<p>Denkmalschutz:</p> <p>Eingetragenes Denkmal</p>
4	7	Großherzogliche Leinen- und Bettenkammer	<p>Zustand</p> <p>Konstruktions-/Raum-/Grundrisstruktur in weiten Teilen erhalten. Historische Treppenanlagen vorhanden. Eingeschossiges Fachwerkgebäude im Hof mit Zollingerdach</p> <p>Geplante Maßnahmen:</p> <p>-</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen:</p> <p>2011-2014 grundlegende Sanierung als seniorenbetreutes Wohnen</p>	<p>Denkmalschutz:</p> <p>Eingetragenes Denkmal</p>
4	8	Demmlersches Wohnhaus	<p>Zustand</p> <p>Konstruktions-/Raum-/Grundrisstruktur OG im Wesentlichen erhalten</p> <p>- historische gusseiserne Treppenanlage von 1857/58, z. T. Zimmertüren vorhanden</p> <p>Geplante Maßnahmen:</p> <p>-</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen:</p> <p>1992/93 grundlegende Instandsetzung des Gebäudes, Pfahlgründung</p> <p>1995 Bau eines Wintergartens Dachbereich</p> <p>2008 teilweise Erneuerung des Fassadenanstrichs und Dachterrassen, Dämmung des Giebelmauerwerks Arsenalstraße</p> <p>2012 Anbau hofseitiger Balkon 1. OG</p>	<p>Denkmalschutz:</p> <p>Eingetragenes Denkmal</p>
4	9	Villen an der Werderstraße	<p>Zustand</p> <p>Konstruktions-, Grundriss- und Raumstrukturen konnten in weiten Teilen bewahrt und sichtbar mit zahlreichen bauzeitlichen Ausstattungselementen belassen werden.</p> <p>Geplante Maßnahmen:</p> <p>Sanierung Wintergarten</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen:</p> <p>Nr. 125</p> <p>1995 Umbaumaßnahmen</p> <p>2003 Genehmigung für die Erneuerung zur Dacheindeckung, Hausschwammsanierung, Fenstersanierung und Fassadenerneuerung</p> <p>Nr. 127</p> <p>1995 und 2002 Erneuerung der Fenster</p> <p>2012 saniert</p>	<p>Denkmalschutz:</p> <p>Eingetragenes Denkmal</p>

			<p>Nr. 129 2017 Arbeiten an der Gebäudehülle 2020 Genehmigung von einer hofseitigen Balkonanlage mit Treppe und Aufzug</p> <p>Nr. 131 1983 große Sanierungs- und Umbaumaßnahmen, u. a. Ersatz der Schieferdachdeckung durch Betondachsteine (mit Ausnahme kleiner Bereiche mit wohlerhaltenen Schieferplatten) 2003 Umbau und Sanierung</p> <p>Nr. 133 1998 Sanierung</p> <p>Nr. 135 2010/11 Instandsetzung und Umbau</p> <p>Nr. 137 2011 Umbau Dachgeschoss und Ersatzbau Balkon</p> <p>Nr. 139 1994 Sanierung und Modernisierung 1995 Abriss des Hinterhofgebäudes 2013 Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten der Fassade einschl. Fenster, Tor und Dachdeckung</p> <p>Nr. 141 1996 Sicherung, Sanierung, Restaurierung in Teilbereichen und Umbau sowie Umnutzung für das Museum zum Depot des Kupferstichkabinetts sowie Büroräume</p>		
	4	1 0	Hoflieferant Uhle	<p>Zustand Konstruktions-, Grundriss- und Raumstrukturen konnten in weiten Teilen bewahrt und sichtbar mit zahlreichen bauzeitlichen Ausstattungselementen belassen werden.</p> <p>Geplante Maßnahmen: -</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen: 2016 Sanierung</p>	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>
	4	1 1	Hoflieferant Wöhler	<p>Zustand Konstruktions-, Grundriss- und Raumstrukturen konnten in weiten Teilen bewahrt und sichtbar mit zahlreichen bauzeitlichen Ausstattungselementen belassen werden.</p> <p>Geplante Maßnahmen: -</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen: 1990 grundlegende Sanierung des Gebäudes, Freilegung der historischen Wandgemälde</p>	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>
	4	1 2	Hoflieferant Krefft	<p>Zustand Konstruktions-, Grundriss- und Raumstrukturen konnten in weiten Teilen bewahrt und sichtbar mit zahlreichen bauzeitlichen Ausstattungselementen belassen werden.</p> <p>Geplante Maßnahmen: -</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen: -</p>	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>
	4	1 3	Bahnhof mit Fürstenzimmer	<p>Zustand Konstruktions-, Grundriss- und Raumstrukturen konnten in weiten Teilen bewahrt und sichtbar mit zahlreichen bauzeitlichen Ausstattungselementen belassen werden.</p> <p>Geplante Maßnahmen: -</p>	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>

			-	
			Abgeschlossene Maßnahmen: 2002 Restaurierung des Fürstenzimmers 2006 Sanierung Fassade	

Gruppe				Erhaltungszustand	Erhaltungsstrategie
Militär	5			Zustand: <ul style="list-style-type: none"> Alle Gebäude befinden sich prinzipiell in sehr gutem Erhaltungszustand. Die Neue Artilleriekaserne ist aufgrund der Nutzung nicht zugänglich. Dem Nutzer sind keine Schäden bekannt. Das Offizierscasino und die Alte Artilleriekaserne wurden kürzlich erst umfassend saniert. Bekannte Schäden und Reparaturmaßnahmen: -	Erhaltungsstrategie: Denkmalschutz: <ul style="list-style-type: none"> Alle Instandsetzungs- bzw. Veränderungsmaßnahmen und baulichen Eingriffe sind mit dem Landesamt für Denkmalpflege oder der Unteren Denkmalschutzbehörde abzustimmen und bedürfen einer denkmalrechtlichen Erlaubnis. Denkmalbereiche: <ul style="list-style-type: none"> Durch die Ausweisung der Denkmalbereiche um das Kommandantenhaus und das Arsenal (<i>Denkmalbereich Pfaffenteich</i>) ist die visuelle Integrität der Gebäude gewährleistet. Die Alte Artilleriekaserne, die Neue Artilleriekaserne und das Offizierscasinos grenzen aneinander und mit ihrer Straßenseite an das ausgewiesene Denkmal des Schlossgartens. Zu einer Seite grenzen die Gebäude an den <i>Denkmalbereich Burgseestraße</i> .
	5	1	Alte Artilleriekaserne	Zustand Konstruktions-, Grundriss- und Raumstrukturen konnten in weiten Teilen bewahrt und sichtbar mit zahlreichen bauzeitlichen Ausstattungselementen belassen werden.	Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal
	5	2	Neue Artilleriekaserne	Zustand Konstruktions-, Grundriss- und Raumstrukturen konnten in weiten Teilen bewahrt und sichtbar belassen werden. Mit zahlreichen bauzeitlichen Ausstattungselementen	Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal
	5	3	Offizierscasino	Zustand Konstruktions-, Grundriss- und Raumstrukturen konnten in weiten Teilen bewahrt und sichtbar mit zahlreichen bauzeitlichen Ausstattungselementen belassen werden.	Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal

				<p>Abgeschlossene Maßnahmen: 1945-1993 Nutzung des Kasernenkomplexes durch das Sowjetische Militär 2015-2018 Sanierung und Umbau</p>	
	5	4	Arsenal	<p>Zustand Grundriss- und Raumstrukturen konnten bewahrt werden.</p> <p>Geplante Maßnahmen: -</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen: 1991-2004 umfangreicher Umbau und Grundinstandsetzung bei laufendem Dienstbetrieb des Innenministeriums hin zu einem modernen Verwaltungsbetrieb 1999 Fassadenanstrich</p>	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>
	5	5	Kommandantenhaus	<p>Zustand Konstruktions-, Grundriss- und Raumstrukturen konnten in weiten Teilen bewahrt und sichtbar mit zahlreichen bauzeitlichen Ausstattungselementen belassen werden.</p> <p>Geplante Maßnahmen: -</p> <p>Abgeschlossene Maßnahmen: 1990-1992 grundlegende Instandsetzung 2020 Notsicherung des Daches und der Attika 2021 Dachsanierung</p>	<p>Denkmalschutz: Eingetragenes Denkmal</p>

VERTRAG

4.b Faktoren, die sich auf das Gut auswirken

4.b.1 Entwicklungsdruck

- Technische Weiterentwicklung und Veränderung von Normen

Bereits erfolgte oder in der Zukunft noch auszuführende Maßnahmen gehen auf die Erfordernisse sich stetig verändernder Normen oder gesetzlicher Anforderungen zurück.

Darunter fallen Erfordernisse aus dem Brandschutz und der Barrierefreiheit.

- Veränderungen aufgrund von Nutzungsänderungen

Des Weiteren waren bei den Gebäuden der Gruppen Infrastruktur und Beamtenwohnhäuser und Militär für die weitere Nutzung der Gebäude Anpassungen notwendig. Diese wurden aber in Abstimmung mit den Denkmalbehörden und unter Erhalt der größtmöglichen historischen Substanz umgenutzt. Viele Veränderungen sind häufig mit reversiblen Leichtbauwänden ausgeführt.

- Veranstaltungen im Nominierungsgebiet

Zu den möglichen Einschränkungen der in Kapitel 3 des Managementplans festgestellten Sichtachsen gehören die Veranstaltungsnutzungen. Die Veranstaltung der Schlossfestspiele wird an alternativen Standorten, zunächst auf der Schwimmenden Wiese, erprobt.

Bei anderen Veranstaltungen gibt es Pläne, die Dauer der Veranstaltungen zu begrenzen.

4.b.2 Auswirkungen aufgrund von Umwelteinflüssen

Zu den größten Gefährdungen des Residenzensembles Schwerin aufgrund von Umwelteinflüssen gehören Trockenheit, Starkregenereignisse und Stürme.

Trockenheit

Aktuell finden sich die ersten Auswirkungen des Klimawandels. Diese haben die stärksten Auswirkungen auf die Bäume der Garten- und Platzanlagen. Vor allem die höhergelegenen Bereiche des Schlossgartens entlang der Rasenkaskaden leiden unter dem Wassermangel.

Langfristig führt die Trockenheit zu Schwankungen des Grundwasserspiegels. Dadurch wären große Teile des auf Holzpfehlern gegründeten Residenzensembles Schwerin unmittelbar in Gefahr. Die Holzpfehl-Gründung wird auch als „schwimmende Holzkonstruktion“ bezeichnet. Durch das Absinken wird ein Zersetzungsprozess gestartet, welcher jedoch durch einen Wiederanstieg verlangsamt oder beendet werden kann.

Starkregenereignisse

Der durch die Starkregenereignisse erfolgte Wassereintrag führt zu Erosion und Verlust des Oberbodens. Die wassergebundenen Wegedecken werden durch die Starkregenereignisse stark beansprucht und müssen regelmäßig erneuert werden. Zudem führen sie bereits jetzt zu punktuellen Überflutungen und damit einhergehenden Schäden an der Gebäudestruktur.

Sturm

Zu den Folgen des Klimawandels zählen auch Sturmereignisse außerhalb der jahreszeit-typischen Zeiten. Die durch die Trockenheit stark beanspruchten und teilweise noch voll belaubten Bäume werden durch die Stürme ausgesprochen stark geschädigt.

4.b.3 Naturkatastrophen und Risikovorbeugung

Blitzschlag

Zu den weiteren möglichen Bedrohungen gehört Blitzschlag, welcher unter besonders ungünstigen Voraussetzungen Schäden an den nominierten Objekten verursachen kann. Diese Gefahr wird durch die einschlägigen Sicherheitsvorkehrungen reduziert.

4.b.4 Auswirkungen aufgrund von Besuchern / Touristen

In den vorliegenden Nominierungsantrag für das Residenzensemble Schwerin sind unterschiedliche Elemente eingebunden, die im Zusammenhang mit zu hohem Nutzungsdruck besonders sensibel sind. Die größten Auswirkungen steigender Besucherzahlen entfallen auf das Residenzschloss. Durch diese entstehenden Temperaturschwankungen sowie eine Zunahme der Luftfeuchtigkeit können Schäden an der Bausubstanz und der wertvollen, nahezu vollständig erhaltenen Ausstattung entstehen. Es ist daher eine ständige Aufgabe, geeignete Maßnahmen zur Erhaltung der Denkmäler zu ergreifen und dabei auch neueste Erkenntnisse aus Forschung und Wissenschaft einzubeziehen. Des Weiteren werden Veränderungen an der Substanz ständig überwacht.

Eine weitere mögliche Belastung könnte durch eine erhöhte Nachfrage nach Parkplätzen entstehen, Die Projekte, die derzeit von der Stadt Schwerin geprüft werden, beinhalten das Ziel der Entwicklung von neuen Fußgänger- und Fahrradwegen, die so zu einer Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs und somit zu einer Entlastung der Parksituation führen sollen.

Durch diese Vorkehrungen dürfte der Druck einer möglichen Steigerung des Besucherverkehrs das nominierte Gut in keiner Weise beeinträchtigen, weder physisch noch immateriell.

4.b.5 Anzahl der Einwohner innerhalb des Grundstücks und der Pufferzone

FEHLT – Erstellung im Zusammenhang mit Layout & Kartenmaterial

Innerhalb der Grenzen des nominierten Gutes:

Personen

Innerhalb der Grenzen der Pufferzone:

Personen

Gesamt:

Personen

VERTRAULICH

5. Schutz und Verwaltung des Gutes

5.a Eigentumsverhältnisse

SBL – Land Mecklenburg-Vorpommern über: Staatliches Bau- und Liegenschaftsamt

LHS – Landeshauptstadt Schwerin

LMV – Land Mecklenburg-Vorpommern

	Eigentümer	Vertreten durch
1. Residenz und Palais		
1.1 Residenzschloss	LMV	SBL
1.1.a Burggarten	LMV	SBL
1.1.b Schlossgarten	LMV	SBL
1.2 Altes Palais	LMV	Finanzministerium
1.3 Neustädtisches Palais	LMV	SBL
1.4 Ministerhotel / Münze	Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland	
1.5 Ministerpalais	LHS	
1.6.a Greenhouse	LMV	Erbbarecht: Freunde des Kindergartens Schlossgeister e.V.
1.6.b Kavaliershaus	Privat	
2. Sakral- und Kulturbauten		
2.1 Hoftheater mit Maschinenhaus und Kulissenmagazin	LMV/ SBL	SBL
2.2 Museum mit ehem. Direktorenwohnhaus	LMV/ SBL	SBL
2.3 Dom St. Marien	Domkirche in Schwerin	
2.4 Schelfkirche St. Nikolai	St. Nicolaikirche Schwerin	
2.5 St. Paulskirche mit Herrschaftsstand	Pium Corpus St. Paulskirche	
3. Verwaltung		
3.1 Großherzogliches Amtshaus	Privat	
3.2 Großherzogliche Hausverwaltung	LMV	SBL
3.3 Kollegiengebäude I und Kollegiengebäude II	LMV	SBL
3.4 Gymnasium Fridericianum mit Direktorenwohnhaus und Turnhalle (Beamtenchule)	LHS	
3.5 Landeshauptarchiv Schwerin	LMV	SBL
4. Infrastruktur und Beamtenwohnhäuser		
4.1 Altes Hofgärtnerhaus	Privat	
4.2 Großherzoglicher Jägerhof	LMV, LHS, Privat	
4.3 Hofgärtner-Etablissement	Privat	
4.4 Marstall und Marstallhalbinsel	LMV	SBL
4.5 Großherzoglicher Krankenpferdestall	Privat	
4.6 Großherzogliche Dampfwäscherei	Privat	
4.7 Großherzogliche Leinen- und Bettenkammer	Privat	
4.8 Demmlersches Wohnhaus	Privat	
4.9 Villen an der Werderstraße	LMV	SBL
4.10 Hoflieferant Uhle	Privat	
4.11 Hoflieferant Wöhler	Privat	
4.12 Hoflieferant Krefft	Privat	
4.14 Bahnhof und Fürstenzimmer	Deutsche Bahn AG	Fürstenzimmer: Verein Fürstenzimmer Schwerin e.V.
5. Militär		
5.1 Alte Artilleriekaserne	LMV	SBL
5.2 Neue Artilleriekaserne	LMV	SBL
5.3 Offizierscasino	Privat	
5.4 Arsenal	LMV	SBL

5.b Schutzgebietsbezeichnung

Das „Residenzenensemble Schwerin“ ist das bedeutendste und Stadtbild prägendste Denkmal der Stadt, dessen Wert bereits früh anerkannt wurde. Wie wichtig den Schwerinerinnen und Schwerinern dieses Ensemble war und ist, zeigt eine historische „Liste zur Verordnung von Pflege und Schutz von erhaltenswürdigen Denkmälern“ aus dem Jahr 1962. Sie umfasste neben dem Schweriner Residenzschloss einen großen Teil des nominierten Ensembles, weit bevor es in der DDR überhaupt ein Denkmalschutzgesetz gab. Die gesamten Bestandteile des „Residenzenensemble Schwerin“ mit seinen Gebäuden, gestalteten städtebaulichen Anlagen und Gärten ist durch das Denkmalschutzgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern (DSchG M-V) geschützt. Es besteht aus Kulturdenkmälern und Gartendenkmälern im Sinne des § 2 DSchG M-V und ist in das Denkmalverzeichnis aufgenommen. Um negative Auswirkungen auf die Eigenschaften und Schlüsselemente der Stätte auszuschließen, wurde eine Pufferzone ausgewiesen, um den Schutz gemäß § 103-105 der Operativen Richtlinien zur Umsetzung der Welterbekonvention zu gewährleisten. Das „Residenzenensemble Schwerin“ liegt inmitten einer historischen Stadtlandschaft und integriert sich in das bestehende Stadtbild. Die Umgebung ist durch die Denkmalbereiche gesichert.

Die Konturen der Pufferzone werden einerseits durch geografische Faktoren und andererseits durch die festgestellten Sichtachsen definiert, um die visuelle Integrität des Geländes zu schützen. Die Bautätigkeit in der Pufferzone und die Sichtachse auf das Residenzenensemble sind bis über den Schweriner See durch als eingetragene Sichtverbindungen auf das Denkmal geregelt. Darüber hinaus wird die Bebauung der Pufferzone durch Pläne und Satzungen (Regionalplan, Bebauungsplan, Bebauungspläne, Satzungen) geregelt, sowohl in bestehenden als auch in Novellierung.

Kartierung der Schutzinstrumente

	DSchG M-V	Erhaltungssatzung gemäß § 172 BauGB	Bebauungsplan	Weitere Satzungen	Natura 2000	Naturschutzgebiet	Landschaftsschutzgebiet
Nominiertes Gut							
Insel Schloss	•	•					

Burgsee	•	•					
Bereich um den Alten Garten	•	•					
Schlossgartenviertel	•	•					
Altstadt	•	•		•			
Pfaffenteichviertel	•	•		•			
Pufferzone							
Sichtachsen Schweriner See	•				•		•
Schelfwerder	•				•		•
Werdorvorstadt	•	•	•	•			
Schelfstadt	•	•		•			
Paulsstadt	•	•	•	•			
Altstadt	•	•	•	•			
Feldstadt	•	•	•				
Ostdorf	•						
Zippendorf	•		•				
Mueß (Uferbereich)	•				•		

Denkmalbereiche in Schwerin

Die Landeshauptstadt Schwerin hat frühzeitig Denkmalbereiche nach § 2 sowie § 5 DSchG M-V in der Innenstadt und in angrenzenden Gebieten ausgewiesen, um das äußere Erscheinungsbild zu schützen. Dabei sollen die historische bauliche Situation der Gebäude und der Stadtgrundriss mit den Straßen und Plätzen erhalten bleiben. Die per Verordnung geschützten Bereiche unterliegen dem Genehmigungsvorbehalt nach § 7 (1) DSchG M-V.

5.c Mittel zur Umsetzung der Schutzmaßnahmen

In der Bundesrepublik Deutschland ist der Denkmalschutz in erster Linie Aufgabe der Bundesländer und wird in entsprechenden Denkmalschutzgesetzen auf Landesebene geregelt. Im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern wurde das ursprüngliche Gesetz von 1993 neu gefasst und am 6. Januar 1998 im Gesetz- und Verordnungsblatt des Landes bekannt gegeben.

Die Aufgaben des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege sind gemäß § 1 DSchG M-V wie folgt geregelt:

(1) Aufgabe von Denkmalschutz und Denkmalpflege ist, die Denkmale als Quellen der Geschichte und Tradition zu schützen, zu pflegen, wissenschaftlich zu erforschen und auf eine sinnvolle Nutzung hinzuwirken.

(2) Denkmalschutz und Denkmalpflege obliegen dem Land, den Landkreisen und Gemeinden. Die Landkreise und Gemeinden nehmen diese Aufgaben als Auftragsangelegenheiten nach Maßgabe dieses Gesetzes wahr.

(3) Bei öffentlichen Planungen und Maßnahmen sind die Belange des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege zu berücksichtigen. Bei der Abwägung sind eine Erhaltung und sinnvolle Nutzung der Denkmale und Denkmalbereiche anzustreben. Die für den Denkmalschutz und die Denkmalpflege zuständigen Behörden sind frühzeitig zu beteiligen.

Das Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler in Mecklenburg-Vorpommern definiert die Aufgaben des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege. Das Gesetz definiert, was Kulturdenkmale sind (§2 DSCHG M-V) und beschreibt die Zuständigkeiten der Denkmalschutz- und der Denkmalfachbehörden (§3 und §4 DSCHG M-V). Zudem regelt es die Erhaltungspflicht der Gebäude gemäß §6 DSCHG M-V.

Das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege ist dem Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten des Landes Mecklenburg-Vorpommern als zentrale Fachbehörde des Landes unmittelbar nachgeordnet und in der Landesverordnung zur Errichtung des Landesamtes für Kultur und Denkmalpflege vom 15. Juni 2005 entsprechend geregelt.

Es hat folgende Aufgaben: Wahrnehmung der Aufgaben des Denkmalschutzes nach dem Gesetz; Beratung und Unterstützung der Eigentümer und Besitzer von Kulturdenkmälern bei der Pflege, Erhaltung und Restaurierung von Denkmälern; Wahrung der Belange des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege; systematische Erschließung von Kulturdenkmälern; Führung der Denkmalliste des Landes Mecklenburg-Vorpommern; wissenschaftliche Erforschung von Kulturdenkmälern als Beitrag zur Erforschung der Landesgeschichte und Öffentlichkeitsarbeit.

Das Denkmalschutzgesetz Mecklenburg-Vorpommern regelt darüber hinaus die denkmalschutzrechtlichen Verfahren. Veränderungen und bauliche Maßnahmen an Kulturdenkmalen oder in deren unmittelbarer Umgebung sind genehmigungspflichtig (§ 7 DSchG M-V – Genehmigungspflichtige Maßnahmen) wenn man:

1. Denkmale beseitigen, verändern, an einen anderen Ort verbringen oder die bisherige Nutzung ändern will,

2. in der Umgebung von Denkmalen Maßnahmen durchführen will, wenn hierdurch das Erscheinungsbild oder die Substanz des Denkmals erheblich beeinträchtigt wird.

Die entsprechenden Verwaltungsvorschriften zur Ausführung dieses Gesetzes hat das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur erlassen.

5.d Vorhandene Pläne der Gemeinde, Stadt- oder Regionalverwaltung, in der sich das angemeldete Gut befindet

5.d.1 Pläne und Satzungen

Flächennutzungsplan

Der Flächennutzungsplan der Landeshauptstadt Schwerin stellt die zukünftige räumliche Entwicklung im Stadtgebiet in den Grundzügen dar. Der Flächennutzungsplan wurde im Jahr 2000 rechtswirksam, seitdem wurden 14 Änderungsverfahren für Teilräume des Stadtgebietes abgeschlossen/durchgeführt. Der aktuelle Stand ist auf der Internetseite der Stadt einsehbar.¹⁰⁷

Grundlage der Flächennutzungsplanung sind die folgenden Planungsleitziele:

Sicherung der notwendigen Entwicklungsflächen für Wohnnutzung und Arbeitsstätten innerhalb der Stadtgrenze Schwerins, um eine Zersiedlung des Umlandes zu begrenzen,

Priorität für Innenentwicklung und Flächenrecycling, damit brachliegende Flächen in den bebauten Stadtteilen wieder genutzt und neu entwickelt werden,

¹⁰⁷ www.schwerin.de/fnp

Förderung von Nutzungsmischungen durch die Aktivierung von gemischten Bauflächen, um die Nachbarschaft von Wohnen und Arbeiten zu begünstigen,
Stärkung der Stadtteilzentren zur wohnortnahen Versorgung durch die Ausweisung gemischter Bauflächen, auf denen nicht störende Gewerbe-, Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe bestehen bleiben oder angesiedelt werden und zur Belebung der Stadtteile beitragen,
Entwicklung der Innenstadt als Einkaufsort bei Verzicht auf weitere Sonderbauflächen für den großflächigen Einzelhandel an der Peripherie,
Sicherung und Entwicklung der Erholung für die Bevölkerung im Stadtgebiet durch eine Verbesserung der öffentlichen Zugänglichkeit von Kleingärten sowie die Erhöhung der Erreichbarkeit von Parks, sonstigen Grünanlagen und Seen durch die Schaffung zusätzlicher Wegeverbindungen aus den Wohngebieten in die freie Landschaft,
Schutz und Entwicklung von Natur und Landschaft durch Maßnahmen zur Verbesserung der Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes und des Landschaftserlebens.

Auf dieser Grundlage stellt der Flächennutzungsplan insbesondere zur Steuerung der städtebaulichen Entwicklung Entwicklungsflächen für Wohnungsbau und Arbeitsstätten dar. Das konkrete Baurecht wird auf diesen Flächen nicht durch den Flächennutzungsplan (den vorbereitenden Bauleitplan), sondern erst durch Bebauungspläne (den verbindlichen Bauleitplan) geschaffen.

Damit hat der Flächennutzungsplan keine unmittelbare Rechtswirkung für den Bürger, lediglich im Außenbereich kann dieser im Baugenehmigungsverfahren bei Vorhaben nach § 35 BauGB im Einzelfall als ein öffentlicher Belang zur Beurteilung herangezogen werden. Seine Wirkung bekommt der Flächennutzungsplan insbesondere durch das Entwicklungsgebot, demzufolge die Bebauungspläne aus dem Flächennutzungsplan zu entwickeln sind.

Die Grenze des zukünftigen Nominierungsgebietes kann als Hinweis in den Flächennutzungsplan aufgenommen werden.

Bebauungspläne

Im Stadtgebiet der Landeshauptstadt gibt es aktuell 109 rechtskräftige Bebauungspläne. Sie können auf der Internetseite der Stadt eingesehen werden.¹⁰⁸ Innerhalb der Grenzen des nominierten Gutes gibt es keine aktiven Bebauungspläne.

5.d.2 Konzepte, Satzungen und Denkmalbereiche

Stadtentwicklungskonzept

Das Stadtentwicklungskonzept der Landeshauptstadt Schwerin ist in seiner dritten Fortschreibung bis 2025 angelegt und wird weiter fortgeschrieben. Das Stadtentwicklungskonzept ist das ziel- und umsetzungsorientierte strategische Steuerungsinstrument der Stadt. Auf der einen Seite stehen hier fast allgemein gültige Herausforderungen, wie Klimawandel und sozialer bzw. demografischer Wandel. Spezifisch für Schwerin ist die Dualität von Wohnbaulandnachfrage, Erneuerung historischer Stadtstrukturen und ein hoher Wohnungsleerstand in den Großwohnsiedlungen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die starke Abwanderung der 1990er und 2000er-Jahre wirkt nach, auch wenn der Wendepunkt in der Bevölkerungsentwicklung bereits 2010 erreicht wurde. Eine geringe Geburtenrate und ein überproportionaler Zuzug älterer Menschen wirken weiter auf die Bevölkerungsentwicklung ein.

Die Leitthemen und dazugehörigen Leitziele im Stadtentwicklungskonzept sind wie folgt formuliert:

Kultur und Natur

- die Stadt am Wasser entwickeln
- die einzigartige Naturlandschaft der Schweriner Seenlandschaft schützen und entwickeln
- Breite und Vielfalt der Kultur für alle erhalten und fördern

Tradition und Moderne

¹⁰⁸ www.schwerin.de/bebauungsplanung

- vorhandene Wirtschaftsstruktur stärken und entwickeln
- das historische Stadtbild bewahren und erneuern
- Innovation zur CO₂-Minderung
- zukunftsweisenden Wohnungsbau ausweiten

Gesundheit und Erholung

- Schwerin als Erholungsort entwickeln
- Wasser- und Naturtourismus ausbauen
- Breitensport fördern

Überschaubarkeit und Größe

- Innenentwicklung hat Priorität (Nachfrage nach zeitgemäßen Wohn- und Gewerbeflächen im Stadtbereich statt im Umland erfüllen)
- die Bildungsvielfalt der Stadt sichern und erweitern
- Mobilität stadt- und umweltverträglich gewährleisten
- Schwerin als attraktiven Wohnstandort mit breitem Angebot weiterentwickeln

Bürgerengagement und soziale Verantwortung

- Familien fördern
- Spezifische Maßnahmen des Stadtentwicklungskonzeptes werden in Kapitel 13 im Rahmen der Handlungsfelder des Managementplanes aufgegriffen.

Sanierungssatzungen (Stadterneuerung und Stadtbildpflege)

Rechtsgrundlage für die Ziele kommunaler Stadterneuerung und Stadtbildpflege ist das Zweite Kapitel des Baugesetzbuches, das „Besondere Städtebaurecht“. Rechtliche Instrumente des Stadterneuerungsrechts sind kommunale Satzungen und städtebauliche Gebote. Wesentliches Instrument der Stadterneuerung sind die Finanzhilfen der Städtebauförderung, einer Gemeinschaftsaufgabe von Bund, Ländern und Gemeinden, die in räumlich definierten Teilräumen

der Städte eingesetzt werden können. Das wesentliche Instrument dieser Abgrenzungsräume sind städtebauliche Sanierungsmaßnahmen, für die Sanierungssatzungen nach § 142 Baugesetzbuch beschlossen werden. In der Landeshauptstadt Schwerin sind derzeit acht Sanierungssatzungen in Teilräumen der Stadtteile Altstadt, Schelfstadt, Paulsstadt und Werdervorstadt rechtskräftig. In den Sanierungsgebieten besteht eine Genehmigungspflicht für alle baulichen und wertsteigernden Maßnahmen an den Gebäuden.

Die Ziele aller Sanierungssatzungen bestehen darin,

die Substanzschwächen der während des Bestehens der DDR vernachlässigten Bausubstanz zu beheben,

Gemeinbedarfseinrichtungen wie Schulen, Kindertagesstätten zu sanieren oder neu zu schaffen, und öffentliche Straßen, Wege und Plätze zu erneuern sowie öffentliche Grünflächen zu verbessern oder neu zu schaffen.

Ziele und wesentliche Maßnahmen der jeweiligen Sanierungsgebiete sind auf der Webseite der Landeshauptstadt Schwerin einsehbar¹⁰⁹. Sanierungssatzungen müssen befristet werden; die

Landeshauptstadt Schwerin geht davon aus, dass die Ziele der bestehenden Sanierungsgebiete bis 2030 erreicht werden können. Deshalb bestehen zwei weitere Instrumente, um die Ziele der Stadterneuerung und der Stadtbildpflege über die Dauer der Sanierungssatzungen hinaus sowie in den Stadtgebieten, in denen keine Sanierungssatzungen aufgestellt wurden, zu sichern:

Die Landeshauptstadt Schwerin hat 2014 die „Charta für Baukultur Schwerin¹¹⁰“ beschlossen, um mit einem Bündel formeller und informeller Instrumente die Belange der Baukultur und der Stadtbildpflege zu fördern. Leitsätze der Charta lauten u.a., dass die Identität der Stadt zu pflegen und zu verfeinern sei und dass die Traditionslinien der Baukultur in Schwerin zeitgemäß fortzuschreiben seien. Ein bedeutender Baustein, um die Ziele der Charta zu erreichen, war die Einrichtung eines Beirates für Planung und Baukultur Schwerin. Im Jahr 2020 wurde der dreiköpfige Beirat um den Sprecher der Monitoringgruppe von ICOMOS Deutschland erweitert.

¹⁰⁹ www.schwerin.de/stadterneuerung

¹¹⁰ www.schwerin.de/baukultur

Denkmalbereich

Die Landeshauptstadt hat frühzeitig Denkmalbereiche nach §2 sowie §5 DSchG M-V in der Innenstadt und in angrenzenden Gebieten ausgewiesen, um das äußere Erscheinungsbild zu schützen. Dabei soll die historische bauliche Situation der Gebäude, die Erschließungs- und Stadtgrundrisse mit den Straßen, Plätzen und Grundstücksstrukturen erhalten bleiben. Die per Verordnung geschützten Bereiche unterliegen dem Genehmigungsvorbehalt nach §7 (1) DSchG M-V. Die Eigentümer von Gebäuden, die selbst keine Denkmale sind, können diese zur Erhaltung des äußeren Erscheinungsbildes notwendiger Maßnahmen steuerlich erhöht absetzen. Dazu gehören alle Investitionen, die die sichtbare Hülle des Gebäudes betreffen. Die Denkmalbereiche liegen räumlich in der Schelfstadt, der Pfaffenteichumbauung, der Altstadt, der südlichen Feldstadt, der westlichen Paulsstadt, der Lutherstraße, dem Jägerweg und dem Ostorfer Hals.

Werbesatzung der Landeshauptstadt Schwerin

Die Werbesatzung der Landeshauptstadt Schwerin regelt zulässige Werbemaßnahmen in einem Gebiet, das die Alt- und Schelfstadt nahezu vollständig umfasst. Nach dem Motto "Weniger ist mehr!" hat die Verwaltung gemeinsam mit den Akteuren der Innenstadt die erlaubnisfreien und erlaubnispflichtigen Sondernutzungen neu strukturiert. Überfrachtete Werbung insbesondere in den Fußgängerzonen soll damit vermieden werden. Für die Altstadt- und Schelfstadtbereiche des nominierten Guts gelten überwiegend die nach §4 erhöhten Anforderungen im besonderen Bereich. Sondernutzungen im öffentlichen Raum bedürfen einer Genehmigung, hierzu gehören:

- Verkaufsstände & Verkaufswagen
- Warenauslegung/Werbung vor dem eigenen Geschäft (ohne Erlaubnis, wenn Größe bis maximal 2 m² nicht überschritten wird und nicht mehr als 0,65 m in den Gehweg hineinragt)
- Außengastronomie
- Fahrradständer (ohne Werbung genehmigungsfrei)
- Informationsstände
- Veranstaltungen

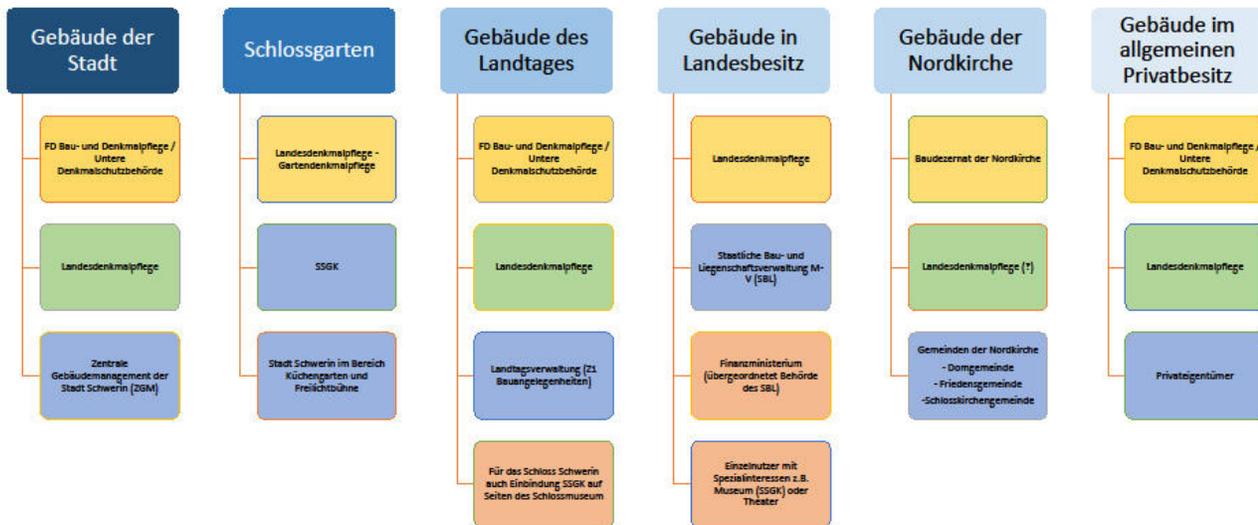
Ergänzt wird dies durch die Gestaltungsleitlinien für die Sondernutzung öffentlicher Flächen in der Historischen Altstadt Schwerin aus dem Jahr 2017.

Die Werbesatzung sollte für den gesamten Bereich des nominierten Guts Richtwert und Handlungsmaßstab sein. Die rechtliche Verankerung in Anlehnung an die Ausdehnung des nominierten Guts wird zur Prüfung angeregt.

5.e Verwaltungsplan oder sonstiges Verwaltungssystem für das Gut (AUSZUG DES MANAGEMENTPLANS, KAPITEL 10)

Die Zuständigkeiten für private und öffentliche Denkmaleigentümer sind unterschiedlich geregelt. Dies ist im Folgenden schematisch dargestellt.

Zuständigkeiten Bau- und Denkmalpflege



Gelb	Genehmigendes Organ (Denkmalschutz)
Grün	„Beratendes Organ“ (Denkmalpflege)
Blau	Verwaltung und Management, Bauherr
Orange	Sonstige

Zuständigkeiten, Behörden und Verfahren

Wie die Eigentumsverhältnisse bereits deutlich machen, sind der Schutz und das Management des nominierten Guts eine komplexe Querschnittsaufgabe, in die Eigentümer, Behörden und weitere Institutionen eingebunden sind. Dabei ergibt sich folgendes Schema der Akteure und Zuständigkeiten:

Land Mecklenburg-Vorpommern	Landesamt für Kultur- und Denkmalpflege		Denkmalpflege, Denkmalliste, Beratung / Forschung	
	Staatliches Bau- und Liegenschaftsamt		Verwaltung landeseigener Gebäude und Grundstücke, Bauunterhalt	
	Staatliche Schlösser und Gärten, Kunstsammlungen	Staatliches Museum	Herzogliche Sammlung	
		Schlossmuseum	Erhalt und Vermittlung historischer Bereiche des Residenzschlosses inkl. Thronapartment	
		Gärten	Erhalt und Pflege der historischen Schlossgartenanlage	
	Mecklenburgisches Staatstheater		Theater Schwerin, Schlossfestspiele	
	Landtag Mecklenburg-Vorpommern			Verwaltung und partieller Bauunterhalt des Schlosses, Unterhalt Burggarten
	Landeshauptstadt Schwerin	Büro Oberbürgermeister	Pressestelle Städtepartnerschaften	Öffentlichkeitsarbeit Internationale Kontakte
		Kulturbüro	Stadtgeschichtliche Sammlung Stadlarchiv	Sammlung Hofuniformen, Nachlass Hoflieferanten, Dampflokomotiv Archivalien zur Baugeschichte und Dynastiegeschichte Mecklenburg-Schwerin
		Fachdienst Stadtentwicklung, Wirtschaft	Stadtentwicklung, Stadtplanung Wirtschaft und Tourismus	Stadtentwicklungsplanung, Flächennutzungspläne, Bebauungspläne Tourismus, Gewerbestandortvermittlung, Öffentlichkeitsarbeit
		Fachdienst Bauen und Denkmalpflege	Bauordnung Denkmalschutz und Denkmalpflege	Baugenehmigungen Denkmalschutz, denkmalrechtliche Erlaubnisse
		Fachdienst Umwelt	Wasser- und Bodenschutz Naturschutz und Landschaftspflege	Kontrolle Wasserschutzgebiets-VO, wasserverkehrsrechtliche Entscheidungen, bauliche Anlagen FFH Verträglichkeit, Natura 2000 Gebiete, Landschafts- und Naturschutzgebietsverordnungen
		Fachdienst Verkehrsmanagement		Straßenbau- und Verwaltung, Verkehrsplanung, Sondernutzungserlaubnisse für Verkehrsflächen
		Fachdienst Bildung & Sport		Bauvorhaben städtische Schulen und Sportanlagen
Fachdienst Ordnung			Geschäftsstelle Veranstaltungsmanagement	
Eigenbetrieb Zentrales Gebäudemanagement			Neubau und Instandhaltung von städt. Hochbauten, Verwaltung städt. Bauten,	
Eigenbetrieb Stadtwirtschaftliche Dienstleistungen Schwerin			Erhalt und Pflege öffentliches Grün, Straßenunterhaltung	

5.f Quellen und Höhe der Finanzmittel

Die Landeshauptstadt Schwerin und das Land Mecklenburg-Vorpommern sind sich als Eigentümer und Treuhänder von Kulturdenkmälern ihrer Rolle bei der denkmalgerechten baulichen Erhaltung

bewusst. Dementsprechend werden in ihren Haushalten rechtzeitig Maßnahmen geplant und notwendige Kosten berücksichtigt.

Im Folgenden sind die Summen des jährlichen Bauunterhalts festgehalten. Je nach Größe der Objekte und Datum der zurückliegenden Instandsetzung variieren die erforderlichen Aufwendungen. Für die Objekte in privater Hand konnten teilweise keine Kosten in Erfahrung gebracht werden.

Für die kommenden Jahre wird durch die Landeshauptstadt Schwerin und das Land Mecklenburg-Vorpommern mit vergleichbaren Investitionen gerechnet.

	Durchschnittliche Summe des jährliche Bauunterhalts der letzten fünf Jahre:
1. Residenz und Palais	
1.1 Residenzschloss und 1.1.a Burggarten	ca. 8.800.000 €
1.1.b Schlossgarten	ca. 500.000 €
1.2 Altes Palais	ca. 100.000 €
1.3 Neustädtisches Palais	ca. 45.000 €
1.6.a Greenhouse	-
1.6.b Kavaliershhaus	ca. 5.000-10.000 €
2. Sakral- und Kulturbauten	
2.1 Hoftheater mit Maschinenhaus und Kulissenmagazin	ca. 1.500.000 €
2.2 Museum mit ehem. Direktorenwohnhaus	ca. 200.000 €
2.3 Dom St. Marien	ca. über 100.000 €
2.4 Schelfkirche St. Nikolai	ca. 95.000 €
2.5 St. Paulskirche mit Herrschaftsstand	-
3. Verwaltung	
3.1 Ministerhotel/Münze	-
3.2 Ministerpalais	ca. 10.000 €
3.1 Großherzogliches Amtshaus	-
3.2 Großherzogliche Hausverwaltung	ca. 85.000 €
3.3 Kollegengebäude I und Kollegengebäude II	ca. 240.000 €
3.4 Gymnasium Fridericianum mit Direktorenwohnhaus und Turnhalle (Beamenschule)	-
3.5 Landeshauptarchiv Schwerin	ca. 27.000 €
4. Infrastruktur und Beamtenwohnhäuser	

4.1 Altes Hofgärtnerhaus	-
4.2 Großherzoglicher Jägerhof	-
4.3 Hofgärtner-Etablissement	-
4.4 Marstall und Marstallhalbinsel	ca. 180.000 €
4.5 Großherzoglicher Krankenpferdestall	-
4.6 Großherzogliche Dampfwäscherei	-
4.7 Großherzogliche Leinen- und Bettenkammer	-
4.8 Demmlersches Wohnhaus	-
4.9. Villen an der Werderstraße	-
4.10 Hoflieferant Uhle	-
4.11 Hoflieferant Wöhler	-
4.12 Hoflieferant Krefft	-
4.14 Bahnhof und Fürstenzimmer	-
5.Militär	
5.1 Alte Artilleriekaserne	ca. 200.000 €
5.2 Neue Artilleriekaserne	ca. 110.000 €
5.3 Offizierscasino	-
5.4 Arsenal	ca. 220.000 €
5.5 Kommandantenhaus	-

5.g Quellen für Fachwissen und Ausbildung in Techniken der Erhaltung und Verwaltung

Fachwissen und Ausbildungen seitens der Nationalen Behörden

Die Erhaltung und Pflege der Liegenschaft sowie die Führung des Denkmalbestandes werden durch die eigentümergeführten kommunalen Eigenbetriebe und Fachbehörden (Untere Denkmalschutzbehörde und Landesamt für Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern) sichergestellt. Bei den Denkmalbehörden sind Kunsthistoriker, Architekten, Stadtplaner, Landschaftsarchitekten und Restauratoren mit der Wahrung und Inventarisierung des Denkmalbestandes beschäftigt.

Zur Unterstützung der lokalen Behörden soll ein Sachverständigenrat eingerichtet werden, welcher als unabhängiges Fachgremium die Landeshauptstadt Schwerin bei der Entwicklung des Welterbes unterstützt, um städtebauliche, architektonische und denkmalpflegerische Fehlentwicklungen zu vermeiden und eine hohe Qualität des Stadtbildes und der Baukultur zu sichern.

Der Sachverständigenbeirat soll verschiedene Experten vereinen, die sich auf Landes- und Bundesebene mit dem UNESCO-Welterbe bzw. mit dem Erhalt des Residenzensembles Schwerin befassen.

Hierzu gehören neben der Landesdenkmalpflege und der spezifischen Expertise der Gartendenkmalpflege auch das Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie, die Denkmalpflege der Nordkirche sowie der Leiter der stadthistorischen Sammlung. Zudem sollte der Stelleninhaber der Welterbeprofessur der HS Wismar und ein/e Vertreter/in von ICOMOS im Sachverständigenrat vertreten sein.

Der Sachverständigenrat kann, je nach Themenlage, weitere Experten einbeziehen. *(Siehe Kapitel 10.4 Managementplan)*

5.h Besuchereinrichtungen und Infrastruktur

Verfügbare Einrichtungen vor Ort

Das nominierte Gut umfasst die folgenden Einrichtungen und Dienstleistungen, die im Kontext der Welterbebewerbung sinnvoll und bereits öffentlich zugänglich sind:

- das Museum des Residenzschlusses
- Burggarten und Orangerie
- Schlossgarten
- das Staatliche Museum Schwerin
- Schelfkirche
- Dom und Domturm
- Paulskirche
- Restaurant, Weinhandel und Hotel im Weinhaus Uhle

- Restaurant und Weinhandel im Weinhaus Wöhler
- Café und Konditorei im Café Prag (Hoflieferant Krefft)
- Restaurant in der Großherzoglichen Dampfwäscherei
- Fürstenzimmer im Bahnhof nach Vereinbarung
- Theater mit Theaterführung
- Führungen im Konservatorium (Ministerhotel) nach Absprache

Vermittlung des potenziellen Welterbes

Die Vermittlung der Werte des Gutes an die Öffentlichkeit erfolgt über die **Arbeitsgruppe Vermittlung und Bildung**. Die Stabsstelle Weltkulturerbe (Bewerbung) der Landeshauptstadt Schwerin ist mit der Koordination und Förderung einer Arbeitsgruppe zur Vermittlung und Bildung betraut. Folgende Akteure sollen in die Arbeitsgruppe mit einbezogen werden:

- Stabsstelle Weltkulturerbe (Koordination der AG)
- Landtagsverwaltung
- Kulturbüro der Stadt Schwerin
- Staatliche Schlösser, Gärten und Kunstsammlungen
- Hochschule Wismar
- Förderverein Welterbe Schwerin
- UNESCO Schule IGS Bertolt Brecht
- Mecklenburgisches Staatstheater
- Schlossverein Schwerin

Ziel der AG Vermittlung und Bildung ist es, ein pluralistisches Angebot zu erhalten, aber auch mit gemeinsamen Zielen, Projekten und Aktionen aufzutreten. Aus der AG Vermittlung und Bildung resultieren ein gemeinsamer Internetauftritt und andere Angebote der Öffentlichkeitsarbeit, die für Bürgerinnen und Bürger sowie Touristen Informationen an einer Stelle gebündelt abrufbar machen. Die einzurichtende AG Vermittlung und Bildung kann auf ein durch die referatsübergreifende Arbeitsgruppe Welterbe gewachsenes Netzwerk zurückgreifen.

Einrichtung eines Besucherzentrums

In der Sitzung vom 14.06.2021 hat sich die Stadtvertretung der Landeshauptstadt Schwerin in einer Grundsatzentscheidung zum Neubau des stadthistorischen Museums am Schlachtermarkt (Nähe Rathaus) zustimmend positioniert. In der weiteren Planung zum Neubau des stadthistorischen Museums wird die Idee eines Welterbes-Informationszentrums berücksichtigt und bei einer Einschreibung zur Umsetzung konkretisiert.

Zudem gibt es bereits Vorüberlegungen für verschiedene Standorte, die temporär als Anlaufpunkt zum Thema Welterbe genutzt werden könnten

5.i Maßnahmen und Programme in Zusammenhang mit der Präsentation und Werbung für das Gut

(AUSZUG DES MANAGEMENTPLANS, KAPITEL 13.4)

4a) Einrichtung eines Welterbeinformationspunktes

Die Landeshauptstadt Schwerin plant die Einrichtung eines Welterbe-Informationszentrums nach einer Einschreibung. Angestrebt wird hierbei eine Synergie mit dem geplanten stadthistorischen Museum, das voraussichtlich Ende der 2020er-Jahre realisiert wird. Zuvor wird bereits angestrebt, über einen temporären Welterbeinformationspunkt eine zentrale Anlaufstelle zum Thema Welterbe zu schaffen. Mögliche Standorte wurden in der Vergangenheit bereits diskutiert. Denkbar ist sowohl eine temporäre Leerstandsnutzung im nominierten Gut oder eine „Container-Lösung“, die im öffentlichen Raum auch ohne Personal als Informationsort ganzjährig zur Verfügung steht.

4b) Ausbau eines Informations- und Leitsystems

Laut dem Tourismuskonzept der Landeshauptstadt Schwerin ist das Schweriner Schloss das zentrale Aushängeschild der Stadt, was dazu führt, dass sich die Besucherströme im direkten Umfeld des Schlosses bündeln und hier neuralgische Punkte entstehen. Ziel eines Informations- und Leitsystems zum Residenzensemble Schwerin ist daher nicht nur die Orientierung der Besucher, sondern auch die

gezielte Besucherlenkung und Streuung. Klassische Wegweiser, ergänzt mit dem CI zum Residenzensemble, sollen daher durch andere Angebote ergänzt werden. Hierzu gehören:

- Audioguides zu verschiedenen Sehenswürdigkeiten im Welterbegebiet, abrufbar online per QR-Code
- Zusammenstellung thematischer Spaziergänge abrufbar in Print/Online und verknüpfbar mit anderen Vermittlungsangeboten (Audioguide, Podcast, etc.)
- aktive Bewerbung zusätzlicher Angebote (ob inhaltlicher oder infrastruktureller Natur) an neuralgischen Punkten zur Vermeidung von Besucherspitzen

4c) Erarbeitung einer mind. zweisprachigen Website zum Residenzensemble Schwerin

Analog zu bisherigen Maßnahmeplänen bündelt derzeit der Landtag die kommunikativen Elemente von Stadt, Land und Landtag. Weitere Akteure kommunizieren jeweils über ihre eigenen Websites zum Prozess der Bewerbung und dem Residenzensemble Schwerin. Bereits im Bewerbungsprozess werden hier Inhalte abgestimmt. Zur besseren Wahrnehmung des Residenzensembles Schwerin, zur effektiven Kommunikation nach außen und als „digitales Schaufenster“ wird die Einrichtung einer eigenen Website angestrebt. Diese wird durch die Stabsstelle Welterbekoordination betreut und verbindet die Vermittlung des OUV, die Außendarstellung des nominierten Guts und touristische sowie Veranstaltungsinformation. Die Website ist potenzieller Schnittpunkt für andere digitale Angebote, z. B. Podcasts, soziale Medien oder digitale Rundgänge im Residenzensemble. Zur Steigerung der Internationalität wird die Website zweisprachig angeboten (dt./engl.).

4d) Einrichtung eines stadtgeschichtlichen Museums in der Altstadt

Die Stadtgeschichtliche Sammlung der Landeshauptstadt Schwerin ist derzeit ohne festen Ausstellungsort, sodass sich die Stadtvertretung im Jahr 2021 für einen Neubau eines stadtgeschichtlichen Museums ausgesprochen hat. Das stadtgeschichtliche Museum wäre ein wichtiger Partner in der Vermittlung der Geschichte des Residenzensembles und des außergewöhnlichen universellen Wertes. Durch die frühzeitige Zusammenarbeit zwischen der Stabsstelle Welterbekoordination und dem Kulturbüro können bei der Neugestaltung die

Erkenntnisse aus dem Nominierungsdossier an passender Stelle einfließen. Exponate der Stadtgeschichtlichen Sammlung, z.B. Uniformen der Hofangestellten, bieten die Möglichkeit, das bauliche Residenzensemble durch Objekte lebendig zu vermitteln.

4e) Kulturträger als Multiplikatoren des Welterbegedankens einbinden

Im Bereich des nominierten Guts agieren verschiedene Kulturträger, die zum Teil direkt mit dem Residenzensemble verbunden sind. Hierzu gehören das Mecklenburgische Staatstheater im Großen Haus, das Staatliche Museum Schwerin am Alten Garten, das Schlossmuseum und das Konservatorium im ehem. Ministerpalais. Auch die vier, mit der Bewerbung verbundenen Kirchen, bieten durch Ausstellungen, Konzerte oder Führungen ein kulturelles Angebot im nominierten Gut. Ziel ist es, die Kulturträger als Multiplikatoren des Welterbegedankens einzubinden. Ein Anfang ist hier bereits durch die kontinuierliche Zusammenarbeit des Jugendsinfonieorchesters mit dem Förderverein gemacht und wird durch die Zusammenarbeit mit den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern ergänzt. Hier wird bereits jetzt im Rahmen der Festspiele ein jährliches Wandelkonzert mit dem Inhalt „Musikalisch durch das Residenzensemble“ durchgeführt und so das Residenzensemble musikalisch in Szene gesetzt und die Idee der Welterbe-Bewerbung vermittelt. Diese Vermittlungsarbeit an Kinder wird ein wesentlicher Bestandteil der begonnenen Zusammenarbeit des Fördervereines mit dem Mecklenburgischen Staatstheater sein.

Der Verein der Freunde des Schweriner Schlosses organisiert ein jährliches Schlossfest, das durch „living history“ Elemente des Schlosses, aber auch andere Teile des Residenzensembles auf besondere Weise erlebbar macht.

In Zusammenarbeit zwischen der Stabsstelle Welterbekoordination (Bewerbung), dem Förderverein und dem städtischen Kulturbüro werden bereits im Bewerbungsprozess die Zusammenarbeit mit den Kultureinrichtungen gefördert und zukünftige Möglichkeiten der Zusammenarbeit erodiert. Hierzu gehören:

- Sonderausstellung zu Hoflieferanten durch die Stadtgeschichtliche Sammlung
- „Musik aus der Zeit“/„Komponisten des Residenzensembles“ mit dem Konservatorium
- Seniorengruppen der Volkshochschule
- QR-Codes „Kunst im öffentlichen Raum“

4f) Inhaltliche Verknüpfung der kulturellen Angebote (z. B. Schlossmuseum, Staatl. Museum) mit dem Residenzensemble Schwerin

Im Zuge der existierenden Zusammenarbeit der Partner der Welterbe-Bewerbung ist geplant, die Erkenntnisse aus dem Nominierungsdossier, insbesondere zum außergewöhnlichen universellen Wert, an passender Stelle in die Angebote der kulturellen Institutionen der Stadt einzubinden bzw. das Residenzensemble Schwerin inhaltlich einzubinden. Beispiele hierfür sind:

- Vermittlung des außergewöhnlichen universellen Wertes als Teil eines überarbeiteten Konzeptes für das Schlossmuseum bzw. im Rahmen der Interimsausstellung im Weinlaubsaal
- temporäre Ausstellungen im Staatlichen Museum, die die Rolle des Museums im Residenzensemble herausstellen bzw. die Sammlung mit dem Residenzensemble verbinden
- Museums- und Sammlungsgeschichte zeigen, um die Verbindung der Sammlung mit dem Residenzensemble erfahrbar zu machen (SSGK)
- eventuell Kurzbesuche im Museum im Rahmen von Stadtführungen wieder einführen (SSGK)
- Einbindung des Museums Schleifmühle zur Baugeschichte des Residenzensembles
- temporäre Ausstellungen der Stadtgeschichtlichen Sammlung im Zusammenhang mit Einzelaspekten des Lebens im Residenzensemble

4g) Schlossfestspiele und Welterbe

Die Schlossfestspiele Schwerin sind seit 1993 ein Freilichttheaterangebot des Mecklenburgischen Staatstheaters, das sich über mehrere Wochen in den Sommermonaten erstreckt. Ursprüngliche Spielstätte war der Schlossinnenhof, aber bereits seit 1999 wird auch auf dem Gelände des Alten Gartens inszeniert. In einigen Jahren wurden auch andere Spielorte genutzt, darunter der Dominnenhof und die Freilichtbühne im Schlossgarten.

Im Zuge der Welterbe-Bewerbung haben Experten, darunter der damalige ICOMOS Präsident Dr. Haspel, darauf hingewiesen, dass die monatelange Nutzung des Alten Gartens als Standort für Kulissenaufbauten, Beleuchtungstürme, Besuchertribünen und weiterer Infrastruktur die Erlebbarkeit des Residenzensembles an dieser prominenten Stelle stark beeinflusst. Die Landeshauptstadt hat

daraufhin durch die Institute for Heritage Management GmbH ein Gutachten erstellen lassen, das die Welterbeverträglichkeit der Schlossfestspiele auf dem Alten Garten prüfen und Handlungsempfehlungen zur weiterverträglichen Umsetzung aussprechen sollte. Dieses Gutachten ist die Basis der Gespräche zwischen dem Mecklenburgischen Staatstheater, der Landeshauptstadt Schwerin und anderen Akteuren zur zukünftigen Gestaltung der Schlossfestspiele. Ziel war dabei immer, einen Weg zu finden, das touristisch und kulturell wichtige Angebot der Schlossfestspiele zu erhalten und gleichzeitig die Erlebbarkeit des nominierten Guts nicht über längere Zeiträume stark einzuschränken.

Mit dem Wechsel der Leitung im Mecklenburgischen Staatstheater 2021 hat auch ein Neustrukturierungsprozess zu den Schlossfestspielen stattgefunden. Das Theater plant in den nächsten Jahren, neue Spielorte und Konzepte für die Schlossfestspiele zu testen und steht dazu im Austausch mit der Stabsstelle für die Welterbe-Bewerbung. Für die Nutzung des Alten Gartens für die Schlossfestspiele bleiben die Handlungsempfehlungen des Gutachtens der Institute for Heritage Management GmbH maßgebend.

Die Schlossfestspiele werden weiterhin mit der Sparte Schauspiel im Schlossinnenhof präsent sein und das Mecklenburgische Staatstheater steht hierzu im Austausch mit dem Verwalter dieser Liegenschaft, dem Landtag Mecklenburg-Vorpommerns. Dieser beabsichtigt, die Formulierung eines weiterverträglichen Nutzungskonzeptes für die Nutzung des Schlossinnenhofes für öffentliche Veranstaltungen zu erarbeiten.

5.j Niveau und Kompetenz des Personals (fachlich, technisch, Instandhaltung)

Welterbekoordination

Die Landeshauptstadt Schwerin hat nach der Aufnahme des Residenzensembles Schwerin auf die deutsche Tentativliste eine Personalstelle für die Belange des nominierten Gutes eingerichtet. Seit 2020 existiert eine Stabsstelle unter dem Oberbürgermeister, die die Koordination der Belange des nominierten Gutes übernimmt. Die Stabsstelle arbeitet eng mit den zuständigen Fachdiensten der Stadtverwaltung sowie mit den weiteren Partnern zusammen. Sie ist die Schnittstelle zwischen dem Land M-V, dem Landtag, der Stadt und den Privateigentümern.

Bei einer Einschreibung des nominierten Guts auf die UNESCO-Welterbeliste wird die Struktur der Stabsstelle verstetigt und die Stelle einer Welterbekoordination dauerhaft eingerichtet. Zudem ist die Ausstattung der Stabsstelle mit mindestens einer zweiten Personalstelle geplant. Die Stabsstelle wird durch die städtischen Fachdienste an gegebener Stelle unterstützt. Gleiches gilt für die Unterstützung durch die Landesdenkmalpflege.

Denkmalbehörden

Die Denkmalfachbehörde nimmt im Rahmen der Denkmalpflege insbesondere folgende Aufgaben wahr: systematische Erfassung der Denkmale (Inventarisierung); wissenschaftliche Untersuchung und Erforschung der Denkmale sowie Veröffentlichung und wissenschaftliche Behandlung der Fragen von Methodik und Praxis der Denkmalpflege; Anleitung und Betreuung von Konservierung und Restaurierung von Denkmalen sowie fachliche Überwachung dieser Maßnahmen; wissenschaftliche Ausgrabungen, Bergung und Restaurierung von Bodendenkmalen, Überwachung dieser Maßnahmen sowie die Erfassung der beweglichen Bodendenkmale; Bewirtschaftung der ihnen vom Land bereitgestellten Mittel für Denkmalpflege; allgemeine Vertretung der Interessen der Denkmalpflege bei Planungen und sonstigen Maßnahmen; die Denkmalfachbehörde kann auf Vorschlag der unteren Denkmalschutzbehörden ehrenamtliche Denkmalpfleger ernennen.

Hochschule Wismar

Im Jahr 2015 wurde durch das Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft eine Professur für Welterbestudien in der Fakultät Gestaltung angesiedelt. Ziel der Schaffung dieser Professur war die wissenschaftliche Untersetzung des Welterbe-Themas in Mecklenburg-Vorpommern, die Unterstützung im Bewerbungsprozess des Residenzensembles Schwerin, sowie eine Zusammenarbeit mit den existierenden Welterbestätten Mecklenburg-Vorpommerns. Seit 2017 ist diese Professur etabliert.

Der Lehrstuhl unterstützt die Bewerbung durch seine Beteiligung in diversen Arbeitsgruppen und Forschungen zur Baugeschichte des Residenzensembles. Zusätzlich sind Studierende der HS Wismar durch Studienprojekte, Masterarbeiten oder Promotionen eingebunden. Projekte waren unter

anderem die Vermessung der Goldenen Kuppel am Schweriner Schloss sowie Forschungen zu den Ministerpalais in der Schelfstadt. Darüber hinaus wurden überlieferte Planmaterialien zur St.

Paulskirche in Bezug auf Planungs- und Baugeschichte ausgewertet. Untersucht wurden auch die innovativen Eisentragwerke im Residenzensemble (u.a. Schloss, Theater, St. Paulskirche).

Die Kooperation zwischen Hochschule und der Landeshauptstadt Schwerin soll fortgesetzt werden, insbesondere auch im Bereich Vermittlung. Projekte wie die Einrichtung eines Welterbe-Pfades in der naheliegenden Welterbestätte Wismar auf Grundlage eines Gestaltungswettbewerbes der Studierenden sind hierbei Vorbild.

VERTRAULICH

6. Überwachung

Die Welterbe-Koordination wird für ein regelmäßiges Monitoring und die Qualitätssicherung in der zukünftigen Welterbe-Stätte Sorge tragen. Dies schließt insbesondere die Überwachung der nachfolgend aufgeführten Indikatoren mit ein:

6.a Schlüsselindikatoren für die Bewertung des Erhaltungszustands

Das nominierte Gut Residenzensemble Schwerin befindet sich in einem sehr guten Erhaltungszustand, der weitgehend die Situation des Ensembles des ausgehenden 19. Jahrhunderts widerspiegelt. Die Bewertung stützt sich auf folgende Schlüsselemente:

- A: Außergewöhnlich umfassend erhaltenes Residenzensemble (iv)
- B: Herausragender Schlossbau des Historismus (iv)
- C: Inszenierung von Schloss und Residenzensemble in der Landschaft (iv)
- D: Rückgriff auf historische Stilformen und Emblemik als Herrschaftslegitimation (iii)
- E: Kontinuierliche Entwicklung des Residenzensembles bis zur frühen Moderne (iv)
- F: Ausstattungsmerkmale und Heraldik als Zeugnis der Monarchie (iii)

Das Residenzensemble Schwerin wird regelmäßig und systematisch überwacht, um den potenziellen außergewöhnlichen Wert des Gutes zu wahren. Der Erhaltungszustand und die beschriebenen Einflussfaktoren auf das Gut bilden die Grundlage für die spezifischen Schlüsselindikatoren.

Die Bestandteile des Residenzensembles Schwerin mit ihren spezifischen Schlüsselementen und Attributen, ihrer Integrität und Authentizität gemäß den Aussagen in der "Begründung zur Eintragung" (Kapitel 3) zu erhalten ist eine Zielstellung der Überwachung. Zudem stellt die kontinuierliche Überwachung der Schlüsselemente des angemeldeten Gutes im Hinblick auf Faktoren, die das Gut beeinträchtigen können, gemäß den Angaben in "Faktoren, die das Gut beeinflussen" eine wichtige Maßnahme dar.

Bei der langfristigen Entwicklung des Residenzensembles Schwerin soll daher auf Folgendes geachtet werden:

- **Technische Weiterentwicklung und Veränderung von Normen**

Bauliche Veränderungen aufgrund von sich stetig verändernder Normen oder gesetzlicher Anforderungen sollen mit der größtmöglichen Sorgfalt erfolgen. Eine Betrachtung in alternativen Herangehensweisen und Ausführungen ist dafür unerlässlich.

- **Veränderungen auf Grund von Nutzungsänderungen**

Eine adäquate und angemessene Nutzung ist für den Erhalt des Residenzensembles essenziell. So ist künftig bei veränderten Ansprüchen auf Grund der Nutzung oder eines Nutzerwechsels darauf zu achten, dass Gebäude und geplante Nutzung bestmöglich zusammenpassen und die Eingriffe in den historischen Bestand sich dadurch auf ein Minimum beschränken lassen.

- **Veranstaltungen im Nominierungsgebiet**

Die Dauer der Veranstaltungen sowie die Länge der Auf- und Abbauarbeiten sind auf ein Minimum zu begrenzen. Zudem ist bei der Durchführung auf die Wahrung der Sichtachsen zu achten.

- **Auswirkungen von Trockenheit auf die Gartenanlagen**

Der Baumbestand im Schlossgarten soll, solange es die Auswirkungen des Klimawandels zulassen, mit Bäumen gleicher Art ersetzt werden. Die größte Schwierigkeit beim Austausch der Bäume ist der Stress, dem die jungen Bäume beim Versetzen von der Baumschule an ihren neuen Standort ausgesetzt sind. Viele der Pflanzen überstehen diesen Wechsel nicht. Ziel wäre es daher, langfristig Bäume am Standort nachzuziehen.

- **Auswirkungen von Trockenheit auf die Gebäude**

Die Veränderung des Grundwasserspiegels durch die Trockenheit stellt eine große Herausforderung dar und bringt viele der auf Holzpfehlern gegründeten Gebäude des Residenzensembles unmittelbar in Gefahr. Bei den ersten Hinweisen auf langfristige Veränderung des Grundwasserspiegels muss ein Monitoring der Holzpfehle in die kontinuierliche Überwachung implementiert werden.

6.b Verwaltungsvorschriften für das Überwachungsobjekt

Verwaltungsvorkehrungen für die Überwachung des Gutes

Die Überwachung der nominierten Objekte obliegt den Denkmalbehörden der Landeshauptstadt Schwerin, der Landesdenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern und der Welterbe-Koordination. Die Welterbe-Koordination bindet ggf. auch die weiteren zuständigen Stellen in Schwerin in das Monitoring mit ein.

Die Koordination-UNESCO-Welterbebewerbung kann über folgenden Kontakt erreicht werden:

Koordination-UNESCO-Welterbebewerbung

Am Packhof 2-6

19053 Schwerin

Linda Holung

Koordination-UNESCO-Welterbebewerbung

Zuständige Denkmalbehörden

Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern

Domhof 4/5

19055 Schwerin

+49 385-58879111

Landeshauptstadt Schwerin - Fachgruppe Denkmalpflege

Am Packhof 2-6

19053 Schwerin

+49 385 545-2983

6.c Ergebnisse früherer Berichtsübungen

Gruppe			
Residenz und Palais	1		
	1	1	Residenzschloss
			<p>Restauratorische Untersuchungen und Dokumentationen</p> <p>1995/2006 Renaissanceterrakotten im Großen und Kleinen Medaillonsaal 1997 Prunkkuppel 2002 Rote Marmortreppe 2003 Büro der Landtagspräsidentin 2003 Beleuchtungskonzept Rote Marmortreppe 2003 2.OG Säulenzimmer & Räumen 340-341 2004 Schlossgartenflügel 2005 Figuren Fassade 2006 Fensterrestaurierung: Neues Langes Haus, Seeseite 2012 Archivrecherche zu den Planungs- und Bautätigkeiten im Burgseeflügel und im Schlossgartenflügel zwischen 1857-2006 2018 Befunde zur Wandbeschriftung im ehemaligen Speisesaal im Burgseeflügel, Andreas Baumgart, Dipl.-Restaurator</p>
	1	1	A Burggarten
			<p>1993 Gutachten über Instandsetzungen der seeseitigen Gebäude/ Schlossgartenbrücke 1999 Schlossgartenbrücke 1999 Skulptur: Demmlerbüste 2008 THU Außenanlagen/Kaimauer 2012 Die Gründungssanierung am Schweriner Schloss 2017 Grabungsbericht Hoftrasse</p> <p>Jährlicher Bericht zu Setzungsmessungen</p>
	1	1	B Schlossgarten
			2005-2008 Greenhouse-Garten, Südlicher Schlossgarten und Kaskaden
	1	2	Altes Palais
			Kein Eintrag
	1	3	Neustädtisches Palais
			<p>1979 Gutachten zur Restaurierung 2001 Restauratorische Untersuchung 2002 Denkmalpflegerische Zielstellung 2002 Holzschutzgutachten 2003 Holzschutzgutachten 2004 Bestandserfassung 2007 Bericht zur Schwammsanierung</p>

			2011 Reparaturbericht Traufgesims
	1	4	Greenhouse und Kavaliershaus Kein Eintrag
Sakral- und Kulturbauten	2		
	2	1	Hoftheater 1975 Baugrundgutachten 1977 Restaurierungsgutachten 1979 Restaurierungsbericht zur Hauptfassade 1981 Bericht zur Trockenlegung des Fußbodens 1986 Denkmalpflegerische Zielstellung Proszenium 1986 Konzept zur Restaurierung des Zuschauerraums 1999 Bericht zur Sanierung des Schmuckvorhangs 2000 Ergänzung der Denkmalpflegerische Zielstellung 2000 Restauratorischer Untersuchungsbericht 2011 Besichtigungsprotokoll 2016 Ergänzung des Denkmaleintrags um die historische Ausstattung 2019 Fassungsuntersuchung im Bereich der Treppe vor den Umgängen
	2	2	Museum mit ehem. Direktorenwohnhaus 1993 Bericht zur Farbigkeit der Säulenhalle 1993 Sanierungsbericht Portikus 1994 denkmalpflegerische Zielstellung 1995 Fortschreibung der denkmalpflegerischen Zielstellung 1996 Ergänzung der denkmalpflegerischen Zielstellung im Bereich der Fenster zur Seeseite 2001 Dokumentation und Inventarisierung 2010 Ergänzung der denkmalpflegerischen Zielstellung – Zufahrt und Paul-Friedrich-Denkmal 2013 Begehungsprotokoll zum ehem. Direktorenwohnhaus 2014 Ergänzung der denkmalpflegerischen Zielstellung zum Erweiterungsbau und dem ehem. Direktorenwohnhaus 2017 Ergänzung der denkmalpflegerische Zielstellung zur Hoffassade
	2	3	Dom mit Grablege und Herrschaftsstand Kein Eintrag
	2	4	Schelfkirche mit Grablege und Herrschaftsstand Kein Eintrag
	2	5	St. Paulskirche mit Herrschaftsstand Kein Eintrag
Verwaltung	3		
	3	1	Ministerhotel/ Münze Kein Eintrag
	3	2	Ministerpalais Kein Eintrag
	3	3	Großherzogliches Amtshaus Kein Eintrag
	3	4	Großherzogliche Hausverwaltung Kein Eintrag
	3	5	Kollegiengebäude I und Kollegiengebäude II Kollegiengebäude I 1974 Bericht zur Restaurierung der Wandbilder 1990 Bericht zur Restaurierung 1992 Denkmalpflegerisches Gutachten 1995 Restauratorischer Bericht zur Fassade 1998 Sachstandsbericht 2002 Bericht zur Restaurierung der Außenanlagen 2003 Beschreibung des baulichen Zustands 2006 Bericht zum Zustand des Ziegelgewölbes/ Haupteingang 2010 Denkmalpflegerische Zielstellung Fassade 2012 Gutachten zur Reinigung der Fassade

			<p>2014 Restaurierungsbericht 2015 Bericht zum Fassadenanstrich 2017 Protokoll zum Rückbau der Parkplätze</p> <p>Kollegiengebäude II 1992 Denkmalpflegerische Zielstellung 1992 Berichte und Protokolle der Sanierung 1995 Befunduntersuchungen Fassade 2008 Dokumentation Reparatur der Fenster 2010 Bericht zur Fensterinstandsetzung</p>	
	3	6	Gymnasium Fridericianum mit Direktorenwohnhaus und Turnhalle	Kein Eintrag
	3	7	Landeshauptarchiv Schwerin	1993 Gutachten für eine mögliche Erweiterung 2001 Restauratorische Fassadenuntersuchung 2008 Denkmalpflegerische Zielstellung 2009 Restauratorischer Bericht zur Fassadenfarbigkeit
Infrastruktur und Beamtenwohnhäuser	4			
	4	1	Altes Hofgärtnerhaus	Kein Eintrag
	4	2	Hofgärtner-Etablissement	Kein Eintrag
	4	3	Großherzoglicher Jägerhof	2003 Restauratorischer Bericht zur Außenfassade
	4	4	Marstall und Marstallhalbinsel	1983 Städtebauliche denkmalpflegerische Zielstellung 1983 Bericht zur Farbfassung 1992 Bericht zum baulichen Zustand 1992 Denkmalpflegerische Zielstellung 1992 Bericht zur Farbgestaltung und Architekturdetails 1993 Gutachten zu den Gartenanlagen
	4	5	Großherzoglicher Krankenpferdestall	Kein Eintrag
	4	6	Großherzogliche Dampfwäscherei	Kein Eintrag
	4	7	Großherzogliche Leinen- und Bettenkammer	Kein Eintrag
	4	8	Bahnhof mit Fürstenzimmer	Kein Eintrag
	4	9	Demmlersches Wohnhaus	Kein Eintrag
	4	10	Villen an der Werderstraße	Kein Eintrag
	4	11	Hoflieferant Uhle	Kein Eintrag
	4	12	Hoflieferant Wöhler	Kein Eintrag
	4	13	Hoflieferant Krefft	Bei der zuständigen Stelle angefragt
Militär	5			
	5	1	Alte Artilleriekaserne	2004 Bericht zur Instandsetzung 2007 Bericht zur Restaurierung des Wappens 2013 Bericht zur Herrichtung der Kanonenhalle
	5	2	Neue Artilleriekaserne	Akten auf Grund der Nutzung unter Verschluss
	5	3	Offizierscasino	Kein Eintrag

	5	4	Arsenal	1959 Bericht zur Fassadensanierung 1991 Erläuterungsbericht zur Sanierung 1992 Gutachten zu den Gusseisenfenstern 1993 Dokumentation der Sanierung der Gusseisenfenster 1993 Denkmalflegerische Zielstellung 1993 Erläuterungsbericht zur Instandsetzung
	5	5	Kommandantenhaus	Kein Eintrag

VERTRAULICH

7. Dokumentation

7.a Fotografien und audiovisuelles Bildinventar und Genehmigungsformular **FEHLT!**

Folgt mit in Zusammenhang mit der Erstellung des Layouts des Nominierungsdossiers.

7.b Texte zur Schutzgebietsbezeichnung, Kopien der Verwaltungspläne oder Unterlagen zum Verwaltungssystem und Auszüge aus anderen Plänen, die das Gut betreffen

Texte zur Schutzgebietsbezeichnung, Kopien der Verwaltungspläne oder Unterlagen zum Verwaltungssystem und Auszüge aus anderen Plänen, die das Gut betreffen
Sämtliche Schutzgebiete und Planwerte, die das Residenzensemble Schwerin betreffen, sind im Managementplan detailliert beschrieben. Dort ist auch das System zur Verwaltung des potenziellen Welterbes erläutert.

7.c Form und Datum der jüngsten Aufzeichnungen oder des jüngsten Verzeichnisses über das Gut

Denkmaltopographie

Die Denkmaltopographie ist in Bearbeitung und wird voraussichtlich bis zum Jahr 2023 durch das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern fertiggestellt.

Denkmalliste

Letzter Abgleich des Landesamtes für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern
12. Januar 2021

Dehio

Denkmalpflegerische Zielstellung für das Residenzschloss

Schloss Schwerin - Denkmalpflegerische Zielstellung für die Räume des Museums

Andreas Baumgart, Dipl.-Restaurator (FH) Mitarbeit: Dipl.-Restauratoren (FH) Heiko Brandner und
Andrea Jorke, Arbeitsstand 6. Juli 2019

Denkmalpflegerische Zielstellung für das Museum

Galeriegebäude Schwerin denkmalpflegerische Zielstellung für die Räume des Museums

Andreas Baumgart, Heiko Brandner Dipl.-Restauratoren (FH), Arbeitsstand 1. Juli 2021

Die aktuellen Untersuchungen und Berichte sind in *Kapitel 6.c Ergebnisse früherer Berichtsübungen*
enthalten.

7.d Anschrift der Stellen, bei denen das Verzeichnis, die Aufzeichnungen und die Archive aufbewahrt werden

Landeshauptarchiv Schwerin

Graf-Schack-Allee 2

19053 Schwerin

Stadtarchiv (Großherzoglicher Jägerhof)

Johannes-Stelling-Straße 2

19053 Schwerin

7.e Literaturverzeichnis

- BALLO, Ado: Torino Barocco, Rom 1965.
- BARTEL, Berna u. Matthias SCHOTT: Der Einzug in das Schloss Schwerin vor 150 Jahren und die Ereignisse von Samstag, 23. Mai, bis Freitag, 29. Mai 1857, in: 150 Jahre Schloss Schwerin 2009, S. 55-66.
- BARTELS, Olaf: Der Architekt Hermann Willebrand 1816-1899, hg. v. Staatlichen Museum Schwerin u. d. Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern. München 2001.
- BAUDIES, Hela: Von der fürstlichen Kunstkammer zum Landesmuseum, in: Staatliches Museum Schwerin, hg. v. Hans Strutz. Leipzig 1984, S. 7-16.
- Dies.: Höfische Kunst und Kultur im 18. Jahrhundert im Herzogtum Mecklenburg-Schwerin, in: Karge/Rakow/Wendt 1995, S. 196-204.
- BODENDENKMALPFLEGE in Mecklenburg-Vorpommern Bd. 47, 1999, Schwerin 2000.
- BÖRSCH-SUPAN, Eva: Der Schlossbau unter der Leitung von Friedrich August Stüler, in: Schloss Schwerin 2009, S. 96-143.
- BRAUN, Frank: Das Alte Palais in Schwerin, in: Mecklenburgische Jahrbücher 111, 1999, S. 105-115.
- BRESC-BAUTIER, Geneviève: The Louvre, a Tale of a Palace, Paris 2008.
- BRIX, Michael / STEINHAUSER, Monika (Hgg.): Geschichte allein ist zeitgemäß: Historismus in Deutschland, Lahn-Giessen 1978.
- BROCKOW, Thomas: Zur Geschichte und Bedeutung des Terrakottaschmucks am Schweriner Schloß, in: DenkmalSchutz und DenkmalPflege in Mecklenburg-Vorpommern 2, 1995, S. 20-33.
- BURKE, Peter: Ludwig XIV. Die Inszenierung des Sonnenkönigs. Wagenbach, Berlin 2005.
- DANN, Thomas: Die großherzoglichen Prunkappartements im Schweriner Schloss. Ein Beitrag zur Raumkunst des Historismus in Deutschland (Beiträge zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern, Bd. 1). Schwerin 2007.
- DITTSCHIED, Hans-Christoph: Erfindung als Erinnerung. Burg Lichtenstein zwischen Hauffs poetischer Fiktion und Heideloffs künstlerischer Konkretisierung, in: Ernst Osterkamp,

- Andrea Polaschegg, Erhard Schütz in Verbindung mit der Deutschen Schillergesellschaft (Hg.): Wilhelm Hauff oder die Virtuosität der Einbildungskraft, Göttingen 2005, S. 263–298.
- DONAT, Peter: Die Mecklenburg vor 1000 Jahren. Zur historischen Situation in der Mecklenburg und bei den Obodriten während der zweiten Hälfte des 10. Jhr. Rostock 1995.
 - DÜLBERG, Angelica / OELSNER, Norbert / POHLACK, Rosemarie: Das Dresdner Residenzschloss, Berlin/ München 2009.
 - ENDE, Horst: Architekt und Baubeamter. Zum 150. Todestag von Carl Heinrich Wünsch (1779-1855), in: KulturERBE in Mecklenburg-Vorpommern Bd. 1, 2004/2005, Schwerin 2006, S. 13-24.
 - ENDE, KLINGHAMMER 2010
 - ENGEHAUSEN, Frank; Kay Peter Jankrift; Michael Erbe; Jörn leonhard; Gabriele Metzler; Dietmar Schiersner; Axel Schildt; Hans-Ulrich Thamer; Walter Mühlhausen: Meilensteine der deutschen Geschichte. Von der Antike bis heute. Berlin 2015.
 - FROMM 1864
 - GNEKOW, Bettina: Landeshauptstadt Schwerin, Puschkinstraße 19, Neustädtisches Palais, in: KulturERBE in Mecklenburg und Vorpommern Bd. 2, 2006, Schwerin 2007, S.159-162.
 - GREWOLLS, Grete: Wer war wer in Mecklenburg-Vorpommern. Das Personenlexikon. CD-Rom Edition. Rostock 2011.
 - HAMMERSCHMIDT, Valentin: Anspruch und Ausdruck in der Architektur des späten Historismus in Deutschland (1860-1914), Frankfurt am Main 1985.
 - HANDORF, Dirk: „Der Wahrheit den Sieg“. Zur Planungs- und Bautätigkeit Georg Adolph Demmlers, in: Schinkel und seine Schüler. Auf den Spuren großer Architekten in Mecklenburg und Pommern, hg. v. Melanie Ehler u. Matthias Müller. Schwerin 2004, S. 113-128.
 - DERS.: Restauration durch Restaurierung. Vom Umgang mit historischer Bausubstanz beim Neubau des Schweriner Schlosses 1842-1857, in: 150 Jahre Schloss Schwerin 2009, S. 32-54.
 - HINZ, Gerhard: Peter Joseph Lenné. Das Gesamtwerk des Gartenarchitekten und Städteplaners. 2 Teile, Hildesheim, Zürich, New York 1989.
 - HOLZ o. J.

- HOLZ, Birgid: Raumstruktur und Platzgestaltung. Vom Lustgarten zum „Multifunktions“ Platz, in: Der Alte Garten 1999, S. 71-82.
- DIES.: Schöpfer eines Paradieses: Der Burggarten Schwerin – ein Hauptwerk des Hofgärtners und Gartengestalters Theodor Klett, in: KulturERBE in Mecklenburg und Vorpommern Bd. 4, 2008, Schwerin 2009, S. 81-110.
- HOPPE, Stephan: Artilleriewall und Bastion. Deutscher Festungsbau der Renaissancezeit im Spannungsfeld zwischen apparativer und medialer Funktion, in: Jülicher Geschichtsblätter Bd. 74/75, 2006/07, S. 35-63.
- HOSS, Siegfried: Auf dem Weg zum Welterbe – Bergpark Wilhelmshöhe, in: 2. Schweriner Welterbetagung 13./14. Oktober 2016. Tagungsband, Hg. Landeshauptstadt Schwerin in Kooperation mit dem Landtag MV und dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV, Schwerin 2016, S. 211-218.
- International Council on Monuments and Sites (Hg.): The World Heritage List: Filling the gaps – An Action Plan for the Future, Paris 2005.
- JESSE, Wilhelm: Geschichte der Stadt Schwerin. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 2 Bde. Schwerin 1913 u. 1920. Der JOHANN-ALBRECHT-STIL. Terrakotta-Architektur der Renaissance und des Historismus. Publikation zur Ausstellung in der Hofdornitz im Schloß zu Schwerin. Schwerin 1995.
- KAHLE, Sabine, Friederike Thomas: Das Villenensemble Werderstraße 125-141 in Schwerin. Archivrecherche und Baudokumentation. Hamburg, Schwerin 2011.
- KASTEN, Bernd: Prinz Schnaps. Schwarze Schafe im mecklenburgischen Fürstenhaus. Rostock 2009.
- KAYSER, Christian: Burg Hohenzollern. Ein Jahrtausend Baugeschichte, Konstanz 2017.
- KRAUSE, Walter / LAUDEL, Heidrun / NERDINGER, Winfried (Hgg.): Neorenaissance – Anspruch an einen Stil. Muskauer Schriften Bd. 4, Dresden 2001.
- LASS, Heiko: Das Schweriner Schloss und die öffentlichen Raumfolgen im Schlossbau der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: 1. Schweriner Welterbetagung 22./23.10.2015, Tagungsband, Hg. Landeshauptstadt Schwerin in Kooperation mit dem Landtag MV und dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV, Schwerin 2016, S. 101-121.

- LAUDEL, Heidrun: IES.: Der Umbau des Schweriner Schlosses und die Stilfrage, in: Schloss Schwerin 2009, S. 78-95.
- LISSOK, Michael: Kirchenbau und Kirchenkunst des Barock und Klassizismus in Mecklenburg, in: Karge/Rakow/Wendt 1995, S. 205-212.
- MILDE, Kurt: Neorenaissance in der deutschen Architektur des 19. Jahrhunderts. Grundlagen, Wesen und Gültigkeit, Dresden 1981; Ralf Mennekes, Die Renaissance der deutschen Renaissance, Petersberg 2005.
- MILOVANOVIC, Nicolas: Les grands appartements de Versailles sous Louis XIV. Catalogue des décors peints. Réunion des Musées Nationaux, Paris 2005.
- MINNEKER, Ilka: Vom Kloster zur Residenz. Dynastische Memoria und Repräsentation im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Mecklenburg (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme. Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496, Bd. 18). Münster 2007.
- MÜLLER, Matthias: Das Schloss als Bild des Fürsten. Herrschaftliche Metaphorik in der Residenzarchitektur des Alten Reiches, Göttingen 2004.
- NIERHAUS, Andreas: Die imperiale Residenz als öffentlicher Monumentalbau. Zum Einfluss von Kaiserhaus, Hof und Staat auf den Bau der Neuen Burg, in: Werner Telesko, Richard Kurdiovsky, Andreas Nierhaus (Hgg.): Die Wiener Hofburg und der Residenzbau in Mitteleuropa im 19. Jahrhundert. Monarchie und Repräsentation zwischen Ideal und Wirklichkeit, Wien/Köln/Weimar 2010, S. 115-141.
- NOHLEN, Klaus: Baupolitik im Reichsland Elsaß-Lothringen: 1871–1918. Die repräsentativen Staatsbauten um den ehemaligen Kaiserplatz in Straßburg. Mann, Berlin 1982.
- NORTH, Michael: Geschichte Mecklenburg-Vorpommerns. München 2008.
- NUNEZ PEREIRA, António: Park und Schloss Pena. Der Gestaltungsbeginn von Sintras romantischer Kulturlandschaft, in: 2. Schweriner Welterbetagung 13./14. Oktober 2016. Tagungsband, Hg. Landeshauptstadt Schwerin in Kooperation mit dem Landtag MV und dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV, Schwerin 2016, S. 201-210.
- OTTERSBUCH, Christian: Europäische Residenzarchitektur in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Ein Vergleich zwischen dem Schweriner Residenzensemble und dem Dolmabahçe Sarayı in

Istanbul, in: 1. Schweriner Welterbetagung 22./23.10.2015, Tagungsband, Hg.

Landeshauptstadt Schwerin in Kooperation mit dem Landtag MV und dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV, Schwerin 2016, S. 135-156.

- DERS.: Befestigte Schlossbauten im Deutschen Bund. Landesherrliche Repräsentation, adeliges Selbstverständnis und die Angst der Monarchen vor der Revolution 1815-1866 (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 53). Petersberg 2007.
- PARCHMANN, Reinhard: Militärbauten in Mecklenburg 1800-1918 (Militärgeschichtliches Handbuch Mecklenburg-Vorpommern, 1a, Schriften des Ateliers für Porträt- und Historienmalerei). Schwerin 2001.
- PÉROUSE DE MONTCLOS, Jean-Marie / POLIDORI, Robert: Versailles. Könemann, Köln 1996.
- PETERS, Mercedes (Red.): 300 Jahre Schelfstadt – 15 Jahre Stadterneuerung. Die historische Entwicklung des Stadtteils in der Landeshauptstadt Schwerin (Planen und Bauen in Schwerin, hg. v. d. Landeshauptstadt Schwerin). Schwerin 2005.
- PIERSIG, Eberhard (Hg.): Theodor Kliefoth in seiner Zeit als Prinzenerzieher – seine Briefe an Carl Christian Budler (1807 – 1856) aus den Jahren 1833 bis 1840. Wismar 2010.
- PULKENAT, Stefan: Grünordnerischer Rahmenplan Alter Garten – Schlossgarten-Marshallhalbinsel. Erläuterungsbericht. Gielow 1997.
- REHBERG-CREDÉ, Christine u. Martina KRÜGER: Gärten, Villen, Promenaden. Zur Geschichte des Schlossgartenviertels. Schwerin 2004.
- REHBERG-CREDÉ, Christine: Theodor Klett, „einer der vorzüglichsten Gärtner“. Schwerin 2010.
- RÖPCKE, Andreas (Hg.): Die Mecklenburger Fürstendynastie und ihre legendären Vorfahren. Die Schweriner Bilderhandschrift von 1526. Bremen, Rostock 1995.
- RUCHHÖFT, Fred: Vom slawischen Stammesgebiet zur deutschen Vogtei. Die Entwicklung der Territorien in Ostholstein, Lauenburg, Mecklenburg und Vorpommern im Mittelalter (Archäologie und Geschichte im Ostseeraum 4, hg. v. Felix Biermann u. Thomas Terberger u. d. Hist. Kommission f. Pommern e. V.). Rahden 2008.

- RUCHHÖFT, Fred u. Torsten DRESSLER: Stadtgründung und Stadtarchäologie: 200 Jahre Geschichte auf dem wechselvollen Weg zur Stadt Schwerin, in: Mecklenburgische Jahrbücher 125, 2010, S. 9-46.
- SANDER-BERGE, Antje: Stadt und fürstlicher Hof im Schwerin des 16. Jahrhunderts, in: Stadt und Hof 1995, S. 9-30.
- SCHLICHTING, Reiner: The Weimar Classics Foundation, Weimar 1992.
- SCHLIE 1898
- SCHLOSS GÜSTROW. Prestige und Kunst 1556-1636. Ausstellungskatalog, hg. v. Staatlichen Museum Schwerin, Kunstsammlungen, Schlösser und Gärten. Schwerin 2006.
- SCHÖNFELD, Claudia: Friedrich der Fromme und die Künste. In: Mecklenburgische Jahrbücher 126, 2011, S. 153-189.
- SCHÜTT, Horst-Heinz: „Saxa loquuntur, lass die Steine reden!“ Paul Ehmig – in Baumeister in Mecklenburg. Bremen, Rostock o. J.
- SENG, Eva-Maria: Kirchenbau zwischen Politik, Kunst und Liturgie. Theorie und Wirklichkeiten im evangelischen Kirchenbau des 19. Jahrhunderts (Kirche und Kunst. Positionen – Dokumentationen – Analysen, Bd. 1). Tübingen, Berlin 1995.
- SONNE, Wolfgang: Der lange Atem der Monarchie. Residenzbauten im Zeitalter der Metropolen, in: Die Wiener Hofburg und der Residenzbau in Mitteleuropa im 19. Jahrhundert. Monarchische Repräsentation zwischen Ideal und Wirklichkeit, hg. v. Werner Telesko, Richard Kurdiovsky u. Andreas Nierhaus. Wien, Köln, Weimar 2010, S. 15-36.
- Staatsarchiv Schwerin 1983, S. 8f.
- STEPHAN, Peter: Nicht nur „Europas schönster Pfarrhof“. Die Würzburger Residenz als Monument der Schönbornschen Reichsidee. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung. Band 65, 2005, S. 59–103.
- STUTH, Steffen: Mecklenburg im 16. Jahrhundert, in: Stadt und Hof 1995, S. 31-62.
- DERS.: Höfe und Residenzen. Untersuchungen zu den Höfen der Herzöge von Mecklenburg im 16. und 17. Jahrhundert (Quellen und Studien aus den Landesarchiven Mecklenburg-Vorpommern, hg. v. Andreas Röpcke u. Martin Schoebel, Bd. 4). Bremen 2001.

- DERS.: Adolf Friedrich I. und seine Residenz Schwerin. Höfische Repräsentation in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, in: 150 Jahre Schloss Schwerin 2009, S. 24-31.
- SZABOKY, Zsolt / SZARAZ, György: Die Burg Buda. Budapest 1990.
- TEMMEN Paul Ehmig
- WEINGART, Ralf: Vom Wendenwall zur Barockresidenz, in: Schloss Schwerin 2009, S. 8-57.
- DERS.: Der Umbau von Schloss Schwerin und die ‚Erfindung‘ des Johann-Albrecht-Stils, in: 1. Schweriner Welterbetagung 22./23.10.2015, Tagungsband, Hg. Landeshauptstadt Schwerin in Kooperation mit dem Landtag MV und dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV, Schwerin 2016, S. 67-100.
- WEMHOFF, Sebastian: Städtische Geschichtskultur zwischen Kontinuität und Wandel. Das Beispiel Straßburg 1871 bis 1988, Münster 2019.
- WERNER, Karl Ferdinand: Hof, Kultur und Politik im 19. Jahrhundert. Vorbemerkungen zu den Akten des Kolloquiums, in: Hof, Kultur und Politik im 19. Jahrhundert. Akten des 18. deutsch-französischen Historikerkolloquiums Darmstadt vom 27.-30. September 1982, hg. v. Karl Ferdinand Werner (Pariser Historische Studien, hg. v. Deutschen Historischen Institut in Paris, Bd. 21). Bonn 1985, S. IX-XVIII.
- DERS.: Fürst und Hof im 19. Jahrhundert. Abgesang oder Spätblüte?, in: Ders. (Hg.), Hof, Kultur und Politik im 19. Jahrhundert (Pariser historische Studien 21), Bonn 1985.
- WIESE, René: Orientierung in der Moderne. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg in seiner Zeit (Quellen und Studien aus den Landesarchiven Mecklenburg-Vorpommern, hg. v. Andreas Röpcke u. Martin Schoebel, Bd. 8). Bremen 2005.
- WIESNETH, Alexander: Die Königsschlösser Ludwigs II. von Bayern und ihr außergewöhnlicher universeller Wert; in: 2. Schweriner Welterbetagung 13./14. Oktober 2016. Tagungsband, Hg. Landeshauptstadt Schwerin in Kooperation mit dem Landtag MV und dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV, Schwerin 2016, S. 177-200.
- DEHIO, Georg Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler / Mecklenburg-Vorpommern, Deutscher Kunstverlag, Dehio Vereinigung e.V., 2016
- OTTERSACH, Christian, Gutachten, 2012